



G r a m m a t i k
d e r
S l a v i s c h e n S p r a c h e
i n
K r a i n , K ä r n t e n u n d S t e y e r m a r k .



L a i b a c h ,
b e y W i l h e l m H e i n r i c h K o r n .
1 8 0 8 .

© r a m m o r

© h o r y D u o h l i a l D

© r o m r e g a t D d u i u o t u r d R u i o r R



IN=0300000M

© i s a d
 © e s u l l e i m S e i n e r S e i n e r
 1 8 0 2

VI E i n l e i t u n g.

Die Million Slaven in Inner-Oesterreich, mit deren Grammatik sich gegenwärtiges Werk beschäftigt, sind ein kleiner, aber alter, und durch seine geographische Lage — am Eingange Italiens und Deutschlands — nicht unwichtiger Zweig der ausgebreitetsten aller Völkerfamilien auf Gottes Erdboden *). Denn von Ragusa am Adriatischen Meere an, nordwärts bis an die Ostsee und das Eismeer, und ostwärts bis nach Kamtschatka in der Nähe von Japan hin, trifft man überall Slavische Völker, theils herrschend, theils andern Völkern dienend, an. Kaum hat je ein Volk der Welt seine Herrschaft oder Sprache weiter ausgebreitet. **)

Über 50 Millionen Menschen zählt der Slavische Volksstamm heut zu Tage: eine große Zahl im Vergleich anderer Völker, aber klein im Verhältniß zu dem ungeheuern Raum seiner Wohnsitze.

Es ist noch kein halbes Jahrhundert her, daß, vorzüglich durch Schlözer's unvergeßliche Bemühungen,

*) Schlözer's Nestor. Göttingen 1802.

***) Schlözer's Nordische Geschichte. Halle 1771.

IV

über das Chaos der Geschichte dieses, so an merkwürdigen als zuverlässigen, und für die ganze Mittelaltersgeschichte hauptwichtigen, historischen Denkmählern reichen *) Volkes, sich Licht zu verbreiten anfängt; und ich glaube nicht, unnützer Weise etwas schon allgemein bekanntes zu wiederholen, wenn ich hier, eben aus den Schriften **) dieses um alle Slaven so hoch verdienten Mannes, eine historische Uebersicht der Slavischen Volkszweige voranschiebe, dann, diese so vielfach getrennte Nation wenigst im Geiste als ein Ganzes ansehend, den Gang ihrer Cultur, oder vielmehr die Störungen und Hindernisse derselben im Großen durchgehe, und so eine richtige Ansicht des heutigen Zustandes der Slavenwelt zu geben suche. Nichts ist billiger, als daß die Aeste einer Familie ihre Schicksale, und Verhältnisse gegenseitig kennen sollen.

Die Slaven erscheinen erst seit dem 6. Seculo in der Geschichte: allein sie können nicht erst mit den Hunnen aus Asien eingewandert seyn; ihre Sprache ist völlig Europäisch, schon Plinius, († A. 79) setzt Wenden an die Ostsee, schon Hermanrich der Gothische Eroberer um die Mitte des 4. Sec. soll nach dem Jordan, Slaven unter seine Besiegten gezählt haben, und sobald die Franken die Thüringer im

*) Schlözer's Nordische Geschichte.

**) Schlözer's Vorstellung seiner Universalhistorie. Göttingen 1771.

Osten, und die Sachsen im Norden bezwungen hatten, trafen sie hinter beyden lauter Slaven an; keine Annale aber sagt, keine Spur ist in der ganzen Geschichte, daß diese zahlreichen Nationen erst durch eine Wanderung hierher gerathen wären. — Von je her bewohnen sie also den Osten von Europa, im Rücken der Deutschen.

Nie haben die Slaven ein allgemeines Reich errichtet, nie standen ihre vielen Stämme unter einem Beherrscher. Nach ihrer theilweisen Verkettung mit der größern Weltgeschichte, ordnet sie Schläger geographisch in 9 Classen, die sich, wie wir später sehen werden, wenn man die Verschiedenheit der Dialekte zum Grunde der Abtheilung annimmt, auf 5 zurückführen lassen.

1. Donauische oder Ur-Slaven, (Slovaken, Ungrische Slaven) fiengen unter dem Kaiser Justinian an, das Byzantische Reich zu beunruhigen. Diese nennt Nestor die Stammväter der Böhmischen, Mährischen, Polnischen, und Russischen Slaven: (die Auswanderer nach Süd und West waren dem Kiewischen Klosterbruder aus dem Gesichte verschwunden). Mitten unter den Verstörungen, die 1000 Jahre hindurch, von August bis Geyza über Pannonien ergangen sind, haben sie sich gleichwohl erhalten, und machen jetzt wieder einen Theil der herrschenden Nation in Ungern aus.

2. **W i n d e n** *) im südlichen Deutschland, in Krain, Kärnten, Steyermark und Friaul. Diese kamen schon unter Dagobert, A. 629, mit den Franken in Streit, und nachher völlig unter ihre Herrschaft. Nach Karl dem Großen entstanden hier Markgrafen, Herzoge, und andere Reichsvasallen, von denen zuletzt alle diese Länder an das Haus Habsburg kamen.

3. **W e n d e n**, im nördlichen und östlichen Deutschland, von der Elbelängs der Ostsee bis zur Weichsel, und südwärts bis an Böhmen herunter. Beyde wurden von den Franken erst entdeckt; nach dem Jahre 1000 giengen die Deutschen über die Oder. Die einzelnen wendischen Stämme heißen:

*) Diese zum Citiren so bequeme Benennung ist nicht ganz richtig. Nur die Steyrischen und Kärntnischen Slaven werden zum Unterschiede von ihren deutschen Mitbürgern Winden, d. i. Slaven genannt; (denn Wende, Wende ist das deutsche Synonymon für Slave, so wie Unger für Modjar, u. m. a.) eben deswegen nennen sie sich auch selbst Slovénzi, d. i. Leute vom Slavischen Volksstamme, nicht vom Deutschen: der Gesamtnahme der Nation ward ein Species-Nahme.— In Krain hingegen, wo das ganze Land von Slaven bebaut wird, fiel dieser Anlaß weg, und der Special-Nahme Krainer, (Krajnzi) gilt ausschließend seit Mannsgedenken. — Sprache, Kleidung, Lebensart ist die nähmliche bey den Winden, wie bey den Krainern, aber nie wird der Krainer Slovénz im specialen Sinne, und umgekehrt der Slovénz nie Krajnz genannt.

a) Obodriten, in Mecklenburg, einst ein mächtiges Volk unter eigenen Königen: Heinrich der Löwe, (Herzog von Sachsen, Nebenbuhler der Hohenstauffischen Kaiser, um die Mitte des 12. Sec.) rottete es beynahе aus. Hierzu gehören auch Polaber, Wagrier und Linonen. b) Pommern oder Wilzen, von der Oder bis an die Weichsel. Ihre Fürsten verbanden sich A. 1181 mit Deutschland, und starben erst A. 1637 aus. c) Ufern oder Grenzwenden, Heveller und Retharier in den fünf Brandenburgischen Marken. Albrecht der Bär (Markgraf von Brandenburg, ein Zeitgenosse und Nachbar Heinrich des Löwen) rottete sie beynahе aus. d) Sorben zwischen der Saale und Elbe in dem heutigen Obersachsen *). e) Lufizer oder Laufizer, noch der beträchtlichste Ueberrest der nördlich-germanischen Slaven, kamen A. 931 an deutsche Markgrafen, unter Karl IV. an Böhmen, und 1635 an Kurfachsen.

4. Böhmen oder Tschechen stunden schon A. 722 unter einem souveränen Herzoge; Premißl, dessen Stamm erst A. 1306 ausstarb. Ludwig der

*) Aus der Vermischung dieser Slaven mit Franken und Sachsen hat sich seit dem 10. Sec. die Obersächsische Mundart gebildet: der Slavische Mund milderte die Rauheit Germanischer Töne.— Bergmännische Benennungen, und unzählige Ortsnahmen vom Ausfluß der Elbe in gerader Linie bis ans Adriatische Meer, erinnern an das vormahlige Daseyn der Slaven in der ganzen östlichen Hälfte Deutschlands.

V III

Deutsche unterjochte sie. A. 1086 ward ihr Staat ein Königreich, doch mit dem deutschen Reiche verbunden: Premisl II. besaß A. 1269 zu gleicher Zeit Oesterreich, Steyermark, Kärnten, Krain und Istrien, (verlor aber alles wieder): sein Sohn ward auch König in Polen.

5) Mähren. Sie erhoben sich auf den Trümmern des von Karl dem Großen zerstörten Avarnereichs. Ihr großer Svatoptuk schien der Slaven Karl werden zu wollen. Er versammelte die Pannonischen, und die Germanischen Slaven bis nach Meissen hinein, unter seine Fahnen: er sandte nach Konstantinopel um Religionslehrer. — Aber Svatoptuk starb A. 894 und das Großmährische Reich ward unter seinen uneinigen Söhnen durch Deutsche und Ungern wieder zertrümmert. Ein kleiner Theil davon, was jetzt Mähren heißt, kam an Böhmen, und wurde A. 1086 ein Markgrasthum.

6. Polen. Ihr Staat entstand im 9. Sec. kurz vor dem Ruffischen. Religion und Wissenschaften erhielten sie A. 965 aus Böhmen. Ihr Beherrscher Boleslav († A. 1025) nahm den königlichen Titel an. A. 1370 erlosch das regierende Haus, und A. 1569 ward Littauen auf immer mit Polen verbunden. Unter den Jagellonen war Polen, nebst Dänemark, die furchtbarste Macht im Norden: seit deren Abgang ward es ein anarchisches Wahlreich, und endlich die Beute seiner Nachbarn. — Schlesien war von je her ein Theil von Polen: erst A. 1138 bekam es, durch die

Theilung Boleslav's III., eigene Regenten, von denen jedoch die meisten aus dem Polnisch-Piastischen Hause waren, und erst A. 1672 ausstarben. In den langwierigen Kriegen zwischen Polen und Böhmen begaben sich die meisten Herzoge unter Böhmen; so kam dieß Land an das Haus Habsburg, und wurde 1742 an Preußen abgetreten.

7. R u s s e n. Ihr Staat entstand in Novgorod, A. 862 durch Normänner, wuchs A. 882 durch die Verschlingung eines andern Normännischen Staats in Kiev, und trug bald nachher das Schrecken seiner Waffen bis nach Konstantinopel. Ihr großer Vladimir *) machte bereits alle Nachbarn zittern: allein durch Theilungen verfiel das Reich, und ward, weil es mit den Polowzern gemeine Sache machte, seit 1237 bis 1462 ein Mongolisches Lehen. Während dessen wurden Novgorod und Pskov beynabe Freystaaten; Littauen riß die Ukraine ab; Kreuzritter und Schweden drangen im Westen ein. — Da stand A. 1462 der Fürst von Moskau, Iwan Wasiljewitsch I. auf, und entzog sein Vaterland dem Joche der Mongolen. Da entdeckte, unterjochte, belehrte es das nördliche Asien oder Sibirien, und hohlte unter Peter

*) Vladimir freyte an dem stolzen Hofe zu Konstantinopel, und der tapfere Barbar aus dem Norden erhielt die Kaisertochter Anna, deren Enkelinn 1051 einen französischen König, Heinrich I. — an dem entgegen gesetzten Ende Europens und der Christenheit — zum Manne bekam.

I. mit Affens Kräften von seinen Europäischen Nachbarn die Länder zurück, die sie ihm während seiner Ohnmacht genommen hatten. Nun setzt es diesen Nachbarn Könige ein, (Polen, Moldau und Walachei, Servien); negociirt mit Persien und China, handelt mit Ostindien, sieht von Kamtschatka aus auf Amerikens Küsten hinüber, und macht Engländern und Franzosen die Weltherrschaft streitig. —

8. Illyrier. Hier entstunden 5 sogenannte Slavonische Königreiche, deren Trümmer heut zu Tage einem neuen Amphion entgegen sehen. a) Dalmatien entstand zu Ende der Regierung des Kaisers Heraclius. Von dem letzten Könige kam es durch seine Gemahlinn an ihren Bruder den Ungarischen König. b) Slavonien zwischen der Drave und Save. c) Kroatien entstand A. 640, da die Kroaten die Awaren verdrangen. d) Bosnien oder Ramaword A. 1463 von den Türken erobert. e) Servien unterwarf sich A. 1365 den Türken.

9. Bulgaren. Die ältesten Bulgaren waren zuverlässig keine Slaven: allein der mächtige Staat, den sie in Nieder-Mosien errichteten, hatte Slavische Könige, wie die Nahmen dieser Könige vermuthen lassen. (So nahmen die Gothen in Spanien, die Franken in Gallien, u. m. a. nach und nach die Sprache und Sitten der zahlreichern und menschlichern Besiegten an.) A. 1017 kamen sie unter Byzant, A. 1275 unter Ungern, A. 1396 unter die Türken.

„Nie waren die Slaven ein unternehmendes Krieger- und Abenteurer-Volk, wie die Deutschen: überall ließen sie sich häuslich nieder, und bauten die Erde. Sie liebten die Landwirtschaft, einen Vorrath von Heerden und Getreide: auch übten sie mancherley häusliche Künste, und eröffneten allenthalben mit den Erzeugnissen ihres Landes und ihres Fleißes einen nützlichen Handel. Längs der Ostsee, von Lübeck an, hatten sie Seestädte erbaut, unter welchen Vineta auf der Insel Rügen das Slavische Amsterdam war: so pflogen sie auch mit den Preußen, Euren und Letten Gemeinschaft, wie die Sprache dieser Völker zeuget. Am Dneper hatten sie Kiev, am Wolchow Novgorod erbaut, welches bald blühende Handelsstädte wurden, indem sie das schwarze Meer mit der Ostsee vereinigten, und die Produkte der Morgenwelt dem nördlichen und westlichen Europa zuführten. In Deutschland trieben sie den Bergbau, verstanden das Schmelzen und Gießen der Metalle; bereiteten das Salz, verfertigten Leinwand, braueten Meth, pflanzten Fruchtbäume, und führten nach ihrer Art ein fröhliches musikalisches Leben. Sie waren mildthätig, bis zur Verschwendung gastfrey, Liebhaber der ländlichen Freyheit, aber unterwürfig und gehorsam, des Raubens und Plünderens Feinde.“ —

So schildert unsre Vorältern ein Deutscher Schriftsteller, *) nach den zerstreuten Angaben der aus-

*) Herder Ideen zur Philos. d. Geschichte der Menschheit, 3. Band.

Ländischen, zum Theil feindlichen Zeitgenossen. Welcher Slave erkennt sich nicht an diesen Zügen? Was vermißt dabey der Philosoph, selbst zum Ideale eines Erdbürgers, als — wissenschaftliche Cultur!

Auch diese erschien, im Gefolge der christlichen Religion. Die südlichen Slaven waren die ersten, die (von 803 an) durch Deutsche und Italiänische Mönche, hernach zweckmäßiger durch zwey Griechen, die Brüder Kyrill und Methodius, in dem Christenthume unterrichtet wurden: die schönste Epoche in der Culturgeschichte der Slaven! Die gute Botschaft des Friedens und allgemeiner Menschenliebe, der Gleichheit und Gerechtigkeit mußte der friedliebenden ackerbauenden Slavischen Nation natürlich sehr willkommen seyn. Ob daher schon die ersten Ueberbringer aus Feindes Lande kamen, und die mit der Befehrung verbundene Einführung der Zehnten immer und überall der Verbreitung des Christenthums im Wege stand, übersahen doch unsre Väter den hohen Werth der Gabe nicht, nur fürchteten sie die Geber.

Unter diesen Umständen vereinigten sich A. 862 drey Oberhäupter Mährischer u. Pannonischer Slaven, eine Gesandtschaft an den damals glänzenden christlichen Kaiserhof in Konstantinopel, zu schicken. Doch! man erlaube mir, diese interessante Hauptbegebenheit mit den Worten eines National-

Chronisten, des Russischen Klosterbruders Nestor *) zu erzählen.

„Als die Slaven Christen geworden waren, er-

*) Nestor muß die Krainer in mehr als einer Rücksicht interessiren: erstens ist er ein Slavischer Scribent; zweitens hat er die Nachricht aufbehalten, daß die Slaven früher Noriker geheissen haben, in welchem Falle unsre Gegenden der Ursitz der Slaven gewesen wären, eine Nachricht, die ein Schlußger nicht lächerlich, sondern genauerer Forschung allerdings werth findet; drittens haben wir selbst einiges Verdienst um Nestor: vor 250 Jahren war es unser Landsmann, Baron Sigm. v. Herberstein, Krieger, Staatsmann und Gelehrter, der als kaiserl. Gesandter in Moskau — dort den Nestor las (als Krainer konnte er ihn verstehen) und der erste den Ruf und den Ruhm russischer Jahrbücher ins Abendland zurückbrachte. — Herberstein war A. 1486 zu Wipach, Vipáva, im westlichen Krain geboren. Im 16ten Jahre war er Baccalaureus Philosophiae zu Wien, im 20ten trat er in kaiserliche Kriegsdienste, und erhielt nach einander die wichtigsten Aufträge im Felde und im Kabinette. Er ward in Staatsangelegenheiten einmahl nach Dänemark, einmahl zu den Schweizern, dreymahl nach Polen, zweymahl nach Moskau (1517 und 1526), einmahl nach Ungern, und einmahl an den türkischen Kaiser geschickt: er hatte 4 römischen Kaisern als Staatsminister gedient, und vergaß im Strudel der Staatsgeschäfte, der Wissenschaften nicht. Sein Commentarius de Rebus Moscoviticis macht Epoche. Er starb im 80. Jahre seines Alters, ohne Nachkommen.

zählt Nestor, *) schickten ihre Knesen Kostislav, Svatoopluk und Rozel, an den Zaren Michael (Kaiser Michael III.) und sprachen: Unser Land ist christlich worden, aber wir haben keine Lehrer, die uns leiten und unterrichten, und uns die heiligen Bücher auslegen möchten: wir selbst verstehen weder Griechisch noch Latein, und der eine lehrt so, der andere anders; wir verstehen also den Sinn der Bibel und ihre Kraft nicht. Daher schickt uns Lehrer, die uns die Worte der Schrift und ihren Sinn lehren können. — Da das der Zar Michael hörte, rief er alle seine Philosophen zusammen, und sagte ihnen die Worte der Slavischen Knesen. Da antworteten ihm die Philosophen: In Thessalonike ist ein Mann mit Namen Leo, der hat zwey Söhne, die die Slavische Sprache verstehen, und beyde scharfe Philosophen sind. Als das der Zar hörte, schickte er nach ihnen nach Thessalonike zu Leo, und sprach: Schicke uns eilig deine Söhne, Methodius und Konstantin. Als Leo das hörte, sandte er sie eilig ab. Beyde kamen zum Zar, und dieser sagte ihnen: Sehet, das Slavenland hat an mich geschickt, und bittet um Lehrer, die ihnen die heiligen Bücher verdolmetschen könnten: dieß wünschen sie. Beyde ließen sich vom Zar erbitten. Nun gingen sie in das

*) s. Schözers Nestor. Der verehrungswürdige Deutsche Mann schenkt uns Slaven sogar den Abend seines so wirksam-thätigen Lebens, und — commentirt den Nestor! Nestor lebte zwischen 1056—1116.

Slavenland, zu den Knesen Kostislav, Coatopluf und Kozel. Als sie angekommen waren, siengen sie an ein Slavisches Alphabet zu machen, und übersehten das Evangelium und den Apostel. Da freuten sich die Slaven, wie sie die Grosthaten Gottes in ihrer Sprache hörten. Nun übersehten sie den Psalter und die übrigen Bücher etc.“ So weit der patriarchalische Nestor.

So bekamen denn die Slaven, von Griechenland aus, die göttliche Wohlthat der Buchstabenschrift, diese Vorbedingung aller Kultur!

Die zwey gelehrten Brüder, Method und Konstantin (der später den Klostersnamen Kyrill annahm) erfanden nämlich zu ihrem griechischen Alphabete, (so wie dasselbe im 9. Jahrhunderte ausgesprochen wurde) wovon sie den größten Theil auch für die Slavische Sprache gebrauchen konnten, noch einige neue Buchstaben hinzu, weil die Slavische Sprache, wie überhaupt jede Sprache, einige eigenthümliche Töne hat, für welche demnach, mit echter Einsicht ins Wesen der Schreibekunst, auch eigene Darstellzeichen (Buchstaben) angenommen wurden.

Method las nun auch die Messe in der Landessprache, so wie dieß schon früher in Syrien, Armenien und Aegypten geschehen war; und noch bis auf den heutigen Tag bedienen sich die östlichen und südlichen Slaven, besonders die sich zur Griechischen Kir-

Ge bekennen, bey ihrem Gottesdienste der vom Method übersehten liturgischen Bücher und Bibel.

Man sieht also, daß der Dialekt der zwey Brüder-Apostel, den sie in ihrer Vaterstadt Thessalonike von Jugend auf konnten gelernt haben (um Thessalonike wimmelte es ja von Slaven, s. Stritter's Geschichte der Slaven aus den Byzantinern, in Schözers Nordischer Geschichte) und dessen sie sich bey Uebersetzung der heiligen Bücher, und überhaupt in ihrem Apostelamte um so mehr bedienen konnten, da die Abweichungen der Dialekte in jenen Zeiten noch unbeträchtlicher seyn mußten, als heut zu Tage — daß der Alt-Servische Dialekt also, auf dem Punkte war, wie späterhin in Italien der Toskanische, und der Obersächsische in Deutschland *), für immer zur Büchersprache der Slaven erhoben zu werden, und so wenigst eine geistige Gemeinschaft unter den losen Theilen der so weit verbreiteten Nation zu knüpfen!

Wirklich hatte noch bey Lebzeiten Methods, ein Dalmatischer Bischof für sein Land eine Abschrift des übersehten Psalters nehmen lassen, — und hundert Jahre nach Kyrill kam sein Alphabet, und
wahr-

*) Denn Dialekte sind die Slavischen Sprachen unter einander, so wie es deren in Italien und Deutschland auch gibt, die aber nur gesprochen, nicht geschrieben werden, und so wie es deren in Griechenland gab, die — auch geschrieben wurden.

wahrscheinlich auch seine Bibel-Üebersetzung zu den nordischen Slaven (Russen.) —

Man denke, was bey gleicher Religion, gleicher Schriftsprache, und — warum nicht auch unter einem einzigen Oberhaupte, einem Slavischen Vladimir (Leitewelt!) — aus dieser gigantischen Nation schon früher hätte werden können!

Aber im Rathe des Schicksals war es anders beschlossen! Die unselige Trennung der morgen- und abendländischen Kirche hatte zwar auch auf die Cultur der Slavischen Sprache einen nachtheiligen Einfluß, indem dadurch die gläubigen Slaven gleichfalls in zwey Religionsparteyen zerrissen wurden, und der lateinische Ritus den Gottesdienst in der Landessprache, (so weit sein Wirkungskreis reichte,) abschaffte, und so die Sprache eines Hauptbildungsmittels beraubte: doch immerhin mögen Myserien auch in einer nicht gemeinen Sprache gefeyert werden, und um so mehr, wenn diese Sprache zugleich die Communication mit den ewigen Vorbildern alles Geschmacks und Selbstdenkens, den alten Römern und Griechen, offen erhält! — Das eigentliche Unglück für die Slavische Nation, und ihre schöne Sprache, war und ist wohl dieß, daß diese friedlichen Ackerleute, die im Bewußtseyn ihrer Unschuld vergessen hatten auf Kriegsfälle vorzudenken, im Süden von Madjaren und Türken, im Westen von Deut-

schien, und im Osten von Mongolen — zwar nicht zu gleicher Zeit, aber mit desto gleicherm Erfolge — unterjocht wurden, und daß nun am Throne, und in allen Staatsfunctionen die Sprache des ausländischen Siegers herrschte, die arme eingeborne aber in die Hütte des leibeigenen erklärten Besiegten verwiesen ward. *)

So folgten auf die schöne Morgenröthe Krill's, lange, zerstörende Stürme!

*) Dieß gilt von der Landessprache noch heut zu Tage bey allen Slaven, die Russen ausgenommen, bey denen die Sprache des Volkes auch Staatsprache ist. — Aber, gleich als wollte Nemesis uns andre für diesen Vorsprung untrer nördlichen Brüder entschädigen, verkehrte sie diesen die Stufenleiter der Nationalkultur. Dieß bemerkt schon Koussean, und noch bestimmter ganz neuerlich Heyne und Schödger (s. Nestor Vorbericht XXVII., im Jahre 1802.) „Es müssen nicht bloß die mathematischen, nein, erst die historischen Wissenschaften in Rußland mehr cultivirt werden. Und um diese cultiviren zu können, muß sich erst die schöne Literatur in Rußland einstellen, sie, welche die einzige ist, die der russischen Nation die gewünschte Aufklärung verschaffen kann. Noch keine Nation in der Welt ist der Barbarey durch Mathematik entrissen worden: die Natur verändert ihren Lauf nicht, und durch schöne Künste und Wissenschaften, durch schöne Schriftsteller und Dichter, sind Griechen und Römer, Italiäner, Franzosen, Engländer und Deutsche cultivirt worden!“

Nur nach und nach fangen, durch nachbarliche Bildung geweckt, und durch die Großmuth *) einiger Regierungen ermuntert, hier und da die Slaven an, aus ihrem Todesschlummer wieder zu erwachen: aber vereinzelt, getrennt, und einander fremd geworden durch Religion und politische Verhältnisse, scheint ihre literarische Aussicht und Bestimmung nun verändert: nicht ein Dialekt allein soll nun Schriftsprache seyn, wie bey dem Italiänern und Deutschen, sondern alle sollen sie geschrieben werden, wie einst bey den Griechen, und mit noch mehrerm Rechte, als bey den Griechen; denn haben nicht manche unserer Dialekte schon einzeln, für sich, ein ausgedehnteres Gebieth, als alle Griechischen zusammen einst hatten? —

Die Hauptdialekte der Slavischen Sprache aber, die sich noch bis auf unsre Zeiten herrschend erhalten haben, sind, nebst der Alt-Slavonischen Kirchen- oder Bibelsprache, nach Herrn Dobrowsky's Classification:

B 2

*) So verschaffte die Freygebigkeit Sr. Majestät Kaiser Franz II. dem Franciscaner P. Stulli die nöthige Muße zur Ausarbeitung seines Jurischen Wörterbuchs: (Deus otia fecit.) In der That haben die Slavischen Unterthanen des Kaisers von Oesterreich einiges Recht auf den erwärmenden und belebenden Sonnenblick der Regierung: von den 20 Millionen, die unter diesem sanften Zepher leben, sind 13 lauter Slaven, die übrigen 7 Deutsche, Ungern, Juden &c.

1. Die Russische Sprache.
2. Die Polnische, mit dem Schlesiſchen im Fürſtenthume Teſchen.
3. Die Illyriſche nach verſchiedenen Mundarten, als der Bulgarischen, Kaiſiſch-Serbiſchen, Boſniſchen, Slavoniſchen, Dalmatiſchen, Ragufäiſchen.
4. Die Kroatiſche, mit dem Windiſchen in Krain, Steyermark und Kärnten. *)
5. Die Böhmiſche, mit dem Mähriſchen, Schleiſiſchen um Troppau, und Slovaſiſchen in Ober-Ungern.

Das Wendische in beyden Lauſitzen iſt eine aus dem Böhmiſchen und Polniſchen gemiſchte Mundart, die man alſo hier, des wenigen Eigenthümlichen wegen, nicht als einen Hauptdialekt aufſtellen kann.

Man kann dieſe fünf Hauptarten noch allgemeiner in zwey Ordnungen claffificiren, wobey das Ruſſiſche, Kroatiſche und Illyriſche auf eine, und das Böhmiſche und Polniſche auf die andere Seite zu ſtehen käme; der Slovaſche in Ungern würde das Uebergangsglied ausmachen, und folglich die Erlernung dieſes Unterdialekts die aller übrigen erleichtern.

Aber — einen unſchätzbaren, beneidenswerthen Vorzug hatten die Griechen vor uns Slaven auch im Schreibweſen. Jeder ihrer Stämme ſchrieb zwar

*) Wird vielleicht bey näherer Unterſuchung anders beſunden werden.

in seiner Mundart, wie wir, aber alle Stämme gebrauchten ein und dasselbe Alphabet, eine und dieselbe Orthographie! — Und wir! Erstlich hat der doppelte Religionskrius bey uns auch ein doppeltes Alphabet festgesetzt, das Kyrillische nämlich, (wovon das Sclavonische der katholischen Ägypter, eine noch unkenntlichere Abart ist, als die Mönchsschrift des Mittelalters vom Römischen) und das Lateinische. Hierin ist einmahl, nach menschlicher Wahrscheinlichkeit, nicht leicht eine Wiedervereinigung zu hoffen *).

Es's drum! Noth immer sind diese zwey Haupthälften einzeln ungleich größer, als manche andern Nationen Europa's, deren Sprachen und Literatur doch selbständig blühen. Die Lateinische Hälfte hätte noch den Vortheil vor der Kyrillischen, daß sie durch Annahme des Lateinischen Alphabets, welches man das Europäische nennen könnte, sich die Communication und Annäherung der übrigen gebildeten Europäer erleichtert.

Aber unglücklicher Weise geschah diese Annahme bey den von je her politisch getrennten, und außer allem wechselseitigen Verkehr lebenden, Zweigen der Lateinischen Hälfte nur einzeln, ohne gegen sei-

*) Wollte Gott, daß Schözers Ahnung, — es werde einst ein patriotischer Russe selbst den Vorschlag machen, auch dort, anstatt der Griechischen Uncialbuchstaben, das Lateinische Alphabet einzuführen — in Erfüllung gehen, und daß dieser Patriot gehört werden möchte! s. Nestor, II.

ige Nothiz-Nehmung, und folglich mit ungleich-
 förmiger, oft gerade entgegen gesetzter, Combi-
 nation der Lateinischen Buchstaben zur Darstellung
 der Original-Slavischen Töne; welches macht, daß
 nun diese Zweige einer des andern Bücher nicht le-
 sen können. Es ist sehr der Mühe werth, diese Ma-
 terie etwas näher zu beleuchten. Das Lateinische Al-
 phabet hat nämlich, eben so, wie das Griechische,
 (woraus es selbst entstanden ist), weniger Schriftzei-
 chen, als die Slavische, oder auch Deutsche, Italia-
 nische, Französische, Englische Sprache braucht. Wie
 kann z. B. der Lateiner oder Grieche das
 Slavische Wort shena (Weib), oder das Deutsche
 schön, oder das Italiänische ciancia, oder das
 Französische joli, charmant, u. s. w., mit sei-
 nem Alphabete schreiben? Nicht einmahl
 nachsprechen würde er diese Wörter genau
 können. Sein Alphabet hat keine Zeichen für solche
 in seiner Sprache nie vorkommende Töne. Das Alpha-
 bet ist ja der Werkzeugkasten des Schreibekünstlers:
 wozu sollte er Stücke darin herumschleppen, die er
 nie braucht? Aber eben daraus folgt, daß er auch mit
 Nicht weniger, als er braucht, versehen seyn
 muß. Nichts ist einfacher und einleuchtender, als die
 Theorie der Buchstabenschrift: Analyse das
 Wort (den articulirten Menschenmahl) bis auf
 seine einfachen Bestandtheile, (Elemente)
 und jeden gefundenen solchen einfachen
 Bestandtheil: stelle durch ein eigenes

Zeichen dar. *) — Je einfacher deine Zeichen sind, je deutlicher sie sich von einander unterscheiden, folglich je leichter sie zu schreiben und zu lesen sind, desto besser ist deine Erfindung. — Nicht alle, aber doch bey weitem die meisten einfachen Töne sind in allen Sprachen die nähmlichen: es wäre daher eine große Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs im Menschengeschlechte, wenn für diese, allen Sprachen gemeinschaftliche Töne auch gemeinschaftliche Darstellzeichen beliebt würden: so auch für die nur einigen Sprachen gemeinschaftlichen Töne, wenigst in diesen Sprachen die nähmlichen Zeichen u. s. f.; für eigenthümliche Töne aber wohl, auch eigene Zeichen.

So hatte der Grieche das Phönicische Alphabet kennen gelernt; er versuchte es, seine Rede damit zu schreiben; eine Zeit lang begnügte er sich mit der mangelhaften Aushülfe, aber bald drang der Denker in den Geist dieser göttlichen Erfindung, und — schuff eigene Zeichen für eigene Töne. **)

So erfand auch der Grieche Kyrill für die in seinem mitgebrachten Griechischen Alphabete nicht befindlichen, der Slavischen Sprache eigenthümlichen

*) Die Chiffern sind eine praktische Anwendung dieses Satzes, verabredet zwischen zwey Menschen; und die Buchstaben sind Chiffern, verabredet zwischen Millionen von Menschen.

**) Das H, Ω, ϑ, X, Θ, Z,

Löne, neue Schriftzeichen; *) für die, beyden Sprachen, der Griechischen und Slavischen nähmlich, gemeinschaftlichen Löne hingegen, behielt er die Griechischen Buchstaben bey **).

*) Das Б, Ж, Ш, Ц, Ч, Щ, Ъ, Ы, Я, Ъ, Ю.

**) So entstand das Kyrillische Alphabet (die Kiruliza) womit noch jetzt die Slavisch Griechischen Kirchenbücher gedruckt werden, und woraus sich die Russische gemeine Schrift, (für profane Gegenstände), verfeinert hat, aber noch immer Uncialschrift bleibt. Das Glagolische Alphabet, (die Glagoliza) dessen sich die Katholiken in Dalmatien und Bosnien bedienen, ist nach Dobrowsky's sehr wahrscheinlicher Meinung, nichts als eine nach dem Jahre 1060, da Methodius und sein Alphabet verfertigt wurde, von irgend einem sinureichen Slavischen Priester mit Absicht verschöndelte Kiruliza, die, so unkenntlich gemacht, von dem patriotischen frommen Betrieger für eine Erfindung des in Dalmatien gebornen heiligen Kirchenvaters Hieronymus aus dem 4. Jahrhundert, ausgegeben und — angenommen wurde. Es existirt nirgends als bey der Propaganda in Rom (?) eine Glagolische Druckerey: daher werden auf den Dalmatischen Inseln die Bücher noch gegenwärtig — abgeschrieben, wie vor Erfindung der Buchdruckerey: es fängt auch das Kyrillische Alphabet an, Eingang zu finden, weil man liturgische Bücher aus Rußland bezieht, die alle mit Kyrillischen Schriftzügen gedruckt sind, und vielleicht wird die Glagolische Schriftart, so wie bey den Deutschen die sogenannte Deutsche, und bey den Böhmen die Schwabacher Schrift (mit Recht) am Ende ganz abkommen. In der B. Zois'schen Sammlung befinden sich, nebst mehrern handschriftlichen

So handhabten Griechen das Alphabeth! Nicht so die abendländischen Ostriede: diesen fiel es nicht ein, daß das Lateinische Alphabet zu ihrem Bedarf nicht hinreichen sollte; sie kannten die Buchstaben, aber nicht den Geist des Alphabets. Statt also, wie Kyrrill, für neue Töne auch neue Buchstaben zu erfinden, suchten sie, (anderer Abwege nicht zu gedenken), durch Aneinanderhäufung mehrerer, von Hause aus im Tone verwandter Buchstaben, einen dritten, von dem Tone jedes der so zusammengehäuften Buchstaben wieder verschiedenen, Ton darzustellen. Dadurch geschah es, daß ganz wider den Geist der Buchstabenschrift, fast jeder Buchstabe, bald diesen, bald jenen Ton vertrat, je nachdem er diesen oder jenen Buchstab zum Nachbar hatte.

So entstand die Italiänische, Deutsche, Französische, Englische zc. Orthographie, woran die Eingeborne selbst, besonders die drei letztern, ewig neuern und bessern, aber noch lange zu bessern haben.

So entstanden auch die Orthographien derjenigen Slavischen Volkszweige, die das Lateinische Alphabet gebrauchen.

Wir könnten uns daher mit der Gesellschaft so berühmter Nationen trösten: aber — die Deutschen haben alle ein und das selbe Schreibsystem; so die Franzosen, so die Engländer, so die Italiäner,

sowohl als gedruckten Missalen, Breviarien zc. auch Olegolisch geschriebene Briefe, die etwa vor 50 Jahren zwischen den Kaiserlichen und Türkischen Grenz-Commandanten, meistens über Viehentführungen, gewechselt wurden.

während die Slaven in Krain eines, in Dalmatien ein anderes, in Kroatien ein drittes, in Böhmen ein viertes, in Polen ein fünftes, und in der Laufig, ein sechstes haben: noch mehr, in Dalmatien selbst. V. schreibt ein Dellabella auf eine Weise, ein Voltiggi auf eine andere, und noch andere wieder anders!!

Dadurch werden Wörter unkenntlich, die nicht nur einerley sind, sondern auch auf einerley Art ausgesprochen werden. Nachstehende Tabelle stellt ein einzelnes Beispiel von 7 solchen Wörtern dar, zuerst mit Russisch-Kyrillischen, und darunter mit Lateinischen Buchstaben nach den obgenannten sechserley Schreibsystemen, dem Krainischen, Dalmatischen, Kroatischen, Böhmischem, Polnischen und Laufigischen: (und zwar bey den drey erstern, noch immer wandelbaren, nach der letzten Mode):

(Samen-
korn) (Reb) (Preis) (Frosch) (sechs) (Wurm) (Hecht)

Зерно	серна	цѣна	жаба	шесть	червь	щука
serno	serna	zēna	shaba	shest	zherv	shzhuka
zarno	farna	cjena	xabba	scest	csarv	sctuka
žerno	szerna	czena	saba	shest	cherv	schuka
zrno	frna	cena	zaba	seft	čerw	štika
ziarno	farna	cena	zaba	szesc	czerv	szczuka
forno	ßorna	gena(?)	zaba	schescj	cjern	sczuka

Diese unselige, in der Isolirtheit der ersten Schreibemeister *) gegründete, Discordanz ist jedem Slavenfreunde ein Aergerniß, sie schreckt den lernbegierigen Ausländer ab, sie ist das größte so unglücklicher Weise selbstgeschaffene Hinderniß vereinigtet Fortschritte bey der Lateinischen Hälfte. Die Gelehrten jedes unserer Dialekte klagen aus einem Munde über diesen verderblichen Mißbrauch: **) die Wich-

*) Die gewöhnliche Laußitzer Orthographie erfand der Pastor Bierling, in seiner Orthographia-Vandalica, Bauzen 1689. s. Schlozer Nord. Gest. Die Kroatische — unusquisque pro suo sensu privato varium incertumque scribendi modum tenet, heißt es noch im Anhange eines in Graz gedruckten Kroatischen Evangelienbuchs von A. 1615, aus der B. J. Sammlung. Der Autor selbst schreibt eslovek, nicht chlovek; „nam literae CH simul junctae nunquam habuerunt in lingua latina talem sonum, qualem vulgo habent in dictionibus flavonicis; deswegen habe er hjetig, wie in mehr andern, der auctoritas des Graner Erzbischofs gefolgt, der in seinen Ungrißchen Predigten diesen Ton mit es bezeichne zc.“ — Die Dalmatische ist der Italiänischen nachgebildet, aber der Italiäner kann sie doch nicht a prima vista lesen. Wie die Krainische entstanden ist, wird man später ausführlich sehen. — Andere mögen von andern Rechenschaft geben.

**) B. B. gang neuerlich in Ragusa wieder der P. Appendini: Quae quidem res quanto sit detrimento et dedecori — nemo est

rigkeit und Nothwendigkeit einer gleichförmigen Orthographie ist einleuchtend; der alte Sclendrian hat nichts für sich, als die Gewohnheit der wenigen Slavischen Dilettanten, die ihren kleinen Patriotismus dem größten wahren aufopfern sollten: ich sage Dilettanten; denn die Nation liest wenig, oder nichts, und schreibt noch weniger. Auch würden die bisherigen Klassiker der Krainer, Dalmatiner, Kroaten sehr leicht nach der neuen Orthographie zu überdrucken seyn; denn — wie viel sind ihrer wohl?? Res est integra, integerrima! — Nur einen verständigen und kraftvollen Anführer — und auch diese Anarchie verschwindet.

Herr Abbé Dobrowsky in Prag, unstreitig unser größter Literator, dessen Botschaft aus Böhmen *) von allen Slaven mit Jubel vernommen zu werden verdient, scheint das ganze Slavische Sprachwesen in kritische Revision nehmen zu wollen **).

Wir legen daher gegenwärtige Revision unserer Grammatik, als einen kleinen Bey-

quis non videat, quique tanto incommosido ac malo tandem aliquando occurrunt vehementissime non exoptet. (De vetustate et praestantia linguae Illyricae. Ragusii 1806.)

*) Slawin. Botschaft aus Böhmen an alle Slaven. Prag 1806.

**) Slawin S. 388.

trag zu diesem großen Unternehmen, in seine Hände, mit dem sehlichen Wunsche, daß unsre übrigen Brüder von ihrer Seite ein gleiches thun mögen, um den Richter in den Stand zu setzen, aus verläßlichen Thatsachen ein richtiges Urtheil fällen zu können.

Nun noch die Geschichte der Krainischen Grammatik.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Krainische Sprache vor der Reformation je wäre geschrieben worden. Unseres Geschichtschreibers Linhart's Behauptung, daß die Krainer bis ins 16. Sec. Slagolisch geschrieben, und daß man noch Slagolische Handschriften im Lande finde*), gründet sich bloß auf zwey von alten Bücherbänden abgelösete, mit Slagolischen Charakteren beschriebene Pergamentblätter, die nun in der Baron Joisischen Büchersammlung sich befinden: es sind Fragmente eines Missals oder Breviers. Die Sprache darin ist nicht Krainisch, sondern die aller Slavischen Missale, die sogenannte Literal-Slavische. Linhart hielt das Slagolische Alphabet für etwa 500 Jahre älter, als es seyn mag; daher sein patriotischer Irrthum.

Eben so wenig beweisend ist die, von Herrn Kumerdey erwähnte, verläßliche Spur, daß in der Filialkirche Lanzovo in Oberkrain noch unlängst (Kumerdey schrieb ums Jahr 1780)

*) Geschichte von Krain. Laibach 1788—1791. 2. Band. S. 357.

ein mit Slagolischen Lettern geschriebenes Missal vorfindig gewesen; oder die archivariſch constatirte Klage der Pfarrgemeinde von Kreuz bey Neumarkt in Oberkrain wider den sogenannten Presbyter Glagolita, der dort die Messe nach einem Slagolischen Missale las, bis es ihm auf diese Klage 1617, vom Laibacher Bischofe Thomas (Kron) eingestelt wurde. Wahrscheinlich war es ein von Istrien oder Kroatien vertriebener Pope, der sich durch Messelernen seinen täglichen Unterhalt erwarb. Und am Ende, was kann ein im Lande vorgefundenes Slagolisch geschriebenes Literal-Slavisches Missal, und ein Pope, der daraus Messe liest, dafür beweisen, daß die Krainer auch ihre Landessprache geschrieben, und zwar mit Slagolischen Buchstaben geschrieben haben?

Die Geschichte berechtigt uns mit keinem Worte zu einer solchen Vermuthung: vielmehr sind alle Umstände dagegen. Fränkische Missionäre haben uns getauft: Franken beherrschen uns seit Mannsgedenken: *) Franken schrieben wohl kein Slavisch: der größte Theil der Slaven im Lande aber kann noch heutiges Tages weder lesen noch schreiben, und wem unter ihnen eine bessere literari-

*) Svato pluk's weltliches, und Method's geistliches Gebieth mochte zwar Krains nordöstliche Grenze berühren: aber Krain selbst stand unter Herzog Arnulf von Kärnten, der A. 896 Kaiser ward, und — die Madjaren gerufen hatte.

sche Bildung zu Theil wird, der schließt sich natürlich an die Herrn Deutschen an; (manchem in der Deutschen, Lateinischen, und andern gelehrten Sprachen fertigen, eingebornen Krainer dürfte es nicht besser ergehen, als jenem Wendischen Pfarrer in der Lausitz, den der Kandidat Hauptmann, *) nachmahli ger Niederlausitzischer Grammaticus, bath, „ihm das Wendische nicht sohin bloß empirisch, sondern per declinationes et conjugationes, grammaticalisch zu lehren: Ja, du lieber Gott, sagte der Pfarrer, das kann ich selber nicht. Und so hatte ihre Wendische Schule ein Ende.“)

Linhart scheint sich auf eine Stelle unsern alten Bibelübersetzers, Georg Dalmatin, zu berufen: hier ist diese Stelle! man urtheile selbst, ob sie nicht vielmehr gegen, als für Linhart beweiset: „So wie es mit der Deutschen Sprach, auch zur Zeiten Caroli Magni, und auch noch hernach, ein Gestalt gehabt, daß man dieselb nit wohl schreiben, sondern alle Contractus und Brief in Lateinischer Sprach hat stellen müssen: inmaßen denn solches die Deutschen Chronikschreiber urkundlich bezeugen und darthun, und allerhand Instrumenta, so gemeiniglich in Lateinischer Sprach gestellt worden, und noch vorhan-

*) Hauptmanns Niederlausitzische Wendische Grammatik. Lübben 1761. Vorrede.

den seyn, das bezeugen: Also ist auch die Windische Sprach, besonders wie die in diesen Landen gebräuchlich, nit vor hundert oder mehr, sondern allererst bey dreißig Jahren, *) nit geschrieben, oder auf Papier gebracht worden: Auch viel Leut vermeint, daß dieselbige, von wegen ihrer besonderer, und in etlichen Wörtern, in andern Sprachen ungewöhnlicher, schwerer Aussprechung, nit wohl könnte in die Feder gericht, und mit Lateinischen Buchstaben zum Druck gebracht, und noch viel weniger, daß die ganze Bibel darein könnte transferirt werden. Welches um so mehr zu beklagen gewesen, da die Windische Sprach nit in eim Winkel verborgen, sondern durch ganze mächtige und viel Königreich, (gleichwohl in etliche Dialektos abgetheilt) heutiges Tags im Schwung gehet. Denn der Windischen Sprach nit allein die, so im ganzen Krainland, Untersteyer, Kärnten, sammt den angränzenden Landen, als Krabaten, Dalmatien, und Windischer Mark, Karst, Metling und Tyroler **) geseffen, sondern auch Böhmen, Polaken, Moskooiten, Rußen, Bosnaken und Walachen, und auch schier der meiste Theil der Völker, so unser Erbfeind, der Türk, der Christenheit abgedrungen, dieser Zeit ge-

*) Truber hatte 30 Jahre vor Bohoritsch angefangen.

**) Nach der damaligen Verfassung waren die Windische Mark, Karst und Metling noch nicht integrirende Theile von Krain.

brauchen; also daß auch am Türkischen Hof, zwischen den andern, in der ganzen Türkey ingemein, und auch in Konzleyen, gebräuchigen Sprachen, die Windische auch ein Hauptsprach ist. Bey welchen allen, auch unser Land sprach, wann sie recht gered und ausgesprochen, oder geschrieben, gar wohl und viel leichter mag vernommen und verstanden werden, als wir, gedachte andere Windische Völker in ihrer Sprach, von wegen ihrer schweren und sonderer Pronunciation und Orthographia, vernehmen oder verstehen mögen, wie solches die Erfahrungheit lehrt." —

Noch bestimmter ist folgende Stelle aus Trubers Vorrede zur zwenten Auflage seines übersehten Neuen Testaments, Tübingen 1582 8vo. (die ich hier nur aus Schnurrer's Slavischem Bücherdruck in Württemberg 1799, anführen kann)

„Vor 34 Jahren war kein Brief oder Register, viel weniger ein Buch, in unsrer Windischen Sprache zu finden; man meinte, die Windische und Ungrische Sprache seyen so grob und barbarisch, daß man sie weder schreiben, noch lesen köndte.“ *)

Zur Zeit der Reformation also ward unser Dialekt zuerst geschrieben und —

*) Dieses Meinen wird begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Deutschen im 16. Sec. noch viel

gedruckt. Die neue Lehre nämlich fand bey unsern Herrn, wie bey ihren Brüdern in dem übrigen Deutschlande, willkommene Aufnahme und eifrige Beförderung. Um's Jahr 1550 versuchte es der Domherr Primus Truber, das Krainische mit Lateinischen Buchstaben, nach der Deutschen Aussprache derselben, zu schreiben; denn die Leser, für die Truber schrieb, die Geistlichen nämlich, denen er zur Verbreitung der Reformation in die Hände arbeiten wollte, kannten keine andern. Truber überließ es, wie es die Deutschen noch jetzt mit dem S am Anfang der Wörter thun, (z. B. sieben, mit dem Siebe reinigen, und sieben die Zahl,) der Entscheidung des Lesers, wann das s und so auch das kombinirte sh, scharf, und wann lind, auszusprechen sey: (nur sind im Slavischen die Fälle viel häufiger, und daher ein Unterschied auch in der Schrift viel nöthiger;) er gebrauchte keine Accente, zeigte auch das, uns mit den Franzosen und

weniger als jetzt, aus grammatischen Gründen ihre eigene Sprache so oder so geschrieben; sondern nur auf Gerathewohl, und wie sie sich erinnerten, es so oder so einer bey'm andern gelesen zu haben: kein Wunder, daß sie weder aus noch ein wußten, um eine noch nie geschriebene Sprache zu schreiben, wobey also Niemanden nachgeschlendert, sondern ein wenig selbst gedacht werden mußte. Der heilige Cyrill meinte in der nämlichen Sache ganz anders als die Deutschen.

Italiänern gemeine, mouillirte n und l nie in der Schrift an, gab den Substantiven Artikel, und — germanisirte überhaupt stark.

Trubers Mängel blieben auch nicht unbenutzt: in der Baron Joisschen Bibliothek befindet sich eine, bisher von Niemand erwähnte, Uebersetzung von Spangenberg's Postille, mit dem Titel: Postilla, to ie Kerzhanfke Euangelske Predige verhu Evangelia, skos celo leto. sa hifhne Gospodarie, shole, mlade inu preproste liudi, od Joan: Spangenbergga na vprashanie inu odgouor isloshena: sdai pervizh, verno inu sueisto stolmazhena: inu vprau Slouenfki Jesik prepifana. Anno M. D. LXXVIII. 4to. Ohne Rahmen des Uebersetzers. Hin und wieder fehlen Blätter. Die Festtage machen eine, und die Sonntage zwey besonders, nach Blättern, numerirte Abtheilungen aus. Am Ende steht: Drukano Vliublani skosi Joanesa Mandelza. Der Uebersetzer ist wahrscheinlich Dalmatin *). In diesem Werke herrscht erstens eine

*) Kommt nicht etwa in dem, nach Dobrowsky's Nachrichten, zu Gotha befindlichen Krainischen Pentateuchus vom Jahre 1578, von Dalmatin, diese seine erste Orthographie vor. Der weitere Druck in Laibach ward vom Hofe verboten: sechs Jahre darauf ließen die Stände das ganze Bibelwerk in Wittenberg drucken, wo aber schon die später festgesetzte Bohoritschische Dr.

bessere Orthographie — das semla, shivite, flovo und sha des Slavischen Alphabets, so wie das mouillirte n und l, schon angedeutet — und zweitens eine den Süd-Slavischen Dialekten sich nähernde Sprache, die der Autor pravi flouenskí jesik nennt, zum Beweise, daß er mit Trubers zu örtlicher, und aus individuellen Ursachen germanisirender, Diction nicht zufrieden war: unser Autor macht alle neutra, die Truber in u machte, in o, wie sie auch wirklich in Oberkrain, und bey allen andern Slaven in o gebildet werden; er ist an in- und extensiver Sprachkenntniß Truber'n weit überlegen. Truber schrieb „zur Beförderung reiner Lehr,“ Dalmatin aber auch „zur Aufnehmung der Sprachen selbst;“ daher in oberwähnter Postille mehrere Wörter und Sprachformen vorkommen, die sich weder bey Truber, noch in der Bibel von 1584, wohl aber in der Alt-Slavonischen Sprache finden: während Truber „schlecht bey der gemeinen Windischen Sprach, wie man sie auf der Rázhiza redt, bleiben, und ungewöhnliche Kroatische Wörter weder aufnehmen noch selbst bilden wollte (Schnurrer.)“ *)

thographie herrscht. s. unten. -- Wer weiß etwas näheres über Dalmatin? Ist dieß sein wahrer Zunahme?

*) Dalmatin war Prediger in Oberkrain. Truber war ein Unterkrainer (von Rázhiza

So gab es gleich anfänglich zweyerley Schreibsysteme; daher fand es um das Jahr 1580, bey der Auflage des ganzen Bibelwerks der hiezu abgeordnete Ausschuß vor allem nöthig, eine bestimmte Orthographie festzusetzen. Dieß führte auf

bey Auersperg (Triák): der Dialekt dieses Theils unfers Landes zeichnet sich durch Verziehung der Wörter und durch eine besondere Abneigung vor dem o aus, wofür sie meistens u, manchmahl auch a, (je nachdem das o sich nähmlich in der guten Aussprache mehr dem u, oder dem a nähert) sprechen, als kust, flabúst, dabrúta, si vidil mja mater, psheniza na prudaj pejlem statt kost, flabóft, dobróta, si vidil mojo mater, pshenizo na prodaj pélem): dagegen liebt der Oberkrainer das o wieder zu sehr, und räumt ihm sehr oft den Platz des u ein, als proti sonzo; kaj mo jè, statt proti sonzu; kaj mu jè.) In Laibach wird mehr Unterkrainisch, jedoch ohne Verziehung, gesprochen, weil die Hauptstadt eben an dem Scheidepunkte der beyden Hauptdialekte liegt, und weil die Classe der Dienstbothen, von denen denn auch die jungen Herrn das Krainische lernen, bey weitem größtem Theils von Unterkrain ist: die Schriftsteller mögen geglaubt haben, die Sprache der Hauptstadt müsse Schriftsprache seyn (welcher Satz bey den Slaven um so weniger unbedingt gelten kann, da die Städte meistens Un-Slaven sind); daher in unsern wenigen Büchern durchgängig der Unterkrainische Dialekt, dem nur in etymologischer Rücksicht der Vorzug vor dem mehr abgeschliffenen Oberkrainischen gebühren mag.

grammatische Betrachtungen, und veranlaßte unsere erste Grammatik. Doch man höre den Verfasser, den damaligen Schulrektor, Adam Bohoritsch selbst.

„Ut et ego meo loco ad promovendam Slavicam linguam aliquid adjumenti adferrem, cepi hinc occasionem. Nam cum Illustrium Styriae, Carinthiae et Carniolae Theologi, et alii delecti viri, de traducendo et edendo Carniolano biblico opere superiore anno deliberarent, atque inter cetera de certa aliqua, post hac observanda literatura Latino-Carniolana statuerent, et ego, jubentibus proceribus Carniolanis, Dominis meis clementibus, illis adnumerarer viris; tum id muneris mihi impositum fuisse non dissimulabo, ut de Orthographia Latino-Carniolana, meas tum adhuc in medium propositas nec etiam improbatas quasdam observationes, justo ordiue conscriberem, ad quarum normam posthac rectius magisque cum ratione, latino caractere (quandoquidem jam usus illius antiquae literaturae, Cyrillicae nimirum et Glagoliticae, in Carniola nostra fere intercidisset *) perscriberetur Car-

*) Also schrieben die Krainer nicht Glagolisch noch im 16. Jahrhundert, wie Herr Linhart meint:

niolanorum, et his proximum et affine per Styriae et Carinthiae majorem partem usitatum idioma. Viris illis pia et honesta monentibus et saepius etiam flagitantibus, morem gessi, huicque rei manum adjicere coepi. Verum, dum hoc unicnm agere instituo, animo meo praeter institutum me ulterius rapiente, eadem opera de reliquis Grammaticae partibus ex communi usu rectissime loquendi regulis depromptis, atque in certam quandam methodum coactis, totam rem Grammaticam Carniolanam, parvo hoc meo libello comprehendere volui. — Videbitur quidem nonnullis res et perfacilis, nec magni ingenii: illis ego tantisper suis ut indulgeant ejusmodi cogitationibus libere permittam, donec ipsi quoque melius quid, vel in hac, vel in alia nondum ex-culta lingua et tentaverint et protulerint perfectius: requiritur etenim etiam in hoc conatu aliqua tamen solertia et judicium minime fallens. — Accommodavi autem totum negotium ad usitata

wahrscheinlich auch Kyrrillisch nie; es war ja nur eine schöne Morgenröthe und gleich darauf kam der Sturm, der Svatopluk's und Method's Pflanzung zerstörte.

latinae literaturae praecepta *), adeo ut etiam communissima non excluderem exempla, sed illis ipsis, quibus Philippus Melancthon, vir incomparabilis piae memoriae, praeceptor meus perpetuo observandus, in suis Grammaticis usus est, ipse quoque uterer. — Nunquam vero dissimulavi, in quo Caruiolana lingua a latina divortium faceret. Bona enim me spes habet, fore ut optimus quisque (modo diligentius examinaverit rem) libenter fateatur, me ad rectius et loquendum et scribendum Carniolanum sermonem aliquid adjumenti attulisse. — (O ja! biederer Bohoritsch! dir und deinen Freunden hat es unsere Sprache zu danken, daß sie gleich bey ihrer ersten Erscheinung jene grammatische Correctheit und Consequenz mitbrachte, welche andere Sprachen erst nach und nach, nach vielem Modeln und Aendern — nicht erreichen. Auffallend ist es, daß die Krainische Sprache seit Bohoritsch's Zeiten (frühere Documente haben wir nicht) sich gar nichts verändert hat!

*) Unser Bohoritsch interpretirt an manchen Stellen nur seines Lehrers Melancthons Lateinische Grammatik; bonus quandoque dormitat Homerus.

Bohoritsch's Lateinisch geschriebene Grammatik, erschien mit Dalmatin's Krainischer Bibel zu gleicher Zeit, und hat den Titel:

Arcticae horulae succisivae de Latino - Carniolana literatura ad latinae linguae analogicam accommodata, unde Moshoviticae *) Rutenicae, Polonicae, Boemicae, et Lusaticae, linguae cum Dalmatica et Croatica cognatio facile deprehenditur. Praemittuntur his omnibus tabellae aliquot, Cyrillicam et Glagoliticam, et in his Rutenicam et Moshoviticam Orthographiam continentes. Witebergae M. D. LXXXIII. 8.

Bohoritsch nahm von Dalmatin die Elementar-Orthographie an, behielt aber Trubers Neutra in u, und gebrauchte Tonzeichen.

Mit Anfang des 17ten Jahrhunderts griff der energische Erzherzog Ferdinand, der später Kaiser ward, die bisher nur langsam, und gleichsam nur als Nebenbetrieene Gegenreformation mit entschlossenem Ernste an: vor allem entfernte man die Prediger, dann mußte ferner den Wanderstab nehmen, wer immer nicht wieder katholisch werden wollte. Alle Bücher der Protestanten ohne Ausnahme, so viel man deren habhaft werden konnte, wurden confiscirt. Der

*) Bohoritsch leitete die Moskowiten von Mosh, (Mann) ab; daher schreibt er sie Moshoviten.

ständische Büchervorrath auf dem Landhause ward den eben eingeführten Jesuiten überlassen: was diese nicht auf der Stelle den Flammen opferten, ging 1774 bey der großen Feuersbrunst, sammt ihrem Collegialgebäude im Rauch auf. Man weiß gegenwärtig nur um zwey Exemplare von Bohoritsch's Grammatik in ganz Krain.

A. 1612 ließ der Laibacher Bischof Thomas (Kron) ein eifriger Gegen-Reformator, dessen Wahlspruch war: Terret labor, aspice praemium, für die Slaven in Inner-Oesterreich, die sonn- und fest-täglichen Evangelien und Episteln (Evangelia inu Lystúvi) in Graz abdrucken; denn die Druckerey in Laibach war vertilgt worden. In diesem Werkchen ist Bohoritsch's Grammatik streng befolgt, und sogar einige Deutsche Wörter des Georg Dalmatin'schen Textes durch gangbare echt-Krainische ersetzt worden.

Ein Jahrhundert beynähe war seit der Vertreibung der Protestanten verfloßen, ehe wieder etwas für die Krainische Sprache geschah.

Am Schlusse des 17. Jahrhunderts hatten sich einige gelehrte Krainer zu einer Akademie, nach Art der Italiänischen, vereinigt; auf Schönlebens Betrieb war schon früher der Buchdrucker Johann Baptist Mayr, von Salzburg nach Laibach berufen worden. Um diese Zeit gab sich ein Capuciner, P. Hippolytus von Neustadt in Unterkrain mit

unserer Sprache viel ab: er ließ 1715 drucken: *Grammatica Latino-Germanico-Slavonica, ex per-
vetusto exemplari ad modernam loquendi metho-
dum accommodata, a plurimis expurgata mendis,
et germanicis aucta dictionibus, a quodam linguae
Slavicae amatore. *)* Labaci, formis J. G. Mayr
inclytæ Prov. Carnioliae typogr. 1715. Das
exemplar pervetustum ist Bohoritsch, den P.
Hippolytus wörtlich, und sogar die Vorrede, an de-
ren Ende der Buchdrucker Mayr unterschrieben ist,
epitomirt hat. Wahrscheinlich nannte der Vater
ihn nicht mit Namen, *invidiae vitandae causa.*

Auch diese zweite Auflage von Boho-
ritsch, (so kann man des P. Hippolytus Gramma-
tik nennen) ward sehr bald vergriffen, so daß 50
Jahre darauf der barsüßige Augustinermönch Vater
Marcus (Pochlin), geboren in einer Vorstadt von
Laibach, es glaubte wagen zu können, den Boho-
ritsch, und seinen Epitomator gänzlich zu ignori-
ren, und sich für den ersten Krainischen Gramma-
tiker auszugeben. Wohl sieht sein Werk wie ein erster
roher Versuch aus, ohne Spur einer Bekanntschaft
mit den benachbarten Dialekten, ohne Spur von phi-

*) Es befindet sich auch ein vollständiges Latei-
nisch-Deutsch-Krainisches Wörterbuch von diesem P.
Hippolytus handschriftlich in der Baron Zoisschen
Sammlung.

Iosophisch-grammatischem Geist! P. Marcus suchte zu verderben, was bereits gut gemacht war, und um alles vor ihm gedruckte, wenn es denn doch in jemand's Hände käme, (also vielleicht gar in frommer Absicht: aber Pater Hippolytus war ja — ein Capuciner!) unlesbar zu machen, änderte er nicht nur ohne alle Noth, sondern offenbar zum Nachtheil der Sprache im Vergleich gegen benachbarte Dialekte, sowohl die Elementar- als die Grammatikal-Orthographie. — Und doch erlebte seine Grammatik zwey Auflagen, die beyde vergriffen sind; ein Beweis des dringenden Bedürfnisses eines solchen Werkes.

Die Sachverständigen ärgerten sich im Stillen über das Schisma: ein Jesuite, der 1770 in Klagenfurt ein ascetisches Büchelchen: Kristianskretnize, im Windischen Dialekte herausgab, erklärte sich öffentlich gegen des P. Marcus grundlose Neuerungen. Unsere neuern Bibel-Uebersetzer hielten sich im Wesentlichen auch gar nicht an Pater Marcus, sondern an den alten Schüler Melancthon's.

Der Kärnthische Missionar Gutschmann, (1777) der zwar wenig, aber doch nichts falsches sagt, und der Untersteyrer Sellenko (1791), der unter aller Kritik ist, haben Windische Grammatiken geschrieben.

Noch haben sich zwey geschickte Männer mit der Grammatik unsers Dialekts beschäftigt. Der eine ist

der gründlich gelehrte Cillejer Popovitsch, Verfasser der Untersuchungen vom Meere, ein Enthusiast fürs Slavische, so wie überhaupt für jeden Zweig des Wissens, der einmahl schon nahe daran war, den Wunsch seines Lebens „in demjenigen Strich von Europa, der von Oesterreich aus, auf der einen Seite bis zum Euxinischen See, auf der andern bis zum Adriatischen Meerbusen reicht, der Slavischen Sprache und Geschichte wegen nach seiner Willkühr herumzureisen“ in Erfüllung gehen zu sehen. D ewig Schade, daß dieses Vorhaben durch die Indolenz und Gleichgültigkeit der Zeitgenossen vereitelt wurde: Popovitsch's Antrag, und zugleich die Beglaubigung seiner hohen Fähigkeit zu einem solchen Unternehmen, steht in seinen Untersuchungen vom Meere: aber es fand sich Niemand, der ihn unterstütz hätte: Popovitsch war arm. — Um wie viel weiter wären wir jeso — in der Kenntniß dieses Schauplazes der mittlern Geschichte, in jeder Rücksicht! — Popovitsch starb als Professor der Deutschen Sprache in Wien 1763. — Professor Bodanik besitzt einzelne Bruchstücke von Popovitsch's grammatischen Arbeiten, woraus man ersieht, daß er für unsre eigenthümlichen Töne auch eigene Schriftzeichen angenommen habe *), und zwar noch mehrere,

*) Vergl. seine Untersuchungen vom Meere.

und zum Theil andere, als Kyrill. Auf Bohoritsch ist er sehr übel zu sprechen; die vielen halbdeutschen Wörter, und seine mannmahligen Dicitenzen kann er ihm nicht verzeihen. Den Pater Marcus, den er auch persönlich kannte, und nennt, würdigt er keiner Kritik.

Der andere Mann ist Herr Kumerden, dessen Krainisch-Slavische Grammatik schon Linhart in seiner Geschichte von Krain, angekündigt hatte. Seine Arbeit befindet sich in der Baron Zoistschen Sammlung, und ist gewissermaßen vollendet, auf 234 Bogen halbbrückia geschrieben, aber freilich nicht das, was sie nach des Verfassers Plan seyn sollte: überdieß fehlt ihr die letzte Hand des Autors. Die Krainische Grammatik ist der Text, und nebenher werden alle übrigen Slavischen Mundarten verglichen. Eine vergleichende Slavische Grammatik! Der Böhmische Piariste Schimek hatte schon die nähmliche Idee gefaßt: herrlich und wünschenswerth! aber kann eine solche Arbeit schon jetzt unternommen werden? Haben wir vor allem schon treue Grammatiken über jeden Dialekt? Von dem unstrigen kann ich dieß einmahl nicht bejahen: selbst Kumerden läßt sich mannmahl von Systemliebe irre leiten: Grammatik ober ist analytischer historischer Bericht über eine Sprache; Facta entscheiden hier, nicht Râsonnements. —

Endlich muß ich auch die freundschaftliche Gesäl-

ligkeit dankbarlich rühmen, mit welcher der Herr Gymnasial-Professor *Bodnik*, der an einem ausführlichen Wörterbuche unsrer Mundart arbeitet, und der Herr *Debez*, Beneficiat und Katechet an der Mädchenschule bey den Ursulinerinnen, mir ihre Beobachtungen schriftlich und mündlich mitgetheilt haben. Der letztere hatte es Anno 1795 auch unternommen, den angehenden Priestern Vorlesungen über die Grammatik der Sprache zu geben, die sie in ihrem Berufe alle Tage sprechen, und also doch auch grammatisch verstehen müssen. Leider wurde diese schöne Anstalt (*Parvae spes altera Crainaе*) durch die feindliche Invasion 1797 gestört, und — nicht wieder hergestellt. Wäre die Krainische Sprache in einem Winkel verborgen, wie *Dalmatin* oben gesagt hat, so könnte man sie immerhin mit den mächtigeren Nachbarinnen sich vermischen und endlich sich verlieren sehen: da sie aber ein alter, *) und vielleicht der am meisten verfeinerte (von Härten befreite) Zweig der so weit verbreiteten Slavischen Sprache ist, so wär's doch Schade darum!

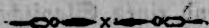
Der Verfasser denkt sich vorerst nur die Volkslehrer und irgend einen Slavischen Sprachfor-

*) Wir haben Wörter, z. B. *Plana* (Reif, *pruina*), die sich nur in der altslavonischen Bibelsprache, und dem heutigen Servischen Dialekt, aber weder im Russischen, noch in den andern Dialecten, finden. Wir haben durchgängig den Dual in vollem Gebrauche. —

schwer als Leser einer Krainischen Grammatik; folglich konnte er die grammatischen Vorbegriffe und Definitionen Kürze halber übergehen. Er bedauert nur, daß sein gegenwärtiges Maß von Muße und Fähigkeit ihn für jetzt auf eine Grammatik im ursprünglichen engeren Sinne (Abhandlung der Elemente und Paradigmen) beschränkt: eine Sprachlehre nach strengern Begriffen erfordert freylich noch viel mehr! Popovitch, Kumerden und Japel *) wollten etwas vollständiges liefern, — bis sie starben.

Das Gebiet unsere Dialekts wird durch den Isonzo, die obere Drave, durch Kroatien und das Adriatische Meer begrenzt.

*) Dieser enthusiastisch - fleißige Slavist, der eigentliche Urheber der neuen Krainischen Bibel-Uebersetzung, ward voriges Jahr von einem Schlagflusse getödtet, eben als er den Druck seiner Krainischen Grammatik beginnen wollte. Schreibeth dieses ist weder der nähere Inhalt, noch das weitere Schicksal des Manuscripts bekannt.



* * * * *

Der Grammatik erster Theil

Elementar - Orthographie.

— — — — —

S. 1.

Kyrill's Slavisches Alphabet.

1. **U**m die Mitte des 9. Jahrhunderts hat der heilige Kyrill einen Süd-Slavischen Dialekt mit Griechischen — und Anno 1550 Primus Truber namentlich unsern Krainischen Dialekt mit Lateinischen Buchstaben, zuerst „in die Feder gerichtet, und auf Papier gebracht.“

Kyrill's Arbeit ließ nichts, die des Truber hingegen noch viel zu wünschen übrig. Dieser ungleiche Erfolg ist aber nicht etwa der Wahl der Griechischen Buchstaben auf einer, und der Lateinischen auf der andern Seite, sondern nur dem weitem Verfahren dieser zwey Männer zuzuschreiben. Die Zergliederung dieses Verfahrens ist die beste Elementarlehre. Zuerst von Kyrill!

2. Vor allem müssen wir anmerken, daß das Griechische von den Eingebornen selbst schon zu Ky-

rill's Zeiten, wie heut zu Tage, viel anders ausgesprochen wurde, als in den Zeiten des Sokrates.

A	lautete einst wie	a	nun wie	a
B		b		w
Γ		g		g
Δ		d		d
E		e		e
Z	Französ. z (?) oder	g (?)	wie lind	f
H	Französ. é	e		i
Θ		th	wie Englisch	th
I		i		i
K		k		k
Λ		l		l
M		m		m
N		n		n
Z		ts		ts
O		o		o
Π		p		p
P		r		r
C		ß		ß
T		t		t
T		tr		i
Φ		ph		f
X		th		ch
Υ		ps		ps
Ω	Französ. a (?) oder	o (?)		o
AI		ai		ä
EI		ei		i
OI		oi		i
AT		au		af (av)
ET		eu d. i. ew		ef (ev)
OT		ou (u)		u

Anmerkung 1. Der Deutsche lasse sich nicht beykommen, verwundernd zu fragen: Wozu dem Neugriechen so viele Zeichen für einen Laut, z. B. für den des i? — „Wozu, kann ihm dieser erwiedern, wozu sind dir denn das f, v, ph für den einen Laut des f; wozu das ai, ay, äu, ei, ey, eu für den einen Laut des ai? Ich schreibe so, weil meine Väter aus Gründen so schrieben, und ich ihre Sprache wenigst für's Auge rein erhalten will, da ich es für's Gehör nicht konnte. Und du —?“

Anm. 2. Zu der ältern und neuern Aussprache des H und des AT, ET finden wir im Krainischen und Kroatischen wahre Seitenstücke:

Unser déte (Kind) heißt dem Kroaten dite
 unser pav (Pfau) (pau) — — pav (pav)
 unser zév (Röhre) (zew) — — czev (zev)

3. Kyrill fand, daß die Slavische Sprache folgende 19 Laute mit seiner Muttersprache gemein habe: a, w, g, d, e, f, i, j, k, l, m, n, o, p, r, s, t, u, ch. Diesen Lauten entsprachen in seinem Griechischen Alphabete die Schriftzeichen A, B, Γ, Δ, E, Z, H, I, K, Λ, M, N, O, Π, P, C, T, OT, X, die Kyrill demnach auch für das Slavische gebrauchte.

Anm. Kyrill bezeichnete aber nicht, z. B., das t bald durch K, bald durch T, bald durch El, bald durch Ol, wie er es in Wörtern seiner Muttersprache that (die Gründe dazu waren im Slavischen nicht vorhanden): wohl aber schrieb er das aus dem Griechischen beybehaltene Ψ op, Evangelium 2c. so, wie es dort geschrieben wird. Θ, Φ kamen in Slavischen Wörtern nicht vor: Z und Y

sind compendia scripturae statt KC und ΠC, die Kyrill sich auch gefallen ließ (z. B. in ΨΟΜΒ den Hunden, dat. plur. von ΠΕCΒ); ja er schuf deren selbst neue, wie wir gleich sehen werden; denn wer viel schreiben muß, dem ist jede Abbreviation willkommen, die seiner Hand Süge erspart.

4. Aber die Slavische Sprache hat auch noch einige Laute, die die Griechische zum Theil nie, (die ersten Laute in Wörtern wie shivéti, leben und wie shest, sechs) zum Theil wenigst zu Kyrill's Zeiten nicht hatte (das b in Wörtern wie Bog, Gott). Für diese 3 Laute waren natürlich keine Schriftzeichen im Griechischen Alphabete vorhanden. Dieß setzte aber Kyrill'n in keine Verlegenheit; denn da er gesunde Begriffe von dem Wesen der Schreibekunst hatte, wie schon der vernünftige Gebrauch des einzigen H zur Bezeichnung des Lautes i beweiset, so sah er wohl, daß er für diese neuen Laute neue Buchstaben schaffen müsse. Er schuf also Б für den Laut des b; Ж für den Laut des linden sch, der sich nur im Französischen wieder findet, und dort durch j bezeichnet wird; und Ш für den Laut des sch, (Französisch che, Italiánisch sce.)

5. Mit dieser nothdürftigen Einrichtung wäre ein abendländischer Schreibemeister schon höchlich zufrieden gewesen: aber Kyrill blieb nicht auf halbem Wege stehen; soviel einfache Laute, eben so viel Schriftzeichen sollten seyn,

alle Nuancen der Rede sollte die Schrift andeuten. —

Im Griechischen können von den Consonanten nur, N, P, C am Ende der Wörter vorkommen, im Slavischen hingegen alle Consonanten; schon dieses mußte dem Griechen Kyrill auffallen. Er bemerkte a) daß oft der Endconsonant einen Nachhall hatte (das Französische e muet, das Sächsische e euphonicum), oft aber scharf und ohne Nachhall abgebrochen wurde; dem Consonanten der ersten Art hängte er das Zeichen b, dem der zweyten das Zeichen б an. S. В. мать (Mutter), братъ (Bruder).

Anm. Wenn b nach N und A steht, so werden diese Consonanten nach der Russischen Aussprache mouillirt, KONb (Pferd) lautet wie im Krainischen konj (mit Französischer Orthographie cogne) die Infinitive in -имъ lauten wie -itj, und nähern sich dadurch den Polnischen in -ic.

b) Der Vocal-Laut in Wörtern wie bik (Stier), dim (Rauch) ist weder e, noch i, sondern beyläufig ein schnell gesprochenes ö oder ü der Deutschen, oder, wenigst in unserm Krainischen Dialekt, ein e muet, welches aber auch den geschärften Ton haben kann. Kyrill bezeichnete diesen Laut durch Ъ. (БЫКЪ, ДЫМЪ).

c) Die meisten Sprachen unterscheiden ein tieferes und ein höheres e im Reden, aber nicht

alle unterscheiden es auch im Schreiben: nur die alten Griechen schrieben wahrscheinlich für ersteres E, und für das höhere, H; die Franzosen haben eben so è und é, aber die Deutschen und andere überlassen dieses dem Leser zu errathen. Da zu Kyrill's Zeiten das H bereits wie i lautete, so mußte er für dieses hohe e ein neues Schriftzeichen erfinden, Ѣ. З. В. жельзо Eisen.

Anm. Da einige Slavische Dialekte für das hohe e, auch je und i sprechen, so lesen sie dieses Ѣ auch, ihrem Privatdialekte gemäß, wie je oder i, z. B. Вѣра (Glaube) lesen einige vjera, andere vira, die Slaven in der Bulgarey nach Caraman's Zeugniß aber, wie die Krainer, véra.

d) Weil im Griechischen ΙΑ und ΙΟΤ nie, im Slavischen hingegen häufig, als Diphthonge vorkommen, so schrieb Kyrill erstern Λ (Я) und letztern Ю. З. В. Земля (Erde), любо (lieb).

e) Nach Art der zwey compendiorum scripturae Ζ und Ψ erfand Kyrill auch

Ц statt ΤΖ oder ΤΖ (wie die späteren Griechen den Namen ihres Landsmanns ΤΖΕΤΖΗΣ schrieben) З. В. цѣлиши (heilen).

Ч (tsch; Ital. ce.) statt πш:чело (Stirne).

Щ (schtsch) statt шч. З. В. щипати (incipen).

6. So richtete Kyrill ein vollständiges für alle Töne jenes Slavischen Dialekts, den er bearbeitete,

passendes Alphabet ein. Es ist noch nicht ausgemacht, ob dieß der Servische, oder der Bulgarische, oder der Dialekt der Pannonischen Slaven war, (welche, da sie eben damahls von dem Mährischen Stamm beherrscht wurden, auch Mähren heißen konnten, (wie die nördlichen Deutschen noch vor kurzem Preußen hießen und zum Theile noch heißen); denn die Geschichte sagt, Kyrill habe sein Alphabet für die Mähren erfunden; sein Bruder Method war Erzbischof von Pannonien, und Mähren): aber gewiß ist es, daß Kyrill, wäre er Missionär bey den Polen gewesen, noch andere Schriftzeichen für die Polnischen Laute *ć, ź, ś*, für ihre zwey Nasal-Vocale, und für das grobe durchstrichene *l* hätte erfinden müssen. Wir Krainer vermiffen in dem Kyrillischen Alphabete nur noch einen Buchstab, für jene Art des *o*, welches ein Mittel-Laut zwischen *a* und *o* ist, und etwa dem Französischen *â*, vollkommen aber dem Schwedischen *ä* gleichkommt, z. B. im Worte voda (Wasser) u. a. Vielleicht schrieb Kyrill dafür *o*, welches in diesem Falle mit Unrecht aus dem neuern Russisch-Kyrillischen Alphabete wäre ausgestoßen worden.

7. Noch verdient bemerkt zu werden, daß Kyrill wahrscheinlich keinen Buchstab verdoppelte, wie dieß in den heutigen Sprachen gebräuchlich ist: sein *b* und *h*, und noch obendrein die Accente, bestimmten den Ton auf eine weit einfachere Weise. Viel-

leicht war die Verdoppelung der Consonanten damals selbst in seinem Vaterlande noch nicht üblich: in ΠΑΡΝΑCOC, ΓΝΩCOC, ΚΡΗCΙΑ z. B. lautete doch das C wie unser ß, denn der Römer schreibt Parnassus, Cnossus, Cressia; während in allen heutigen Teutonischen Orthographien das s in der Mitte eines Wortes verdoppelt werden muß, um den scharfen Laut zu haben, den es im Anfange schon für sich allein hat.

8. Die neugeschaffenen Schriftzeichen nun reichte Kyrill in seiner ABC-Tafel theils zu den ihnen, dem Laute nach, verwandten alten, wie Б zu В, Ж zu З, theils ließ er sie am Ende derselben folgen; allen aber gab er Slavische Namen, von Wörtern oder Sylben, die mit dem Laute des jedesmahligen Buchstabens anfangen, wie man gleich sehen wird.

Wir haben in der Einleitung erzählt, daß Kyrill's und seines Bruders Methodius Slavische Liturgie und Alphabet vom Westen, wo sie begannen, nach Orien hin weggedrängt wurden, bey welcher Gelegenheit in Dalmatien die Slagolische Schriftzüge entsunden, die nur der Gestalt, aber nicht dem Laute und übrigen Einrichtung nach, von den Kyrillischen verschieden sind. Beyde Arten kann man in Balvasor's Chronik, oder in Linhart's Geschichte, oder endlich auch an der Grenze Krains, gegen Kroatien und Istrien hin, bey Slavischen Popen sehen. Wir können hier unsern Lesern nur

die gefälligere Neu-Russische Modification des Kyrillischen Alphabets in nachstehender Tabelle aufzuführen, in welcher jedem Kyrillischen Schriftzeichen die gleichgeltende Bezeichnung aus dem Deutschen, Französischen und Italienischen Alphabete gegenüber steht.

Gestalt

Nahme

Ausssprache wie

		Deutsch	Französisch	Italiänisch.
А	а	as	a in brav	a
Б	б	buki	b in leben	b
В	в	vidil	v	v
Г	г	glagol	g	g in gant
Д	д	dobro	d	d
Е	е	jest	e	e
Ж	ж	shivite	—	—
З	з	semlja	s in lesen	s in casa
И	и	ishe	i	i
І	і	i	i, j	i, j
К	к	kako	k	c in car
Л	л	ljudi	l	l
М	м	misliti	m	m
Н	н	nash	n	n
О	о	on	o	o
П	п	pokoj	p	p
Р	р	rzi	r	r
С	с	flovo	f, ß	f, ff
Т	т	tverdo	t	t

Gestalt	Nahme	Ausprache wie		
		Deutsch	Französisch	Italiänisch.
У у	u	u	ou	u
Ф ф	fert	f	f	f
Х х	hér	h, ch	h?	—
Ц ц	zi	z	—	z in grazia
Ч ч	zherv	tsch in deutsch	—	c in cervo
Ш ш	sha	sch	ch in cher.	sc in scena
Щ щ	shzha	schtsch	—	sch Venetian. (in schiavo)
Ъ ъ	jèr	siche Seite 5. a) und b)		
Ы ы	jeri			
Ь ь	jerek			
Ђ ђ	jat	e, je	é, ié (pitié)	e, ie
Э э	e	É, e	E e,	E e,
Ю ю	ju	ju	iou	iu in piuma
Я я	ja	ja	ia (diable)	ia in piano
Ө ө	fita	f	f	f
Ү ү	ishiza	u; w	y; v,	i; v

Anm. 1. Der Deutsche hat also in seiner Sprache den Laut des shivite nicht; deswegen spricht er auch, wenn er Französisch redet, das j selten recht aus. Statt Ъ verdoppelt er manchmahl den Endconsonanten (wiewohl Schlözer das Ъ in Russischen Büchern für Papierverschwendung hält). Statt б setzt er den Consonanten nur einmahl, oder begleitet den Vocal der Silbe mit h; auch der Apostroph ' entspricht dem б. Das ы ist beyläufig ein geschärftes ö oder ü.

Ann. 2. Dem Franzosen fehlt unser z) und zherv. Sein e muet am Ende der Wörter ist beyläufig Kyri'll's b gleich; nur kann b nie in einer geschärften Silbe statt haben.

Ann. 3. Dem Italiäner (doch nur dem Toskaner, nicht dem Venetianer) fehlt unser shivite wie dem Deutschen, aber er hat das zherv mit uns gemein. Das shzha bezeichnet der Dalmatiner Caraman durch scchia (lieber schià), der Dalmatischen Aussprache des ш gemäß.

Ann. 4. Die Slavische Sprache vereinigt also in sich allein die meisten eigenthümlichen Töne ihrer übrigen Europäischen Schwestern; darum lernt der Slave so leicht fremde Sprachen richtig aussprechen.

Ann. 5. Der Slave liebt nicht reine Vocale am Anfange der Wörter; wie im Griechischen kein Vocal, ohne einen Spiritus zu Anfange stehen kann, so hört man im Munde des Slaven selten einen Vocal am Anfange, ohne ein j oder v voran: von, vona (er, sie) voko (Auge) vuho (Ohr) jeden (einer), wofür in Büchern on, ona, oko, uho, eden gewöhnlich ist. In der alten Slavischen Bibel heißt as ich, wofür jetzt die Illyrier ja, jas, wir Krainer aber jes und jese sagen. Darum wird auch das E, wenn es im Anfange eines Wortes steht, wie je gelesen (z. B. eben der Nahme dieses Buchstabens selbst wird Ecmb geschrieben, und jest gelesen) wiewohl es in der Mitte nicht je, sondern e (á) lautet. So lautet auch Mb wie jem, wiewohl übrigens B nach Kyri'll's Bestimmung nur wie é lauten sollte. Und wenn die

Russen ein reines C am Anfange eines fremden Wortes haben müssen, so zeigen sie es durch ein umgekehrtes S an, z. B. ЭКОНОМЪ.

Ann. 6. Wiewohl es nicht streng hieher gehört, kann ich doch erinnern, daß zu Kyrill's Zeiten alle Buchstaben lauter Majuskeln waren; und auch nachdem eine bequemere Current-Schrift (Minuskeln) üblich wurde, schrieb man nicht etwa Сохратус (das C groß, die übrigen Buchstaben klein) sondern entweder σοхратус oder СΩΚΡΑΤΗΣ. So druckt man noch jetzt das Russische durchaus mit Majuskeln (die Kirchenbücher meine ich, denn in bürgerlichen Büchern machen des dem Lateinischen Alphabet abgeborgte a und e eine Ausnahme von obiger Behauptung). Der heutige Gebrauch großer Anfangsbuchstaben bey eigenen Nahmen zc. ist sehr neu, und gar nicht in der Theorie der Schreibkunst gegründet, noch weniger das ähnliche, in seiner Art einzige, Privilegium der Deutschen Substantive.

9. Zur Uebung mag folgender schöne 25te Vers des 36ten (37) Psalms, aus der Ostrovischen Bibel aus Mangel an Kirchentypen mit Neu-Russischen Lettern hier stehen: (Junior fui, etenim senui: & non vidi justum derelictum, nec semen ejus quaerens panem)

ЮНЪИШІИБЫХЪ, ИБОСЪСТАРЪ
ХСЯ, И НЕ ВИДЪХЪ ПРАВЕДНИКА ОСТА
ВЛЕНА, НИЖЕСЪМЕНИЕГОПРОСЯЩА
ХЛЪБЫ.

Nach gehöriger Absonderung der Redetheile ist der nähmliche Vers in dem Kurzbeckischen Psalter, Wien 1777, also zu lesen:

ЮНБЙШЙ БЫХЪ, ИБО СОСТА-
РБХСЯ, И НЕ ВИДБХЪ ПРАВЕДНИКА
ОСТАВЛЕНА, НИЖЕ СБМЕНЕ ЕГД
ПВОСЯЩА ХЛББЫ.

Bey Truber lautet dieser Vers so: Iest sem mlad bil, inu sem star postal, inu she nei sem vidil tiga Pravizhniga sapufzheniga, Ne nega semena kruha iszbeozh.

§. 2.

Truber's Einrichtung des Lateinischen Alphabets für die Krainische Sprache.

1. Es wäre unbillig, Truber'n und Kyrill'n aus einem und eben demselben Standpunkte zu beurtheilen. Wäre Truber auch tiefer, als man zu glauben Ursache hat, in das Wesen der Sprachwissenschaft überhanpt, eingedrungen, so hatte Kyrill noch immer einen Vortheil voraus, den von jeher die Lehrer

jedes Fachs, nicht wichtig genug schildern können, diesen nämlich, daß seine Schüler vor ihm noch gar nichts gelernt hatten: die alten so wie die von Kyrill neugeschaffenen Buchstaben waren ihnen gleich neu, folglich trat hier für letztere nicht jener sonst allen neuen Buchstabenschöpfungen verderbliche Umstand ein, daß man sie verworfen hätte, „weil man das Unschickliche empfunden die Griechische Schrift mit neuen barbarischen Zügen zu verunstalten, welche nicht das gehörige Verhältniß zu den alten haben konnten.“ (So rechtfertigt Adeling die Teutonische Methode, die statt neuer einfacher Zeichen für neue einfache Töne lieber mehrere alte Zeichen zu diesem Zwecke zusammen stellt: Kyrill war doch ein Grieche, und fühlte dieses seyn sollende Mißverhältniß nicht; eben so wenig fühlen die Russen was davon, in deren Alphabete doch Griechische, Lateinische und barbarische Züge ganz harmonisch beisammen leben.) Dem sey indessen wie ihm wolle: auch deswegen schon mußte Truber nach Teutonischer Methode verfahren, weil er für den Druck schrieb. Die Resultate theoretischer Speculationen, auch wenn sie noch so wahr und einleuchtend sind, gehen nur äußerst langsam in praktische Anwendung über (so fehlen z. B. noch jetzt in den meisten deutschen Druckereyen die Majuskeln von á, ó, ú); hätte Truber z. B. die der Slavischen Sprache eigenthümlichen Töne mit den von Kyrill dafür erfundenen Zeichen geschrieben, (auch angenommen, daß er dabey, als ein nachahmendes Genie, die

fen Figuren „das gehörige Verhältniß zu der Lateinischen Schrift“ gegeben hätte): so hätte er doch sein Geschriebenes nicht können in Druck geben, denn welche Druckerey besaß solche Lettern? In dem nämlichen Falle muß auch der erste Franzose gewesen seyn, der das *ç* gebrauchte: indessen findet sich jetzt dieses Schriftzeichen gewiß in jedem Alphabet, das in Frankreich gegossen wird; eben so in jedem Polnischen das *ć*, *ź*, *ś*, die Nasal-Vocale, das durchstrichene *l*; eben dieß gibt vom Böhmischen; woraus erhellt, daß die Hindernisse von Seite der Buchdrucker bald aus dem Wege geräumt seyn würden, wenn sich nur einmahl die Gelehrten der Lateinischschreibenden Slaven-Hälfte zu einem gleichförmigen Alphabet verstehen könnten.

2. Man verzeihe mir die Abschweifung; ich lenke wieder ein, und analysire nun auch Truber's Verfahren, wie oben Kyrill's. Zu Truber's Zeiten, wie noch jetzt, war in Deutschland folgende Aussprache der Lateinischen Buchstaben die gewöhnliche:

A	wie	a	I	wie	i; j
B		b	K		k
C		c; ç	L		l
D		d	M		m
E		e	N		n
F		f	O		o
G		g	P		p
H		h	Q		q

R	wie r	V	wie w*)
S	f	X	z
T	t	Y	y
U	u	Z	z

3. Diese Buchstaben nun gebrauchte Truber zur Schreibung des Krainischen alle, nach eben dieser Aussprache und Methode: nur das y galt ihm, (wenn er sich nicht vergaß) für lang i.

4. Man sieht, daß er im Lateinischen Alphabet bereits Buchstaben für den Laut des b, und des z vorfand, die Kyriß zu seinem Griechischen erst neu hinzu erfinden mußte.

5. Aber

*) Ich kann nicht unterlassen, die Leser auf die in den hiesigen Gegenden gewöhnliche falsche Aussprache des Deutschen w hier aufmerksam zu machen: wir sprechen *Bein* (os) als wäre es *Wein* (cruciatu) und *Wein*, als wäre es *Bein*. Nach dieser falschen Aussprache gebrauchte P. Marcus das w als dem b gleichgeltend, zu Folge der Gottschwedischen Unterscheidungsmethode, in wodem (ich steche) um dieses Wort von bodem (ich werde seyn) zu unterscheiden. — Das Deutsche w ist ganz das Lateinische, Französische und Italienische v; der erste Laut in *Wasser* ist dem Krainischen in *voda* ganz gleich; die Deutschen haben diese Figur aus dem verdoppelten v zusammengesetzt, weil sie das einfache v schon für den Laut des f verwendet hatten.

5. Aber noch konnte er mit diesen einfachen Lateinischen Buchstaben nicht die ersten zwey Worte des Krainischen Vaterunsers schreiben. — Die Verdickung des Sauselauts s hatten schon vor ihm die Deutschen im ähnlichen Falle durch sch bezeichnet: Truber'n galt das h allein, für's ch der Deutschen, folglich sh für ihr sch. Hiemit war auch die dem Deutschen wenig gewöhnliche, aber doch nicht fremde, z. B. in den Wörtern queischen, fletschen, Deutsch, vorkommende Verdickung des Bischlautes ð, zh gefunden.

6. Bey diesem Verfahren zeigt sich Truber als consequenten Denker, und Freund der Einfachheit; sonst hätte er eben so gut das sch der Deutschen statt sh, und tsch oder tsh statt zh gebrauchen können. Sein sh trifft mit dem fh der Engländer zusammen.

7. Dieß ist nun Truber's Einrichtung alle! Das S dient ihm für semla und für slovo, so wie sh für shivite und für sha: nur in der Mitte der Wörter, und manchmahl am Ende, ward nach Deutscher Art das s verdoppelt, um scharf zu lauten. Zur Selbstbeurtheilung setze ich, mit diplomatischer Treue, den 50. (49) Psalm ganz aus Truber's Psalter her:

Ta mozhni Bug inu Gospud gouori inu klyzhe
kfebi ta Sueit, Od kod tu Sonce gori gre, noter
do tiga Sahaiana.

Is Siona vunkai gre, Ta cilu lipi suitli Bug:



Nash Bug pride inu ne bo molzhal, pred nim gre ta posrezhi ogen, Inu okuli nega ie ena velika pysh.

On klyzhe tu Nebu ofgorai, inu to Semlo kfebi, Sa volo kir on hozhe ta sui Folk sodyti.

Sprauite vkupe meni te muie Suetnyke, Kateri fo smeno en punt naredili, fa volo tih Offrou,

Inu ta Nebesla bodo vunkai klyzala to nega prauizo, Sakai Bug bo sam Rihtar. —

Poslushai mui Folk, sakai iest hozho gouoriti, inu ti Israel iest hozho subper te spryzhouati, Iest Bug sem tui Bug.

Iest ne bom tebe fa volo tuiga offrouane fuaril, ne fa volo tuih feshganib Offrou, Kateri fo vfelei pred meno.

Iest ne hozho od tuie Hyshe vfeti Iunceu, Ne koslou is tuih shtall,

Sakai vse Suyrine vtih Gosdeh fo muie, Inu ta Shiuyna kir ie na taushent Hribih.

Iest snam vse shlaht Ptyce na Gorah, Inu ufa Suyryna na Pulli ie pred meno.

Aku iest bom lazhan, taku ne bom tebi prauil, Sakai mui ie uus Sueit, inu use kar na nim prebyua.

Bom li iest uolousku messu ieidil? Oli Koslouo kry pyl.

Offrai ti Bogu ta zhestni inu hualeshni Offer,
Inu plazhai ti timu vissokishimu tuio Oblubo.

Inu klyzhi ua me vtim zhassu tuie nadluge,
taku iest hozho tebe odreshyti, Inu ti bosh mene
zhestil. —

Htimu Neuerniku pag Bug gouori, kai ofna-
nuiesh ti muie Praude? Inu iemlesh ta mui Punt
vtuia vusta.

Inu ti si muimu Poduuzhenu souurash, Inu
muie Bessede nafai mezhesh.

Kadar ti eniga Tatu sagledash, taku tezhesh
fa nim, Inu dershish touarishtuu steimi Preshusht-
niki.

Ti pustish tuia vusta tu hudu gouoriti, Iau
tui Iesik nareia falshyo inu goluffyo.

Ti fidish inu gouorish subper tuiga Brata,
Inu tiga Synu tuie Matere opraulash.

Letu si ti delal, inu iest sem molzhal, taku
ti menish de sem iest koker si ti, Oli iest hozho
tebe shtraifati, inu kar si sturil pred tuie ozhy
postauti.

Samerkaite vfai letu, vi kir ste Boga posa-
byli, De vas kei tiakai ne maknem, inu nikoger
ne bo kir bi vas odreshil.

Kateri zhasht inu hualo offeruie, ta mene zhesty,
inu letukai ie ta pot, Skusi kateri iest bom nenu
pokafal, tu Isuelyzbane Boshye.

Was sagt der Leser zu dieser Orthographie, und mehr noch, zu diesem Kraiisch?

Die dankbare Nachwelt muß jedoch folgende Aeußerung Truber's zu beherzigen nicht vergessen: „Ich bin der Hoffnung, Gott werde nach mir Leute erwecken, die das von mir angefangene unvollkommene Werk besser ausführen und vollbringen: doch sind auch die Alten und die Ersten, sollten sie es gleich nicht immer recht getroffen haben, nicht zu verachten.“ —

§. 3.

Dalmatin, der Uebersetzer von Spangenberg's Postille.

1. Truber's Schreibmethode verbesserte schon ein Zeitgenosse, der Uebersetzer von Spangenberg's Postille (1578) dadurch, daß er von der vorhandenen doppelten Currentfigur des Lateinischen S, nämlich f und s, Vortheil zog, und durch f das harte s, ß, durch s aber das linde s andeutete: folglich, wird vielleicht ein Leser schließen, auch durch fh das harte, und durch sh das linde sch? — Aber nein! so natürlich und beynahe nothwendig auch dieser weitere Schritt war, so findet sich doch in der ganzen Postille kein fh, sondern durchaus nur sh, die Aussprache mag nun ein shivite, oder ein sha verlangen. Und Schreiber dieses muß daher, nach genauerer An-

sicht der Sache, die in der Einleitung vorkommende Behauptung „daß in der Spangenbergischen Postille das semla und shivite, slovo und sha schon angedeutet seyn,“ dahin berichtigen, daß nur semla und slovo angedeutet ist, die Unterscheidung des shivite und sha durch sh und sh aber dem dritten Zeitgenossen, Bohoritsch, vorbehalten blieb.

2. Von dieses Uebersetzers übrigen Verdiensten um unsre Sprache haben wir schon in der Einleitung Rechenschaft gegeben. Gerne wollten wir dieselben hier dem Leser durch Gegeneinanderhaltung von längern, zusammenhängenden Stellen, aus Truber'n und der Postille, anschaulich machen: da wir aber von Truber's Schriften nur seinen Psalter, und nicht etwa sein Neues Testament zu Gebote haben, so müssen wir uns begnügen, nur einzelne, glücklicher Weise in der Postille auch citirte, Psalm-Stellen mit Truber'schen zu vergleichen.

Psalm-Stellen aus Citirt in Spangenberg's Postille.
Truber's Psalter.

I. 1. Dobru ie letimu	Isuelizhan ie ta ker nehodi
moshu, 'kateri ne hodi	vsuet stemi neuernimi,
yta sult tih Neuerni-	inu ne stopa na pot
kou, inu ne stoy na	tih greshnikou, ni fedy
tim potu tih greshni-	na stolu tih shpotlyu-
kou, Inu na tim stolu	zeu.
tih Shpotliuceu ne	
fidy.	

- I. 4.** Ty Neuerniki Ne tako hudobni, ne
nekar taku — tako.
- XI. 6.** On (Bog) defshi On hozhe dashijti zhes
zhes te neuernike to Neuerne, Bliskanie, o-
shtrike, ogen, shueplu, gain, inu shueplo, inu
inu tozhni veiter, Ta hudo vreine bude ta
deil nih keliba; del nyh Pehara.
- XVI. 10.** Sakai ti ne Ty nezhesht moie dushe
bosh pustil muie dushe vpaklu pustiti, ni da-
vtim Peklu, Inu do- ti, da bi tuoy fueti
pustil de bi tui Suet- strohnil.
nik strohnil.
- XVIII. 42.** Oni so vpyli Oni so klizali, ali ga nei
htimu Gospudi, oli nei bilo kateri bi nym
bilu kir bi nee bil pomagal; Oni so
ohranil, Inu nih nei vpyli ktemu Gospodu,
vslisal. ali on nyh nei vflisal.
- XXII. 1.** O mui Bug, Moy Bog, moy Bog, ter
mui Bug, fakai ti si sakai si me sapustil!
mene sapustil?
- XXIII. 1.** Ta Semla ie Gospodnia ie ta semla
tiga Gospudi, inu kar inu vfa palnost niee.
ie vni —
- XXVII. 1.** Ta Gospud Gospod je posuezhenie
ie muia luzh inu muie moye, inu ysuelizhanie
ohranene, pred kum muye, koga se boym?
bi se bal? Ta Gospud Gospod ie pokrou shi-

ie muzh muiga shiuo- uota moyega, pred kom
ta, pred kum bi fe bi trepetal?
strashil?

XXXVIII. 8. Ta Angel Angel Gospodni leshy
tiga Gospudi leshi okuli teh ker fe ga
okuli tih kir fe nega boye, inu nym po-
boye, Inu on nee maga.
odreshuie.

— 10. ... kir fe nega Kateri fe tiga Gospoda
(Boga) boie, tim nish- boie, tim obene do-
ter ne manka. brute ne manka.

XLI. 1. Dobru ie timu, Isuelizhan je ta ker po-
kateri fe pooblasti tiga gleda na potrebniga: Te-
potrebniga, Ta Gospud ga bude Gospod ktemu
ga bo vtim hudim zhasu kadar hudo poide
zhassu odreshil. oflobodil.

XLII. 5. Kadar iest Isliljal sam vmeni dusho
fmislim, koku fem na- moio, kadar sam smislil
kadai fuelyko drush- da poidem v mesto zhud-
bo, fuelykim vesse- niga shatora, kboshy
liem, petyem inu hishi, vglasu veselya
sahualenem, tiakai inu huale, vdrushbi teh
htimu zhudnimu Sho- kateri prasdnuio.
toru hti hyshi Boshy
ta Prafnik obhayati
hodil, Taku iest vmeni
muio dusho islyem.

L. 15. Klyzhi na me Klyzhi mene 'vtuoij potrim zhassu tuie nad- trebi, tako te iast luge, taku iest hozho hozhu reshiti, inu ty tebe odreshyti, Inu budesh mene hualil. ti bosh mene zheftil. (Klyzhi name vtuoij nadlogi, tako iast hozhu tebi pomagati, inu ti budesh mene hualil.)

LIX. 15. Oni se na Vuezher obernuushi se vezher spet poura- budeio tulili kakor la- zhuio inu koker psy kotni psy, inu okolo tulio, Inu okulitezheio mesta tekli, Sem inu po meisti. tiakai tekali izzheozh shpendie ali hrane, inu budeio sauijali ali tulili kadar nebudeio sity.

LXVIII. 19. Ti si On ie vto vifckost shal. gori shal vto viffo- inu ie saroblenie ali koto, inu si to iezho iezho vieto pelial, da viel, ti si darruae nas vezh nemore vijeti pryel fate ludy, tudi ni darshati. te kir so pobegnili, De vini vndukai Gos- pud Bug bo pre- bial,

LXVIII. 22. Ampag Bog hozhe to glauo fuoyh
Bug te glaue nega fourashnikou streti
Souurashnikou resbye, shnyh verhom &c.

Ta verh tih lasf, kir
vnih grebih gredo
naprei.

LXXV. 9. Sakai ta Gospod ima edan Pehar
spud ima en Pehar vruki poln stim mozh-
vrokah, smozhnim vi- nim vinom nalit, inu
nom poln nalyt, inu stega istega sliua inu
on is shnega nalyua vfm naliua, ali ty
inu peruasha, Ampag neuerni vfy moraio piti
vfi neuerniki te semle inuGofzhauo ali droshie
moraio pyti, inu ispyti celo ispiti.
te droshye.

LXXXVI. II. Gospod! Gospod vzhi ti mene
vuzhi ti mene tni pot, tough potou, da hodim
de hodim po risnici vtuoiei resnici, obdershi
tuy, obdershi muie moye farze vtem edi-
ferce per tim enim, nem, da se boym tuoiga
De se boy tuiga imena.
imena.

LXXXIX. I. Ta Gospod kraluie, sato fe
spud kraluie, ty ludy farde inu diuyaio vfi
fe slobe, On fydi na- Liudye, Gospod fed
tim Kerubin, obtu fe na Cherubinu, sato fe
ta Suet gible. trefe vfa semlia.

CIX. 17. Inu on ie Oni hote kletuo imeti,
 lubil to prekletuo, inu ta ijm tudi pride ; Oni
 ta ista nemu pride, nehote shegna, sato on
 Inu on nei hotel tiga tudi dalezh od nyh
 shegna, ta isti bo tudi ostane.
 delezh od nega.

CX. 1. Ta Gospud ie Gospod ie rekai kmoimu
 rekai kmuimu Gospu- Gospodu : sedi na defni-
 di, sedi hti mui Defni- zo moio, dokler po-
 ci, dotle iest tuie loshim tuoie Sourash-
 Sourashnike htimu nike kpodnoshiu tuoim
 stolzu tuih nug po- nogam.
 stauim, .

(Sedi na defno moyo,
 dokler poloshim sou-
 rashnike tuoie kpod-
 noshiu tuoim nogam.)

(Sedi kdefnici moiei, dokler
 polosbym sourashnike
 tuoie kpodnoshiu no-
 gam tuoym.)

CX. 7. On bo pyl na tim Is potoka je pill na potu,
 potu od tiga potoka, sato ie on sduignil
 Obtu on bo to glauo glauo.
 gori vsdignil.

CXVI. 11. Vsi ludy so Vlaki zhlovik ie lashnik.
lashniki.

CXVI. 13. Iest hozho Iast hozhu ta osdraulieni
ta kelih tiga ohranena pehar prieti, inn to ime
vseti, Inu tu ime tiga Gospodnie klizati.
Gospudi pridigouati.

CXVII. 2. Nega(Boshja) Refniza Boshia vekomai
rifniza terpi do ve- ostane.
koma.

CXXII. 1. Iest fem Jast fam se suesfelil vteh,
vesfel, sa volo kir ie katera fo meni rezhena,
meni poueidanu, De da poidemo vhisu Go-
mi puidemo vto hysho spodniu.
tiga Gospudi.

(Suesfelil fam se vteh ka-
tera fo meni rezhena, da
poidemo vhisu Gospo-
dnio.)

CXXVI. 5. Ty kir Kateri vplazhu ali vfol-
solfami feio, Bodo sah feieio, ty vuesfeliu
suesfelieim sheli. shanieio.

CXLIII. 2. Ne hodi Ne hodi vprauo stuoim
vprauo steim tuiem flushabnikom Gospod,
hlapcem, Sakai pred sakai pred tobo nei
tebo oben shiu nei nijedan shiu prauizhan.
prauizhen.

CXLV. 16. Ti tuio roko Kadar ty odpresh tuoie

odpresh, inu nepitash roke, tako se nasitio
vse tu kar ie shiuu, vse stuari.

Po dobri voli.

CXLVI. 9. Bog ie en Bog se imenuie Rihtar teh
Ozha tih forot, inu vdou, inu Ozha teh
en Rihtar teh vdou — fyrot: tudi gouori, da
on brani te ptuie ludy, hozhe vdoue, fyrote,
on gori dershi te tuie inu reune prieti
fyrote inu vduue. inu nym milostiu biti.

3. Der Leser sieht selbst, daß Truber Deutsch schreibt mit Krainischen Wörtern; Dalmatin germanisirt zwar auch hie und da noch ohne Noth, aber doch ohne Vergleich weniger, als Truber: auch sein Dalmatisiren ist ein viel kleineres Uebel, als Truber's Germanisiren. Hier noch einige längere Stellen aus den Evangelien der Postille, die in Truber's Neuem Testament gewiß viel anders lauten:

Matth. III. 13 — 17. Kunimu zhasu ie
prishal Iesus is Galilee Kiordanu: Kioanesu, da
ga karsti: Ali Ioanes se ie branil rekozh: Meni
ie potreba, da se od tebe karstim, inu si ti kmeni
prishal? Iesus ie odgouoril inu ie rekal kniemu:
Neka sadai tako bude, sakai tako nam se spodobi,
da vso prauizo dopalnimo. Tadaie ie on niemu
priuolil. Inu ie Iesus karfzhen stopil vun is vode.
Inu poglei, Nebefa so se nad nym odperle: Inu

ie Ioanes videl Duh Boshy, rauno kakor Goluba doli gredoZh, inu ie prishal na Iesafa. Inu poglei, Shtima is nebes ie gouorila: Leta ie moi isuo-lieni Syn, vkaterim ie meni dobro dopadenie.

Matth. III. 18 — 22. Kadar ie Jesus pry Galileiskom Moryu hodel, ie vgledal dna Brata, Simona ker se imenuje Petar, inu Andreia Brata niegouiga, katera sta metala Mreshe vmorie, Sakai ona sta bila Ribizha. Iau ie rekal knyama: Hodite sa mano, inu iaft vas hozhem storiti Ribizhe Zhloueske. Tada! sta Pustila Mreshe inu sta shla sanym, Inu maihano naprei gredoZh ie vgledal druga dua Brata: Iacopa Sabedeioua inu Ioannefa Brata niegouiga Vzhajnu shnyh Ozhetom Sabe-deiom poprauliaiozh suoie Mreshe: Inu ie nyu poklizal. Tada! sta ona sdaici pustila Mreshe, inu Ozheta, ter sta shla sa nym.

Luc. VI. 36 — 38. Budite Milostini, kakor ie tudi vash Ozha Nebeski Milostiu. Nefodite tako nebudete Soieni: Neobfoiuite, tako nebudete Obfoieni. Odpustite, tako se vam Odpusti. Daite tako vam bude dano. Mera dobra, varhouata, natrefena, inu obilna vam dana bude na vashe Krilo. Rauno sto Mero, katero merite, se bude vam merilo.

Luc. VI. 41 — 42. Kay gledash Trohe Voku tuoiega Brata, Bruuna pak ker ie vtuoiem lastnem Oku nepozhutish? Ali kako Moresh rezh tuoie-mu Bratu: Brat, pusti nai ti isnamem Trohu, katera ie Voku tuoiem; Inu sam febi Bruuna vtuoiem Oku neuidish? Hiniãuaz isnami poprei Bruuno is tuoiega Oka, inu tadai pogledai, da isnamesh Trohu, katera ie Voku tuoiega Brata.

Luc. VII. 11 — 18. Prigodilo se ie, da ie Iesus sbal viedno Mesto symenom Nain, inu ie veliko niegouih Mlaishih shlo shnym, inu velika Mnoshiza Liudy. Kadar se ie pak priblishanal ktem Mestnim Vratom: Poglei, tadai fo nesli eniga Martuaza is Mesta, ta ie bil edini Syn niegoue Matere, inu ta ista ie bila Vdoua: Inu velika Mnoshiza Liudy ie shla shnio. Kadar ie nio ta Gospod vgledal, se mu ie smilila, inu ie rekal kniei: Neplazhife: Inu pristopiushi kniemu, se ie dotaknil vniga Nofilza, ty pak kateri fo ga nosili fo obftali: Inu ie rekal: Mladenizh, last tebi pouem Vstani. Inu se ie ta Martuaz duignil, ter ie sedel, inu ie sazhel gouoriti: Inu ie dal niega fuoij Materi. Tada ie nyh vseh strah ob-sbal, inu fo zhasili Boga gouorezh: Velik Prorok ie vstal mei nami, inu Bog ie obiskal fuoie Liudy. Inu leta glas se ie rasashal po vseã

Iudouski desheli, inu po vsih okolo leshezhih Deshelah.

Luc. VII. 36 — 47. Profil ie Iesufa edan is Farisecu dabi iedel shnym. Inu ie on shal Vhisho Fariseouu inu fedel kmisi. Inu poglei Edna Shena ie bila vtem Mestu Greshniza. Ta, kadar ie sueidela da ie Iesus fidel Vhishi Fariseoui, ie pernesla edno pukshizo Shalbe, inu stopiushi od sad kniegouim nogam, ie plazheozh sazhela Solsa, mi mozhitu niegoue Noge, inu stemi Lafsmi suoie Glaue otyrati, inu ie kushouala Noge niegoue, inu itu Shalbo masala. — Kadar ie pak to videl ta Farisey, ker ga ie bil pouabil, ie gouril vsebi, rekozh: Kadar bi leta bil Prorok, tako bi snal gdo inu kakoua ie leta Shena, ker se niega dotizhe, sakai ona ie Greshniza. Iesus ie odgouoril inu ie rekai kniemu: Simon, Iast imam tebi nikai pouedati. On pak ie rekai: Moistar pouei. Edan Buhernik ie imel dua dalshnika, edan ie bil dalshan pet sto Denariu, drugi pak petdeset. Kadar pak ona neista imela szbim plazhati, Ie on obema shenkal. Sato pouey, kateri smeie leteh duein niega vezhe liubi? Simon ie odgouoril inu rekai: Iast shtimam, da ta, komur ie vezh shenkal. On pak ie rekai kniemu: Prano si fodil.

Inn se ie obernil ktei Sheni, inu ie rekai

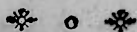
Křimonu : Vidishli to Šbeno ? Prishal sam vtuoio Hisho, ti neifi dal Vode kmoym nogam, leta pak ie Salsami mozhila moye Noge, inu Slastmi suoie Glaue oterla: Ty me neifi enkrat kushnil, leta pak, pokler sam vnotar prishal, nei prestala kushuiozh moie Noge. Ti neifi Soliem moye Glauo pomasal, leta pak ie Shalbo pomasala moye Noge: Sato ti poueim, niei ie veliko Grehou odpuzzheno, sakai ona ie veliko liubila. Komur se pak malo odpusti, ta malo liubi.

Luk. VIII. 4—9. Kada se ie veliko Liudy bilo vkup fashlo, inu ty kyr so vmeštih bili, so Kiecsfu hiteli, ie on knym skusi pergliho gouoril, rekozh: Ie shal edan vunkaie kyr seie, fiati Seme suoie, inu kadar ie on sial, ie nikatero padlo polak Pota, inu ie potaptano, inu Ptice pod Nebom so ie posobale. Nikatero pak ie padlo na Pezhonie, inu kadar ie sraslo ie vfahnilo, sakai ono nei imelo mokrute. Nikatero pak ie padlo mey Ternie, inu kadar ie tudi Ternie shnim rasio, ie nye sadushilo. Inu nikatero ie padlo na dobro Nyuo, inu kadar ie sraslo, perneslo ie Sad samoftu. Inu kadar ie on to isgouoril, ie vpil: Kateri vshefa ima kposlushaniu, ta poslushai.

Luc. X. 25 — 38. Inu poglei, ie vřtal naprei edan Pisma vzhenik, skushaiozh niega, inu ie rekal :

kal: Moistar kai imam storiti da posedem ta vezhni Leban? On pak ie rekal kniemu: kako stoj pifano vtei Postani? Kako beresh? On ie odgouoril inu ie rekal: Liubi Gospoda Boga tuoiega is celiga tuoiga Sarza, is cele tuoie Dushe is vse tuoie mozhi, inu sanfo tuoio misalio: Inu tuoiga Blishniega kako sam sebe. On pak ie rekal kniemu: Ty si prau odgouoril: Leto stori tako budesh shiu. On pak se ie hotel sam prauizhan storiti, inu ie rekal Kiesufu: Gdo ie tadai moi Blishni?

Tadai ie Iesus odgouoril inu ie rekal: Edan Zhlouik ie shal is Ierusalem doli Vieriho, inu ie padel mei Rasboinike, ty fo ga flekli, Bili inu Ranili, inu fo shli od nega puftiushi ga malo shiuiga. Prigodilo se ie pak, da ie edan Far rauno tim istem Potem doli shal, inu kadar ga ie videl, ie mimo shal. Rauno tako tudi edan Leuit, kadar ie prishal ktemu mestu, ga ie videl inu ie shal mimo. Edan Samaritan pak Potem gredoZh ie prishal kniemu: Inu kadar ga ie videl, se ie smiloual zhes nega, inu pristopiushi ie obuesal Rane negoue, naliuaiozh Oliem, inu Vinom, inu pofadiushi nega na suoie Shiuinzhe, [inu] ga ie pelial Voshtario, ter ie niemu stregal. Inu drugi dan vun gredoZh, ie vsel dva Denaria, ie nie dal



temu Oshtiriu, inu ie rekal kniemu: Imei skarb ob niem, inu kai kuli zhes leto stratish, to iast hozhu tebi, kadar spet pridem pouarniti. Kay fe tebi sdi, kateri ie mey letemi tremi Blishni letemu, ker ie padel mei Rasboinike? On ie rekal: Ta kateri ie milost na niem iskasal. Tada ie Iesus rekal kniemu: Poidi inu ty rauno tako stori.

Luc. XXI. 13 — 47. Inu polei, dua ys mey nyh sta shla ta isti dan viedan Kashtel, kateri ie bil sheftdeset tezhaiu daleko od Ierusalem, Simenom Emmaus: Inu sta fe mei fabo rasgouaryala od vfega tiga kai fe ie sgodillo. Inu fe ie sgodillo, kadar sta fe rasgouaryala, inu mei fabo sprashouala, da fe ie Iesus priblishal knyma inu ie shal shnyma, Alli nyh ozhy so darshane bile da ga neifsta posnala. Inu ie on rekal knyma: Kai ie to gouorenje katero mei fabo gredozh skladata inu sta shalofna? Tada ie odgouoril edan, katerimu ie bilo ime Cleofas, inu ie rekal: Ter si ty sam Tuyn vIerufalemu, ker neueish katere stuari so storyene tukaye vleteh dneh? Inu on rezhe knyma katere? Ona pak sta rekla kniemu: Od Iesufa Nasarenufa, kateri ie bil edan prorok, mogozh delom inu gouorenjem, pred Bogom inu vfemi liudmi: kako so ga nashi vifoki Fary inu poglauice isdali na obfoyenie

kfmarti inu fo ga krishali, Mij pak smo vpali da ie on ta kateri ima Israela odreshiti. Inu zhes vse to, ie danas trety dan, da ie to takouo storyeno. So nas tudi nikatere shene smei nashih prefrashile, ker fo s goda bile prishle kGrobu, inu neifo nashle niegoniga Tellefa, fo prishle rekozh : da fo Angelsko videnie videle, kateri fo rekli, on shyue. Inu fo nikateri smei nas shli kGrobu, inu fo tako nashli, kakor fo shene rekle : Alli niega neifo nashli.

Inu on rezhe knym ; O Vy Norzi inu kafniga Sarza kuerouaniu vfemu temu, kai fo Proroki gouorili. Neili moral Christus tiga terpeti, inu poyti vfuoiie Gospodstuo ? Inu ie sazhel od Moisefa iau vfeh Prorokou, Ter ie nym iskladal vse pisimo, katero ie od niega billo. Inu fo se priblishali ktemu Kashtelu V kateri sta ona shla. Inu on fe ie darshal, kakor bi hotel dlje iti. Inu sta niega primorauala, rekozh : Ostani snama, sakai vshe ie kuezheru inu fe ie dan nagnil. Inu ie shal vnotar da ostane shnyma.

Inu prigodillo fe ie kadar ie fidel shnyma, ie vfel Kruh inu ga ie shegnal ter raslomil, inu dal nyma. Tadao fo fe nyh Ozhy odperle inu sta ga posnala. Inu on ie sginil spred nyo. Inu ona sta mei sabo rekla : Neili nayu Sarze gorelo

vnayu, kadar ie nama gouoril na potu, inu nama odpiral Pisma? Inu sta vstala to isto vro inu sta shla spet vJerufalem, inu sta nashla te anaist vkup sbranih, inu one kateri so shnymi bili, gouorezh: Gospod ie refnizhno vital inu se ie prikasal Simonu. Inu ona sta tudi prauila kai fe ie sgodillo na potu, inu kako sta ga posnala vlamaniu Kruha.

Kadar so pak iogri od tiga gouorili, Tada i se stopil sam Iesus vfredo mei nyh, inu ie rekal knym: Myr vam. Oni pak so se prestrashili inu so se bali, so menili, da vide eniga Duha. Inu ie rekal knym: Kai ste se smotili? Inu sakai gredo takoue misli vVasha Sarza? Pogledaite moyh Rok inu moyh Nog, Iaft sam ta prau, otipaite mene inu pogleite: Sakai Duh neima Messa inu Kosti, kakor vidite da iaft imam. Inu kadar ie leto rekal, ie nym pokasal Roke inu Noge. Kadar pak oni ishe Neiso verouali od veselia, inu se zhudili, ie rekal knym: Imateli tukai kai Ieisty? Inu oni so mu prinesli en Delaz pezhene Ribe inu nikai Meda Vfatouyu, Inu ie vsel inu ie Iedl pred nymi, inu ie rekal knym: Leto fo te besede katere sam kuam gouoril, kadar sam ishe suami bil. Sakai potreba ie da vse depolnieno bude, kai ie od mene pisano vpostani Moisesoui, inu vProrokih inu Pfalmeh. Tada i

ie on nym odperl sastopnost, da so Pisma rasu-
 meli, inu ie rekal knym: Tako ie pisano, inu ie
 tako moral Christus terpeti inu vstati od martuih,
 na trety dan, Inu pustiti da se prediguie vnie-
 gouim imenu pokora inu odpufzhanie grehou,
 vmei vfemi liudim sazheti vIerusalemu.

§. 4.

Bohoritsch, Verfasser der ersten Krais-
 nischen Grammatik.

1. Die bisherigen Beispiele von Truber's und
 Dalmatin's Sprache überzeugen jedermann, daß letz-
 terer ungleich aufmerksamer auf die Stimme des
 Slavischen Genius horchte, als der Anfänger Truber.
 Aber ungeachtet er auch die Elementar-Orthographie
 vervollkommnete, bezeichnete er doch noch immer zwey
 wesentlich verschiedene Laute, das gelinde
 und das harte sch, (shivite und sha) mit einem und
 dem nämlichen sh *); auch das y, wiewohl er es
 mit Truber für das gedehnte i scheint ursprünglich

*) Daher konnte nur ein der Sprache ganz fun-
 diger dieses, zweyen Herrn dienende, sh in je-
 dem einzelnen Falle recht lesen; dieß meinte Tru-
 ber durch sein „nach Art der Windischen Sprach
 aussprechen.“

bestimmt zu haben, gebraucht er sehr unregelmäßig, und ungleich: daß in der Mitte kein v vorkommt, (so wie y, ij, statt ii oder ji,) ist damahlige Mode der Lateinischen Pedanten, die auch heut zu Tage noch ihre Verehrer hat, wiewohl sie Ad elung und mit ihm jeder denkende Grammatiker für thöricht erklärt.

Adam Bohoritsch, der unter Philipp Melancthon, dem größten Humanisten und dem sanftesten unter den Reformationsmännern, studiert hatte, und nun Rector der Ständischen Schule in Laibach war *), dieser dritte Zeitgenosse und Beförderer der werdenden Krainischen Literatur war es, der den Mängeln der bisherigen Elementar-Orthographie vollends abhalf, aber in der Grammatikal-Orthographie lieber in Truber's Germanisirende, als in Dalmatin's Dalmatisirende Fußstapfen treten wollte, entweder weil er selbst ein Unterkrainer war, oder weil er Truber'n ehren wollte; denn Sprachgründe waren gewiß mehr auf Dalmatin's Seite. Auch Dalmatin's Uebersetzung der ganzen Bibel ward nach dieser Bohoritschischen Grammatik eingerichtet: Bohoritsch, und er, wurden zusammen von den

*) In diesem Amte bekam er Alters halber den berühmten Frischlin zum Nachfolger, dem eine Vergleichung des Bauernlebens seiner Zeit mit jenem zu Virgil's Zeiten, wüthende Verfolgungen zuzog, und endlich den Hals brach.

Inner-Oesterreichischen Ständen nach Wittenberg abgeschickt, um dort die Auflage des Werks zu besorgen, welches am Neu-Jahrstage 1584 in 2 Folio-Bänden, mit Holzsichen, erschien.

2. Immer bleibt es ein schöner Beweis für die glückliche Anlage, analogischen Bau, und bereits weit vorgerückte Cultur unsrer Sprache, daß sie innerhalb 30 Jahren von 3 einzelnen Männern so ganz grammatisch geregelt werden konnte, daß die Sprache in Dalmatin's Bibel nach 200 Jahren noch gar nicht veraltet ist: man vergleiche dagegen sogar Luther's Deutsch, oder Montaigne's Französisch mit dem heutigen Zustande dieser Sprachen!

3. Da Bohoritsch's Grammatik so selten, und seine Orthographie, der Hauptsache nach, auch in unsrer neuen Bibel befolgt ist, so dürfte es den Lesern nicht unangenehm seyn, hier sein System aus seinem eigenen Munde zu hören.

Nachdem Bohoritsch in seinen *Horulis arcticis*, wovon wir bereits in der Einleitung das Nähere berichtet haben, in drey Tabellen das Kyrillische, und Slagolische Alphabet abgehandelt, folgt Seite 25.

T a b e l l a q u a r t a .

Orthographia Latino - Carniolana.

Literae Carniolanae simplices sunt viginti quinque, quas hic, quo sese apud Latinos ordine sequuntur, ponere, & flavice appellare liceat.



Accidunt vero literae tria:

Nomen Figura Potestas.

As **A, a** **Adam**

Boga **B, b** **Barbara**

Ci **C, c** **Cerkov**

Hujus literae poterit esse usus in dictionibus Carniolanis, sicut et in latinis, videlicet ante ante e & i, ut in voce **Cerkov** (templum) apparet: sed in dictionibus peregrinis (appellabuntur vero hic peregrinae dictiones omnes praeter flavicas) suus retinendus, proprio idiomati conveniens, hujus literae usus, quo appareat origo vocum, ut **Christus, Catechismus &c.** (und doch schreibt er **Lameh**, nicht **Lamech**; **Nahor**, nicht **Nachor**.)

Dobru **D, d** **David**

Esti **E, e** **Elias**

Fèrt **F, f** **Fabian**

In peregrinis sua observanda orthographia ut **Ephraim, Pharao &c.**

Glagole **G, g** **Gabriel**

Hir **H, h** **Hvala**

In Carniolana lingua nunquam nisi pro **ch**, vel χ graeco (d. i. **Neu-Griechisch**) effe-
renda.

I **I, i** **Isaias, Israel &c.**

quae fit interdum consonans, ut inferius videbitur (die Majuskel hatte damals noch kein J.)

Kako K, k Kamen, kaj, kimoviz

Ludinou L, l, ludinou Laban, Levi, Lia

Sed interdum crasse efferenda, quasi sit genera
mina, praesertim in fine, ut: debel
(crassus) &c.

Miflite M, m Maria

Nafha N, n, nafha) Nahor

On O, o Obad

Pokoj P, p Pamet, Peter, Pilatus

Qu Q, q hujus literae usus
erit in dictionibus peregrinis, ut: Quirin-
nus, Quintilianus, qvitinga &c.

Reci R, r Rahab, Riba &c.

Slovo f fabla, fejme
refert Ruthenicum C.

Semla S, s slatu, semla, sima.
respondet Ruthenico S, ut est videre in
voce germanica Samen (semen.)

Terdo T, t tabla, torba, turk

Vk V, u Vni, Vna, Vnu,
ut latina vocalis u, vel graeca diphthongus
ou. (Die Druckereyen müssen damals die
Majuskel von u noch nicht gehabt haben.)

Vidi V, v exprimit v consonantem
vel graecum (d. i. Neu-Griechisch) β, ut
vajlam, (volvo), velim, (jubeo) &c.

- X** **X, x** **Xerxes, Xenophon,**
 nisi in peregrinis vocibus, alias non erit
 in lingua Carniolana hujus literae usus.
- Ypsilon** **Y, y** pro i acuto, et etiam in
 peregrinis vocibus erit hujus literae usus.
- Zita** **Z, z** pro c latino ante omnes
 vocales, ut zagati (desperare) zeu (fistula)
 zilu (integrum) &c.

Atque hae sunt simplices **XXV** Figurae.
 Verum praeter has, latinis usitatas literas sim-
 plices, requirit omnino Carniolanum idioma adhuc
 quatuor sequentes, quae peculiares simplices, qui-
 bus respondeant, non habent. Itaque quoad
 ejus fieri potest, pluribus latinis
 literis erunt reddendae, in hunc ut se-
 quitur modum:

- sha** **sh** **shala** (jocus), **shema** (larva)
shilu (subula) **shula** (schola). est Rutheni-
 cum III, vel Ebraeum **Shin**, vel graecum
 (Neu-Griechisch) **χ**.
- shivite** **sh** **shaba** (rana), **shena** (mulier);
shelzh (fel), **shivina** (pecus). haec est pecu-
 liaris linguae Carniolanae litera (in **Rück-
 sicht der Deutschen!**) Ruthenis pingitur sic
ж. Fortassis Saxonibus non inusitata *)
 &c.

*) Was mag Bohoritsch dabey wohl im Sinne
 gehabt haben? etwa das g, was die Sachsen wie

Zheru zh zhapla (ardea)
zhelu (frons), zhudu (miraculum)

Rutheni pingunt sic: Ч

fhzha fhzh fhzhym (mejo)
vejfhzha (frix.) Rutheni sic pingunt III.

Sic erunt in universum in Carniolana lingua,
latinis literis exprimenda Elementa **XXIX.**

De apicibus quibusdam et notulis in Ortho-
graphiae ratione necessario observandis.

I. Denota Accentus gravis.

Quia linguae flavicae ea est natura, ut
vocales quidem scribere, sed eas interdum
nonnisi obscure & vix sensibilter efferre
oporteat: quare, ut, ubi illud fieri debeat,
aliquod exstet indicium, notula gravis accen-
tus commodissime signabitur sic:

pèr (apud)

pèrvi (primus)

pèrt (velum)

vèrt (hortus)

j aussprechen: von j zu dem gelinden sch ist ein
leichter Schritt, wie man es an dem Französischen
j sieht.

II. De nota accentus acuti. Non incon-
veniens erit in elevandis syllabis, acuti toni
notam supra syllabas collocare, sic

délam (laboro)

pejlám (duco, vehò)

Nam etsi id duplicatione vocalium (nach Hollân-
disch-Deutscher Art) significari posset, tamen com-
pendiosius hoc erit, Et certe in differentiis con-
stituendis id omnino faciendum, ut

poléti (aestate)

poletí (volabit).

III. De nota apostrophii. Peculiare est hoc
linguae flavicae, praepositiones quasdam, prae-
fixis quibusdam literis simplicibus ut sunt H,
K, S, V (cum est consonans) significare. Quod
vero quo animadverti possit, apostrophii nota a
tergo literae ad caput adposita, id commodif-
sime notabitur, sic:

h'	{	ad templum,	h'zerkvi
		ad Gregorium	h'Gregorju
		ad lapidem	h'kamenu
		ad Quintilianum	h'Quintilianu
Ad	{	ad patrem	k'ozhetu
		ad me	k'meni
		ad te	k'tebi
		ad Hieronymum	k'Hieronymu
		ad Ducem	k'Herzogu.

Si quem movet, hic H & K pro eadem prae-
 positione, videlicet a d, poni, is sciat hanc rem
 aurium saltem iudicio constare et deprehendi.
 Deinde animadvertet quisque faciliorem esse
 pronunciationem et etiam usitatioem, si H ante
 C, G, K, Q: at K ante omnes vocales et re-
 liquas consonantes ponatur

Cum — s'	{	cum patre	s'ozhetom
		cum matre	s'materjo
		mecum	s'mano
		tecum	s'tabo
In — s'	{	in templum	v'zerkov
		in scholam	v'shulo
		in templo	v'zerkvi
		in schola	v'shuli

Sequuntur quaedam observationes

I. Bohoritsch schlug vor, v'ola, v'oli, s'inom statt
 v'vola, v'voli, s'sinom zu schreiben, worin er aber
 keinen Beyfall scheint gefunden zu haben, indem
 sogar er selbst, im Verfolge der Grammatik, dieses
 sein rectius scriberetur vergißt, und s'suknjo,
 s'spanjem &c. schreibt.

II. Si praefixam literam proprium nomen seque-
 tur, tum praepositio ipsa a minuscula cum apo-
 stropho, at proprium nomen a maiuscula initium
 sumet, ut

k'Adamu	ad Adamum
k'Hieronymu	ad Hieronymum
k'Petru	ad Petrum
k'Paula	ad Paulum.

(Truber und Dalmatin hatten diese Präpositio-
nal-Buchstaben H, K, S, V immer ohne Apostroph
dem folgenden Worte präfigirt, und lieber sie
selbst, als den, nun nicht zu Anfange stehenden,
Anfangsbuchstab des eigenen Namens, mit der
Majuskel geschrieben z. B. Vieriho, Siesusom,
wie wir oben gesehen haben.)

III. Quoties i erit consonans, sive id praeponatur
sive postponatur, vel sibi ipsi, vel aliis vocali-
bus, toties paulum propendente cauda erit pin-
gendum, sic: j

Exempla praepositae i

jama (fovea)
jém (edo)
jidi (eas, ito)
jokam (ploro)
junák (gigas!)

Exempla postpositae i

daj (da)	} monosyllaba.
fej (femina)	
fvoj (suus)	
ptuj (peregrinus)	

Exempla utriusque

jajze	ovum	} disyllaba
jejsti	edere	
jej	ede	

4. Wenn wir also dieses Bohoritschische Alphabet an dem Kyrrillischen prüfen, so erhellt, daß die nothwendigsten Schriftzeichen des letztern alle, theils durch einfache Lateinische Buchstaben, theils durch Zusammenstellung mehrerer derselben (nach dem Beispiele der Deutschen, Franzosen, Italiäner zc.) vollkommen ersetzt sind, und zwar

А	durch а	ж. В.	Адамъ, Андрей: Adam, Andrej.
Б	б		Богъ, братъ: Bog, brat.
В	в		Вдова, вервь: vdova, verv.
Г	г		Годъ, гора: god, gora.
Д	д		Дѣло, даръ: délo, dar.
Е	je, e		Ежъ, зерно: jesh, serno.
Ж	sh		жашва, жена: shetva, shena.
З	s		Зеленѣпи, зима: selenéti, sima.
И	i		Игра, изба, искра: igra, isba, ifkra.
І	i, j		Ізраилъ, здравіе: Israel, sdravje.
К	k		Како, каша, : kako, kasha.
Л	l		Липа, лѣто: lipa, léto.
М	m		Мачка, метла: mazhka, metla.
Н	n		Нога, ножъ: noga, nosh.
О	o		Око, огнище: oko, ognishzhe.

П	durch p	з.В. Палица, писмо: paliza, pismo.
Р	r	Рѣпа, рѣка: répa, réka.
С	f	Серпѣ, сватѣ: serp, svat.
Т	t	Татѣ, шеле тернѣ: tat, tele, tern.
У	u	Умѣ, уста: um, usta.
Ф	f, ph	Фараонѣ, фунтѣ: Pharao, funt.
Х	h	Ха, ха, ха! хвала: ha, ha, ha! kvala.
Ц	z	Цвѣтѣ, цѣлици: zvéť, zéřiti.
Ч	zh	Чело, чудо: zhelo, zhudo.
Ш	sh	Шило, шишка: shilo, shishka.
Щ	shzh, szh	Щетѣ, щипѣ: shzhet, szhit.
Ѣ	jé, é, ej	Ѣмѣ, смѣхѣ: jém (jejm), sméh.
Ю	ju	Ютро, югѣ: jutro, jug.
Я	ja	Яйце, сукня: jajze, sukňa.

Ѣ } zum Theil durch Accente. З. В. братѣ; дымѣ,
 ѣ } сырѣ; татѣ, hätte er, nach seinem Systeme,
 ѣ } brat; dem oder dim, ser oder fir; tat, schreiben
 ѣ } sollen: er that es jedoch nicht, (quoniam omnis
 homo mendax) sondern schrieb brat, dim, fir,
 tat.

Mur den Unterschied von f und s, sh und sh konnte er in der Majuskel, weil dort nur eine Figur S vorhanden ist, nicht andeuten.

5. Zur Probe und zum Vergleiche geben wir den schon bey Gelegenheit der Truberischen Orthographie §. 2. aufgeführten 50ten (49) Psalm hier wieder, so wie derselbe in der von Bohoritsch revidirten Bibel des Georg Dalmatin steht.

Gospud Bug, ta mogozhi govory, inu klizhe ta Svejť, od fonzhniga is'hajanja notèr do fonzhniga sahanjanja.

Is Ziona gori gre, ta lepa Boshja svitloba.

Nash Bug pride inu ne molzhy, poshrezhi ogin gre pred nym femkaj, inu okuli njega èu velik vihar.

On klizhe nebu inu semlo, de on svoj folk fodi. Spravite meni vkup moje svetnike, kateri vezh marajo sa saveso, kakòr sa offre.

Inu nebesta bodo njegovo pravizo osnanjovala, Sakaj Bug je Rihtar —

Poslušhaj moj folk! naj jest govorum, Israel naj jest mej tabo prizhujem, jest Bug sim tvoj Bug.

Iest tebe nesvarim sa vòlo tuoih offeron: Saj se ficer tuoji Shgani offri vselej pred mano.

Iest nezhem od tuoje hifhe junceu jemati: Ni Koslou is tuoih hlevou.

Sakaj vse svirine v'gosdeh so moje, Inu shivina po gorrah, ker pèr taushentih vkup hodi.

Iest snam vse shlaht ptyce na gorrah, inu vsa shlaht svirina na puli je pred mano.

De bi jest lazhen bil, bi tebi nehotil od tiga praviti: Sakaj moj je vus svejt, inu vse kar je na nym.

Menišli de bom jest volloufku messu jedil, ali
koslovo kry pyl?

Offraj Bogu hvalo, Inu plazhaj timu nar višhinu
tvoje oblube.

Inu klizbi na mene v'tem zhassu tvoje nadluge,
taku hozhem jest tebe odréfhiti, inu ti bosh
mene zhastil, —

Ampak htinu pregreshnimu pravi Bug: Kaj osna-
nujesh moje praude, inu jemlesh moja saveso
v'tvoja ústa?

Ker vsaj podvuzhenje sovrashish, inu moje besede
nasaj mezhefh.

Kadar eniga tatu vidish, taku tezhesh shnym, inu
se h'preshufhnikom pèdrushujesh.

Ti pustish tvoja ústa budu govoriti, lín: tvoj jesik
golufio nareja.

Ti sedish inu govorish zbes tvojga brata: Ti
opraulash tvoje matere syni.

Letu ti delash inu jest molzhim, satu mejnish de
jest bom kakòr ti: Ali jest hozhem tebe
shrajfati, inu ti je hozhem pod úzhi posta-
viti.

Spomislite vsaj letu, vy kir ste Boga posabili: De
jest kej enkrat prozh nesagrabim, inu nebo
nikogar kir bi odtel.

Kateri hvalo offra, ta mene zhasty: Inu tu je ta pot, de jest njemu pokasem Boshje isvelizhanje.

6. Und zum Vergleiche mit Dalmatin's früherer Sprache, wollen wir noch Matth. XX. 20—23. aus der Postille, dem nähmlichen Text, so wie er in der Bibel von 1584 steht, gegenüber setzen.

Dalmatin's Postille Dalmatin's Bibel
von 1578. von 1584.

<p>Matth. XX. 20—23. Stopila ie Kiesufu mati otrok Zabedeouih, shnie syni, poklaniaiozh se pred nym, inu profezh nikai od niega. Inu on ie rekal kniei: kai hozhefh? Rekla ie kniemu: Reci da sydeta leta dua moia Synoua edan na tuoiei desnici, drugi pak na livici vtuoiem kralieufstnu. Iesus pak ie odgonoril inu rekal: Vy neueiste kai profite. Moreteli piti pehar, kateri jast bom pil, inu se</p>	<p>Tedaj je kniemu stopila Zebedeovih otruk mati, s'vojemi Synuvi, je pred nym doli padla, inu je eno rezh od njega profsila. Inu on je k'njej djal: Kaj hozhefh? Ona je rekla k'njemu: Pusti leta dva moja Synuva sedéti v'tuoim krajlestvi, eniga na tvoji desnici, inu tiga drusiga na tvoji levici. Ali Iesus je odgovoril inu je djal: Vy nevéste, kaj profsite. Morete li vy ta kélíh pyti, kateriga</p>
---	--

karstiti stem karstom, bom jest pyl, inu se
 katerim iast karszhen ppsititi karstiti stem kar-
 bum? Rekli so niemu: stom, s'katerim bom
 Moremo. On ie rekali jest karszhen? Ony so
 knim: Moi pehar, ref- djali k'njemu: Ia my
 nizhno buste pili, inu moremo. Inu on je
 karstom, katerim bum djal k'nym: inoj kelih
 iast karszhen, buste imare vy rejs pyti,
 karszheni: Ali fydeti inu stem karstom, ska-
 na moiei desnici inu terim bom jest karszhen
 na moiei liuici, meni karszheni bitu: Ampak
 nepristoiy dati, tamuzh tu sedenje na moji
 teim, katerim ie pri- desnici inu levici dati,
 praulieno od moiga se meni nespodobu, te-
 ozheta. tamuzh bo tem danu,
 katerim je perpraulenu,
 od mojga ozheta.

B e t r ä c h t u n g e n.

a) y sollte pro i acuto gebraucht werden, und doch schreibt er govorim nicht govorym, wiewohl es govorim lautet; so molzhim &c.

b) Nebessa, messu schreibt er mit doppelten ss, wiewohl s allein schon so lautet!

c) gorra schreibt er mit zwey r: diese Verdop- pelung des Consonanten nach o findet sich oft in der Bibel, und meist wenn das o sich im Laute mehr dem a, als dem u nähert, wie boddem (pungo).

d) daß i macht er zu j, so oft es einen andern Vocal vor oder nach sich hat: warum nicht auch, im echt Kyrillischen Geiste, das nähmliche mit u? — So unterschied vor ihm Dalmatin das f und s, that aber nicht den Schritt weiter zu fh und sh!

e) Die Accente sind bey weitem zu dünn gesetzt; oder, wer die unaccentuirten Wörter recht lesen kann, kann auch in den wenigen accentuirten, den Accent entbehren.

f) Wir haben schon bemerkt, daß Bohoritsch mehr auf Truber's als auf Dalmatin's Seite ist.

g) Bohoritsch's großes Verdienst besteht darin, daß er Truber's und Dalmatin's Elementar-Orthographieen die noch mangelnde Vollständigkeit gab, indem er f und s, fh und sh, i und j, u und v, e und é nach bestimmten Gesetzen gebrauchte: aber der Sprachfreund muß bedauern, daß Bohoritsch den vom Possill. Uebersetzer Dalmatin 1578 so aussichtsvoll betretenen Weg — die Krainische Sprache den übrigen Slavischen Schwester Sprachen zu nähern, sie lieber aus diesen, als aus der Deutschen zu bereichern — nicht nur selbst nicht verfolgte, sondern sogar 1584 bey der Uebersetzung der Bibel, den Dalmatin davon zurückrief.

h) Der Vorwurf des unnöthigen Germanisirens in einzelnen Wörtern, und im Syntax, trifft, mehr und weniger, alle unsre (meist übersehende!) Schriftsteller. Um dieses, wenn nicht verzeihlich,

doch begreiflich zu finden; setze man sich an die Stelle eines Krainischen Scribenten. Im 8ten oder 10ten Altersjahre hat er den väterlich-Slavischen Herd verlassen, um in der Deutschen Stadt von Deutschen in Deutscher Sprache zum Deutschen Staatsdiener erzogen zu werden. Nun muß er seine Slavische Muttersprache, die er ohnehin in diesem Alter noch nicht in ihrer ganzen Fülle besitzen kann, mit Fleiß vergessen lernen, damit ihm hold werde die Herrscherinn Teutona. Man wende nicht ein, daß ja in den Städten auch Krainisch gesprochen werde! Dieß ist's eben, worüber wir klagen: Truber's leben, lebati, shpisha, mordane, shtrytati, hudobo trybati, jest sem shazau sa mertviga, fershmaati, punt (Bund) Gospod je vunkaj vlekaj (ausgezogen) s'nashimi vojfkami, doli jemle, gori jemle, zajhen, shenkinga, poberi se tjakaj, vunkaj klizati (ausrufen) gyant, flegar, Rihtar, shpendia, folk u. s. w. u. s. w. sind dergleichen Blümchen aus dem Krainisch der Städte; und wenn neuere Schriftsteller statt dieser auch einheimische Blumen nehmen, so flechten sie den Kranz doch auf Deutsche Art; oder, um ohne Allegorie zu reden, dieses städtische Kauderwelsch ist's, was der künftige Autor in den Jahren seiner Jugendbildung hört: da er selbst in den Schulen Deutschen Ideengang bekommen hat, so ist es ihm beynahe zu vergehen, daß er zufrieden ist, wenn in seinem Krainischen Werke nur kein Deutsches Wort sich findet, und daß er gar nicht ahndet, daß es auch

einen Krainischen Syntax gebe. — So ist z. B. unsere neue Bibel-Üebersetzung (seit 1784), von Truber's unnd thigen, recht nach der Städter Art bloß aus Bequemlichkeit, (wenn ihm das echt-Krainische Wort nicht sogleich beyfallen wollte) hergesehten, und unter dem Landvolke nicht einmahl bekantten, einzelnen Deutschen Wörtern ziemlich frey: aber wieviel haben die Revisoren bey der 2ten Auflage des Neuen Testaments noch zu verbessern gefunden — und wie vieles bleibt noch für eine dritte grammatisch-kritische Revision übrig! Im Alten Testamente (die zweyte, nach 1800 herausgekommene Hälfte, jedoch rühlich ausgenommen) stehen übrigens noch immer die jest, ty, on, my, vy, ony, der Vocatif mit o vy otrozi, die aku — taku, und sogar ta, ta, tu häufig als Artikel, u. s. w. ganz Unkrainisch da! *)

*) Wie, wenn die Slaven in der Lausiz, eben so sehr ohne ihr Verschulden, zu den Germanisamen ihrer Bibel und ihrer Grammatiken gekommen wären, wie die Krainer? — Dem Krainischen Bauer ist der Unterschied zwischen seiner Hausprache, um der Sprache des germanisirenden Kanzelredners, nicht entgangen! Bey Trinkgelagen werden oft Geiger oder bettelnde Virtuosi von der Gesellschaft aufgefordert, ihre Wohlredenheit in einer kleinen Strafpredigt glänzen zu lassen. Da ist es possierlich zu sehen, wie der Redner sein echtes Krainisch verläßt, um die Sprache des gewöhnlichen Predigers, wie einen höhern Styl, nachzuahmen!

Häufigerer Umgang unsrer Krainischen Schriftsteller mit dem Landmann, die Wahl Lateinisch geschriebener Werke zum Uebersetzen statt der Deutschen, Lectüre in solchen Slavischen Mundarten, die von Deutschland nichts wissen können, ein vollständiges, aber kritisches und, vor allem, treues Wörterbuch, und — statt alles dieses, eine permanente Kanzel der Krainischen Sprache an der Theologie, wären sichere unfehlbare Mittel wider das Uebel! Letztere würde über den gesammten Stand der Volkslehrer (den gebildetsten und mußereichsten!) jenen Enthusiasmus für die schöne Slavische Sprache verbreiten, der bisher nur einzelne Liebhaber begeistert: mit Hilfe solcher Schüler, die, ihrer Bestimmung nach, durch das ganze Land vertheilt sind, würde der Krainische Lexikograph den gesammten Sprachschatz wie mit einem Netze umfassen, und kein Wort, keine Phrase würde entweichen! Unsere Slavischen Brüder in Ost und Süd, die uns für bereits ganz germanisirt halten, und — wir selbst würden erstaunen über unsern altgeerbten Reichthum! Bald würde es wimern von guten Krainischen Büchern jeder Art. — „Aber wer wird sie lesen?“ — Den Homer lasen alle Griechen, ihre Haus-Mundarten mochten noch so verschieden seyn! *)

*) Und auch bloß von unserm Winkel zu reden, so klagen die bisherigen Krainischen Bücherhändler gar nicht über Mangel an Absatz, wohl aber über Mangel an Sortiment!

Schicksale der Bohoritschischen Elementar-Orthographie seit 1584 bis 1808.

Truber, Dalmatin, und Bohoritsch gehörten zu einer Religionspartey, die in diesen Landen dem kraftvollen Willen Ferdinands II. unterlag. Zelotismus hatte sie zu Kraipischen Schriftstellern gemacht, ein Unhold, vor welchem die liberalen Mussen fliehen. Die erste Folge davon war, daß diese ihre Vernachlässigung durch Barbarismen rächten, und die zweyte, daß der Haß, der die Protestantische Parthey verfolgte, auch ihre Schriften mit traf. —

Bohoritsch's *Arcticae horulae* müßten aber auch für sich nicht viel unter die Leute gekommen seyn, — sey's daß davon nur wenige Exemplare gedruckt worden, oder weil man Grammatiken nur für Kinder geschrieben glaubt? *) — Wenig-

*) Wann wird man einmahl anfangen, der Grammatik Gerechtigkeit widerfahren zu lassen! Wie schön würdigt sie Quintilianus I. 4.: Non sunt ferendi, qui hanc artem, ut tenuem et jejunam, cavillantur; quae nisi oratori futuro fundamenta fideliter jecerit, quidquid superstruxeris, corruet: necessaria pueris, jucunda senibus, dulcis secretorum comes, & quae vel sola omni studiorum genere plus habet operis quam ostentationis. Ne quis igitur tanquam parva fastidiat grammaticae elementa: non

stens findet man in den wenigen nach der Vertreibung der Protestanten geschriebenen Krainischen Werkchen keine Spur irgend einer Bekanntschaft mit oberwähnten Horulis: alle reden nur von antiquis libris Carniolicis et Slavis, worunter sie Dalmatin's Bibel meinen, die, zu Balvasor's Zeiten, einige Geistlichen sogar officielle Erlaubniß hatten zu lesen, und woraus sie sich, nach ihrer individuellen Fassungskraft, die Grammatik selbst abstrahiren mußten; und Castellez 1678 redet ausdrücklich von Idiome Carniolicum carenti Grammatica. Wir wollen diese Werkchen, da ihrer nur wenige sind, hier in grammatischer Hinsicht chronologisch durchgehen, und dabey des Pater Marcus's schismatische Versuche kurz mitnehmen.

1. Von des Bischofs Thomas (Krön) Evangelien und Episteln, 1612, haben wir schon in der Einleitung geredet.

quia magnae sit operae, consonantes a vocalibus discernere, ipsoque eas in semivocalium numerum, mutarumque partiri, sed quia interiora velut sacri hujus adeuntibus apparebit multa rerum subtilitas, quae non modo acuere ingenia puerilia, sed exercere altissimam quoque eruditionem ac scientiam possit. — Aber freylich! wenn man neben der geringen Zahl guter Grammatiken den ungeheuern Haufen elender betrachtet, muß man die Verachtung der Welt beynabe gerecht finden. „Der Welt Verachtung wird sich geben, wenn euer Unfinn nur sich giebt. (Bürger.)“

2. A. 1672 besorgte zu Graz der auch übrigen um sein Krainisches Vaterland wohl verdiente, Joh. Ludwig Schönleben, eine zweite Ausgabe der Krainischen Evangelien und Episteln. Die Orthographie ist ganz Bohoritschisch, nur hat Schönleben kein Bedenken getragen, die vom Bischof Krain ausgemerzten Un-Slavischen Wörter, ad faciliorem populi intelligentiam, wieder aufzunehmen. Folgende Stellen aus seinem Vorberichte geben einen klaren Begriff von seinen Sprachgrundsätzen.

„Conquerentur jam nonnulli de vocibus quibusdam Germanicis: sed haec potius jam usitata adhibere placuit in defectu priorum, quam Croatica & Dalmatica extra notitiam mediterranei Carnioliae posita. — Et haec censenda sunt nativa, cum Carniolia nostra non ex meris Slavis, sed Germanis et Slavis jam inde a principio adventus Slavorum in has terras, mixtım habitantium coaluerit, unde in multis immutata est flavica lingua, et a vicino traxit, quod non habebat in suo penu. Cum ergo voces sint ad placitum (!) et quaevis gens suo potius quam alieno delectetur, maluimus hic circa Labacum usitatas vulgi voces usurpare, quam peregrinas (?) accersere. — Quoad modum lectionis id observandum est, voces multas, quas Croatae et Dalmatae integre pronuntiant, contracte et per

vocalium elisionem pronuntiari a veris Carniolis. Exemplum esto in voce *prifhàl*, quam Dalmata sicut scribitur, eloquitur, sed Carniolus pronuntiat elidendo vocales, et dicit quasi *prfhl*, quod elegantiae apud hanc gentem tribuitur. Non debent tamen similes voces ita scribi, sicut pronuntiantur, tum quia aliquae apud aliquos adhuc servant integram enuntiationem, tum quia nonnullae, si elisis vocalibus scriberentur, plane legi non possent, v. g. *pèrvèrgèl*: si tollas vocales, manebit *prvrgl*, quod enuntiare non poteris. Quare scribamus more gentis, loquamur more regionis, et ubi observamus accentum gravem, elidamus vocalem pronuntians; hoc enim gravis, etiam in antepenultima positus, denotat (nach Bohoritsch's, nur in diesem einzigen Punkte unglücklicher, Methode). Illud etiam quoad characteres in Carniolica lingua observatur, ut distinctio sit in tribus potissimum literis, *i*, *s*, *u*, quae pro vocum diversitate diversimode scribuntur. Litera *i*, cum vocalis officio fungitur, simpliciter (*i*) scribitur; cum vero in consonantem transit, et sequentem vocalem comprimit, (*j*) longiuscula scribi debet. Eadem est ratio de *u*, quando manet vocalis, et *v*, quando consonans efficitur. Maxima vero distinctio est inter (*s*) parvum seu breve, et (*f*) longum, quia (*s*) breve mitius &

mollins pronuntiatur, at vero (f) longum asperius, ut in exemplo: vox sad, cum s parvo, sonat retro; cum longo f, sonat fructum, (fad). Idem accidit, si literae s jungatur aspiratio, hinc shalit, cum parvo s, significat contristare, at vero cum f longo, significat joculari, (shalit). Verum haec et similia non tam ex scriptio-
ne (?) quam ex sensu et connexionem vocum, qua ratione pronuntiarum debeant, colliguntur. (Schlimm genug! Da wären wir also wieder bey Trubers „Art der Windischen Sprach!“) Et linguae hujus ignaris nulla praecepta suffecerint, peritis vix ulla sint necessaria, (als wenn dieses bloß von unsrer Sprache gälte!) — Man sieht aus allen diesen Räsönements, Schönboden's Sprachwissenschaft stand etwa auf einer Höhe mit Truber's seiner!

3. Von A. 1678 habe ich vor mir Bratoufke Buquice S. Roshenkranza, u' katerih je ukúp sloshena visha ta Pfalter, ali Roshenkranz s'témi petnaistimi skriunostmi moliti, inu kokú se more enimu Bolniku k' isvelizbanû pomagati; sravèn samerkanih odpustkou zhés ceilu lejtú. Tu je preloshenu s' Nemfhkiga, Lafhkiga, inu Latinskiga na Crainfko bessédo skusi Matthia Castelza, Chorarja inu Beneficiata S. Roshenkranza, u' Novim Mèstu. Stiskanu u' Nemfhkim Gradzu skusi Widmanstetterfke Erbe, u' tém lejtú

1678. U' sakladi Ioannesa Helma, u' Lublani Buqviniga Vesnika. (8vo. 459 Seiten).

Dieser lange Titel fann uns gleich ein Muster der Orthographie des Autors liefern, woraus wir ersehen, daß er sich, der Hauptsache nach, die Bohoritschische Orthographie aus Dalmatin's Bibel ziemlich richtig abstrahirt habe *); jedoch zeugen das ukúp, kokú, das ceilu, Crainska besléda, das isvelizhanie, (die nach Bohoritsch vkup, kaku, cilu, Crajnfska besléda, isvelizhanje zu schreiben), daß Castellez das Bohoritschische Schreibsystem nicht im Zusammenhange und noch weniger als Slavischer Sprachforscher durchdacht haben muß. Seite 177 gibt er selbst folgende Rechenchaft von seiner Orthographie:

Modus pronounciandi aliqua nomina in idiomate Carniolico:

Maxima differentia est in literis s, f, sh, fh, i vocali & j consonanti, u vocali & v consonan-

*) Sie ist auch so einfach, daß man sie bald bey-sammen hat, wie es die Orthographie jeder Sprache seyn sollte, in der man nicht, wie im Englischen und Französischen, auf mehrere Prinzi-pie Rücksicht nehmen muß. Der Italiáner hat seiner Mengesprache die einfache Orthographie einer ungemengten Originalsprache zu verschaffen gewußt, und umgekehrt der pedantische Deutsche seine Originalsprache mit verwickelten mehr-sachen Prinzi-pien überladen!

ti. Apparet ex significatione, nam sad significat retro, alias fad (fructus): shalit (tristari), shalit (jocari): — y pronunciatum diversimode (!) et est litera necessaria in Carniolico, ut gory (ardet), alias gori (sursum); sfony (pulsat), alias sgoni (pulsat). — In pronuntiatione aliquorum verborum est maxima difficultas, v. g. Dianje (acta) et deberet pronuntiatione sonare prout in Italico vigne (vineae), segno (signum). Ac proinde curavi signari Dianje tali accentu ad exprimendam pronuntiationem *). Si diligens lector in hoc opusculo errorem invenerit, parcat vel meae ignorantiae, vel typo, vel idiomati Carniolico, carenti Grammatica.

4. N. 1684, also gerade 100 Jahre nach Bohoritsch, gab der nächstliche Domherr Castellez heraus: Nebeshki Zyl, tú je, teh svetih Ozhakov sveistu premishlovanje, v'katerim se sapopade visha te zhednosti lubiti, inu pred hudim djaniam besha-

*) Da Castellez Italiänisch verstand, so ist es viel, daß er das y für nothwendig hielt: konnte er nicht gori, sgoni statt gory, sfony schreiben? Eben so, wenn er dianje schrieb, warum nicht auch veshelje, welches er mit Bohoritsch veshelje schreibt?

ti: na tú v'ěžhnu spumniti, inu Bogá prou, Inbiti.
 Vkupai sloshenu skusi Mattia Castella
 Canonica inu Beneficiata S. Roshenkranza v'Novim
 Méstu. Stiskanu v'Lublani skusi Joshepha Tadea
 Mayerja, Deshelskiga Buquih stiskauza, v'tem
 lektú 1684. (8vo. 449 Seiten.)

Man sieht, wieder schon aus dem Titelblatte, daß Castellez in der Zwischenzeit von 6 Jahren sich ein wenig gebessert habe: sein unrásonnirtes u' vertauschte er mit dem Bohoritschischen v'; daß er es aber, als einen eigenen Redetheil, abgefondert, und nicht mit seinem Substantive zusammen, schreibt, daran thut er recht. Die Doppellaute schreibt er, ai, ei, &c. nicht aj, ej wie Bohoritsch. Doch S. 345 dieses Nebeshki Zyl findet sich das 12. und 13. Kapitel des Briefs Pauli an die Römer; wir wollen die náhnliche Stelle aus Dalmatin's Bibel, die Castellez sichtbar vor sich hatte, in orthographischer Rücksicht dagegen halten.

Dalmatin und Bo-
 horitsch.

Castellez.

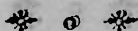
Iest vas opominam, lu-	Bratje, jest vas próstim
bi bratje, skusi mi-	skusi milost Boshjo, de
loft Boshjo, de vy va-	vy vafha telleffa date
fha teleffa podafte,	k'enimu shivimu, fve-
k'enimu shivimu, fve-	rimu, Bogaboyezhimu
	di

timu inu Bogu dobru ofru: vafha flushba bo-
 dopadezhimu offru, ka- di pametna, inu ne der-
 teri bodi vafha pa- shite fe timu fvitú
 metna Boshja flushba. enaki, ampák fe pre-
 Inu nedèrshite fe timu minite skusi ponovle-
 Svitú glih, temuzh fe nìe vafhe misli, de
 preminite fkusi ponou- bote mogli posnati, ka-
 lenje vafhe misli, de tera je tá dobra, inu
 bote mogli posnati, dopadeozha, inu popol-
 katera je ta dobro *) noma Boshya vola. Sa-
 dopadezha, inu popol- kai jest pravim skusi
 noma Boshja vola. Sa- tó milost, katera je
 kaj jest pravim, fku- meni dana: vfakimi
 si to milost, katera je v'mei vami: nikár pre-
 meni dana, vfakimu vezh sastopiti, kakòr
 mej vami, de obeden tú kar fe spodobi sa-
 od sebe vezh nedèr- stopiti; ampák de en
 shi, kakor tu kar fe vfaki smafnu sastopi:
 spodobi: temuzh de kakòr je Búg vfakimu
 sam od sebe smafnu vdeilil mèro te vére,
 dèrshy, kakòr je Bug sakai ravnu kakòr my
 vfakimu v'dejlil mero v'enim telleffi imamo

*) Ist ihm doch einmahl ein Neutrum in o ent-
 wickelt! So auch dem Herrn Zapel sein toistu
 und le tó, welches sogar die Herrn Revisoren ste-
 hen gelassen haben.

te vere. Sakaj raunu kakor my v'anim telefsi imamo veliku vudou, ali ty vudi némajo vfi enaku eniga djanja: taku je nas veliku enu tellu v'Christufu, ali mej fabo je eden tiga drusiga vud, inu imamo mnogitere daruve, po tej milosti, katera je nam dana. . . Ima li gdu eno flushbo, taku on stresi tej flushbi: je li kateri vuzhy, taku on stresi timu navuku: je li gdu opomina, taku on stresi timu opominanju: je li gdu daje, taku daj preprostu: je li gdu zhes druge postaulen, taku on bodi fkèrban: je li gdu milost iskasuje, taku je sturi s'debro volo. Lubesan bodi fals'h. Sovrashite tu, kar je hudu: veliku vudou, ali ty vudi némajo vfi enaku eniga djanja: taku nas veliku je enu tellu v'Christufu, ali v'mei fabo je edn tega drusiga vud. My pak jimamo mnogitere daruve po tei gnadi, katera nam je dana. Jma li gdú eno flushbó, taku on st r é s i ti flushbi. Aku kateri vuzhy, taku on st r e s i timu navuku. Aku gdú opomina, taku on st r é s i timu opominanîu. Aku gdú daje, taku dai préprostu. Aku je gdú zhes druge postavlén, taku on bodi skerbán. Aku gdú milost iskashuje, taku je sturi svesseljam. Lubésne bodi hinauska: sovrashte rú kar je kudú, dershte fe tega dóbriga. Bratovska lubésn

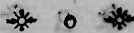
dershite se tiga dobri- bodi v'meni is fer-
ga. Bratoufka lubesen za, s'poshtuvaniam edn
mej vami, bodi serzh- drugimu napreipridi.
na. Spofhtovanjem pri- V'skerbnufi ne bodite
di eden drugimu na- leini. ampák gorèzhi
prej. Kar imate sturi- v'duhu: flushite Go-
ti, v'tém ne bodite fpudu: bodite vesseli
vtraglivi. Bodite go- v'vupanïu: poterpesh-
rezhi v'Duhu. Roumajte livi v'uadlugah: radi
se po tém zhafsu. Bodite molite: pooblastite se
vesseli v'tém vupanju, teh svetnikou v'potré-
potèrpeshlivi v'padlu- bi: radi ptuje preje-
gah, veden molite, po- maite: shègnaite te ka-
oblastite se tih svetni- teri vas peganâjajo,
kov potrebe. Radi shègnaite inu ne kol-
erpergujte. Shegnujte nite: s'temi vesselimi
te, kateri vas prega- fe vesselite, inu jokaite
njajo, shegnujte inu fe s'temi jokaiozhimi,
nekolnite. Vesselite fe Bodite ene misli v'mei
stémi vesselimi, inu fabo. Ne sdite se kaj
plazhite se stémi, kateri visfoku, ampák dershi-
fe plazheo. Bodite ene te fe h'tem pohlevnim.
misli mej fabo. Ne Ne dershite se fami sa
misflite po visfokih ri- modre, Nikomar ne po-
zheh, temuzh dèrshite vrazhuite hudu sa hudu.
se doli h'tem nifkim. Podstopite se skerbnu
Nedèrshite se samy sa dobrute, nikár li pred



modre. Nikómer ne po- Bugon, ampák tudi
 vrazhajta hudiga sa pred vsemi ljudmi. Aku
 hudu. Flisajta se je mogozhe, inu kulli-
 poshtenja pruti vsem kar na vas lesby, iméte
 ludem. le li je mogozhe, myr s'vsemi ljudmi.
 inu kuliker: na vas Nikár se samy ne nés-
 lesby, iméte myr so- zhujte, moji lubesnivi,
 vsemi ljudmi. Nikár se ampák ferdu se v gani-
 samy nemaszhujte, moji te: sakaj stojy' pissa-
 lubesnivi, temuzh dajte nu: moje je niaszhu-
 prostor ferdu (Boshji- vanje: jest hozhem po-
 mu); sakaj stojy' pissa- verniti, pravi Gospud.
 nu: Maszhovanje je Aku je tadaí tvoi so-
 moje: jest hozhem po- vraszhuik lazhen, taku
 verniti, pravi Gospud. ga nasliti: aku je
 Aku je tedaj tvoj so- sheyn, taku ga napoji.
 vraszhuik lazhen, taku Sakaj kadar ti letu
 ga nasliti; aku je shein, sturysh, taku ti shivu
 taku ga napoji; sakaj ogele spravlash na nje-
 kadar ti letu sturish, govo glavo. Ne pusti
 taku ti shivu ogele de bi tebe tu hudu
 spravlash na njegovo premoglu, ampák ti pre-
 glavó. Nepusti de bi magai tu hudu s'do-
 tebe tu hudu premoglu, brim.
 temuzh premosi ti tu hudu s'dobrim...

Dajte vsakimu, kar ste Povernite vsim dolgè:

dolshni; shtivro, kate- Komu shtivra, shtivro:
 rimu shtivra, flifhi; Komu zol, zol: Komu
 zol, katerimu zol, flifhi; stráh, stráh: Komu
 shtivro; strah, komer strah; zhást, zhást. Ne bodite
 flifhi; zhást, komer nikomer kai dolshni,
 zhást flifhi: Nebodite ampák de se v'mei sabo
 nikomer nishter dol- lubite: sakai kateri te-
 shni, teimuzh de se mej ga' družiga lubi tá je
 sabo lubite. Sakaj ka- Postavo dopolnil. Satú
 teri tuga drusiga lubi, kir je rezhenú: ti né-
 ta je postavo dopolnil; mash krafti, ti némash
 sakaj ker je rezhenú: preshtútvati, ti némash
 Ti némash preshtútvati, Ti némash vbya- vbyati, ti némash kri-
 vati, Ti némash krafti, Ti vú prizhovati, ti né-
 némash: krivú prizho- mash sheléti, inu aku
 vati. Ti némash nishter je she katera druga
 ter sheléti, inu aku je sapuvid vezh; taista
 katera druga: sapuvid je v'leti sapuvidi sa-
 vezh, tuistu je v'leti je popadena: lubi svoiga
 besédi sapopadenu; blishniga kakòr sam
 Ti imash tvojga blish- sebe. Lubeshn blishi-
 niga lubiti, kakor sam mu nister hudiga ne-
 sebe. Lubesan blishni- stury. Taku tadaí lu-
 mu nishter hudiga ne- besn je te postave do-
 stury. Taku je vshe polnenie.
 tedaj Lubesan te Postave
 dopolnenje.



I. Cor. XIII. 20. **Lubí** Ne bodíte otročí te ne-
 Bratje, nebodíte otroci saſtopnoſti, ampák bo-
 na ſaſtopnoſti, temuzh dite otroci na hudobi ;
 bodíte otroci na hudobi, na ſaſtopnoſti pak bo-
 na ſaſtopnoſti: pak bo- dite popolnoma,
 dite popolnoma.

Auch dieſem Werke hat der Autor ſein orthogra-
 phiſches Glaubensbekenntniß, Seite 437, angehängt,
 und zwar ein ausführlicheres, als jenem frühern.

O b ſ e r v a t i o n e s

in lectione et ſcriptione idiomatis Carniolici,
 juxta antiquos libros Carniolicos, Croati-
 cos (?) & Illyricos (?).

A & B, nunquam mutatur (d. h. hat immer nur
 einen Laut): ſed **á**, **ó** & **ú** cum accentu
 acuto in fine dictionis, ordinarie corripitur
 (d. h. hat den geſchärften Ton, und
 iſt proſodiſch lang).

C, vix eſt in uſu, nam loco **C** ponitur **Z**, et ali-
 quando **K**.

D, non poteſt poni loco **T**, ut tert (genit. plur.
 vocis) terta, (vitis); alias terd (durus).

E, Accentus gravis ſupra eſt, ac ſi eſſet ie,
 ut grè, ac ſi eſſet grie (venit, vielmehr it)

é cum accentu acuto est, ac si esset ei, ut
v é z h n u (aeternum) *).

H, in principio, medio, et fine dictionis saepissime
servit: ut n u z h (nox); alias n u z (utilitas.)
(Pater Marcus sagt auch, daß s, f, z ná h
men das h zu sich! Welche ungrammati-
sche Begriffe!)

I, i, est vocalis: j est consonans, ut ima **)
(habet), j u t r i (cras). Sed î, tum tali ac-
centu, sonat prout in Italico v i g n e (vineae):

*) Und doch schreibt er selbst ferzè, do nebès,
in denen das è schwerlich wie ie lautet! Das
wahre ist, daß Castellez nicht wußte was mit dem
è zu machen, nachdem er die stummen è des Bo-
horitsch, z. B. in do b è r, gänzlich weg ließ, und
do b r schrieb. Uebrigens sprechen statt é einige
Gegenden ej, und andere ie, und Bohorisch schreibt
gré und vézhnu, mit Recht beyde gleich.

**) Und just Castellez schreibt meistens jméti, jmé,
wider sein eignes und Bohoritsch's System; wie-
wohl sich im B ö h m i s c h e n g m è n j (Vermögen),
gmeno (Nahme), und überhaupt im G e i s t e d e r
Slavischen Sprache, nach welchem die weichen Mit-
tel-Laute j und v sich allen Consonanten an-
schmiegen können, Vertheidigungsgründe genug da-
für finden ließen.

ut *n*ega (ipſius); idem eſt cum *ê*, ut *p*re-
minên *).

K, ſaepe accipitur pro *c*, ut *k*amra.

L, M, N, nunquam mutantur.

O, *ó* cum accentu corripitur (ſiehe oben **A**)
ut *gredó* (veniunt, vielmehr eunt): alias
gredo (trabem). *ò* cum accentu gravi, vix
eſt in uſu, (und doch findet ſich in dieſem
Werkchen ſelbſt, das Bohoriſchiſche *kakòr* auf
jeder Seite.)

Ph, loco **F**, non eſt in uſu, niſi in nominibus pro-
priis, ut *Joseph*.

Q, vix eſt in uſu, praeter *buque*, *cèrque* &c.

S, *f* longum, ut *ſad*, (fructus), alias *ſad* (retro):
ſh, ut *ſhàlit* (jocari), alias *ſhalit* (tri-
ſtari, vielmehr contriſtare).

T, non poteſt poni loco **D**, ut ſupra.

V, Vocalis eſt *u*, ut *ure* (horae): alias *vre*, cum
conſonanti, eſſet (bullit).

*) Nur das Italianiſche *gn* zog ſo ſehr Caſtellez's
Aufmerkſamkeit auf ſich: die nähmliche Mouillirung
des *l* in *figlio*, welcher Laut ſich bey uns voll-
kommen wieder findet, ſcheint er über dem *gn* ganz
überſehen zu haben.

X, non est in usu, nisi in nominibus propriis, ut
Xerxes.

Y, y, in medio dictionis pronuntiatur ut i, et sic
sonat pariter ut in Italico vigna, ut nyin
(illis): y in fine dictionis corripitur, ut
sgony (pulsat); alias esset sigoni (pulsat)
stoy (stat), fe boy (timet).

Z, habet aliquando annexam h, ut nyzh*) : al-
quando non, ut konz (finis). Quando nomen
in singulari habet-za, tunc in plurali debet
habere-ze, ut Diviza, divize, et non
divice.

Uebrigens ist Castellez in diesen lezten
Werke (denn in den Bratoufke Buquice finden sich
Ungleichheiten wie je-stuni u-staff-stuzil, und
gleich darneben doch wieder sapezhatil und nicht sa-
pezhatiu) beynabe so correct, wie Bohoritsch,
und da er auch aus Lateinischen, und Itali-
schen

*) Welches, im Vordergehen zu melden, gewiß
keine Seele, (wie Italicum vigna), njizh, ausspricht,
wiewohl, es in medio dictionis steht: Castellez
hat also bey nym falsch abstrahirt; es gibt ganze
Gegenden, die das n und i nie mouffiren, und
Bohoritsch konnte also nym, wie nim aussprechen,
und nach seinem Systeme nym schreiben. S. 444.
S. 4. 1. 1913000 2218 (1810) 1811 1812 1813 1814

nischen Büchern übersetzt, so germanisirt er im Syntax weniger.

5. Zu dieser Casteljischen Orthographie bekennt sich ausdrücklich auch der Capuciner P. Ioannes à S. Cruce, ein geborner Wippacher (Vipávz), der von 1691 bis 1700, vier oder sechs Quart Bände Krainischer Predigten herausgab, wovon aber Schreiber dieses bloß den I. in Venedig, und den III. in Laibach gedruckten Theil gesehen hat. Nur gebraucht P. Ioannes die Tongeichen, nach Italiänischer Art, bloß bey Endsilben, und allzeit nur den gravis: auch das *i* des Castellez fand er in der Venetianischen Druckerey nicht, und ließ es also beym bloßen *i* bewenden. Daß er aber den Castellez sich zum Muster genommen hatte, beweisen die dem I. Theil vorgedruckten *Observationes in scriptura et lectione idiomatis Carniolicum, juxta antiquos libros Carniolicos & Slavos*, die, so wie in dieser Ueberschrift, auch im übrigen beynahe wörtlich den oben aus dem Nebeshki Zyl angeführten gleich lauten. Bey D gibt er, nebst dem Casteljischen *tert* und *terd*, noch das einfachere *delu* (Arbeit) und *telu* (Leib) als Warnungsbeispiele, daß man *d* nicht mit *t* verwechseln müsse. — Bey F sagt er, *nunquam mutatur, nec hujus loco V poni potest, uti in alio quodam idiomate ponitur* (das gilt euch Deutschen, daß ihr's wißt!) *alias mutaret sensum,*

ut farij (presbyteri) v a r i j (cave). — Bey L sagt er, in fine dictionis loco u saepissime ponitur, ut je pelal, jediaal, tamen pronunciatur, ut u, je pelau, je diau. — Bey Y sagt er, in medio dictionis pronunciatur ut i: v, g, f y n, l y f t, s y d a t (also nicht, wie bey m Castellez, prout in Italico vigne: P. Ioannes hat es hier besser getroffen): in fine vero dictionis corripitur, ut s g o n y (pulsat), alias s g o n i (pulsat), s t o y (stär), alias s t o i (sta). — Uebrigens ist der Pater ein sehr jovialischer Mann, voll Belesenheit und Historien, citirt den Cicero de Divinatione und den Ovidius, neben S. Gregorius und der Apokalypse 2c.

6. Endlich kommen wir auf einen Mann, der Borhorisch's Grammatik nicht nur kannte, sondern sogar eine Art von zweyter Auflage derselben veranstaltete! Ich meine den Capuciner P. Hippolytus Rudolphswerthensis (s' Növiga Mésta, wie er sich in seiner, bald zu erwähnenden, Uebersetzung des Buchs Thomae a Kempis unterschreibt). Dieser Mann war Ordensprediger in der Steyrischen Provinz, und zuletzt Guardian in Neustädte (NovoMésto, auch Rudolphswerth, doch nicht Rudolphipretium). Die, ohnehin kurze, Vorrede zu seinem, in der Einleitung dieses Werks berührten, handschriftlichen Wörterbuch vom Jahre 1711, verdient hier einen Platz, theils weil sie unsere Neu-

ferung (S. 4, g) überraschend bestätigt (der Bogen
 d'war schon gedruckt, als wir diese Vorrede zu lesen
 bekamen), theils weil sie ein lebendiges Bild ist
 des, noch jetzt gewöhnlichen, isolirten, unaca-
 demischen, um die Literatur ihres Faches unbe-
 kümmerten Treibens der Gelehrten unsrer Lande.
 Praefatio ad Lectorem

Ne mireris, benevole lector, me ausum fuisse,
 quod hucusque nemo attentavit, hoc Die Pro-n-a-
 rium Trilingue typis evulgare. Fateor, dum ini-
 tio hoc opus conscribere inceperam, nunquam eo
 intentum fuisse, ut illud typo committerem, nolui
 enim hoc praelumere, quod plurimis, me in hoc
 idiomate peritioribus, si non impossibile, saltem
 perquam difficile semper visum fuit: hoc solum
 igitur a principio pro scopo mei laboris, quo
 collimarem, mihi proposueram, ut novellis nostris
 concionatoribus Slavonicis, quantum fas erat,
 aliquod Vocabularium conscriberem, et conscriptum
 in aliquo Conventu relinquerem; quo in suis con-
 cionibus componendis vterentur *); nam, cum
 dictos novellos Concionatores, saepenumero hinc
 idqobuht, qm hoc qmre m folebuht dno (sib) Movo)

*) Wir behalten hier die Ungleichheiten
 und Schwächen der Lateinischen Ortho-
 graphie des Vaters bey, weil er sie auch in seine
 Krainische größtentheils mit hinein übertrug.

inde cursitantes, et a peritioribus Nominum, Verborum et Sententiarum, genuinam significationem exquirentes animadvertissem, comparsiva teneritudine tum praecipue ex eo erga illos afficiebar, quod vix non tantum temporis, quandoque in genuini idiomatis inquisitione, quam in substantiali concionis studio, ipsismet veritatem fatentibus, insumpsisse reprehendissem: Difficultas aatem hujus idiomatis non inde oritur, quasi hoc proprijs careret significationibus, cum Idioma Sclavonicum sit una ex Originalibus linguis, a qua, teste Chronologista Carnioliae Ill. D. Waichardo Valvasor, ultra XV linguae originem suam trahunt, estque talis prae multis linguis eminentiae, ut in illa a multis seculis, et forte *) a temporibus S. Hieronymi Ecclesiae Doctoris, cui haec lingua nativa erat, missa ad haec usque tempora in plurimis Illyriae partibus, praesertim maritimis, S. Sedes ritum approbante et propagante (?) legatur, quod nulli linguae nisi perfectae concedi solet: propterea non injucundum, quod a viris fide dignis memoriae traditum est: Viennae in Austria ante 50 circiter annos contigit, quendam virum certi ordi-

*) Forte geht noch an; der besser unterrichtete Leser lächelt: und wer lacht nicht zu der nun folgenden Anekdote von den shtirje klinzi?



nis, eximie doctum et peritum in linguis, suas Theses Theologicas exposuisse, omnibus linguis disputandas: cum autem inter Oppugnantes quidam Pater Soc. Iesu, patria Carniolus, ad explorandam Defendentis linguæ Slavonicæ peritiam, hoc jocosum efformasset argumentum: Kuliku*) Klinzou góri, tuliku klinzou dóli: atqui shtiri klinzi góri; ergo shtiri klinzi dóli: obstupuit Defendens, falsus hanc linguam sibi ignotam; reposuit contra Oppugnans, titulum supra Theses positum esse: Disputabuntur omnibus linguis; respondit Defendens distinguendo: Disputabuntur omnibus linguis perfectis, non item imperfectis; non a quiet Oppugnans, prætendendo eam linguam esse perfectam, in qua Sede Apostolica approbante legitur Míssa, at qui in lingua Sclavonica, eadem S. Sede approbante, legitur Míssa, ergo lingua Sclavonica est perfecta: et sic disputatio cum risu adstantium, non tamen sine rubore Defendentis terminata fuit: Igitur lingua Sclavonica, quam alij Illyricam vocant, originalis, perfecta, ab alijs independens est; neque orbata genuinis et proprijs significationibus, quas vulgaris plebs opti-

*) Richtiger kulikur, und noch besser kolikor!

me novit: quod autem plerumque in Litera-
tis a sua perfectione deficiat, causam non in-
congruam puto esse, quod illi penes nativam
pluribus alijs, aut saltem Germanica sint
instructi lingua, et illam in scholis ludimagi-
stralibus, gymnasijs, Curijs, Dicasterijs,
processibus, literis, ad morem Austriae,
per totum Ducatum Carnioliae potissimum et
quasi vnicam profiteantur, quo fit, ut dum hos
lingua Slavonica loqui contingat, si voca-
bulum proprium statim in promptu
non habeant, illud a Germanismo, quo penes
vernaculam instructi sunt, illico emendent,
et saepe admodum ridiculos ex Germanismo
et Slavonismo commixtos efforment
discursus, et ob hanc potissimum cau-
sam idioma Slavonicum etiam concionatoribus
in compositione et prolatione concionis non par-
vum solet facescere negotium: idcirco ab his
semper desideratum fuit Dictionarium Slavonicum,
quo se in suis concionibus adjuvare possent. Cum
igitur quidam ex nostri Ordinis Patribus, et ex
Ecclesiasticis quidam Rev. D. Parochi aliquos ter-
niones mei cepti operis vidissent, me sollicite ani-
mare et cohortari non destiterunt, ut hoc opus
non in privatum quorundam tantummodo subleva-
men conscriberem, sed in communem concionato-

rum Vtilitatem mediante typo publici juris facerem; a n u i precibus, salubriori consilio meum proponendo sensum, cepi opus sollicitiori cura elaborare, genuinis quantum fieri licuit vocabulis dotando, copiosioribus epithetis, synonymis, et phrasibus augmentando, et cum verba latina passim in libris in diversos sensus retorta varias quoque fortiantur significationes, etiam has in Sclavonismo sum profecutus, ut in quocumque sensu in promptu haberi possit congrua verbi significatio. Quodsi quandoque vocabuli aut verbi latini significatio Sclavonica intento quaerentis non arrideret, quaerat vocabulum aequivalens et synonymum, aut si in voce simplici non reperiretur significatio suo proposito congrua, inquirat in vocibus compositis, et sic spero ut plurimum iustrantem optatam habiturum satisfactionem. Ut autem vocabulorum, praesertim in Sclavonismo, competens habeatur pronuntiatio, neque corripiatur quod producendum, aut producatur quod corripiendum est, ut plurimum trisyllabis, et per saepe dissyllabis, accentum syllabae producendae superimposui *), qui si in lectione et pronuntiatione diligenter observabitur, alia regula

*) Wie im Messbuch und im Brevier.

gula opus non erit, praesertim cum vix certa, extra consuetum loquendi modum, qui etiam pro diversitate locorum varius esse solet, adinveniri queat *). Ne autem benevolo lectori commoda desit inquirendi methodus, idioma latino et Germanico tanquam medio ad quaerendum idioma Sclavonicum vsus sum; hunc enim inquirendi modum commodissimum judicavi Latino, Germano, et Sclavo: Latino quidem consulitur prima parte operis, quae incipit a Latino vocabulo, quod exquisitum demonstrabit vocabulum Germanicum, et post hoc Sclavonicum, Germano deserviet posterior pars operis, quae initium sumit a vocabulo Germanico, quod inventum exhibebit Latinum, ex quo in anteriori parte exquisito illico videbit Germanicum et Sclavonicum **). Sclavo autem uter-

*) So hätte z. B. ein Idrianer oder Bischoflaker, die beynähe in lauter Trochäen und Daktylen sprechen, anders accentuirt, als Herr Zapel, oder seine Revisoren, die freylich den maxime consuetum loquendi modum für sich haben.

**) Der Autor drückt sich hier, wie auch auf dem Titelblatte, etwas uneben aus; die eigentliche Einrichtung ist diese: Im ersten Theil kommt zuerst das Lateinische Wort, oder Phrase, darauf das Deutsche und dann das Krainische;

que quaerendi modus restat, per Latinum et Germanicum idioma, quo alterutro saltem plerumque instructus est Sclavus Literatus, praesertim in Carnioliâ, Styria, et Carinthia: putabat non nemo *), posteriorem partem dictionarii inchoandam esse a Sclavonismo, sed male cautum fuisset Teutoni puro, qui medio quaerendi necessario caruisset, cui, sicut et alijs, supradicta inquirendi methodo aequanimiter favendum judicavi.

Tandem, ad dandam plenam lectori benevolo satisfactionem, decreveram, simul cum opere praesenti, aliquod Synopticum Grammaticae Sclavonicae supplementum, ex quo integra declinandi, conjugandi, et construendi ratio haberetur, tradere: cum autem, recte dum haec scriberem**), a typographo intellexissem, Gram-

im zweiten kommt nach dem Deutschen das Krainische, und das Lateinische zuletzt.

*) Dieses non nemo steht über der Zeile statt des ursprünglich geschriebenen, später aber durchstrichenen typographus, der also der Aristarch des Vaters war — ihn auch, wie wir gleich sehen werden, mit Bohoritsch's Grammatik bekannt machte!

**) Also in dem Augenblicke erst, als er sein fertiges Lexikon dem Verleger auszuliefern im Begriffe

maticam Slavonicam in lucem prodijse *), retraxi calamum, caput vnicum de literis, syllabis, et earum pronounciandi modo, qui in hoc opere fervari debet, adyciando **), quoad cetera benevo-

ist, erfährt er, daß bereits eine Krainische Grammatik gedruckt vorhanden sey! (Der Buchdrucker konnte keine andere, als die Bohoritschische meinen).

*) Von 1584 bis 1711 sind 127 Jahre: aber dem isolirten Pater ist dieß alles, wie ein Traum; er meint, diese Grammatik müsse wohl von gestern seyn, in lucem prodijse: wie mußte er staunen, als sie ihm später der Buchdrucker vorlegte, und er nun, 1584 las! — Vier Jahre darauf gab er selbst, wahrscheinlich durch Betrieb des Buchdruckers, der mit alten Exemplaren nicht aufkommen konnte, eine Art zweyter Auflage der Bohoritschischen Grammatik heraus, und noch zeigt sich sein Erstaunen an dem exemplar pervetustum, wovon auf dem Titelblatte erwähnt wird.

**) Schade, daß dieses Caput unicum muß verloren gegangen, oder, wahrscheinlicher, vom Verfasser selbst zurückgenommen worden seyn: aus den orthographischen Correctionen der Krainischen Wörter nach Bohoritsch, und andern von der corrigirenden Hand noch unberührten Seiten, ist klar zu sehen, daß Pater Hippolytus vor diesem Gespräche mit dem Buchdrucker nicht einmahl Dalmatin's Bibel, und höchstens etwa die Werkchen des Domherrn Castellazzo kennen mochte (denn er schreibt, wie dieser stopinja statt des Bohoritschischen stopinja: aber auf der andern

lum lectorem ad supranominatam Grammaticam dirigendo.

Suscipe *) igitur, Amicissime lector et benignis Intuere oculis Hunc meum aliquorum Annorum revera arduum laborem, quem Ad dei ter opt. max. Gloriosissimae Coelorum Reginae, et omnium sanctorum laudem Gloriam et honorem, ad Christi fidelium salutem, ad tuam et omnium Verbi dei praeconum Communem Vtilitatem Dedicatum et Oblatum volo, tibi quoque Humiliter supplico, ut si quid apte scriptum in hoc opere repereris, Deo honorem & Gloriam, a quo omne datum optimum, et omne donum perfectum: minus aptum offenderis, meae Imperitiae attribuas, et pro tuae bonitatis et prudentiae mensura Compatiaris, excuses, emendes, et benigne interpreteris, Deumque pro me Exores, ut quidquid in hoc opere boni feci, intendi, et molesti sustinui,

Seite findet man schon bey ihm die später vom Pater Marcus betriebene Umkehrung der Bedeutung des s und f, sh und fh, worin Castellez doch noch ganz Bohoritschisch ist.)

*) Bis hieher haben wir, um den Leser und uns zu schonen, nur die wesentlichen orthographischen Blößen des Autors gelassen, wie sie sind: diesen Epilog geben wir ganz so fakographisch, wie er im Original steht.

fit mihi in remissionem peccatorum, augmentum gratiae, et praemium Vitae aeternae. Dic Amen, Vive et Vale. —

Die Pars prior hat 732, die Pars posterior hingegen nur 284, klein beschriebene Folio-Seiten.

Dann kommen sieben Appendices:

- I. Nomina Regionum, Populorum, Urbium, Fluviorum, Montium et Virorum.
- II. Nomina Numeralia in certas classes distributa.
- III. Tabulae Consanguinitatis et Affinitatis.
- III. Supplementum Indicis Urbium, Regionum &c. Germanico-Latini.
- V. Ein Orbis Pictus, Lateinisch, Deutsch und Krainisch, 70 Folio-Seiten; nach dem Texte einer der jüngern Ausgaben dieses bekannten Werks, etwa der Nürnberger von 1686; der Vater nennt weder die Auflage, noch den Comenius. Die Krainische Orthographie ist in diesem Stücke schon Bohoritschisch, nur entwischt dem Neuling noch oft ein s'ozhetam statt des Bohoritschischen s'ozhetom &c.
- VI. Index Alphabeticus Arborum, Fructuum, Herbarum & Radicum. (Nach dem Lateinischen Alphabet nur bis O, noch

dem Deutschen, und nach dem Krainischen aber ganz vollendet.)

VII. Nachträge zum eigentlichen Lexikon.

Der Titel dieses Wörterbuchs kommt in der Phrasologie mit dem der vier Jahre jüngern, anonymen, Grammatica Slavonica auffallend übereins! Er heißt: **DICTIONARIUM TRILINGUE, Latino-Germanicum, et Germanico-Slavonicum, in posteriori parte Germanico-Latinum.** Opus nunc primo in lucem editum, a plurimis tamen Slavonicae linguae avidis dudum desideratum, omnibus quidem dictarum linguarum Amatoribus perutile, specialiter tamen Slavonicorum verbi divini praeconum commoditati et utilitati dedicatum. Calamo et Opera A. V. P. Hippolyti Rudolphsbertensis. Ordinis Minorum Capucinorum, Provinciae Styriae Concionatoris, et quondam SS. Theologiae Lectoris, concinnatum. LABACI, sumptibus Ioann. Georgij Mayr typis datum MDCCXI.

Man sieht, wie ganz druckfertig der Verfasser dieses sein Werk vorbereitet hatte! Es ward auch wirklich ein Probebogen davon gedruckt, mit etwas verändertem (und — verbesserten) Titel: **Dictionarium Trilingue, ex tribus nobilissimis Europae linguis compositum.** In anteriori parte Latino-

Germanico - Slavonicum, in posteriori parte Germanico-Slavonico-Latinum (u. s. w. das übrige wie oben.) Aber die Nachricht des Verlegers von der Existenz einer gedruckten Krainischen Grammatik hemmte die Sache im Beginnen: der Vater ließ sich die Grammatik bringen, und — fing an, die Orthographie seines Manuscripts, die s, sh, und f, fh, nach Bohoritsch zu corrigiren, und von den häufig, nach Deutscher Art, verdoppelten Consonanten, besonders ll, den einen wegzustreichen (auf jeder Seite des Manuscripts kann man sich davon überzeugen): als aber der Correctionen so viele wurden, daß der Seher darüber in Verzweiflung hätte gerathen können, unterzog sich der Mann von eiserner Geduld, der wahrlich Herkulischen Arbeit, seinen Folianten noch einmahl rein abzuschreiben; denn die Baron Zoische Büchersammlung besitzt wirklich, nebst dem ganzen Wörterbuch von der ersten Hand des Verfassers, auch von dieser seiner *) zweyten Abschrift die ersten Ternionen, von A bis E.

Aus was für Ursachen aber am Ende die wirkliche Ausgabe dieses Werks unterblieb, wissen wir nicht: nur das wissen wir, daß ein zweyter Versuch, dieses Lexikon in Quarto drucken zu lassen, zu

*) Denn die Handschrift ist in beyden Exemplaren die nämliche.

Japels Zeiten, und von diesem Manne selbst betrieben, ebenfalls nicht weiter, als bis zum Musterbogen, gedeihen wollte. — So treffend der Vater auch das Germanisiren des „*Sclavi literati*“ entwickelt hat, ist er selbst doch gar nicht frey von dieser Sünde. Es bleibt nun dem Professor *Wodnik* vorbehalten, das Gold dieses *Ennius* aus dem unedlen Wust heraus zu klauen. —

Wiewohl die Länge dieses Paragraphs uns selbst anfängt zu schrecken, können wir doch nicht umhin, der Ueberschrift desselben ihr zukommendes volles Recht wiederfahren zu lassen, indem wir glauben, unsern Lesern die achtungsvollste Rücksicht dadurch zu beweisen, daß wir ihnen, so zu sagen, die Akten selbst, Stück für Stück, vorlegen, und sie in den Stand setzen, mit eigenen Augen zu sehen, und selbst zu urtheilen! Also auch von dem Krainisch des *P. Hippolytus* eine Probe! Und zwar aus seinem *Orbis Pictus* den 45. 46. und 47ten Titulus, vom Ackerbau, und von der Vieh- und Bienenzucht, den drey Lieblingsbeschäftigungen des Krainers.

XLV *).

Der Ackerbau. Polkku dellu.

Der Acker mann spannet Orázh vpréshe te volle

*) Wir lassen hier den Lateinischen Text weg, weil *P. Hippolytus* offenbar auch nur auf den Deutschen sah.

die Ochsen vor dem Pflug, und haltend mit der Linken die Pflugsterz, mit der Rechten den Pflugschaber, womit er beyseits räumet die Erdschollen, pflüget er die Erden, mit dem Pflugschaar, und dem Pflugeisen, (die zuvor mit dem Mist ist gedungen worden); und machet Furchen. Alsdann säet er den Samen, und egget ihn ein mit der Eggen.

pred plugom *) inu dershézh s'to livízo ta plushni rozháj, ali kleiszhe, s' defnízo to plushno odko, ali ster-gázho, s'katéro on na stran odmakúje te gruzhe, orje ali rejshe to semljo s' lémeshom inu s'zhertáalom (katéra poprėj s'gnújam je bila potréssena ali ogojóena), inu dela brasde. Takrát feye on tu sejme inu povléjzhe tuístu s' brano.

Der S c h n i t t e r schneidet ab das zeitige Getreid mit der Sichel, sammlet Hampeln, und bindet die Garben.

S h e n z shejne tu s'relu shytu is serpam, pobé-
ra shytu po purgísh-
zhah (? poréslah?) inu
veshe te snope.

*) plugom, so wie die unten vorkommenden lémeshom, zéjpizom u. m. a. sind dem Autor ursprünglich nach der gewöhnlichern Form in-am entwischt, und die Correction o statt a ist später nachgetragen, und in gnujam, grebenam u. a. ver-gessen worden.

Der Drescher auf der Ta Mlatízh na podu
 Dreschtenne dreschet das tígá skedná mlati tu
 Korn, mit der Drischel, shytu s'tim zéjvizom,
 wirft's mit der Wurf- veyá s'véyálnizo, ali
 schaufel, und also, wann Vél nizó, inu takú ka-
 die Spreuer und das dàr plejve inu ta fla-
 Stroh sind abgesondert ma so odlózhena od
 von den Kernen, fasset er tígá sárniá, spraula
 es in die Säck. tuístu v'te shakle.

Der Mäder auf der Wiese Ta Kosz na trávníku
 machet Heu, abhauend dela fejnú, pokofsézh
 das Gras mit der Sen- to travo s' kofsó, inu
 se, und rechet es zusam- toísto grabi skupaj s'
 men mit dem Rechen, ma- gráblami, sdejva v'ko-
 chet Schober mit der píze is féjnskimi víl-
 Heugabel, und führet's lami, inu pjele noter
 heim mit den Fuderen auf na voséjh, v'fejnízo.
 den Heuboden.

Und hiemit wird beschloffen Inu s'tem je fklénenu tu
 der Feldbau, der Schnitt, polsku dellu, ta shetva,
 und die Heumáde. inu ta kofhná.

XLVI.

Die Viehzucht. Shivínska Reya.

Der Feldbau und die Vieh- Tu polsku dellu inu shi-
 zucht war vor uralten Sei- vínska reya je bila

ten der Königen und Hel-
den, heutiges Tags ist
allein des untersten Pö-
bels Sorg.

v'nekadájhnih zhafsih
tih krajlou, inu mogózh-
nih junákou, ob sdaj-
nim zhafsu pak je fa-
mú tiga nar nishifhi
ludstvá skèrb.

Der Kühhirt blaset das Vieh
aus, aus den Ställen mit
dem Kühhorn, und führt
es auf die Weide.

Ta Kravár trobi ti shi-
vini vúnkaj, is govés-
kih fhtall, s'kravjim
rugom, inu shene toísto
na pašho.

Der Schäfer, Schafhirt oder
Heerder, weidet die Heer-
de, versehen mit der Sack-
pfeiffen, Hirtentasche, und
mit dem Hirtenstab, bey
sich habend den Rüdén,
oder Schafhund, der be-
waffnet ist wider die Wöl-
fe mit dem stachlichten
Halsband.

Ovzhár, ovzhji pastyr,
ali zhejdak, palse to
zhejdo, ofkerblén s'eno
pishháuko, pastyrsko
tashtko (torba heißt's),
inu s'pastyrsko páli-
zo, per febi imejózh
éniga óvzhjiga pfa, ka-
teri je oroshén supèr
vouzjé s'enim bodézhim
ogérlijam, ali grebénam.
(grebeníza heißt's.)

Die Schweine werden ge-
mästet aus dem Trog des
Schweinestalls.

Te svinie ali praszi se
pítajó s'koríta tiga svin-
skiga hleva, (svinjáka!)

Die Meyerinn melket die Májerza molse vímena
 Euter der Kuh, an der te krave per jaflih nad
 Krippe, ober der Melkfü- mlejzho kábelzo; inu
 bel: und machet im But- dela v'pínji ali v'puter-
 terfaß Butter aus dem nizi, putèr is smétene,
 Milchraum, und aus der inu is shmítka ali sy-
 Laab die Käse. ríszha te fyre.

Den Schafen wird abge- Tim ovzam se odstríshe
 schoren die Wolle, aus ta volna, s'katére se
 welcher gemacht werden napravljajo mnogitéra,
 allerley Kleider. oblazhíla.

XLVII.

Der Honigbau. Kunst med délati.

Die Bienen schwärmen, und Te zhibéle royé inu
 geben dem Schwarm ei- dajó timu royu eno
 nen Weiser (König). Der 'mázhizo, ali krajlízha.
 selbige Schwarm, wann taísti roy, kadàr on
 er wegfliegen oder durch- hozhe prozh sletéjti,
 gehen will, wird zurück- ali pobéjgniti, bo nasáj
 gebracht mit dem Klang poklizan is shvénkaj-
 eines Beckens, und wird nom ene medénize ali
 gefasset in einen neuen ponve, inu se sapré inu
 Stock. Sie bauen sechs- dene v'en nov pajn
 eckichte Zellen, und sul- (korbo, zhibélnik); oné
 ten dieselben mit Seim, napravljajo shestovoglá-

und machen Honigluchen, aus welchen das Honig fließet. Die Gewerke am Feuer geschmelzet werden zu Wachs.

ste zélize inu napólnio teiste s'roshnim shonftam, inu délajo medénu fatovjé, s'kateriga ta med vun folsy. Tu fuhu fatovjé na ognju reszvrénu rata k'vusku.

Noch die Behandlung des Flachses! Denn auch diese macht einen Hauptbeschäftigungsweig des Krainers. (Ueberhaupt, tiefes inniges Gefühl für häuslichen Fleiß, und häusliches Glück — dein Name ist Slave!)

XLVIII.

Flachsarbeit.

Preja ali Prestvu.

Der Lein und Hanf in Wasser geweicht, und wieder getrocknet, wird gebrochen mit der Breche, welches thun die Brechlerinnen, (da die Flocken hinwegfallen); alsdann gehechelt mit der eisernen Hechel, (da das Werk davon kommt). Daher der Flachs ist dreysach, die Reiften, Abbar-

Ta lan inu konópla, v'udo namózhena, inu supet posufhéna, se térejo, ali teró, s'to lefséno tèrlizo, katéru sturéte teríze (kir ti pisdirji prozh pádajo), tedaj se mika na sheléjsnim grebénu (kir tu omikalíszhe ali predívu prozh pride): satoraj predívu je truže

sten, und Kupsen, wie die : sořte, práshnje, ohlánze
Leinwath. inu hodnyk, kakòr tu
platnu.

Der reine Flachß wird ge- Tu zhistu inu omíkanu
legt an den Spinnrocken predívu fe navíja na
(oder Kunkel), welche auf koshél, katéri je na
dem Kunkelstab aufgesteckt préfelzo natáknen od
ist, von der Spinnerinn, te predíze, katéra s'lej-
welche mit der linken Hand vo rokó, ali s'levízo to
den Faden spinnet, mit nith ali prejo prede,
der Rechten das Spinn- s'defno rokó, ali s'def-
rad oder die Spindel (an nízo, ta kolóvret ali tu
der der Einspann oder vřeténu (na katérim je
Wirte) umdrehet. Die ta nasnútik, ali vėjter-
Fäden empfahet die Spuh- niza) okúli vertí inu
le, von dannen werden sie fuzhe: te nithi na fe
gehaspelt, auf die Weiffe, vlejzhe ta zeu; is te
oder Haspel, daraus wer- fe motájo na gárnik
den entweder Kneule ge- (gárnprat) ali mota-
wunden, oder Strehnen vílu, s'tejga fe ali klop-
gemacht. ké navíjajo (vijó) ali
pak shtrene délajo.

LVIII.

Das Gewebe. Tkanje, Tkalíszhe.

Der Weber haspelt die Ge- Ta tkaliz snuje to prejo
spunß von den Kneulen s'teh klobzhízhou, ali

auf den Weberhaspel, und klobkou na tkalfhku
 zettelt an das Garn oder motavílu, inn pèrsúzhe
 den Warffe (?) und rol- to prejo ali ofnutik
 let es auf den Garn- oder inu navíja na tkalfhku
 Weberbaum, und, sitzend kollú inu, fedeózh na
 auf dem Weberstuhl, tritt tkalfhkim stollu, ali
 er mit den Füßen die státuvah, stopa s'no-
 Schemel. Mit den Bot- gámi na te podnúshni-
 ten theilet er das Garn, ze 's' . . . *) resdely

*) Das hieher gehörige Wort heißt berda (obnítí):
 der Vater wollte es vermuthlich erst beym Weber
 erheben, und — vergaß darauf. — Ueberhaupt hat
 er sich bey dieser ganzen Uebersetzung bey weitem
 zu sklavisch an den Deutschen Text gehalten,
 und schon dadurch — auch abgesehen von
 der theils unnöthig germanisirenden, theils
 nicht immer richtigen Nomenclatur — seine
 Arbeit Un-Krainisch gemacht. Prof. Bodnik
 hat die Güte gehabt, die nähmlichen Materien,
 mehr im Geiste der Krainischen Sprache und —
 Manipulation, so zu beschreiben:

Polfko délo.

Orázh, ali ratej, vpréshe vole v'drevó, ali
 plug; plug derszí s'rokámi sa rozhíze, s'otko
 dersa od dile képe inu nakopítено parst, s'le-
 mésham inu zhértalam réshe pognojèno nivo,
 inu dela brasde. Po tím seje séme, inu povlazhi
 s'brano. Shnez, ali shniza, shanje s'ferpam
 srélo shito, poklada pestí na kup, inu jih po-
 véshe v'fnop. Mlatízh mlati snopje s'zeczam

und stecket dadurch das to prejo inu vtakne skus
Weberschifflein, in wel. to ladjizo, ali fuválniz-
zo,

na podu ali skednú, otréfa slamo, sernje
veja s'vevnizo, lozhi pleve, inu pograbi shito
v'vrezhe ali shakle. Kofiz kofí ali sezhe
travnik, sufhi travo, suha trava je seno; seno
grabi s'grablami, ga deva v'kopize s'vilami, inu
ga na voséh vosi v'fenízo.

Shivinška reja.

Nekidaj so krali inu vojshaki na polju dela-
li, inu pašli, sdaj pa so te dela opravik famih
nar nishih ludí. Volár, ali kravár, ali zhed-
nik shivini trobi is hleva s'rogam, inu jo shene
pašt. Ovzhár pase dróbnizo, ima pishalko, tor-
bo, inu pálizo, tudi pša per sebi, s'grebenízo
obvarvaniga pred vovkam. Prašze pitajo is
korita v'fvinjaku. Paštaríza molse is vimena
mleko v'shehtar, inu vmede v'pinji frovo maslo
ali puter is smetane, s'firšham pa dela fir.
Ovzam ostrishejo vovno, inu oblazhila délajo
is nje.

Zhebelaríja.

Zhebéle rojio, inu roju dajo matizo. Kader
hozhe roj vjiti, zhebelár terkla na brónasto posó-
do, ga pervabi, inu dene v'panj. Zhebele narejajo
piskrize na shest vogloy, jih polnio s'medam
inu delajo fatove, is katirih zhebelár med, ali
sterd, zedí.

Prasno fatovje, per ognju topleno, da vofek,

Chem ist der Eintrag, zo, v'katéri je ta vrotek,
 und machet es dicht mit inu gostú dela s'bèr-
 dem Weberkamm, und dom inu takú on de-
 also webt, oder macht la, ali tke tu platnu.
 er die Leinwat. Also V'tákushno visho tudi
 auch der Tuchmacher we- ta suknjár tke inu dela
 bet das Tuch aus der tu suknú s'te volne.
 Wolle.

P r e j a.

Lan inu konoplo denejo godít, potle jih
 fufhé, inu tarejo s'terlizo, de pesderje prozh
 pride, potle mikajo na mikavniku, de hodník
 lozhio. (Predívo je troje, kakor platno, prash-
 nje, ohlanze inu hodník.) Prashnje predívo
 navie predíza na koshél, s'perstmi prede nit,
 s'nogo vertí kolovrat, al pa prede samotesh na
 preslen, kir ima vitel. Nit se fuka na vreteno,
 is tiga jo motajo na motavnik, potle jo viejo
 v'klobke, (klobzhizhe) al pa jo pusté v'shtre-
 nah.

T k a n j e.

Tkaliz (tkavz, tkázh) snuje klobzhizhe na
 rémo, sturí snutik, ga navie na shipno vratílo;
 fedi v'statuah, stopa na podnosnike, snutik od-
 péra s'berdmi (s'obnitmi), f'kosi odpéranje mezhe
 suvalnizo, v'katiri je lotik, gostí platno s'grebe-
 nam, inu tka.

Tako tudi sukjár tka sukno is vovne.



Die Leinwat werden auf Ta platna se na sonzi
 der Sonne gebleicht, mit béjlio is vérhu nafhkrof-
 aufgespritztem Wasser, bis léno vodó dokler bejla
 sie weiß werden. postánejo.

An den Wörtern gruzha, purgíshzhe*), skedèn &c.
 und den Wortformen sbejue, klopké, supèr vouz-
 jé, kolovret, motavilu &c. so wie an dem häufigen
 ej, erkennt der aufmerksame Leser den Unterkrain-
 er; an dem bo nasaj poklizan, roshni shonft,
 garmprat, rata k'vuskú, und dem Artikel ic. den
 Deutsch-Krain'er; an kosz, vusk, nith, ville
 u. s. w. u. s. w. so wie an der Vermengung der Prä-
 positionen is und s', den noch ungewohnten,
 noch nicht denkenden orthographischen Schüler
 Bohoritsch's.

Vor seiner Bekanntschaft mit Bohoritsch war P.
 Hippolytus um nichts besser, als sein Zeit- und Or-
 densgenosse, der vor ihm erwähnte P. Joannes von
 Wippach, ja wegen seiner Umkehrung des s und f nur
 noch gefährlicher für unsere Orthographie: aber auch
 nach derselben täuscht er unsere Erwartung.

Während der neuen Abschrift seines Wörter-
 buchs, zu deren Vollendung bey den übrigen Amts-
 und Pflichtverrichtungen des Paters wohl Jahre er-
 forderlich seyn mochten, besorgte derselbe jenen neuen

*) In Voltiggi's Vocab. Illir. steht auch pre-
 garset, ti. f. Handvoll (una manata, brancata).

Abdruck der Bohoritschischen *) Grammatik, wovon wir in der Einleitung den ausführlichen Titel angezeigt haben: wiewohl sich der Vater nicht nennt, so vereinigen sich doch alle äußere und innere Gründe — die bisherige Meinung aller Krainischen Literatoren, die Zeitumstände, die Sprache des Titelblattes der Grammatik verglichen mit jener des Wörterbuchs, die Vertröstung des Vorredners der Grammatik aufs Wörterbuch u. s. w. — für P. Hippolytus als Besorger dieses Auszugs, wenn man das Auszug nennen kann, wo nicht die Ideen eines weisläufigern Werks zu leichterm Ueberblick zusammengedrängt, sondern einzelne Kapitel ganz weggeschnitten, das Uebrige aber gelassen wird, wie es war **). Denn so ist P. Hippolyt's Grammatik: die lehrreichen Einleitungstabellen über das Kyrrillische und Glagolische Alphabet sind, aus typographischen Ursachen, weggelassen; der Vater fängt gleich an:

„De Literis Slavonicæ Linguae ***).

Literae Slavonicae Carniolanae simplices

g 2

*) Der Name des Bohoritsch wird nirgends erwähnt: that dieß P. Hippolytus absichtlich, oder bekam er selbst von diesem seltenen Buche ein Exemplar in die Hände, dessen Titelblatt ausgerissen war?

***) Das Griechische Epitome (Beschneidung) drückt dieses sehr passend aus!

****) Vergl. unsre Gramm. S. 39.

funt viginti quinque, quas hic, quo sese apud Latinos ordine sequuntur, ponere et Slavice appellare liceat.“

Slavice appellare sagt er, und dann folgen hintereinander die Lateinischen Schriftzeichen, A a, B b, C c, u. s. w. (sogar das W — dafür aber kein U!) — ohne die Slavische Benennung! *)

*) Nach dieser Probe von Gedankenlosigkeit wird Niemand erwarten, daß P. Hippolytus die Zerstreungen des Bohoritsch auch nur gemerkt hätte! Wenn J. P. Bohoritsch vergißt, daß er eine Krainische Grammatik schreibe, und anfängt, Melancthon's Lateinische Grammatik zu interpretiren, wie „Nomina adjectiva in -atus desinentia significant incrustationem, ut ferratus (shelesom oblit, ali okovan) &c; oder“ Verba derivativa sunt 1) inchoativa, ut ardesco (sazhnem goréti). 2) frequentativa: agito (veden délam). 3) meditativa: lecturio (mislim oli shelim brati). 4) diminutiva: cantillo (po malim pojem. 5) imitativa: patrizo (po ozhini fhari oli fhégi délam &c. so merkt unser Vater nichts, und läßt's treulich wieder eben so abdrucken. Was P. Hippolytus an Bohoritsch that, ward ihm von den Herausgebern des Megiserschen Dictionarii Quatuor Linguarum (Deutsch, Lateinisch, Krainisch, Italiänisch), Clagenfurti 1744 vergolten: denn auch hier ist das Slavice appellare eben so gedankenlos nachgedruckt.

Und da er Bohoritsch's tabellarische Darstellung der Schriftzeichen und ihrer Aussprache nicht beybehielt, so trägt er Cap. II. de pronunciatione et usu Literarum in folgenden fünf Anmerkungen, nicht gar vollständig, das Nöthige nach:

Litterae in Lingua Slavonica eodem profus modo pronunciari solent, quemadmodum in Latina: in usu tamen quinque sequentium c, k, l, s, z (das sind ja sechs, Herr Vater!) videtur esse quonnulla discrepantia.

I. Circa litteram C hoc adverti debet, quod licet in Slavonica aequae ac in Latina lingua jungatur vocalibus e, i, y, rarissime tamen extra nomina propria peregrina, aut a Latina derivata jungitur aliis tribus vocalibus a, o, u, sed loco C ordinarie jungitur K; v. g. ka, ko, ku pro ca, co, cu. Hinc non scribitur apud Slavos catéri sed katéri (qui), neque corítu sed korítu (linter).

II. Sicut consonantis K rarior est usus apud Latinos cum vocalibus a, o, u, ita e converso rarissimus est usus flavis litterae C cum dictis vocalibus, sed ejus loco K, extra tamen nomina propria, aut a Latinis derivata, in quibus etiamnum (1715) viget, ut Catharina, Catechismus. (Das ist ja das nähmliche, was in No. I. gesagt ist!)



III. Litera L, licet semper scribi debeat, quandoque tamen non pronuntiatur, sed illius loco pronuntiatur vocalis u, ornate quidem, si L in fine dictionis, absone admodum, si in medio dictionis reperiatur; sic ornatius pronuntiatur *sim biv* pro *sim bil* (fui, *bia* gewesen), *sim vidiv* pro *vidil* (vidi, *hab* gesehen), *sim pléfsau* pro *pléfsal* (saltavi, *hab* getanzt), quamvis scribi debeat *bil*, *vidil*, *pléfsal* (licet etiam bene exprimatur per L, juxta morem inferioris Carnioliae *); e contra si L in medio dictionis reperiatur, ultra modum absone exprimitur v pro l, ut *kobiva* pro *kobila* (equa, ein Stute), *masvu* pro *maslu* (butyrum Schmalz), *pvatnu* pro *platnu* (tela *Leinwat*), prout superioris Carnioliae incolis et Carinthianis **) Slavici consuetum est.

III. Circa consonantes, S longum, et s curtum, hoc discrimen in Slavonico idiomate

*) Spricht wirklich irgend ein Krainer oder Winder per-l? Versteht sich, reines l, kein Polnisches oder Russisches grobes, was man wohl bey Sirknitz herum zu hören bekommt.

**) Also gehören die Winder in Kärnthen, der Hauptsache nach, zum Oberkrainischen, und die in Steyermark zum Unterkrainischen Dialekt. (?)

diligenter notandum est, quod s curtum mitius et lenius, at s longum asperius pronunciari debeat: exemplum prioris sit vox sad, quae pronunciatur ad modum germanicae vocis Saamen *) et significat retro, rückwärts; e contra sad, longo s scriptum pronunciatur ad modum latinae vocis sedes, et significat fructum, ein Frucht. Idem accidit, quod syllabae sha, she, shi, sho, shu, minoris s, mitiorem pronunciationem, et e converso syllabae sha, she, shi, sho, shu, longioris s, seu asperiozem pronunciationem in omni dictione sequantur **).

V. Consonans Z per saepe loco C, jungitur vocalibus e, i, y, ut Zérkou, (ecclesia, Kirchen) Zigàn, (Zingarus, Zigeiner) Zygar (Convectör, Schiffknecht ***); licet c, extra nomina propria,

*) Lieber, Saat!

**) Hierin scheint Hippolytus abermahls den Bohoritsch nicht ganz verstanden haben: sh und sh sind zwey verschiedene, einfache Laute (Elemente), die ja nur wegen der relativen Unvollkommenheit des Lateinischen Alphabets durch zwey combinirte Buchstaben, nach Teutonischer Art, bezeichnet werden. — Dem P. Hippolytus gilt es daher auch gleich, ob er moshki, oder moshki, so wie vusk und vusk, schreibt.

***) Schiffzieher, auf der Save!

aut a latinis derivata nunquam in Slavonismo *) jungatur vocalibus a, o, u, sed vel z, vel k, ut supra dictum est. —

A. 1719, erschien, von dem nämlichen P. Hippolytus, die erste Krainische Uebersetzung des Buchs Thomae a Kempis, von der Nachfolge Christi, unter dem Titel:

BUQUIZE od Slejda inu Navúka Christusa náshiga Jsvelizherja. Tiga visóku zhaity-vréjdniga inu Bogabojézhiga moshâ, Thomásha â Kempis, Ordna Regularskih Chórarjou S. Augustina. Sedej pèrvizh s'némshkiga na Slovénski Crainski Jesik prestávlene. Vsim h'pravi pobóshnosti, inu Duhóv-nim gorijemánju, tudi k'sveim shivlénium sheleózhim Dufham sylnu nuzne inu dopadlive, skus éniga visóku rojéniga Gnádliviga Gospúda shpendánje, inu skus mujo éniga zhaity-vréjdniga Máshnika Capucínarskiga S. Francisca Ordna P. Hippólitusa s'nóviga mesta na svitlobo dane. V'Lublani 1719. (12°. 672 Seiten).

Dieses getreu kopierte Titelblatt zeigt, wie unsicher der Autor noch immer in der Elementar-

*) Dieses Wort ist auch eines, woran man den Vorredner zum Wörterbuch erkennt.

und folglich um desto mehr auch in der Grammatikal-Orthographie war, ungeachtet er nun schon seit 7 Jahren den Bohoritsch kannte, und sogar eine Grammatik selbst — abgeschrieben hatte.

Abgesehen von solchen orthographischen Mängeln, läßt sich übrigens diese Uebersetzung ganz gut lesen. Nur eine kleine Probe davon, zur Ausöhnung!

Lib. I. Cap. I. Katéri po mojih stopíniah hodi, letá nebó v'temy hodil: pravi Gospúd. leté so beséjde Chrístusove, skusi katére nas opomína, debi po niegóvim shivléniu inu sadershániu sturili, aku my hózhemo risnízhnu resvizhéni, inu od vse slipóte náshiga ferzá réjsheni biti. Nar vegfhi tedéj nafha skèrb inu flis imá biti, tu shivlénje Jesufa Christusa pogóstim spremishluváti.

2. Ta navuk Christusou vse navúke tih svetníkov presedéne; inu katéri bi bóshjiga duhá imel, letá bi v'timístim nebéshko shpisho skrito snefshil. Ali se pergody, de nyh velíku, najsi lih pogóstim od shivlénia Chrístusoviga shlifshio, venèr májheno shelo obzhúcio, po timístim sturíti, dokler ony Chrístusoviga duhá némajó. Kir pak hozhe popólnoma inu obzhutlívu beséjde Chrístusove sastopíti, je potrejbnu, de se on skèrblívu flisfa cejlu svoje shivlénje po njegovim rovnáti inu víshati.

3. Sakaj kaj bi tebi núzalu vísóke rizhy oú fveté Troyze Govoriti, aku pèr tem pománkanje imáfsh ene prave poníshnosti, skus katéro ti foveráfsh postáfnefh fveti Troyzi: sagvíshnu vísóke befséjde nedélajo fvétiga inu pravízhniga, ampak enu brumnu shivlénje stury bogú priétniga. Jest velíku vezh shelím v'mojmu sèrzu eno pravo grévengo obzhutíti, kakòr toísto snati reskládati. Debísi lih ti cejlu svetu písmu, inu vsíh philósophov modre pripúvísti sunaj snal povédati, kaj bi tebi letú vse skupaj núzalu, aku si ti bres Lubésni inu Gnade boshje? Nizhémernost vsíh nizhémernosti, inu vse je Nizhémernost na tím svetu, sunaj Bogá lubíti, inu njemu sámimu slushítí. Letá je ta nar vegfhi modrúft kir se skusi sanizhuvánje posvitnih rezhy zyła inu podvísa h'nebéfhkimu Kraléftvi.

4. Nizhémernost je tedéj, posvitnu blagú, katéru s'zhafsom prejde, yskáti, ter v'tuíftu savúpati. Nizhémernost je posvitné zhasfty sheléjti, inu se k'vísokimu stanú povigshuváti. Nizhémernost je po mefsénih lufhtah sahájati, ter taíftu sheléjti, sa katériga volo je pòtler potréjba tefhkú straffan bití. Nizhémernost je se le samú tígá zháfsniga shivlénja áhtati, inu tu prihódnú nespremlítí. Nizhémernost je, letú lubíti, katérnu hitru

prejde, inu tjakaj nehitéjti, kir vezhnu vefsélje na nas zhaka.

5. Spumni pogóstim na toísto pripúvíst : okú fe nebó s'poglédam nasítulu, niti vuhú s'poslušbánjom napolnílu, podvísaj fe tedéj, tvoje ferzé od lubésni tih videózhih rezhy odtérgati inu tuístu h'tim nevideózhim oberníti, sakáj katéri po svoji pozhutlívosti sahájajo, lety omádeschio svojo vejsť, ter pogubé to Gnado Boshjo.

Dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgangen seyn, daß P. Hippolytus nur in kakòr, kadàr u. dergl. (das er seine Lebtagé so accentuirt gelesen, also im Schlendrian) der Bohoritschischea, úbrigens aber seiner eigenen, wirklich einfachern, Betonungsmethode folgt, nach welcher in jedem, mehr als zweysylbigen Worte die am nachdrücklichsten lautende Sylbe den Acutus úber ihren Vokal bekommt: in zweysylbigen Wórttern nimmt er als Regel an, daß die erste Sylbe den Ton habe, und setzt daher auf ein zweysylbiges Wort nur dann den Accent, wenn er, bey einer Ausnahme von dieser Regel, auf der letzten Sylbe nöthig wird. — Freylich geht dabey das Bohoritschische é, als Bezeichnung des höher lautenden e, (Kyrill's Ё) wieder verloren! Hippolytus gebrauchte dafür desto öfter éj; aber ungeachtet des darauf folgenden i (j)

lautet in dieser Zusammensetzung das e doch nicht nothwendig, oder allzeit hoch; z. B. gleich in dem Worte napréj lautet das e wie á, nicht wie ein hohes (schmales) e.

7. A. 1730 kam die dritte Ausgabe der Evangelien und Episteln, bey dem Verleger des P. Hippolytus, dem Buchdrucker Johann Georg Mayr in Laibach, heraus. Voran ist eine, mit Goldcismen reichlich ausgestattete, Lateinische Dedication an den damaligen Bischof Graf Schrattenbach, an deren Ende sich der Verleger unterschreibt, und woraus doch zu ersehen ist, daß dieß die 3te Ausgabe der Evangelien sey, daß eben damals das Priesterhaus durch Beyträge der Diocese erbaut, und die dortige Bibliothek aus den „collatis a tot insignibus viris simul multis millibus librorum tomis“ erwachsen sey. Dann folgt eine praemonitio ad lectorem, worin die Leseregeln kurz berührt, übrigens aber der Leser auf die neulich erschienene Slavonische Grammatik verwiesen wird, mit der Versicherung „vix ullum in Slavonica lingua Evangelium hucusque in lucem prodijisse, quod pari diligentia a plurimis, quibus scatebat, tum idiomatis tum orthographiae mendis, imo plurium textuum mutilatione et omissione expurgatum fuisset, quam hoc praefens, quod ad commodum legentium majori typo, et correctiori orthographia, ad facilitandam prononciationem vero, Accentibus abunde

provisum reperies.“ Hinten sind auch (elende) Lieder, und ein Katechismus, wie schon in dem frühern Schönleben'schen Evangeliarion, angehängt. Das Grammatische dieser Recension ist so ganz in P. Hippolyti Geiste, daß man glauben möchte, sie sey von ihm selbst: wiewohl der Pater, nach dem Sterbebuche des hiesigen Capuciner-Convents, bereits A. 1722, im 38ten Jahre seiner Religion (das Altersjahr ist nicht angegeben) gestorben war. *)

Zur Probe, und, wenn man will, zum Vergleiche mit Dalmatin (S. 33), mag Luc. X. 30—36 hier stehen und zwar, weil der Verleger mit der Correctheit so prahlt, diplomatisch treu!

Je bil en zhlovik, ta je shal od Jerúsalema doli v'Iériho, inu je padèl mej Rasbójnike: ty so ga sléjkli inu stepli, inu so shli prozh, inu soga na pol mèrtviga puštìli lesháti. Pèrmèrilu se je pak, de je en Far po tištì cejštì doli shàl: inu

*) Dem Ausländer könnte es hier einfallen, verwundernd zu fragen: „Warum eben vom P. Hippolytus, der seit 8 Jahren todt war? konnte denn nur ein Mann Krainisch schreiben?“ Ja, beynabe verhält es sich so! Der Bauer schreibt nicht, der gebildetere Slave ist Deutsch gebildet, und ein Ueberläufer; Slavisches Sprachstudium ist daher nur Sache irgend eines seltenen Dilettanten, der seine Landsleute beynabe um Nachsicht bitten muß für diese seine Passion! —

kadâr je njéga vidil, je mimú fhâl. Rávnú takú tudi en Levyt, kadâr je bil na tuísku méjstu prifhâl, inu njega vglédal, je fhâl mimú. En Samaritán pak je po timístim poti hodil, inu je tjakaj prifhâl: inu kadâr je njéga vidil, se je on njému v'fêrzi smilil, je fhâl k'njému, je obvésal njegóve rane, inu je notêr vlyl ojla inu vina: inu ga je vsdîgnil na svojo shivíno, inu ga je pélal v'ofhtaryo, inu ga je ofkêrbel. Ta drugi dan jévúnkaj vsel dva denárja, inu je nje dal timú Ofhterju, inu je rekâl k'njému: Ofkêrbi ga inu aku kaj zhes letú vun dasb, hózhem jest tebi povèrníti, kadâr supet pridem.

8. Bon A. 1734 habe ich vor mir: Pridige is Bûkviz imenvanih Exercitia S. Ozbetâ Ignazia sloshene na ufako nedelo zhes lejtú. (Conciones juxta libellum Exercitiorum S. P. Ignatij, in singulas anni Dominicas digestae per P. Bartholomaeum Bassar S. J. Sacerdotem) Labaci typis A. F. Reichhardt, 1734. (4to, 516 S.)

Dieser P. Bassar kannte, wenn nicht gerade Bohoritsch's Grammatik, doch gewiß Dalmatin's Bibel; denn er erzâhlt S. 92 die Parabel vom verlorenen Sohne offenbar aus derselben, wiewohl er sie nicht nennt. In seinem Werke ist zwar die Elementar-Orthographie verwunderlich richtig, aber fast mit jedem Schritte stößt man auf einen Fehler ge-

gen die Grammatikal-Orthographie, d. i. er schreibt richtig so, wie er spricht, aber er spricht nicht schulgerecht. Hier sind einige Proben:

S. 94. Premisli, o zhlovek, tiga svejsdani-ga *) mladenzha naspamet **). (Die Rede ist vom verlorren Sohn). Kaj mo***) je pomaukalu u'****) hihi svojga ozheta? s'ussemi rezhmy je bil preskérblen, od ufsih postreshen, koker en erbizh velikiga bogastva. Éna sama rezh, more biti, mo je teshka naprej pèrshla ****), namrezh, de je mogel bogliv, inu pokoren biti povelju suojga ozheta, inu de ny smel obrazhat po suoji lastni

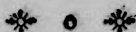
*) So orthographirt, leitet das Wort auf svejsda, Stern: und sollte auf usda, ujsda, Baum, leiten.

**) Na heißt an: Un heißt ne; da also von Unvernunft die Rede ist, so ist ne das rechte! Doch wir wollen dem Leser nicht — vorkäuen!

***) Oberkrainischer Dativus statt mu.

****) Aber mit welchem möglichen Grunde schreiben Sie u', Herr Autor? Dhne Apostroph, wäre es noch verzeihlich; es würde Sie bloß als einen Profanen im Slavischen charakterisiren: aber der Apostroph zeigt an, daß ein Vocal weggelassen sey, und wer schreibt, sey's im Deutschen, oder Lateinischen, die Sylben va, ve, vi, vo, vu mit u?

****) Germanismus, statt mu je teshko djala, se mu je teshka sdéla.



voli. Deb' se tedej ozhetovga povelja snebil, inu deb' samogel frej *) po suoji misli shiveti, se je delezh potegnel spred ozhy suojga ozheta u' eno ptujo dèshélo. . . .

Pogledej tiga mladènzha, kok' vessev, kok' ferzhán gre od hishe suojga ozheta! Jokajte se zhes njega, koker zhes mertviga; flavò jemle od hishe, ker je ymel ufsiga obilnu: Kaj bo drusiga nefhel, koker ufse to hudu **) ? Ja refnizhno bo nefhel ufse to hudu tistikrat, kadar bo suoje blagu sapravel, inu se bo mogel podurézhi enimu ostrimu inu neufmiljenimu gospodarju, tér njemu sa svinjarja flushit. . . .

Pomisli,

*) Der Autor gebraucht sonst selbst proßt statt des Deutschen Wortes frej.

**) Da haben wir die Ober- und die Unterkrainische Endigung des Neutrius gleich beysammen, to hudu. Man weiß nicht, ob man den Dialekt des Autors für Oberkrainisch oder für Unterkrainisch halten soll; meistens ist er zwar Stock-Oberkrainer, und spricht gar poshufham (poshvušham) für poslusham: aber wenn er weibliche Accusative wie imapridna shena (er hat ein braves fleißiges Weib) oder selbst in der hier angeführten Probe boshju milost se sna preoberniti v' ena ojstra jesa, gebraucht, so ist das Stock-Unterkrainisch.

Pomifli, kam je pèrſbil ta nafrezhni mladenzh, en Syn tok' zhastitiga inu bogatiga ozheta, poprej prevsetnu inu offertnu oblejzhen, sdej od ufsih sanizhvan, zunjov, inu restèrgan, fe je sa ſvinarja udinjal. . . .

Sgublèni ſyn *) je shelil fe nafitit s'otrobmi, katere ſo ſviné jedle, pak mo ny bilu pèrpuſhenu. . . .

Ta sgubljeni ſyn, kadar je sposnal ſvojo revo, inu nadlogo, inu sravèn tudi veliko dobruto ſvojga ozheta, je ſam pèr ſebi sklenil, inu dial: jeſt ozhem uſtati, inu pojti k'mojmo ozheto, inu porezhem k'njemu: Ozha, jeſt ſèm greſhil u'nebù, inu pred tabo, inu niſèm uredèn tuoj ſyn imenvan biti. Po tèm, kir je tokù ſtùril, je, tok' rekozh, s'laſtnimi ozhmy vidil dobrúto, inu miloſt ſvojga ozheta, kir je namrezh njemu leta napruti tekel, okuli uratú padel, inu ga je kuſhvál, ter ſapovédal ta nèr bulſhi gvant perneſti, inu ga oblejzhi, inu mo je dobru koſylo napravil, inu fe je s'nym sveſſelil. — O sgubljeni ſynovi, o greſhniki, inu greſhnize, sposnajte tudi vy vaſh

*) Da ſeht ihr, er könnte eben ſo gut bloß ſgublèni ſyn ſaen, wie vor und nachher, germa-niſirend, ta ſgublèni ſyn!

revni stan: kokù delezh ste safhli od vafhiga prelubiga ozheta nebefhkiga, ste postali flushni tìga hudizha, ste svinjé pafli, namrezh vafhe pozhutke. Akù ste lyh zunjovi, revni, inu umasani, aku ste se lyh prevsetnu od Boga lozhyli, vunèr saupajte, de vaf bo supet u' svojo gnado gori usel *); dokler vezhi je Boshja milost, koker grehi zeliga svèta. — Al nikar ne odlafhajte: ta sgubljeni syn, koker si je naprej usel, tok' je s'dianjam sturil, je kmalu uftal inu je fhal. Lyh raunu tokù ymafsh tudi ti sturiti. Nikar tedej ne odlafhej; dokler sadofti dovgu te je Bog klizhal **) inu zhakal. Zhe odlafhafsh, se ymafsh barì, de tista velika milost, s'katero je sdej Bog perprauljen tebe gori useti, se nebóde u' ena ojftra jesa premínila, inu tebe sa vol' tuoje nehnaleshnofti u' paklenfki ogèn obfodila, inu na vekomej savèrgla. Vari se tedej tuoje nèr vezhi nefrezhe, katéro tebi, inu ufim terdouratnim ta pravizhni Bog pèrty, inu shuga s'temi besedami S. Pisma :

*) Gori vsél, (a u snehmén wird) Germanis-
mus statt vsél, nasáj vsél.

**) Soll heißen klizal: freylich sagt man klizhem (ich rufe), aber auch klizati (rufen); halbes Verstehen der Grammatik ist schlimmer als gar keines!

Jest sëm klizal, inu vy ste se upérali, satorej se bom jest tudi smejal k'vashimo pogublenjo. De tedej usimo tèmò ujidesh, ustani s'gublenim synam, oberni se savuplivù h'tuojmo ozheto Nebeshkimo, inu on bo tebe s'veseljam u'suojo gnado gori usel.

Man sieht, der Autor hatte Bohoritsch's Regel *), „daß der Vocal, der undeutlich, und kaum merklich ausgesprochen wird, das Zeichen des Gravis (') über sich bekommen soll“ gelesen, und — in ihrer ganzen Ausdehnung befolgt, wie die Wörter s'ufsèmi rèzhmy, dèshéla, savuplivù, sëm, kokù, bati, die also wie s'ufs'mi r'zhmy, d'shéla, savupliv', f'm, kok', bat' gelesen werden sollen, beweisen. (Aber flavd, nebù in dieser Probe, und sonst im Werke terpè u. dgl. lauten nie wie flav', neb', terp'!) Wie da? — Das kommt daher, weil P. Bassar, und selbst Bohoritsch keinen klaren Begriff vom Tone, hatten, und Sylben mit dem geschärften Ton, mit tonlosen Sylben verwechselten **).

Das Lustigste ist, daß P. Bassar seine Regellosigkeit und seinen gänzlichen Mangel an Gram-

b 2

*) p. 43. dieses Werkes.

**) So ist z. B. gleich in Bohoritsch's Beispiel S. 43., për eine tonlose Sylbe, pèrvi, pèrt, vèrt hingegen geschärft.

matikal-Orthographie für den seligen Mittelweg zwischen den Local-Mundarten will gelten machen. Er sagt nämlich in der Vorrede, seine Obern hätten ihm aufgetragen, ein Krainisches Buch zu schreiben: er hätte also seine Predigten, die er über des heiligen Ignatius Exercitien componirt, in Druck geben wollen. Aber — (er mag selbst weiter reden) sdajzi u' sazhetku tiga meni nalosheniga della sem en dajlni zhas premishluval, na kaj sa eno visho be govovil, inu s'kaj sa enimi pufhtabi, al zherkami be krajske besede pifal? sakaj je raminu velik slozhik mej ludmy flovenskiga jesika: eni na mejsti l shpogajo u, koker sem biv, drugi pak l na mejsti u, sem bil. Eni nikatere besede isrezhejo hitru, drugi pak taiste potegnejo, koker so potlazhili, so potlazhyli, inu toku naprej: dokler je velik slozhik tudi per drugih besedah, sem otel per timo mojmo pifanjo eno frejdnó pot dershati, katero tebi u'timu predgovoru pokashem.

I. Vezhi dev pifhem, koker je u'bukvah Krajskih Evangeliov, u' katerih na mejsti u najdesh postavlen l, sem bil, inu ne sem biv*).

*) Aber die Krajske Evangelia schreiben auch vezhi del, und dgl. ! P. Bossar's Nachahmung

II. Na mejsti e u'zhasi a, koker na mo-
stem, nemorem *).

III. Be se dostokrat komej na polovizo isrez-
he, satorej u'ernih krajih postavim; deb' na
mejsti de be **).

III. Na mejsti c skorej uselej postavim
z ***).

V. e pred h, m, n, z, s, dostokrat na polovizo
svoj glas guby, koker ufeh teh (omnium horum),
ven (foras), per (apud), pes (canis) ****).

VI. Na mejsti e postavim i, inu i na mejsti
e: u' mejsti, u' mejste (!)

VII. U'ernih krajih postavim o na mejsti u,
inu u na mejsti o; toku, toko.

erstreckt sich aber nur auf die participia perf.
act. wie hier bil.

*) Aber wie kann beyde s zugleich recht seyn? —
Man sieht übrigens, daß P. Marcus auch in die-
ser Ungereimtheit einen Vorgänger hatte.

**) Man sehe, wie sich das stumme e, wie es die
Franzosen haben, statt des i einzuschlei-
chen anfängt: unter P. Marcus werden wir es
herrschen sehen.

***) Das ist einmahl consequent!

****) Ueber solche e pflegte Bohoritsch den Gra-
vis zu setzen!

VIII. Kir je y, se terfhi inu pozháfnishí isrezhe, ta i pak hitrefhi, koker: od drugih rezhy, nemorem rezhi.

VIII. Per nikaterih besedah neperstavim sadni i, koker snam pifat, kir be imel rezhi: snam pifati. Glihi vishi neperstavim u, kir be ga sizer imel perstavit, koker: u'taistim kraju, na mejsti, u'taistimu.

X. Rezhem vuner, inu vender; pifhem ymam, inu imam.

XI. Malu kedej postavim dva ff *), dokler ta dovgi f se ostru isrezhe, koker pifat, ta krajshi pak se isrezhe mehku, koker sima (hyems), semla (terra), sad (retro), sad (fructus). Leta slozhik je tudi mej fhe (adhuc), inu she (jam), shala, fhala. Glihi vishi mej z inu zh **), zhakam, zagam.

*) In diesem Stücke ist P. Bassar consequenter als Bohoritsch: dieser schreibt nas statt naf (Rus. fish nach, mit c, nicht mit z, und nach Bohoritsch sollte c durch f, und z durch s ersetzt werden): aber P. Bassar weiß eben so wenig, wie P. Hippolytus, ob er f oder s schreiben soll, wenn ein harter Mitlaut wie k, t, darauf folgt wie in Krajnski: dieß wußte Bohoritsch allzeit, — weil er Grammatik wußte.

**) Eγ, eγ!

XII. T pred i postavljen se neisrezhe koker e; satorej tretio se neisrezhe trecio, koker u' latinškim tertio.

XIII. i vocal, j consonans; u vocal, v consonans, ta dovgi j se dostokrat isrezhe, de se komej zhuti; peljem (duco), dianje, sdihvanje).

XIII. Sem se ogibal nemškkih besedy **), kulkur sem mogel, sunej tistih, katere so she krajnskimo jesiko lastne postale, koker: urfoh, folk, kunfht.

XV. Ukupej pishëm inu stisnem koker eno besedo: shnym, nesim, aku bè lyh ymel dvě islozhit sh'nym, (cum illo), nesim (non sum).

XVI. Useh leteh islozhkov konz be se lohku sturil skusi lete zherke: ' ' ^; kir pak prevezh pogostu postavlene bè, morebiti, vezhi smeshnjavo delale, sa tiga vola taiste na strau pustim, samu u'enih krajih sasnamnijem, kadar namrezh ozhem ta sadni a, al'e nisku, kasnu, inu toku rekozh s' sapertimi usti isrezhi, koker: oni

*) Es ist das mouillirte l und n, wie es die Franzosen und Italiäner haben.

**) Deutscher Wörterja, aber nicht eben so sorgfältig wörtlicher Uebersetzungen derselben!

terpè*) (illi patiuntur), leta (volitat) letà**) (ista). (Hierher gehört wohl auch das flavò, und nebù, s. oben S. 115.)

Skusi taku krajnsku pisanje jest Slovenzam. obene ter dne ***) regelze nestavim, temuzh samu pot resodeneim k'lohkefhimo branjo tiga mojga pisanja, kateru, zhe najdesh, de ny po timo opomjavanjo sturjenu, de je per nikaterih besedah eden al drugi pufhtab premenjen, mene ymej sa isgovorjeniga, dokler letu je moglu vezh drugim u'roke priti, kir se lohka ena al' druga smotnjava pergody ****).

Uebrigens sind diese Predigten, eben weil der Verfasser sich weniger an die grammatische Streichheit

*) Also der Gravis über einem Vocal am Ende des Worts bedeutet just das Gegentheil von dem, was er zu Anfang oder in der Mitte bedeutet!!! Das ist sehr schicklich. — Aber auch darin bleibt sich D. Bassar nicht gleich: kè bè se dva pravdala (p. 334) wird das kè bè nicht k'afnu, sondern wie k' b', (wie im Französischen maque de me le dire) ausgesprochen.

**) Versuchen Sie doch, das a, s' sapertimi' nsti auszusprechen!

***) Ja wohl nicht feste Regeln: sie halten höchstens eine Zeile lang.

****) Der Verfasser lebte in Kärnten, und besorgte vielleicht die Correctur des in Laibach gedruckten Werks nicht selbst.

gebunden, sehr wohlklingend (numerös), und dienen, da sie dem gemeinen Manne wie aus dem Munde geschrieben sind, zugleich zum Beweise, wie nahe der Schriftsprache noch immer, auch die noch so vernachlässigte Umgangssprache des Krainischen Bauers ist, von deren Verderbtheit ein P. Marcus nicht genug Schlimmes sagen konnte.

9. A. 1741, unter dem nämlichen Bischof Schrattenbach (Sigismund Felix), erschien die 4te Recension der Evangelien und Lectionen (Evangelia inu Branie, na nedele inu prasnike zhes zelu leitu, is Latinskiga na Crainski jesik svestu inu fkerbnu preloshene, popraulene inu pogramane). Labaci, typis A. F. Reichhardi.

Die Dedication ist die nämliche, wie bey der Auflage von 1730; nur der Alumnatsbau und die Bibliothek sind ausgelassen. Aber die Praemonitio ad lectorem ist ganz neu, und — weil der Verfasser doch (wenn auch unausdrücklich) räsonnirt — werth dem Urtheile unserer Leser vorgelegt zu werden.

„Bene videtur dixisse olim quidam de lingua Carniolica: Linguae hujus ignaris nulla praecepta sufficiunt, peritis vix ulla sunt necessaria. Hinc quomodo verba linguae Carniolicae legenda et enuncianda sint, nulla praecepta ponimus, quivis se suae regioni accommodet. In f. longo, et s. brevi seu rotundo, est aliqua differentia, ita ut f. longum aspere, v. g. fad, fructus, et contra s.

rotundum molliter, ut s a d, retro, enunciari debeat: verum hoc ex contextu patere, et ex sensu colligi poterit, qualiter hae litterae sint enuncian-dae: Est quidem adhibitus conatus, pro enuncia-tione aspera, in typo ponendi f. longum, et pro molli enunciatione s. rotundum: attamen id semper fieri non potuit, eo quod similes minutiae *) oculos tum typographi, tum correctoris effu-giant. Verba linguae Carniolicae de potiore adhi-bita sunt, prout lingua haec Labaci, et in ejus circumferentia moderno tempore usualis est: si quis magis adaptatis verbis, ad faciliorem populi captum uti voluerit, id ipse pro suo lubitu facere poterit. Accentus in pauculis terminis appositi sunt, visum est de potiore illos intermittere, cum usque modo in alijs editionibus vix fuerint alicui usui, eo quod una pars regionis ab altera in accen-tibus et enunciationis modo multum discrepet **):

*) Die Grundsätze der Schreibkunst, wie überhaupt jeder Kunst, sind keine minutiae, die Grundlage muß ja fest und sicher seyn: daß man sich mit f und s leicht irrt, beweiset nur, daß — Schriftzeichen Eigentümlichkeit genug be-sitzen müssen, um nicht eins für's andere genom-men zu werden.

**) Aber es gibt doch Fälle, wo alle partes re-gionis übereinstimmen, z. B. dobím, (ich bekom-

accommodet se quivis suae regioni. Antiquus tamen, et in omnibus usque modo publicatis Evangeliorum editionibus observatus tenor scribendi per al, el, v. g. dial, shivil, vmerl, etiam in hac editione ex jussu Majorum *) retineri debuit, et merito, quia tum ob sua derivativa formanda genus foemininum, et numerum pluralem, v. g. diala, diali; shivela, shiveli; vmerla; vmerli, retineri debuit, tum quia inconveniens visum fuit, novitatem contra receptum antiquorum morem introducere, tum etiam, quia

me), letim, (ich fliege) u. a. spricht niemand dó-
 bim, létim aus, wie sie doch, ohne Accent, jeder
 lesen wird. Für die Beybehaltung der Tonzeichen
 spricht auch der Grund, weil wir Slaven sonst
 nichts in der Orthographie haben, um den Ton zu
 bestimmen, wie z. B. die Deutschen die Verdop-
 pelung der Consonanten, und das h zc. In brat
 (Bruder), lautet das a geschá rft, in tat (Dieb)
 hingegen gedehnt, und der Deutsche würde er-
 steres bratt, letzteres hingegen tatt, taat, tath,
 oder tath schreiben. Wie viel einfacher ist's, wenn
 wir, nach dem Beispiele der Italiáner und Franzosen,
 brát und tát schreiben! (Der Grieche hätte frey-
 lich βρατ oder βρατ, und τὰτ geschrieben!)

*) ex jussu Majorum! Soll das heißen, auf
 Befehl hoher Oberkeit? Dem Kaiser Li-
 berius stritten seine Grammatiker dergleichen Ge-
 walt ab!

haec methodus certum aliquem ornatum, et specialem linguae dialectum denotat, cum et id ipsum in alijs linguis fieri videamus, ut lingua Germanica, quae multos terminos aliter scribit, quam enunciat, v. g. *Batter, Ubel, Feyer, Kayser*, praefertim vero lingua gallica fere totum aliter scribit, aliter eloquitur, uti constat, et hoc tribuitur elegantiae, et ornatui linguae eorum *). Idipsum tribuendum est linguae nostrae. Scribamus igitur, uti quidam olim prudenter dixit, more linguae, loquamur more regionis et patriae. Hoc ergo frueri, vive et vale.

Der Besorger dieser vierten Ausgabe der Evangelien (wenn man die vom Bischof Krön für die erste rechnet) war, der allgemeinen Tradition zu Folge, der Pfarrer Pagloviz, von der Stadt Stein (Kammik), gebürtig, der erst gegen 1770 als ein Greis von 80 Jahren starb, und Japel's Lehrer

*) Nicht elegantia, nicht ornatus ist dieß, sondern bey den Deutschen Schlendrian, bey den Franzosen traurige Nothwendigkeit (weil sie auch die nächste Abstammung der Wörter kenntbar machen müssen): Der Slave hat eine Originalsprache, und hat folglich nur auf das Naturgesetz der Schrift: Schreib wie du sprichst, Rücksicht zu nehmen. Das Verfahren des Deutschen soll uns zur Warnung, nicht zur Entschuldigung, dienen.

im Slavischen (wohl nur im Krainischen) gewesen war. Es mögen noch mehrere Krainische Uebersetzungen ihn zum Urheber haben: aber er nannte sich nirgends; in jener von P. Scupuli's geistlichem Streit (Sveta Voiska, Laibach 1747), die nach Zapel's Aussage gewiß von Pagloviz ist, heißt es bloß „skusi enga Mafhnika is Gorenske Crainske strani. (Und eben durch die Identität der Orthographie in dieser Sveta Voiska und der 4ten Auflage der Evangelien wird obgenannte Tradition hinlänglich bestätigt.) —

A. 1764 erschien die 2te Auflage der Paglovizischen Recension, vermuthlich noch von ihm selbst besorgt, mit, in einzelnen Wörtern, etwas veränderter, in Rücksicht des s und f, sh und fh aber wirklich sorgfältig verbesserter Orthographie. Wir nehmen hier die beyden Ausgaben zusammen, und legen daraus unsern Lesern abermahls Luc. X. 30—36, zum Vergleich der Paglovizischen Orthographien unter sich, und mit den vorhergehenden, vor.

Luc. X. 30—36.

Je bil en zhlovik, ta je	Je bil en zhlovik, ta je
fhal od Jerusalema doli	fhal od Jerusalema do-
v'Jeriho, inu je padel	li v'Jeriho, inu je pa-
med rasboinike: ty so	del med rasboinike:
ga flekli, inu stepli,	ti so ga flekli, inu

inu fo fhli prozh, inu fo ga na pol mertviga pustili leshati. Permerilu se je pak, de je en duhouni po taifti cestu doli fhal: inu kader je niega vidil, je memu fhal. Ravnu taku tudi en Levit, kader je bil na taiftu mestu perfhal, inu niega vgleдал, je fhal memu. En Samaritan pak je po taiftim poti hodil, inu je polek niega perfhal: inu kader je niega vidil, se je on niemu v'ferze vsmilil, je fhal k'niemu, je obvesal negove rane, inu je noter vlil oila inu vina: inu ga je vsignil na svojo shivino, inu ga je pelal v'ofhtaryo, inu ga je ofkerbel. Ta drugi dan je vunkei vsel dva denarja, inu

stepli, inu fo fhli prozh, inu fo ga na pol mertviga pustili leshati. Permirilu se je pak, de je en duhouni po taifti zesti doli fhal: inu kader je njega vidil, je memu fhal. Ravnu taku tudi en Levit, kader je bil na taiftu mestu perfhal, inu njegga ugledal, je fhal memu. En Samaritan pak je po taiftim poti hodil, inu je polek njega perfhal: inu kader je njega vidil, se je on njemu u'ferze usmilil, je fhal k'njemu, je obvesal njegovne rane, inu je noter vlil oila, inu vina: inu ga je vsignil na svojo shivino, inu ga je pelal na jerperge, inu ga je ofkerbel. Ta drugi dan je vunkei vsel dva denarja,

je nie dal timu ofhtirju,	inu je nje dal timu
inu je rekal k'niemu:	Gospodarju, inu je re-
ofkerbi ga, inu aku	kal k'njemu: Ofkerbi
kai zhes letu vun dafh,	ga, inu aku kai zhes
ozhem jest tebi pover-	letu vun dafh, ozhem
niti, kader supet pri-	jest tebi poverniti, ka-
dem.	der supet pridem.

Uebrigens findet man in der ältern dieser zwey Ausgaben die Partikeln is (aus), und s' (mit) noch vermengt, und in beyden nabom, nadershite neben nebom, nedershite, wie in P. Bassar's Predigten, durcheinander gebraucht. Auch statt des kurzen, bey nahe stummen i, findet sich zuweilen, vielleicht weil der Herausgeber auch Französisch verstand, ein e, z. B. kervu prizhovati, statt krivu; porednishe, statt porednishi. — Aber dem P. Marcus war es vorbehalten, den Unfug mit dem e auf's höchste zu treiben!

10. Dieser P. Marcus war erstens ein geborner Städter, und lebte auch nachher, als barsüßiger Augustinermönch, in der Stadt: folglich hatte er nie gutes, reines Krainisch sprechen hören *).

*) In dieser Rücksicht nur haben seine Klagen über die „gänzliche Verdorbenheit der Crainerischen, oder (um sie mit ihrem Urtheil zu nennen) Illyrischen (!) Sprache, dieser so edlen, so nützlichen, so

Zweytens hatte er theils irrige, theils sehr beschränkte Begriffe von der Grammatik überhaupt, und von einem Genius der Slavischen Sprache hatte ihm nie geträumt *). Unglücklicher Weise mußte

heiligen Sprache, die in unserm Erzherzogthum Crain vor Zeit einiger Jahren so sehr abgenommen, daß selbe die ältern Crainer kaum mehr können würden“ einigen Grund; wie wohl sie selbst so, noch immer übertrieben sind, denn der Städter gebraucht nur viel Deutsche Wörter, die er aber richtig-Krainisch flectirt.

*) So ist es z. B. grundfalsch, was P. Marcus S. 19 der 2ten Auflage seiner Grammatik behauptet, „daß die mehrere oder wenigere Reinig. und Vollkommenheit einer Sprache darin bestehe, wie mehr oder weniger sie ihre Wörter durch einzelne Buchstaben unterscheiden kann.“ (Nein! die Buchstabenschrift ist keine Hieroglyphe; ihr Zweck ist, Laute zu bezeichnen, nicht Begriffe: wenn daher zwey Wörter die nämlichen Laute haben, so müssen sie mit den nämlichen Buchstaben geschrieben werden, ihre Bedeutungen mögen auch noch so verschieden seyn.) Diesem irrigen Begriffe des P. Marcus haben wir die Orthographie wel weiß, wódem ich stecke, sém wyl ich schlug, woj Kampf u. m. a. zum Unterschiede von bël mehr, bódem ich werde seyn, sém bil ich war, boj se fürchte, zu verdanken! (Diese Wörter lauten freilich nicht gleich, aber der Unterschied ist nicht im B, sondern in den Vocalen, und im Ton) — Sogar mejsz Mond, und mesz Monath, mejstu Stadt, und mestu Ort, kraj Ort, und kray Land

mußte er sich in die Krainische Sprache verlieben! Wahrlich seine Liebe hat ihr mehr geschadet, als es sein Haß oder Verachtung hätte thun können *); denn hätte er, weniger eifrig, nur Gebethbücher, und allenfalls auch Becker's Hilfsbüchlein für die Bauern, übersetzt (die nun mit ihm, wenn sie doch je lebten, todt sind) so hätte es wenig zu bedeuten: so aber schrieb er eine Grammatik (die

unterscheidet der beschränkte Grammatiker! — Wugejme, sagt er, ist ein indeclinables Neutrum! Freylich, denn es ist soviel als v'Boga imé (in Gottes Rahmen, in Dei nomen): hätte P. Marcus dieses Etymon gewußt, er hätte das Wort doch mit B, nicht mit W, geschrieben. — „Daß man noch jetzt sehr oft höret tazega, velizega u. dgl. kommt nach seiner Meinung, daher, weil einige, öbschon unrecht, mit ein C, tacega geschrieben.“ — Neue Wörterbildungen, wie Listmarnek Student, (literarum studiosus: aber literae können im Krainischen nur dann list (folium) heißen, wenn es Briefe sind). Umetalnoft Uebersetzung, Slapotsvu Gesandtschaft, Germadische Gestrüppe, nafdushne gottlos, serbliv fürwizig — und Interjectionen wie krishenamen shentej, aeiou, shirzejte na glavo &c — geben zugleich einen traurigen Beweis seiner Seichtigkeit in der Sprachwissenschaft, und eines Geschmacks, um den ihn schwerlich jemand beneiden wird.

*) Rien n'est si dangereux qu'un ignorant ami;
Mieux vaudroit un sage ennemi.

Lafontaine.

zweymahl aufgelegt ward), und ein Wörterbuch, deren Unrichtigkeiten von Sprachforschern anderer Slavischen Dialecte für Eigenheiten des unsrigen genommen, und fortgepflanzt werden *).

Die erste Ausgabe der Grammatik des P. Marcus erschien, Laibach bey J. F. Eger 1768. (8vo. 196 S.) unter dem Titel: „Kra ynfska Grammatika, das ist: Die crainerische Grammatik, oder Kunst die crainerische Sprach regelrichtig zu reden und zu schreiben, welche aus Liebe zum Vaterlande zc., bey ruhigen Stunden mit besonderem Fleiße verfasst, zum Behufe der Reisenden mit etwelchen nützlichen Gesprächen versehen, und . . . zum Druck beförderet hat, P. Marcus a S. Antonio Pad. des uralten Eremiten-Ordens der Augustiner Discalceaten Professor Priester.“

*) So ist zu fürchten, daß in Linde's Polnischem vergleichenden Sprachwerke des P. Marcus Sprache für Krainisch figuriren dürfte, so wie es bereits die von P. Marcus fabricirten Wörter, besedifhe Wörterbuch, besednik Redner, besednifhe Canzel — in eben dieses Herrn Linde Grundsätzen der Wortforschung angewandt auf die Polnische Sprache, Warschau 1806 — thun. Herr Linde ist daran freylich sehr unschuldig: warum geben wir ihm nichts besseres in die Hand? Oder hätten wir wenigst öffentlich gegen P. Marcus protestirt! So müßte Herr Linde und andere, woran sie sind; aber auch dazu waren wir zu indolent.

In der Vorrede heißt es unter andern: „Die Crainerische Sprach sey gänzlich verdorben, weil keine Grammatik vorhanden gewesen, wo man die Probrichtigkeit hätte suchen können, oder finden sollen. Viele, oder alle seufzten nur nach einer Grammatik. Ich (Pater Marcus) eben auch *). Von allen andern Sprachen sah man schier alle Jahre eine andere Grammatik ans Licht kommen. Sogar zu Ljubben in der Niederlausniß (wer würde es glauben? **) hat uns neulich M. Johann Gottl. Hauptmann, eine anzu-rühmen würdige windische Grammatik geliefert. Die crainerische aber bliebe immer in der Hestigkeit heißer Verlangen, und Troste guter Hoffnung unter dem Regen unnöthwendiger, oder gar unmöglicher ***) Dinge verborgen. Nach so langer Zeit verzweifelte fast jedermann die crainerische Sprach in die Regeln zu bringen ****): Mir fiel es eben schwer *****)). Allein

i 2

*) Doch wohl nur aus Neugierde? Denn wozu braucht einer sonst eine Grammatik auf dem Papier, wenn er sie ohnehin im Kopfe hat?

**) P. Marcus kennt schlecht die Thätigkeit der Protestantischen Gelehrten.

***) Pöffen! Was ist denn Grammatik?

****) Das sollte er auch nicht, sondern Regeln in die Sprache!

*****) Dieß war eine Warnung der invicta Minerva! Hätten Sie nur darauf geachtet!

die Liebe zum Vaterland, und der Muttersprache machten alle Mühe gering, und hebten alle Beschwerden aus dem Angel. Ich faßte Muth, wenigst so viel zu geben, was noch kein Landesmann bevor gegeben hat *). Trotz! probire einer mir was besseres nachzumachen, der Palinzweig hängt noch in der Mitte **).“

Im dritten Theil, der die „Lautung“ der Buchstaben abhandelt (also Elementar-Orthographie zuletzt!) kommt auch eine in Kupfer gestochene Tabelle vor, darstellend das Kyrillische und das Slagolische Alphabet. P. Marcus hat in ersteres auch ein Q und sein liebes W hinein praktizirt ***); versteht sich, mit etwas verstellter Figur, wie etwa der Erfinder der Slagolischen Buchstaben mit den zum Grunde liegenden Kyrillischen verfahren haben mag. Bey Q merkt er zwar an, daß es „nicht sehr im Gebrauche ware,“ aber das W gibt er lack für gute Münze. Das zherv und das Zi (Ч und Ц) sind bey ihm eins. Das semlja (З) ist ihm sejme (also C!). Das psi, jad, jer (Ψ, Я, Б) waren, nach ihm, eigener Worte Buchstaben gewesen.“

*) Hauptmann's Wendische Grammatik kennt P. Marcus, und von Bohoritsch, Hippolytus wußte er nichts? Welch' unverzeihliche Unwissenheit, oder — kurzfristige Impositur?

***) Bohoritsch hatte ihn schon lange weg!

***) Crimine ab uno Disce omnem!

Das ishe, welches P. Marcus imę benamset, hat die Figur des Lateinischen H, und dafür das Nash die Figur des ishe (H.) —

Die Elementar-Orthographie des P. Marcus ist hauptsächlich im Gebrauche des s und f, und des davon abhängenden sh und fh, so wie der Tonzeichen, und des „Schwänzel e“ *) von der Bohoritschischen verschieden. Was Bohoritsch mit s und sh geschrieben hatte, wie semlja, shena, schrieb P. Marcus just umgekehrt mit f und fh, femlja, fheua: und wo Bohoritsch f und fh gebrauchte, wie in ferze, fhishka, da schrieb P. Marcus immer s, und sh, serze, shishka. — In Betreff des e aber, war er mit sich selbst nicht so recht im Klaren. In der ersten Ausgabe sagt er: „Das e ist zweyerley: eines das harte, welches ein Halsbuchstaben ist, und hart lautet, wie: Herr, Berg; das linder e, so ein Gaumbuchstaben ist, und fast wie ein i lautet, öfters aber fast gar nicht gehört wird, wegen des Verstandes halber aber wird es öffentlich gesetzt, obschon es

*) So nennt P. Marcus die in den alten Druckerzeihen statt des ae, æ üblich gewesene Figur, die eben deswegen, weil sie für á galt, zur Bezeichnung des dem i sich nähernden e schlecht taugte. Die Polen brauchen die nähmliche Figur e zur Bezeichnung eines dem Französischen in (z. B. in vin Wein) gleichkommenden Nasal-Lautes.

auch sehr oft gar ausbleibet. Es wird also bezeichnet, è: jèst ich, jèst essen, rezh sagen, rèzh Sache. Dieses wird zu Zeiten gedoppelt, oder mit einem Schwanzel e gesetzt, wie die Zeitwörter in im, in der 3ten Person, derfhe, wejfhè u. s. f. doch niemahls das æ."*)

In der 2ten Ausgabe der Grammatik, von 1783, hingegen regulirt er das e so:

Das E, e ist dem Laute, oder der Aussprache nach, fünferley:

1) Das harte, laute, und kurze é, so ein Halsbuchstabe ist, und lautet wie das e in dem Worte: Fußgeschwulst (!) Usmiléna, pôzhéni grôshi, féléna der Zelleri, matéré, pamétuu. (Es ist ein kurzes á.)

2) Harte, laute, und lange ê wird wie ein doppeltes ee ausgesprochen, wie in den Worten: Herr, Berg, Odpéli, fadèni, sèbi, vonfdèri, féléna die Grüne**). (Es ist ein langes á.)

3) Lind und kurz lautendes è, wie in den Worten: Bissen, Mantel, Dobrèga, lubèmo, (Es ist das Französische e muet.)

*) Diese ganze Stelle kann zugleich ein Muster von des P. Marcus lichtvollem Vortrag, und didaktischen Talenten abgeben.

***) Also zum Theil das é der ersten Ausgabe.

4) Lind, tieflautendes, aber langes e wird sonst das Schwänzel e genannt, und lautet wie zwey èè, wie in den Worten: Fest, heftig, möglich *). Vas bo seblu; derfhe, shumezh, pozhëni, und

5) Das stumme e, welches zwar nicht im Worte ausdrücklich dasteht, aber doch im Aussprechen von dem Mittlauter zu Hülfe genommen wird. Es lautet wie das Wort: Dorn, gleichsam als wenn das n seinen Selbstlauter e mithören ließ **). Dobr, pesm, pride, zhern &c., und lautet wie dober &c. ***) Was auch einige öffentlich sagen; doch nicht nach der Grammatikal-Orthogra-

*) Wohlgermerkt, wenn man die Wörter fest, heftig, möglich, wie P. Marcus ausspricht, so daß das e, und ó (!) wie ein Französisches é (hohes, schmales e) lautet.

***) Abermahl nur nach P. Marci Aussprache; denn nach Adelung hat Dorn den geschärften Ton, weil es zwey Consonanten am Ende hat: auch die Slaven schreiben мѣрнѣ, und Bohoritsch tĕrn.

***) „Also hat P. Marcus kein einfaches, unbeschörkeltes e?“ O! die Menge: die eben dictirten Gesetze sind nur für Andere, der Meister selbst ist über sie hinaus!

phie, wo davon ein mehreres wird gesagt werden *).

Ja! wohl ein mehreres ist in der Grammatikal-Orthographie verpfuscht worden, was eben eine gänzliche Umarbeitung unsrer Grammatik nothwendig macht; denn das f und s kann der gewarnte ausländische Leser leicht nach Bohoritsch wiederherstellen,

*) Nämlich S. 204, wo es unter andern heißt: „Also schreibt man skerbn oder skerbne, dobr &c., nicht skerban, dobar, oder skerben, dober, weil man nicht schreibt skerbana, dobera, sondern skerbna, dobra. (Was sagen S. E. aber zu dem Lateinischen ager, faber, und zu dem Deutschen edel u. dergl? Man schreibt auch agri, fabri, der edle.) — Die Böhmen sind von allen Slaven diejenigen, die die mildernden Vocale e und i im Schreiben bey weitem am seltensten ausdrücken, wiewohl auch die Süd-Slaven осмб, мгла, пма, лгати, рвати, ржа, пепрб, statt des Bohoritschischen osèm, mègla, tàma, làgati, rùvati, rùja, Petèr, schreiben: auch scheint P. Marcus noch am öftersten in Böhmischem Grammatiken — geblättert zu haben. Man muß gestehen, daß die Consequenz der Elementar-Orthographie durch die Böhmisches Methode an Strenge gewinnt: aber, außerdem daß die Augen der andern Mit-Europäer bey dem Anblicke der dadurch verursachten ungewohnten Consonanten-Gruppierungen erschrecken, so verliert auch die Sprache selbst an Wohlklang und Singbarkeit, worin sie sonst der Italiänischen so schön nachzueifert.

wie es z. B. Herr Linde in den obangeführten, aus P. Marci Dictionario genommenen Wörtern besedishe, besednik, besednishe wirklich gethan hat: aber wie kann er die so vielfältigen, von P. Marcus meist verpfuschten Bildungs- und Flexionsendigungen — wie videm, lubem, be, noterdadusehmalu, ottmim u. s. w. statt vidim, lubim, bi, noter do seh (sih *) mal (bissher), ottmem, — von den theils selbst gemachten, theils von ähnlichen Quellen hergehohlenen vocibus nihili zu geschweigen — berichtigen?

Da wir nicht mit Gewißheit annehmen können, daß die vor uns liegenden zwey Ausgaben der Lectiōnen und Evangelien (Branja inu Evangeliumi) von 1772 und 1777, die zwischen den Paganovizischen und Zaplischen mitten inne liegen, wirklich von P. Marcus selbst besorgt sind (denn der Herausgeber nennt sich nirgends, gibt auch

*) Genit. plur. von dem, als, Pronomen bey uns veralteten, ceſſ, cĭx, cĭe, hic, haec, hoc; unser sim hieher, obſoraj um diese Zeit, ſidáj jeſt, ſinózh geſtern Abends, und die Zwitter do ſih mal biſsher, po ſih mal von nun an bald, zc. ſind, noch ganz friſch lebende, Zweige dieſes Stamms. — Das noterdadusehmalu, iſt ein Pendant zu wugejme, um P. Marci tiefe Spracheinſichten zu beweifen. 317

keine Rechenhaft von seiner Orthographie, (wie es doch vor ihm, außer Krön, alle Herausgeber löblich gethan hatten, und die hier um so nöthiger gewesen wäre, je beträchtlicher seine Neuerungen sind) die Grammatikal - Orthographie in beyden ist zwar nach P. Marcus, aber die s und f - sind, so viel man vom Schlendrian fordern kann, nach Bohoritsch; auch die Praeterita sind nur zum Theil per - l, wie in Castellez's Buquice S. Roshenkranza) — so wollen wir hier, zur Probe von P. Marci Orthographie, die in beyden Auflagen seiner Grammatik angehängte Uebersetzung des profaischen Theils von dem unter Cato's Nahmen herumgehenden moralischen Allerley aufführen.

P. Marci Grammatik
von 1768.

P. Marci Grammatik
von 1783.

Moli Boga. Starshe lubi.	Moli Bôga. Starshe lubi.
Zhastè tvojo shlahto.	Zhasti svojo blifhno
Boj se tvojega mojstra.	shlahto. Svojege moj-
Ohrani, kar se je tebi	stra sê boj. Ohrani per
faupalu. Sturi se rod-	sêbi, kar se je tebi
nega k'slufhbam svo-	faupalu. Sturi se rôdne-
jega stanu. Pezhej se	nega h'gmajmejftnem
s'brunnemi. Napojdi	slufhbam. Is brunnemi
k'svjjetvanju *), dokler	se pèzhaj. K'svjjetuvan-

*) Sonst schreibt P. Marcus use, urême, uredn und verdammt das bessere vse, vreme, vréden —

nabosh poklizan. Nofli ju nahodi, doklej nabosh se fletnu, inu snafhnu. poklizan. Fletnu inu snafhnu sê nôsi. Rad Poſdravlej rad. Prejejnej temu vezhemu. Temu majnshemu perſaneſi. Varvej tu ſvoje. Skerbi ſa ſramoſhli-voſt. Bodi marliv. Buqve beri. Napoſabi, kar bosh bral. Tebi ima ſa tvojo druſhino mar biti. Bodi perludne. Bres urſhoha ſe nekar na- reſjeſê. Nekoger na- obſodi. Temu revne- mu ſe nekar napo- smehuj. Poſvojuj rad;

ju nahodi, doklej nabosh poklizan. Fletnu inu snafhnu sê nôsi. Rad poſdravljaj. Prejejnaj temu vikshemn. Temu majnshemu perſaneſi. Varvaj tu ſvoje. Mar ima tebi ſa ſramoſhli-voſt biti. Marliv bodi. Buqve beri. Napoſabi kar bosh bral. Skerbi ſa ſvojo druſhino. Per- lûdn bodi. Nekar ſe bres arrezhy *) najêſi. Ne k o g r a naobso- di. Temu revnemu ſe nekar napoſmehuj. Rad

„weil v ein Mitlauter ſey, und, um eine Syl- be zu maſhen, einen Selbſtlauter bey ſich haben müſſe“ — Laſſen wir ihm das gelten, wie- wohl es falſch iſt (denn wenn es auch ohne Vocal keine Sylbe gibt, ſo iſt darum nicht nothwen- dig, daß zwiſchen jeden zwey Conſonanten ein Vocal ſiehe): warum ſchreibt er nun hier den Con- ſonanten v vor dem Conſonanten j?

*) Selbſt gemacht! Aus welcher Wurzel? Aus der Nagelwurzel.

al gledej, komu dash. posvojuj; al gledaj
 Bodi sam per sodbi na komu dash. Per sodbi
 prizho. Poredkem go- bodi sam na prizho.
 stuj. Spè, kar je prov. Poredkem gostuj. Spi,
 Derfhi svojo persego. kar je prov. Derfhi
 Pèr vinu imej svojo svojo persego. Vinu is
 miro. Vojskuj se fa maso pij, vojskuj se
 dufhelo. Navirjemi fa rojstno dufhelo. Nezh
 nez h bres premiselka. bres premislèka navi-
 Daj resnizhnu dobr rijami. Resnizhnu dobr
 svjet. Anej *) se na svjet dajaj. Nazhistostè
 zhistoste. Uzhè se rad se anaj. Kakeh ukov
 kake uke. Sturi tem se rad primi. Tèm do-
 dobrem dobru. Naop- brem dobru sturi. Ne-
 pravlej nezheser. Imej k o g r a . naoppravljaj.
 skerb fa dobru ime. Ima j skerb fa dobru
 Sodi, kar je prov **). ime. Sodi, kar je prov.
 Legati ti nigdar na- Legâti nasmesh ti nig-
 smesh. Starshe prenesi dar. Te starejshe pre-
 s'poterplenjam. Spomi- nesi ti s'poterplenjam.
 ni se na prejete do- Spomni se na préjete

*) Ein P. Marcusisches Wort!

**) Oben hieß spè kar je prov, Schläfe nicht zu viel: also Sodi kar je prov: Urtheile nicht zu viel. Aequum judica heißt das nicht.

brute. Zhednost se do brute. Zhednost si k'pridu oberni *) Jefo k'pridu oberni. Jefo masej. Jegrej se is ure- masaj. Is uretènèzam tenzam. Wejfhè pred sê jegraj. Wejphi pred koshenkami **). Sam koshenkami. Nafau- na sebe prevezh nafau- pej. Tega majnshega prevezhsam na se. Ne- nekol tega majnshega na- nekøl nagrajej ***). g- grajaj. Varvaj se ptu- Varvej se ptujega bla- juga blaga fhelèti. Lubi Lubi tvoj fakonske dejl. fakonske tal****). Otr- Otróke lepu goriifrédi. ke lepu goriifréde. Sturi sam, kar se uka- Sturi sam, kar se uka- fal sturiti. Per jedi Per jedi malu govori. Kar je malu govore. Kar je do- dobrega, fatu se amu- bru, fa tu se poslisej. fami *****). Katiri tébe

*) Wer versteht das? Aha! Mache dir die Tugend zu Nuße! (Arme Tugend!)

***) Ein P. Marcussches Wort.

****) Detto

*****) Sakonske tal und fakonske dejl sind beyde gleich schlecht.

*****) N e h m e d i c h a n .

Katiri tebe lubejo, te lubějo teiste lubi ti na-
ti posebnu naspruti spruti posebnu.
lubi.

Hier folgt, zum Vergleiche, das Lateinische Original, und eine bessere *) Uebersetzung von Herrn Prof. Bodnik; wobey jedoch der Leser bedenken muß, daß es schwer sey, etwas in allgemeinen, schwankenden, und zum Theile nationalen Ausdrücken abgefaßtes, wenn man noch dazu nicht einmahl das Jahrhundert des Verfassers weiß, und der Text verdorben ist, gut und fließend zu übersetzen. Wir müssen hier die Ordnung und die Lesart des P. Marcus zum Grunde legen.

- | | |
|--|---|
| 1. Deo supplica. | 1. Boga mōli. |
| 2. Parentes ama. | 2. Starſhe lubi. |
| 3. Cognatos cole. | 3. Sklahto v'zhasti imaj. |
| 4. Magistrum metue. | 4. Mojsſtru bodi v'strahu. |
| 5. Datum ferva. | 5. Isrozhilo hrani. |
| 6. Foro te para. | 6. Sturi fe, de te bodo
sa mosha volili. |
| 7. Ad consilium ne
accesseris, antequam
voceris. | 7. K'ſvetvanju ne hōdi,
preden te ne klizhejo. |

*) Manchem unſrer Leser wird hier und da ein mehr angemessener Ausdruck ungesucht kommen, der hier gesuch nicht kommen wollte.

8. Mundus esto. 8. Zhéden bodi.
9. Saluta libenter. 9. Rad ogovòri vfaziga.
10. Majori cede, minori 10. Vishimu jénjaj, nishi-
parce. *lucina vasa!* mu sanèfi.
11. Rem tuam custodi. 11. Varvaj premoshenje
fvoje.
12. Verecundiam ferva. 12. Sramoshlivoft ohrani.
13. Diligentiam adhibe. 13. Skerben(priden)bodi.
14. Libros lege; quos 14. Beri bukve: pomni
legeris, memento. *car si bral.*
15. Familiam cura. 15. Glej na drushíno.
16. Blandus esto. 16. Perluden(volen)bodi.
17. Irasci abs re noli. 17. Ne jesaj se bres po-
trébe (sa nizh).
18. Neminem ^{maibul!} judica. 18. Nikoger ne sodi.
19. Neminem irriseris. 19. Ne safmehuj nikoger.
20. Mutuum da; cui des, 20. Pofvodi, pa glej, ko-
videto. *bravodet!* mu dafh.
21. In judicium adesto. 21. Sa prizho biti se ne
ad tractorem stabo brani.
22. Convivare raro. 22. Per gostju bodi po
redkim.
23. Quod fatis est dormi. 23. Spi, kar je prav.
24. Iusjurandum ferva. 24. Perfégo dopolni (der-
shi).
25. Vino te tempera. 25. Vino pi po meri.

- | | |
|--|--|
| 26. Pugna pro patria. | 26. Vojfkuj fe sa dome-
vino. |
| 27. Nil temere credide-
ris. | 27. Bres premisljka ne
vérvaj. |
| 28. Tu te consule. | 28. Sam si fvtévaj. |
| 29. Literas disce. | 29. Vuzhi fe lépih umet-
nost. |
| <i>nihil mentire</i>
30. Bonis benefacito. | 30. Dobrim dobro sturi, |
| 31. Maledicus ne esto. | 31. Ne opravljaj. |
| 32. Existimationem re-
tine. | 32. Poshteno ime ohrani. |
| 33. Aequum judica. | 33. Pravizhno sodi. |
| 34. Nihil mentire. | 34. Ne lagáj nikár. |
| 35. Parentes patientia
vince. | 35. S'ozbétam inu s'ma-
terjo poterpi. |
| 36. Beneficii accepti me-
mor esto. | 36. Spomni fe prejétih
dobrot. |
| 37. Virtute utere. | 37. Mòshki bodi. |
| 38. Iracundiam tempera. | 38. Jéso tolashi. |
| 39. Trocho lude, aleam
fuge. <i>trocho odne</i> | 39. Jigraj shogo, ne kup-
zhaj pa nikár *). |

*) D. i. spiele Ball, aber h ä u f f e (eine Art von Kartenspiel) nicht: ein Equivalent für den trochus und die Würfel, die der Krainer nicht kennt.

- | | |
|--|--|
| <p>40. Nihil arbitrio virium feceris.</p> <p>41. Minorem te ne contempseris.</p> <p>42. Aliena concupiscere noli.</p> <p>43. Conjugem ama.</p> <p>44. Liberos erudi.</p> <p>45. Patere legem, quam ipse tuleris.</p> <p>46. Panca in convivio loquere.</p> <p>47. Illud stude agere, quod justum est.</p> <p>48. Libenter amorem fertor.</p> | <p>40. Ne sturi nizm lé pomòzhi.</p> <p>41. Nishjiga ne sanizhuj.</p> <p>42. Ptujga ne shèli.</p> <p>43. Sheno imaj sa lubo.</p> <p>44. Otròke vuzhi.</p> <p>45. Sturi ti tudi, kakor drugim vkasujesh.</p> <p>46. Per jédi malo govòri.</p> <p>47. Persadévaj si sa to, kar je pravizhno.</p> <p>48. Priasni' bódi tim, ki te radi imajo.</p> |
|--|--|

8+8=56

$9 \div 1 = 8$

Das Dictionarium Trilingue des P. Marcus enthält nicht wenig Wörter, die, so wie oben arrezh (was Ursache heißen soll), von ihm pur erdichtet sind *). Er hielt die Sprache für etwas

*) Und dieß nicht einmahl, wegen der Armuth der Krainischen Sprache überhaupt, sondern wegen seiner individuellen Spracharmuth. Unzählige der schönsten Ausdrücke, die man aber nur auf dem Lande, aus dem Munde des Stock-Slaven zu hören bekommt, sind vielleicht nie in des P. Marcus Ohr gekommen: der also, wenn er diese Aus-

Conventionelles, wobey freylich ein Grammatiker vom Handwerk die erste Stimme würde haben müssen, die aber auch in diesem Falle nur dann entscheiden könnte, wenn er das Handwerk — nicht bloß triebe, sondern auch verstünde. Wir würden diese erdichteten Wörter in gegenwärtigem Werke angezeigt haben, wenn wir nicht hofften, daß Bodnig's schon so lange angesagtes, und wirklich sehnlich erwartetes Wörterbuch endlich einmahl erscheinen, und den ganzen P. Marcus entbehrlich machen wird.

ii. Truber war der erste, der Krainisch schrieb; er ist also unser Kolumbus, und würde mit Recht über Undank klagen, wenn wir sein Verdienst schmälern, und sagen wollten: „So das Ey auf die Spitze zu stellen, sey keine Kunst.“ — Dalmatin war ein ungepflegtes Sprachgenie: hätten ihm nur seine Amtsgeschäfte und Bohoritsch mehr Ruhe und Freyheit gelassen! — Bohoritsch selbst war ein gelernter *) Grammatiker, was weder Krön, noch Schön-

drücke nöthig hatte, und in seinem Kopfe nicht vorfand, sich selbst welche schuf; denn dieses vom Stammvater Adam ererbte Recht, „den Dingen Nahmen zu geben“ wollte er sich, wie er p. 15. seiner Grammatik, 1te Aufl. sagt, keineswegs nehmen lassen.

*) So gebraucht, steht gelernt zwar nicht im Adelong: aber, kann es ein Schöler gebrauchen, so kann's ein Krainer auch. Oder gebt mir einen

leben, noch Casellez, noch P. Joannes, noch P. Hippolytus, und selbst Pagloviz nicht war, wiewohl ihn sein Schüler Zapel den größten Philologen seiner Zeit nennt: P. Marcus aber, der sich hütet, von Bohoritsch nur ein Wort fallen zu lassen, der von Truber'n nur im Vorbeygehen, von dem Kyrrillischen Alphabete aber wie ein Ignorant spricht*), der den Dalmatin nur anführt, um ihn einer Uebereilung zu zeihen**). P. Marcus, der über alle Krainische

f 2

bessern Ausdruck an die Hand, um zu sagen: daß Bohoritsch die Grammatik im Zusammenhange, künftige mäß gelernt hatte, und verstand.

*) S. 11. 2te Aufl. sagt er: „Die alten Ägypter haben das ê, und ê, mit ihrem unlaublichen jad und jer angezeigt, was wir auch noch zur Zeit in einigen Wörtern, wie njega, wejg, pejti &c. von Alterthume behalten. Allgemein kann es mit lateinischen Buchstaben nicht eingeführet werden wegen vielfältigen j in den krainerischen Wörtern, die lautbar sind, wie grisejo, grifhlej &c.“ Welch' ein Gemisch, Gemasch! (um des Paters eigenen Ausdruck zu gebrauchen.)

***) S. 201. 2te Auflage, führt er nämlich, als Beispiel fehlerhafter Orthographie Matth. XVI, 26. unter andern auch aus Dalmatin's Bibel an: „Kaj bi zhloveku pomagalu, de bi vus ulni svejt dobil, inu bi shkodo prejel na svoji duhi.“ Diesen Satz gibt P. Marcus so: Kaj pomaga zhloveku, aku be us vola svejt dobil,

Schriftsteller vor ihm, das Urtheil spricht, „daß sie vielleicht wackere Theologen, wackere Philosophen, nur Grammatiker, nur Orthographen einmahl nicht, waren“ — was war er selbst? —

Mit P. Marcus zu gleicher Zeit, lebten zwey andere Männer, Japel und Kumerdej, die das Slavische weit gründlicher und umfassender trieben, als er: aber sie begnügten sich, ihm vorerst nur praktisch zu widersprechen, indem sie bey ihrer Bibel-Üebersetzung sich nicht nach seiner, sondern nach Bohoritsch's Grammatik richteten, übrigens aber, einer wie der andere, an einer ausführlichen, und erschöpfenden Grammatik arbeiteten — bis sie der Tod erschlich. Es wäre zu wünschen gewesen, daß einer oder der andere von ihnen lieber sogleich durch eine Grammatik und ein Wörterbuch, von dem Umfange jener vom P. Marcus, dem Uebel zuvorgekommen wäre; denn nicht jedem beliebt es, mancher ist auch wohl nicht im Stande, sich aus einem Autor (in unserm Falle die übersezte Bibel) erst die Grammatik zu abstrahiren, und gar, wenn er eine bereits gemachte in die Hand nehmen kann: und auf der andern Seite können ja Grammatiker und

na svoji dushi pak be shkodo terpel, und sezt hinzu: „So schreibe ich (P. Marcus), und kann mich für jeden Buchstaben rechtseitigen.“ Vorausgesetzt nämlich, daß man Sie aus Ihrer Grammatik richtet, Herr Pater! So was nennt man aber *petitio principii*, wie Sie wissen!

Wörterbücher ihrer Natur nach nur durch wiederholte Bearbeitung, allmählig, die gehörige Vollkommenheit erreichen *). Diese Betrachtung hat uns eben bewogen, hier das wenige, fragmentarische, zu geben; es trage nur jeder auch sein Scherflein bey, am Ende wird es dann wohl einmahl ein Ganzes werden.

Wir wollen hier das schon so oft verglichene Luc. X, 30—36 noch etamahl vornehmen, um die Orthographie des P. Marcus auf einer, und der Hrn. Bibelübersetzer Japel und Kumerdej auf der andern Seite zu vergleichen.

Auflage der Evangelien	Svetu Pismu Noviga
1777 **).	Testamenta 1784.

En zhlovek je fhov od En zhlovèk je od Jeru-
Jerusalema v' Jeriho, salema v' Jeriho doli

*) Daher haben wir bey weitem die vollendetsten Grammatiken über die Griechische und Lateinische Sprache.

**) Ungeachtet ein alter Klosterdiener, und Tiro des P. Marcus, uns versichert, sowohl die Auflage der Evangelien von 1772 als die von 1777 sey von seinem Herrn und Meister, P. Marcus, besorgt worden, so gehen wir doch schwer daran, es zu glauben, weil die Orthographie derselben beyden Grammatiken des Paters zum Theil widerspricht. Sie mögen von einem seiner Schüler seyn: indessen weht doch P. Marci Geist fühlbar darin, und wir können zur Noth hier den Schüler für den Meister gelten lassen.

inu je med reswojnik
paduv, katiri so tudi
njega obropali: dobru
ottepli, inu so prezh
fhli, inu so njega na
pol mertviga leshati
pustili. Permirilu se je
pak, de je en Mafhnik
po tisti zesti doli fhov:
inu, ke je njega videl,
je memu fhov. Lih to-
ku tudi en Levit, ka-
der je bil she blisu
taistiga mesta perfhov,
inu njega ugledal, je
memu fhov. En Sama-
ritan pak, katiri je po
tisti poti hodil, je da
njega perfhov: inu, ke
je njega videl, se je on
njemu v'ferze usmiluv.
Je fhov tedej k'njemu,
je obvesal njegove ra-
ne, ter je vojle, inu
vinu noterulil, inu ga
je na svojo shivino
usdignuv, v'stanuvanje

fhàl, inu je med ràs-
bójnik padèl, kateri so
ga tudi flejkli, inu ra-
nili, tèr so fhli prozh,
inu so ga na pol mèrt-
viga pustili. Pèrmerilu
se je pak, de je en
Far po tèstti pòti doli
fhàl, inu kadar je on
njega vidil, je memu
fhàl. Ravnu taku tudi
en Levit, kadar je bil
na tã kraj prifhàl, inu
je njega vidil, je memu
fhàl. En popòtni Sa-
maritan pak, je prifhàl
do njega: Inu kadar
ga je vidil, se je on
njemu v'fèrze vsmilil.
Inu on je pèrstòpil, inu
je njegòve rane obèsal,
inu je nòtèr vlyl ólja,
inu vina, inu ga je vsdig-
nil na svojo shivíno, ga
je pèlal v'ofhtario, inu
ga je ofkèrbel. Inu ta
drugi dan je on dva

pelal, ter je njega oskerbel. Ta drugi dan pak je vonkej usel dva dnarja, n j e h je temu gospodarju dal, inu je k'njemu rekuv: oskerbi njega: inu karkol bofh zhes tu vondal, ozhem jest tebi, kader nasai-bridem, poverniti,

dènarja vùn vsel, inu jih je dal ofhterju, inu je djal: Imaj skèrb sa njega, inu kar bófh koli zhes letó vezh vùn dal, bóm jest, kadar nasaj pójdem, tebi povèrnil.

Pèrmerilu, obesal, pelal *), ofhterju! — Also doch eine von P. Marci Neuerungen hat Gnade gefunden! Warum wohl diese vor allen? — Darüber erklärt sich K u m e r d e j in seinen nachgelassenen Papieren also: „Die Tonzeichen sind nur erfunden, um den Ton, die Moderirung der Stimme, nicht aber eine Modification des Lautes, anzuzeigen; folglich ist es ein Mißbrauch, mittels derselben auch besondere Vocal-Laute (also eigene Buchstaben) ausdrucken zu wollen: folglich kann é nur ein gedehntes e bedeuten, und also fehlts

*) Bey pélem, ist nur im Präsens des Indicativ's, des e hoch zu hören: in den übrigen Conjugationsfällen nicht einmahl, sondern peláti, péli, pelal, pelán haben das tiefe e (á), bald tonlos, halb betont.

ein Schriftzeichen für jenen Vocal-Laut, der zwischen e und i das Mittel hält, (und den das Kyriillische Alphabet durch **Ѣ**, die alten Griechen durch **ϝ**, die Franzosen und unser Bohoritsch durch **é**, die Lateiner, Italiäner und Deutschen hingegen gar nicht, anzeigen): da sich nun in den Druckereyen das **ε** müßig befindet, was hindert uns, ihm in untrer Orthographie das vacante Amt des erwähnten Vocal-Lautes anzuvertrauen, wie es der so fleißige Sprachforscher P. Marcus à S. Antonio Pat. Ord. Erem. S. Augustini bereits gethan hat.“

A n t w o r t: Was Sie von der Bestimmung der Tonzeichen sagen, darin haben Sie unleugbar Recht, Herr Kumerdej; wir wollen Sie noch genauer bey'm Worte nehmen, und sagen: da „der Ton nichts anders ist, als die vorzügliche Erhebung *) der Stimme, mit welcher eine Sylbe vor der andern ausgesprochen, und dadurch gleichsam von den übrigen herausgehoben wird **),“ so folgt, daß auch nur auf betonte Syl-

*) Erhebung also bestimmt, nicht Moderirung der Stimme allgemein! Und zwar „ist diese Erhebung von zweiseyer Art: entweder gedehnt (der Griechen nannte dieß *gewunden*), wenn sie länger auf dem Vocal verweilet; oder geschärft, wenn die Sylbe zwar erhoben, aber schnell wieder verlassen wird.“ s. Adelung's Lehrgebäude.

**) Adelung's Umständliches Lehrgebäude der Deutschen Sprache. 1ster Band S. 246.

ben Tonzeichen gesetzt werden können, auf tonlose hingegen nicht; folglich ist es auch ein großer Mißverstand oder Mißgriff von Bohoritsch, und noch häufiger von seinen Schülern, wenn sie auf tonlose Sylben, wie in der eben gelesenen Stelle zhlovèk, rásbójnike, padèl, pèrmerilu, nòtèr, dènarja ein Tonzeichen setzen. Sagen Sie nicht: „Der Gravis (`) war bey den Griechen dazu bestimmt, um eben den niedersinkenden Ton, also eine tonlose Sylbe zu bezeichnen:“ darin, glauben wir, hat Bohoritsch sich übereilt, oder geirrt; eine syllaba gravis ist bey den Griechen nicht eine Sylbe, die das Gravis-Zeichen über sich hat, sondern eine Sylbe, über der gar kein Tonzeichen steht: das Gravis-Zeichen (`) selbst ist bey den Griechen nur eine Modification des Acutus (´), ein Refinement der Grammatiker; so daß für den gedehnten Ton der Circumflex (~ oder ^), für den geschärftesten Acutus (´ und in gewissen Fällen `), für den τόνος βαρῦς aber, der nach Adellung kein Ton ist, eben deswegen kein Tonzeichen gebraucht wurde. — Die Neuern (Franzosen und Italiäner) gebrauchen hingegen die eine Figur des Griechischen Acutus (nämlich ´) zur Bezeichnung des gedehnten, und die andere, (`) zur Bezeichnung des geschärftesten Tones: — warum thun wir *) nicht desgleichen?? —

*) In Heym's Russischer Grammatik, 1804 kommt auch das (`) als scharfes und (´) als

Um wieder auf das *e* zu kommen, so sind Sie zu gutherzig, daß Sie dem abgedankten, dienstlosen (schlechte Empfehlung!) Schwänzel-*e*, welches sich nicht einmahl in dem Amte des *á*, zu dem es geboren und erzogen worden, behaupten konnte, ein ihm ganz neues anvertrauen wollen! Ohne Metapher, das *e* ist eine typographische Verunstaltung, und kann obendrein in der Majuskel nicht ausgedrückt werden; den Leser, der es aus alten Lateinischen Büchern kennt, leitet es auf den Laut des *á*, also just das Gegentheil von dem, was es sollte. — Wie wenn wir bey Bohoritsch's *é* blieben, worin wir auch die Franzosen auf unsrer Seite haben? Ohnehin lautet das *e*, wenn es den gedehnten Ton (dessen Zeichen (´) ist) hat, bey weitem meist wie ein hohes, hat es hingegen den geschärften Ton (dessen Zeichen (˘) ist), wie ein tiefes *e*, und so wie ein Ton in den andern übergeht, wechselt in dem nächstlichen Worte auch der Laut des *e*: z. B. *pogléd* (lies *pogládd*) hat im Genitiv *pogléda* (lies *poglehda*, mit dem hohen *e* *), *kmèt* (Bauer) *kméta*; *deklè* (Mädchen) *dekléta*, *sèt* (Eidam), *séta*, u. s. w. Ist

gelindes, (d. i. gedehntes) Tonzeichen vor.

*) Der Franzose würde diese zwey Worte aus dem Munde des Krainers ebenfalls *pogléd* und *pogléda* &c. in Schrift fassen.

aber der Ton nicht auf dem e, so ist ohnehin im Aussprechen kein Unterschied bemerkbar, z. B. ozhe der Vater, jelen der Hirsch, tele das Kalb u. a. m. die im Genitiv ozhéta, jeléna, teléta (nach P. Marcus Orthographie ozheta, jelena, teleta) haben, und deren Nominative Kumerdej, der Aussprache zum Troz, ozhe, jelen, tele, schrieb.

Da wir später ohnehin wieder auf den Ton und dessen Bezeichnung in der Schrift, zurückkommen werden, so sey es hier genug, bemerkt zu haben, daß unsere bisherigen Schriftsteller in dieser Materie theils von irrigen, theils von einseitigen *) Grundsätzen ausgegangen sind, und daher natürlich auf Abwege gerathen mußten.

12. Die Revisoren des Japlischen neuen Testaments sind dieser Bohoritsch Japlischen Orthographie in allem beygetreten: nur ist dem Corrector begegnet, was jedem Eingebornen begegnen muß: da er nämlich als Krainer den Text auch ohne Accente richtig lesen konnte, so hat er diese eben so oft weggelassen, als gesetzt; auch hat er, statt des Acutus, so oft ihm die Laune ankam, dem Circumflex gebraucht, z. B. nóg und nôg der Füße, pót und pôt der Weg, mósh und môsh der Männer zc.

*) Irrig war's, eine tonlose Sylbe mit dem Gravis (`), zu bezeichnen: einseitig, nur eine Art des Tons anzunehmen.

Diese schwankende Betonung, nebst einigen eines veredelten — P. Marcus würdigen, etymologischen Grübelchen *), mag Schuld daran seyn, daß

*) Dergleichen Flecken in dem revidirten Neuen Testamente, worin übrigens plurima nitent, sind z. B. kàreg statt kreg (Sank), weil es wie pokóra, von karam (ich strafe) herkomme; enkaj und enkatèri (etwas, etwelche) statt nékaj, nekatèri, weil nicht die Negation ne, sondern en (ein) die Wurzel seyn könne; (aus eben dem Grunde wird auch das poréden, was nach der Etymologie, po rédu, ordentlich bedeuten sollte, wirklich aber muthwillig bedeutet, nicht mit guten Augen angesehen); sèkóplenèz (Verschnittener) statt skoplenèz, weil sékam (!) das Stammwort sey; pùzhatisè (sich abgeben) statt pezhàtisè (Ital. impacciarsi), von puk (Dalmatisch, Volk, wahrscheinlich aus Volk selbst slavisiert); kovante statt kvante (unnützes Geschwätz, nugae) als von kováti, schmieden; hlinavfki (heuchlerisch) statt hinavski, von einer Radix mit hlev Viehstall, dem nur die Gelegenheit fehlt sogar als hùlev zu erscheinen; (selbst wenn diese Ableitungen richtig wären, sind denn die Vocale in der Etymologie was Wesentliches?); shkít (Schild) statt szhit, von scutum; popolnim (vollkommen) statt der alten, aber durchaus gangbaren Form popolnoma oder popolnima, die also nur Neuheitskitzel kann verdrängen wollen; sim Povlovi, Kristusovi statt Paulov, Kristusov, (ich bin Paul's, Christi Anhänger) einer falschen Regelmacherey zu lieb u. s. w.

Das Volk die alten Bücher den neuen, übrigens in jeder Rücksicht bessern, vorzieht, „weil jene leichter zu lesen und zu verstehen seyn.“

Ehe wir zu den Resultaten der bisherigen langweiligen, aber nöthigen, und nun ein für alle Mal abgethanen, Untersuchungen weiter schreiten, wird es unsre Leser vielleicht interessiren, das bisher zerstreut verglichene Lucae X, 30—36 auf beystehender Tabelle mit einem Blicke zu überschauen; und zwar zuerst den Griechischen Original-Text: daneben die Slavische Uebersetzung, wie man sie in den Slavischen Kirchen des Griechischen Ritus noch heut zu Tage vorliest, und die um das Jahr 870 vom Erfinder der Slavischen Schrift, dem heiligen Cyrill (mit frommer Aengstlichkeit wörtlich) soll verfertigt worden seyn, (nur müssen wir sie, wie oben die Probe, da diese Druckerey keine Slavischen Kirchenlettern besitzt, mit Neu-Russischen Buchstaben geben): dann den nämlichen Text mit Krainischer Lateinischer Orthographie, und weiter die Krainische Uebersetzung nach den orthographischen Moden von 1578 bis 1808.

§. 6.

Resultat des vorhergehenden Paragraphs.

Zwey Dinge, auf die wir eigentlich nicht ausgingen, biethen sich hier, nicht unwillkommen, unserer Betrachtung dar. Erstens, daß unsre Sprache, seit dem 16ten Jahrhundert bis auf uns, sich gar nichts geändert hat; die Declination und Conjugation, und auch die Bildungsendungen sind noch heut zu Tage die nämlichen, wie sie zu Truber's Seiten waren: selbst von den Wörtern ist keines veraltet. Zweytens, daß unsere Orthographie, zwar oft in sehr ungeweihten Händen, doch nie so weit von der natürlichen Einfachheit sich entfernt habe, wie z. B. die Deutsche, welches doch zu besorgen war, da Deutsch - Erzogene sie behandelten; und dieses ist, wie wir glauben, dem Umstande zuzuschreiben, daß diese Deutsch - Slaven die Gründe der Deutschen Orthographie nicht kannten; hätten sie z. B. gewußt, daß die Deutschen den Mitslaut verdoppeln *), um den geschärften Ton des vorhergehenden Vocals anzuzeigen, wie sehr wäre mit solchen Verdoppelungen unsre Orthographie nun überladen! **) So aber pflegen unsre neuesten Gramma-

*) Wohlgemerkt, wenn nichts anders dazwischen kommt; denn sie haben bey jedem Gesetze wieder eine Menge Clauseln!

**) Man sehe nur Sellenko's Wendische (soll heißen Windische) Grammatik an!

tifer, z. B. Kumerdej, vermuthlich auch Savel, es sogar als Gesetz, und unterscheidendes Merkmal unsrer Orthographie (sie sagen zwar, Sprache, aber unkritisch) anzuführen, daß darin kein Buchstabe verdoppelt wird. Und in der That, wenn man den Ton entweder dem Verstande des Lesenden überläßt, oder durch Tonzeichen ober den Buchstaben anzeigt, wozu noch obendrein mitten in der Schrift Vorkehrungen deswegen? Der Deutsche gebraucht keine Tonzeichen ober den Buchstaben; er mag also bey seiner Methode bleiben, so mangelhaft sie ist: wir aber dürfen die Methoden nicht mengen *).

Aber ein, gegenwärtige Grammatik noch näher angehendes Resultat der bisherigen Revision der Krainischen Orthographieen ist dieses, — daß keine derselben die billigen Forderungen der Kritik, in allen Stücken, auch nur leidentlich, befriedigt, — andererseits aber auch keine durch den Gebrauch geheiligt und unverletzlich geworden ist, und daß folglich — ein zweyter Kyrill, der für die, nun mit Lateinischen Buchstaben kümmerlich genug **) sich

*) Eine solche Vermengung der Methoden scheint auch in der Griechischen Orthographie, wie solche heut zu Tage systemisirt ist, statt zu finden: in βαλλω z. B. scheint entweder das Tonzeichen, oder ein λ überflüssig zu seyn.

**) Zwar, Dank sey es unsrer Sprache! bey weitem nicht so kümmerlich, als die Deutschen, Fran-

behelfende Slaven-Hälfte, ein neues, Lateinisch-Slavisches Alphabet erfände, wie jener Griechische ein Griechisch-Slavisches erfand, von uns mit offenen Armen aufgenommen — wenn nicht würde, doch zu werden verdiente!

Bis dieser kommt, wollen wir der ursprünglich-Bohoritschen Schreibmethode, weil sie die vernünftigste und zugleich die älteste ist, die *paucas maculas* abwischen, und uns ferner mit ihr behelfen: wobey wir einzig und allein darin von der Orthographie der 2ten Auflage des Krainischen Neuen Testaments — des correctesten Buchs bisher in unserer Sprache, wovon nächstens eine neue Ausgabe nothwendig wird — abweichen, daß wir das monströse „Schwänzel e“ des Diensts entlassen, und auf tonlose Sylben, wie billig, keine Tonzeichen setzen.

§. 7.

zosen, Engländer zc.: aber diese sind schon zu weit auf dem Wege vorwärts gegangen, sie können nicht mehr zurück: wir stehen noch am Scheidewege; sie theilen sich in große selbstständige Massen, Deutschland, Frankreich, England! die eher eigene Schreibsysteme, wenn auch schlechte, haben dürfen: wir, Krainer, Dalmatiner, Kroaten, selbst Böhmen, was sind wir? Ihre Sprachen, was die Hauptsache ist, sind verschieden: die unsrigen sind nur Dialekte, die wir selbst einander nur durch die Orthographie unverständlich machen.

S. 7.

Verbessertes Bohoritisch.

Die Krainer bedienen sich, zur Bezeichnung der 27 einfachen Laute ihres Dialekts, folgender Einrichtung des Lateinischen Alphabets.

S c h r i f t z e i c h e n :

Gleichbedeutende aus andern Alphabeten*).

Krainische	Russisch	Deutsch	Franzöf.	Italiän.
A, a	А, а	а	a	a
B, b	Б, б	б	b	b
D, d	Д, д	д	d	d
E, e	Е, е	e, ä	e, è	e aperto
E, é	Ђ, ђ	e	é	e chiuso
F, f	Ф, ф	f	f	f
G, g	Г, г	g	g	g
H, h	Х, х	ch, h	—, h	—
I, i	И, и	i	i	i
J, j	Ј, ј	j	i, y	i, j
K, k	К, к	k	k, c, qu	c, ch
L, l	Л, л	l	l	l
M, m	М, м	m	m	m

*) Gerne hätten wir hier, vor allen andern, die Alphabete der übrigen mit Lateinischen Buchstaben schreibenden Slaven verglichen: aber die Druckerey hatte keine Böhmische Lettern, und wir dachten: aut Caesar, aut nihil. Uebrigens vergleiche man diesen S. 7. mit S. 1.

Kraienisch	Russisch	Deutsch	Franzöf.	Italiän.
N, n	Н, н	n	n	n
O, o	О, о	—	—	o aperto
O, ó	О, ó	o	o	o chiuso
P, p	П, п	p	p	p
R, r	Р, р	r	r	r
S, f	С, с	ß	f, ç, fs	f, fs
Sh, fh	Ш, ш	fch	che	fce
S, s	З, з	f in Rose	z	f in rosa
Sh, sh	Ж, ж	—	j	—
T, t	Т, т	t	t	t
U, u	У, у	u	ou	u
V, v	В, в	w	v	v
Z, z	Ц, ц	z	—	z?
Zh, zh	Ч, ч	tsch	—	ce

E r l ä u t e r u n g.

1) Ueberhaupt, da wir eine Originalsprache haben, halten wir uns lediglich an das Grundgesetz der Schrift: nicht mehr und nicht weniger Buchstaben (Lautzeichen) zu schreiben, als Laute in einem Worte zu hören sind; daraus folgt umgekehrt die Regel, auch jedes Schriftzeichen, was da steht, auszusprechen *).

*) Also wird kein Buchstabe im Lesen verschwiegen, wie dieß z. B. im Französischen der Fall ist.

2) Auch behält bey uns jedes Schriftzeichen *) den einmahl angewiesenen Laut allzeit und überall bey, seine Nachbar-Buchstaben mögen seyn, welche immer wollen; was in den übrigen Teutonischen Orthographien nicht der Fall ist **).

3) Nach diesen zwey allgemeinen Regeln, wollen wir zum Ueberflusse, und bequemern Lesern zu Befallen, noch jeden Buchstab einzeln vornehmen, und über ihn bemerken, was nöthig seyn wird.

A, a.

Wird eben so ausgesprochen, wie im Lateinischen, Italiänischen, Französischen, und in der Deutschen Schriftsprache. (Wir sagen mit Bedacht: Schriftsprache; denn in der hier herrschenden Ober-Deutschen Mundart hört man vielmehr ein Mittelding zwischen a und ö statt e). —

l 2

*) Wohl verstanden, Schriftzeichen! daß man uns das sh, lh, zh nicht entgegensehe, die einfache Zeichen vertreten.

***) Von dem Englischen und Französischen nichts zu sagen, so muß z. B. im Deutschen Worte *Häuser* das u, wegen ä, wie i oder wenigst ü lauten: im Italiänischen *figlio, degno compagno* nimmt eben so das g einen andern Laut an, als es sonst hat, und vor e, i hat es wieder nicht den Laut, den es vor a, o, u hat.)

B, b.

Lautet gleichfalls wie in den eben genannten Sprachen, woben wir abermahl vor der hiesigen Deutschen Mundart warnen müssen, die zu Anfange der Wörter statt b ein p, also P a u m, P á r, P e i n statt Baum, Bár, Bein spricht: nur in der Mitte (z. B. lieben, leben, beben, schweben) lautet ihr b, wie unser b. — Beyspiele: baba (баба) ein altes Weib, blago (благо) Gut, Waare, brada (брада) Bart, brasda (бразда) Furche zc.

D, d.

Wie im Lateinischen, Italianischen, Französischen, Deutschen: z. B. davi heute morgens, drévi heute auf den Abend, dati geben, hud böse. zc.

E, e und O, o.

Das Lateinische Alphabet enthält nur Schriftzeichen für 5 Vocal-Laute: unsere Sprache erforderte deren wenigst für 7, wo nicht für 8. In jama Grube, je er ist, ti du, Bog Gott, um Vernunft, entsprechen die Vocal-Laute den Lateinischen a, e, i, o, u: aber je er ist, bok die Seite, lautet doch ganz anders, als oben je er ist, und Bog Gott; und es ist klar, daß wir hier nur aus Noth das e und o gebrauchen, weil das Amt, wozu wir Diener suchen, doch noch die meiste Aehnlichkeit mit dem ihrigen hat.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die alten Griechen sich mit dem ihnen zugebrachten Phöniciſchen Alphabete in dem nämlichen Falle befanden, wie wir mit dem uns zugebrachten Lateiniſchen: ſie vermißten in jenem, wie wir in dieſem, ein Zeichen für jenen Vocal-Laut, der zwischen dem e und i, und eines für jenen, der zwischen dem a und o das Mittel hält. — So weit also waren ſie unſre Unglücksgrfahrten: aber ſie wußten ſich geſchickter zu helfen: die Schriftzeichen, die ſie nicht gemacht fanden, machten ſie ſelbſt, zu E und O noch H und Ω *).

Die Lateiner ſelbſt ſind Abkömmlinge der Griechen: ſie brachten aber dieſe Alphabets-Verbeſſerung nicht mit nach Italien, ſey's daß ſie damahls überhaupt noch nicht erfunden, oder doch nicht bis zu ihrem Stamme gedrungen war **); ſie behielten ſich

*) Daß das Gr. H wie ein hohes e lautete, beweiset ſchon ſeine neuere Ausſprache (i); aus ä wird nicht leicht i, wohl aber aus dem hohen e, (ſ. S. 3 Anm. 2). Für das Ω führe ich nur an, daß ω nie in ω^o ſammengezogen wird, (welches doch hätte geſchehen ſollen, wenn ω wie oh gelautet hätte); wohl aber wird αω in α contrahirt. Gewöhnlich glaubt man, H und Ω ſeyn nur lange e und o: warum erfand man nicht auch beſondere Schriftzeichen für lang α, lang o, lang u? Es wäre in einem gegangen. — Doch wir machen nur aufmerkſam: mehreres gehört nicht hieher.

**) Die Attiker ſelbſt nahmen erſt nach Euripides Tode das verbeſſerte Joniſche Alphabet an!

also auch mit E für e und n zugleich, und mit O für o und ω, und schrieben κορὴν, und ἑφηβοί, corona und ephebi.

Die heutigen Italiäner unterscheiden eben so wenig im Schreiben ihr e chiuso von dem e aperto, noch ihr o chiuso vom o aperto.

Auch der Deutsche hat ein tiefes und ein hohes e in seiner Sprache, aber nur eine Figur für beide in seiner Schrift.

Selbst in dem vom heiligen Kyrill eigens für Slaven eingerichteten Alphabete fehlt, wie wir es jetzt haben, ein Buchstabe für das o, was im Worte voda (ВОДА) zu hören; sey's daß der Dialekt, für den Kyrill sein Alphabet machte, kein solches o hatte, oder daß Kyrill's Alphabet nicht rein auf uns gekommen. —

Wenn wir also die zweyerley e und o in der Schrift auch gar nicht unterschieden, so wären wir deswegen doch um nichts schlechter, als die alten Römer und die heutigen Italiäner, und zum Theil die Deutschen und jene unsrer Slavischen Brüder selbst, die sich doch eines eigenthümlichen Alphabets rühmen!

Aber da die Franzosen, die auch ein tiefes e und ein höheres e haben, ersteres durch è, letzteres aber durch é bezeichnen; — da Bohoritsch, unser ältester und bravster Grammatiker, das é eben

so gebrauchte; — da unsrer Orthographie daran liegen muß, die zwey e zu unterscheiden, um von den Kyriillisch-schreibenden, und selbst von den übrigen Lateinisch-schreibenden, die dieses thun, nicht den Vorwurf der Mangelhaftigkeit zu verdienen: so laßt uns, wenigst in Grammatiken und Wörterbüchern, das hohe, dem i sich nähernde e durch é — und das tiefe, dem á gleiche e, durch ê bezeichnen! *) —

Und da wir einmahl dabey sind, was hindert uns, das o, was man in Bog Gott, dom Heimat, mosh Mann, hört, durch ó, und jenes, welches in voda Wasser, boshji göttlich, moshki männlich, zu hören, durch ô zu bezeichnen? Der Fall ist der nämliche, folglich auch die nämliche Abhilfe!

Wir schreiben also jè er ist, und jé er ist; shè noch, shé schon; shèna das Weib, shén der Weiber, u. s. w.

Desgleichen auch otrók das Kind, otrók der Kinder; kónj das Pferd, kónj der Pferde; mòlim ich bethe, mòli bethe du (auch, die Motten); vòdim ich leite, vòdi leite du (auch, dem Wasser); u. s. f.

*) Wegen des P. Marcusischen e, und auf Kummerdej's Bedenklichkeit von Seite der Tonzeichen, haben wir schon oben geantwortet.

Wohlgemerkt, dieß thun wir nur, wenn zugleich der Ton im Worte auf dem e und o liegt: außer diesem Falle ist immer nur einerley e, und einerley o zu hören, und folglich auch zu schreiben: z. B. molítva Gebeth, vodá der Wasser; shená der Weiber, u. s. w.

F, f.

Kommt in ursprünglich-Slavischen Wörtern nicht vor *), und wird selbst in entlehnten Wörtern meist vorher in v, b oder p verwandelt, z. B. Firmung, birma; Stephansdorf (ein Ort bey Laibach) fhtepanja val. (Und umgekehrt machen die Deutschen aus unserer Bístriza Feistritz, aus Belák Villach, aus Bléd Beldes, aus Lubno Laufen 2c.)

Uebrigens, wo das f vorkommt, ist es auch wie im Deutschen, Französischen, Italiänischen zu lesen. S. B. far Pfaffe, fara Pfarre, fájmoshter Pfarrer (Pfarrmeister?) furman Fuhrmann, kloftám ohrseigen 2c.

*) Daher möchte ich wohl wissen, was mit folgenden in ganz Krain gangbaren, und sonst nicht ersetzbaren Wörtern, flétni hübsch, golúf Betrüger (sammt den Ableitungen golúfni, golfia, golfám), fánt Bube, lediger Mensch (sammt den Ableitungen fántovski, fantváti), féntam ich verderbe u. a. zu machen? — Die Kroaten sprechen sogar vúfam ich hoffe, was bey uns vúpam lautet.

Anmerkung. In Oberkrain hat auch das *b*, am Ende der Wörter, und in der Mitte vor *k* und *t*, den Laut des *f*, z. B. *drób* Eingeweide, *drobtine*, Brosamen, *sláb* schwach, *bób* Bohne, *bóbki* bohnenförmige Schmalzfluchen, lauten dort *dróf*, *droftine*, *sváf*, *bóf*, *bófki*. Dergleichen Eigenheiten verstehen wir jedoch nicht mit, wenn wir den Oberkrainischen Dialekt loben, so wenig als die, in die nächste Kategorie gehörende Aussprache des End-*d* wie *f*, (z. B. *raf*, *huf*, *terf*, *gospóf*, statt *rad*, *hud*, *terd*, *gospód*); und in der Mitte wie *h* (z. B. *réhki* dünn, *gvahka pót* glatter Weg, statt *redki*, *gladka*); oder des *g*, wie *h* (z. B. *Bóh* Gott *dróh* Fährstange, *róh* Horn, *snéh* Schnee, statt *Bóg*, *dróg*, *róg*, *snég*). — Dergleichen Aussprachen erlauben wir dem P. Hippolytus (s. S. 102) nebst *kobiva*, *masvu*, und *pvatnu* so übelklingend zu finden, als ihm nur immer beliebt mag.

G, g.

Ist allzeit und überall, wie im Lateinischen, Deutschen, Französischen, Italienischen vor *a*, *o*, *u*, auszusprechen. Z. B. *gád* Viper, *giblem* ich bewege, *gód* Geburts- oder Namenstag u. s. w.

Anm. Einige Gegenden Oberkrains sprechen das *g* wie ein Mittelding zwischen *g* und *h* (*ch*), aus. Wir würden solcher Kleinigkeiten nicht erwähnen, wenn nicht gerade das *g* in den Slavischen Dialekten so variierte.

H, h.

Das *H* muß in unserm Alphabete einen Dienst versehen, der seinem frühern bey den Römern nur ähnlich, aber nicht identisch ist. Dort stellte

der gedehnte Ton aufs i, so lautet es wieder wie i, z. B. sira des Käses, dima des Rauchs, lies sira, dima (oder sira, dihma, oder siera, diema; denn die Deutsche Orthographie rühmt sich eben nicht der Einfachheit). — Dieses unser i entspricht wohl dem **и** des Kyrillischen Alphabets: die Deutschen, welche Russische Grammatiken schreiben, nennen das **и** ein Russisches Schiboleth, und sagen, es laute bald wie der Diphthong un, bald wie ü: — die Figur dieses Schriftzeichens leitet uns aber darauf, daß Kyrill den Laut des I nur durch das vorangesezte jer (**и**) b habe zu einem Mittel-Laut zwischen dem i und dem e muet modifiziren wollen; **бык** lautete ihm also, wie nach *Regedly's* Grammatik noch jetzt bey dem gemeinen Böhmen, *beyk* (d. i. *b'yk?*): der Unterkrainer spricht auch *beyk*; der Oberkrainer aber, der die Diphthonge nicht liebt, spricht, wie gesagt *b'k*, *d'm*, *s'r*, *geschärft*. Der Dalmatiner, der bestimmte Vocal-Laute liebet, sagt *bak*, oder *bik* mit deutlichem i; *sir*, *dim*. — Noch einmahl! wäre es nicht am allgemeinsten recht gesagt, wenn man das Kyrillische **и** dahin erklärte, daß es ein Französisches e muet sey, welches aber, (wie das e muet auch, aber nur in Versen) eben so gut geschärft, als tonlos, nur nie gedehnt lauten könne?

J, j und V, v.

Das j und das v werden in unsrer Schrift allzeit und überall wie das Deutsche j und w ausgesprochen. Daß sie aber bey uns nicht eben allzeit in der Umgebung von ihren Bruder-Consonanten erscheinen, wie im Deutschen (als wenn nur eine Art Combination der Laute möglich, oder die rechte

wäre!), dafür sind sie unser j und v. Im Deutschen, z. B. leiden diese zwey Mitlaute nie einen andern Mitlaut in einer Sylbe um sich, und ein Vocal darf nur auf sie folgen, vorangehen aber auch er nicht: die unsrigen wissen nichts von dergleichen Unarten, sie schmiegen sich im Gegentheile, wie wir bald sehen werden, welchem Consonanten man nur will, bescheiden und kleinlaut an: ja sie beeifern sich sogar, bey Doppellauten, gegen den Brauch aller andern Teutonischen *) Orthographieen, den Dienst des i und u zu übernehmen (wodurch sie machen, daß wir, grammatisch genommen, gar keine Doppellaute haben.) —

Anm. 1. Die Schriftzeichen j und u sind spätere Verbesserungen des Lateinischen Alphabets: Cicero,

*) Ein für alle Mahl mag es denn hier, quibus expedit universis, gesagt seyn, daß wir unter Teutonischen Orthographieen jene verstehen, welche bey den Völkerschaften meist Deutschen Stamms, die seit der Völkerwanderung sich in die Provinzen des Abendländischen Kaiserthums getheilt haben, aus dem Lateinischen Alphabete nach der in der Einleitung p. XXII beschriebenen Methode, die wir deswegen — zum Unterschiede vor der vernünftigeren des heiligen Kyrius — die Teutonische nennen wollen, gebildet haben. Dazu gehören also die Deutsche, Französische, Englische, Italienische, Spanische zc. und überhaupt, außer der Russischen, Griechischen und Türkischen, alle heutigen Europäischen Orthographieen.

Quintilian, und wahrscheinlich alle eigentlichen Lateiner, bis zur Entstehung der jetzt üblichen Kleinern oder Currenschrift, mußten sich mit I für i und j (z. B. CONICIT), so wie andrerseits mit V für u und v (z. B. SERVVS, VVLGVS), behelfen *). — Es ist auch kein Wunder, daß der Erfinder des Lateinischen Alphabets den weichsten der Gaumenlaute j nicht vom i, und den leisesten Blasenlaut v (w) nicht vom u, unterschied: nur ein sehr feines Ohr fühlt den Unterschied (versteht sich, wenn i und u tonlos sind): der erste Erfinder konnte zufrieden seyn, die Schrift einmahl nur im Großen einzurichten, und die feinern Grübeleyn müßigern Leuten überlassen.

Anm. 2. Wir Krainer gebrauchen also das j und v,

*) Man lese hierüber Quintiliani Instit. Or. I, 4. — Dort wird man zugleich erfahren, daß Cicero z. B. des Mercurius Mutter Maja, geminata I, МАІА geschrieben habe, wie unser P. Marcus dazija, Iadija, lilija, Marija &c. schrieb, und die Russen ладія лилѣя, Марія, Азія, Франція &c. schreiben; und dieß nicht so ganz unecht, wie einige einseitige Verbesserer, die lieber durch Neuheit auffallen, als durch Gründlichkeit gefallen wollen, behaupten; den der Genitiv plur. dieser Wörter ist doch ganz deutlich Iadij, lilij, Marij &c., welches nicht seyn könnte, wenn der Nominativ sing. nicht - ja wäre.

a) wie die Deutschen das j und w, vor Vocalen, z. B. jama (яма) Grube, vama (вама) euch zweyen.

b) wie die Kyrellianer ihr Й und В, nach Vocalen, welche Sylben also bey uns die Diphthonge der übrigen Teutonischen Orthographieen vertreten: aj, ej, ij, oj, uj, und av, ev, iv, ov, uv sind bey uns, was ai, ei zc., und au, eu, ou zc. im Deutschen sind *); (der Russe schreibt auch ай, ей, ій, ой, уй: nicht ai, ei, iu, oi, ui; und ay, ey, iy, oy, uy, statt av, ev, iv, ov, uv zu schreiben ist ihm nie eingefallen.) — Durch dieses aj, ej, ij, oj, uj, und av, ev, iv, ov, uv unterscheidet sich also unsere Orthographie von der Lateinischen, und allen Teutonischen, begegnet aber dafür einem möglichen Vorwurfe der Kyrellianer, als wenn wir мои (die meinigen, zweysylbig), nicht von мой (der meine, einsylbig) unterscheiden könnten: ersteres schreiben wir moji (meinetwegen auch moi), letzteres moj. — Wir schreiben also rasbójnik Straßenräuber, délaј arbeite; ravno eben, Pavl Paul, Gospódov der Herrn, nicht rasbóinik, delai, rauno, Paul, Gospódou: eben so schreibt der Kyrellianer разбóйникъ, дѣлай, равно, павль, господовъ, nicht разбóиник, дѣлаи, рауно, пауль, господоу. — Unsere Orthographie kennt also keine Doppellaute.

*) Wir sprechen also das av, ev, iv, ov, uv nicht wie die Kroaten, af, ef, if, of, uf, s. S. 3.

c) gebrauchen wir das j nach l und n, wodurch die, uns mit den Franzosen und Italiänern gemeine, Mouillirung dieser Buchstaben, wie es uns scheint, natürlicher bezeichnet wird, als durch das gli und gn (figlio, montagna), der Italiäner, oder ille und gn (fille, feuille, fouille (sogar travail), montagne) der Franzosen *). Unser milja Meile, dinja Melone, würde der Italiäner miglia, digna, und der Franzose milla **), digna schreiben. Und da diese Mouillirung in unsrer Sprache eben so häufig zu Anfange oder am Ende der Wörter statt findet, als in der Mitte derselben, so muß der Ausländer nicht stutzen, wenn er dem zu Folge auch eben so oft ein lj oder nj zu Anfange oder am Ende, als in der Mitte der Wörter findet: erspreche es nur, wo er es findet, wie mouillirtes l und n aus. Z. B. ljubim, kralj; njega, kònj***), welche Wörter die

*) Die Kroaten haben, statt des seiner Natur nach dazu geeigneten j, das y hiezu gewählt; etwa um doch auch diesen Buchstab zu Nutzen zu bringen, wie P. Marcus das e? Die gutmüthigen Defonomen!

***) Das Italiänische voglia aber, was unserm volja (Russ. ВОЛЯ) dem Laute und der Bedeutung nach völlig gleich ist, weiß ich nicht, ob es der Franzose mit seinem Alphabete schreiben könne.

****) Der Oberkrainer Dialekt liebt diese Mouillirung eben so sehr, als nur irgend einer der übrigen Slavischen Dialekte: der Unterkrainer hingegen spricht ljubim, mila, kralj; dina, nega,

die Dalmatiner mit Italisirender Orthographie auch wirklich gliubim, kragl, gnegā, kogñ; Voltiggi jedoch, wie wir, ljubim, kralj, njega, konj, schreibt.

d) Der Mittlaut v kann mit andern Mitlauten eben solche Verbindungen eingehen, wie ein anderer Mittlaut, z. B. vněsem ich trage heimlich davon (zweysylbig), wie sněsem ich trage zusammen; vdova Witwe (zweysylbig) wie sdravje Gesundheit u. s. w. — Oder am Ende: verv Strick (einsylbig) wie vert, Garten; so berv *) Stea über ein Wasser zc.; also würde man auch brěskv Pfersch, plětv das Fäten, retkv Rettig, shětv das Aerten, molitv Gebeth, britv Bar-

kōjn: es gibt sogar Gegenden, die nur král, kōñ sprechen. — Noch fällt uns bey dieser Gelegenheit ein, daß Voltiggi's Ch der Dalmatiner und Serbier, richtiger durch tj oder kj könnte ausgedrückt werden: z. B. statt rechi sagen, wäre orthographisch einfacher, und etymologisch lichtvoller, rekji, statt mechjem, metjem zu schreiben: die Mouillirung kann in andern Flexionsfällen wegfallen, und k, t, bleibt: rekao, rekla: inetao, inetati. — Auch in Krain wird k häufig mouillirt, z. B. sekira (Beil) lautet zwischen Laibach und Krainburg sekjira und im höhern Oberkrain gar sezhrā, so kéj wo, kjéj, zhéj u. s. w. u. s. w.

*) d. h. gebet ihr zu der Solbe ver noch den Laut t hinzu, so habt ihr vert: gebt ihr aber den Laut v, so habt ihr verv. So sagt Quintilian I, 4: IAM licet TAM scribitur.

biermesser, zérkv Kirche schreiben müssen, wenn nicht selbst der Sprachgebrauch die gemilderten Formen bréskva, plétva, retkva, shétva, molitva, britva, zerkov (woher zerkovni) gut hieße *).

K, k.

Das k schreiben wir überall, auch in fremden Wörtern, wo immer der Laut des k zu hören ist, und brauchen folglich kein C, noch Q: Katehismus, Kristus nicht Catehismus, Christus**); und bukve

*) So wie zerkov durch Einschaltung des o gemildert ist, so könnte man auch in den übrigen Wörtern dieses Beispiels irgend einen Vocal, jedoch einen solchen durch den die Aussprache am wenigsten leidet, einschalten, z. B. retkov, retkuv, molituv: in den übrigen Flexionsfällen müßte ein solcher, nur Wohlklang halber aufgenommener, Vocal natürlich wieder ausbleiben, z. B. retkov, Genitiv retkve, so wie zerkov auch zerkve hat. Die Slavische Declination ist sehr einfach; aber wenn man dergleichen Wohlklangsfälle, wie im Griechischen, besonders (in einem eigenen Kapitel) abhandelte, so würde sie dadurch noch viel einfacher werden.

**.) Recht so! denn läßt man sich einmahl darauf ein, die Orthographie der Sprache, aus welcher uns dieß oder jenes Wort zugefloßen, mit herüber zu nehmen, so wird des Herübernehmens kein Maß noch Ziel: — und warum herübernehmen? Seht nur das Lateinische Catechismus, Kristus noch einmahl an! es sind Griechische Wörter, und werden dort Κατηχισμος, Χριστος geschrieben: warum schreibt der Lateiner erstens

Buch, kvakam quafen, kval Zeig, kvishku in die Höhe, nicht buque, quakam, qual, quishku, noch weniger mit P. Marcus, buqve, qvakam, qvas, qvishku,

L, l.

Ist der Laut l der andern Sprachen. Folgt ein j darauf, so wird das l dadurch mouillirt, wie in semlja die Erde, kljuzh Schlüssel, kljun Schnabel, molj die Motte. (s. oben J, j).

Anm. Die männliche Flexionsendung der Participiorum perf. act. ist der einzige Fall, wo wir das l zwar schreiben, aber ein v sprechen *).

Unsere ersten Schreibemeister haben in diesem Falle das l theils aus der oben S. 123 von Vaglovig angegebenen Ursache, theils weil sie nicht allein für Krainer, sondern auch für Kroaten, die das reine l sprechen, zu schreiben glaubten, gebraucht, und ein Blick auf die oben S. 149 angeführte Probe überzeugt uns, daß es rathamer sey, diese uns nicht mehr irrende, und das Studium unsrer Grammatik uns selbst, bey weitem mehr noch aber der übrigen Mit-Slaven, ungemein erleichternde, kleine Abweichung von dem übrigens freylich auch herrlichen Grundgesetze:

m 2

nicht Katechismus mit K? „Weil er für diesen Laut das Schriftzeichen C hat.“ Der Lateiner war also kein Herübernehmer.

*) Die übrigen v des Oberkrainischen Dialekts statt l lassen wir für abson gelten: aber die Participia spricht kein Krainer per-l, wenigstens nicht per-l purum, s. oben S. 192.



Schreib wie du sprichst, beyzubehalten: denn es handelt sich nicht allein darum, statt l ein v zu schreiben, auch der Vocal, der dem l vorangeht, wird nicht so gesprochen, wie er da steht: darüber gäbe es denn wieder Regeln und Ausnahmen ohne Ende, die, wenn das -l beygehalten wird, alle entbehrlich sind *).

Folgende Bemerkung kann, mit wenigen Abänderungen, als Haupt-Leseregeln für das End-l gelten:

- a) -al lautet wie ov, z. B. détal Baumspecht, sim pifal, pléfal, skakal; ravnàl, ropotàl (ich habe geschrieben, getanzt, gesprungen; geebnet, Geröse gemacht) lies détov, pivov, plésov, skakov; rovnòv, ropotòv. Ausgenommen die Konosyllaba, und ihre Composita, z. B. sim dal sim spal, sim se bal (ich habe gegeben, geschlafen, mich gesürchtet); sim prodál, saspál (ich habe verkauft, eingeschlafen) lies dav, spav, bav, prodáv, saspáv. — sim shal (ich bin gegangen, soll shel heißen, und gehört nicht hieher, sondern zu dem folgenden

*) Zwar den Dalmatinern war das: Schreib wie du sprichst, heiliger als jede andere Rücksicht, und sie schreiben dem zu Folge jesam vidio jesam imao, ich, Mann, habe gesehen, gehabt, wenn sie auch in jesam vidila, imalla ich, Weib, habe gesehen, gehabt, das l haben, wie wir. So schreiben sie auch dio Theil, wiewohl sie im Genitiv dila sagen. Dem zu Folge müßten wir auch sim vidiv, imov, dév u. s. w. schreiben. Der Oberkrainer läme damit schon leichter zu recht, denn er spricht sim viduv, sim vidva, dév, déva u. s. w.: aber wie würde es dann um die Annäherung der Slavischen Dialekte stehen?

b) Das tonlose und das geschärfte -el und -il lauten wie uv; z. B. priatel *) (Freund), sim vidil (ich habe gesehen) sim terpèl, ich habe gelitten, lies priatuv oder priatv, viduv, terpùv.

c) Das gedehnte él und il hingegen lassen nur statt l ein v, das é und í aber ganz bestimmt hören, z. B. vesél, gníl (froh, verfault); sim vsél, vuzhíl (ich habe genommen, gelehrt) lies vesév, gnív, vsév, vuzhív.

Ausgenommen sim imél ich habe gehabt, welches imov lautet, nach der Analogie derer in al, zu denen es sonst gehört; denn nur im Infinitiv hat es bey uns iméti, und folglich auch in dem davon abgeleiteten imél, iméla, imélo; im Präsenti hat es imam, so wie in dem davon abgeleiteten Imperativ imaj.

d) Oft ist aber die Endsilbe al, el, il, ol, ul unserer Haupt- und Beywörter, nur Unterkrainische Nichtmouillirung; in solchen Fällen lautet das l ordentlich wie l, und in Oberkrain wie lj, z. B. kókal Unkraut, (eigentlich agrostemma githago), kral König, koshél Spinrocken, káshel Husten, párkel Klaue, rábel Scharfrichter, rèzel Obst-Stängel, shákel Sack, shebel Nagel, gríl Grille, zíl Ziel; mòl Motte, kregúl Schelle, mosúl Schwiele, metúl Schmetterling u. a. Wörtern, die in Oberkrain alle ein mouillirtes l haben: kokalj, kralj, koshélj, kashelj, párkelj, rábelj, rèzelj, shákelj, shebelj,

*) Außer diesem priatel haben wir die in andern, besonders Süd-Slavischen Dialekten so gewöhnliche, Bildungssylbe -tel sonst in keinem Worte, so viel ich weiß.

grilj, zilj, mólj, kregúlj, mosúlj, metúlj. —
Spól Geschlecht (sexus) hat selbst in Oberkrain
ein reines l.

M, m.

Ist der Laut m aller andern Sprachen. Nur be-
merken wir, daß jene sich nicht als Freunde des
Wohlklanges, dem der Grieche jede etymologische Rück-
sicht aufopferte, zeigen, die in bramba, hramba,
himba u. dgl. das n wieder einsetzen, weil diese
Wörter von hranim, branim, hinim herkommen.
Der Grieche macht eine Regel für das m in
solchen Fällen: wir wollten eine gegen dasselbe
machen?

N, n.

Lautet wie n im Deutschen, Lateinischen, Italia-
nischen &c. Daß es vor j mit diesem gleichsam zusam-
menschmelze, haben wir oben bey j gesagt.

O, o.

Ueber diesen Buchstab haben wir oben bey E das
Nöthige erinnert.

P, p.

Ist der harte Blaselaut der andern Sprachen.

R, r.

Lautet bey uns, wie bey den Italiänern &c. im-
mer wie ein reines r; wir haben kein rz (rsch), der
Böhmen und Polen; auch ist bey unserm r nichts
von der Aspiration zu hören, die das Alt-Griechische

Anfangs-r begleitet. Beispiele, riba Fisch, duri die Thüre, mir der Friede.

S, s; S, f; Z, z.

Die Slavische Sprache vereinigt in sich allein die Sibilanten aller übrigen Sprachen Europa's. Der Krainische Dialekt hat erstens die drey Gradationen des Sauselauts mit dem Deutschen gemein, s, ſ, z: z. B. sad hinten, sad Frucht, zéna Preis, lies sad, ſad, zena.

Anm. 1. Schon Dalmatin und Bohoritsch haben die doppelte Figur des Current-s (nämlich s und ſ) dazu benutzt, um durch s den gelinden, durch ſ aber den scharfen Sauselaut zu bezeichnen. Warum sie — die Deutsch-Erzogenen — nicht lieber das einfache l oder s (ohne Unterschied der Figur, die eine bloße Handschrifts-Verschiedenheit ist), für den gelinden, und ls (wie die Deutschen, deren ſ offenbar nichts anders ist, als dieses ls) für den scharfen Sauselaut gebrauchten? Ich glaube, die Ursache liegt darin, daß die Deutsche Sprache zu Anfange der Wörter, mit äußerst wenigen Ausnahmen *), nur

*) Ad elung erkennt überhaupt keinen scharfen Sauselaut im Hoch-Deutschen, als nur in der Mitte und am Ende der Wörter; also wird wohl sieben septem, und sieben cribrare beydes gleich, und zwar mit dem gelinden Säufeler, gesprochen. — Lautet ſ auch in entlehnten Wörtern aus andern Sprachen, z. B. Soldat? oder in Interjectionen wie sa, sa! gelinde? Man muß so glauben, nachdem der sonst so umständliche Ad elung keiner Ausnahme erwähnt, er der sogar den eigenen Namen Gebauer seiner Aufmerk-

das gelinde S hat, während in der uustrigen das scharfe eben so häufig ist, als das gelinde: sad und sad würde der Deutsche immer wie sad (aelinde), oder vielleicht, weil er Lateinische Buchstaben sähe, immer wie sad lesen: so auch der Italiäner und Franzose, wie sad. Hiemit, konnte Bohoritsch entweder sad (Frucht), oder sad (hinten), nicht nach Deutscher Art schreiben: sad aber — ein s zu Anfange, war eben so wenig Deutsch. Und, mit Truber, zu sagen „der Crainer werde schon wissen, wann er das S zu Anfange gelind, und wann scharf zu lesen habe (wie etwa der Deutsche weiß, wann er das Wort sieben in der Bedeutung von septem, und wann in jener von cribrare lesen soll) ging nicht an; denn außerdem, daß eines andern Fehler (zwey verschiedene Laute mit einem Schriftzeichen zu bezeichnen, ist doch wohl ein Fehler gegen das Grundgesetz der Buchstabenschrift?) den unstrigen nicht rechtfertigt, so ist, wie wir eben erinnert haben, der scharfe Sauselaut zu Anfange Deutscher Wörter gleichsam zufällig, so selten ist er; während er bey uns eben so häufig vorkommt, wie der gelinde, und folglich desto dringender eine besondere Rücksicht erheischte. Mit den Böhmen, dem s oder s den scharfen Sauselaut, den gelinden aber dem z zuzuweisen, ging wieder nicht an; denn z hatte schon, wie im Deutschen, das Amt des härtesten Sausse-

samkeit nicht unwerth gefunden. Im Vorbeygehen zu sagen, glauben wir, daß man die Deutsche Conleure sehr leicht vor der einzigen Ausnahme, die dieser Gebauer darin macht, befreyen kann, wenn man dessen Senicht für die sonst übliche Vorsylbe, sondern für eine Contraction ansieht, in welchem Falle Gebauer ein Verwandter von Nabauer (Nachbar) wäre.

lauts, des z, über sich; überdem ist diese Böhmische Verfügung selbst schon nicht mehr Deutsch: ihre kosa (Sense) würde ihnen der Deutsche Leser in eine Ziege (kosa) verwandeln. — Was also thun? Bisher hatte sich das Lateinische Alphabet den Slavischen Tönen so angeeignet, daß, wer desselben kundig war, das damit geschriebene Krainisch ohne Anweisung (höchstens einen Wink wegen h abgerechnet) richtig lesen konnte. Aber hier mußte nun etwas willkürlich statuiert werden: Bohoritsch setzte also fest, daß die Figur l zu Anfange*) des Wortes den scharfen, s aber den gelinden Sauselaut bedeuten sollte. Aber warum nur zu Anfange? Da wir hierin einmahl nicht ganz Lateinisch oder Deutsch seyn können, so laßt uns lieber ganz consequent seyn, und den scharfen Sauser, er mag zu Anfang, in der Mitte, oder am Ende vorkommen, jederzeit durch l, so wie den gelinden durch s bezeichnen; so daß immer das Kyrellische c durch unser l, das z aber durch unser s vertreten werde**).

*) In der Mitte schreibt er, ganz Deutsch, z. B. proslim (ich bitte), und am Ende nas, vas (uns, euch) wieder ganz Deutsch. Dieß beweiset, daß der Gang seiner Verlegenheit so war, wie wir ihn entwickelt haben.

***) So fordert es die Vernunft; aber nur Prof. Vodnik folgt bisher ihrer Stimme: Zapel schreibt proslim wie Bohoritsch, aber nicht nas, vas, sondern nals, vals: seine Revisoren schrieben 1804 im 2ten Theil des Neuen Testaments schon nicht mehr proslim, sondern proslim, aber noch immer nals, vals (weil das l am Ende sich nicht gut ausnehme!) — Aus der Mitte also wäre das ls doch schon verdrängt: sollte es am Ende

Anm. 2. In der Majuskel freylich, existirt keine doppelte Figur des S! — So geht's mit der Teutonischen Methode: man beugt sich, man krümmt sich, man bringt Opfer über Opfer — und am Ende hilft doch alles nichts. — Bohoritsch überließ es dem Urtheil des Lesers, welchen Sauer das Majuskel-S bedeute, wie es der Deutsche im Worte sieben (wenn doch ein Unterschied hierin obwaltet) sogar mit den kleinen s macht. Dabey blieb es bis auf P. Marcus: dieser gebrauchte bey der 1ten Auflage seiner Grammatik das Majuskel-S der Cursiv-Schrift zur Bezeichnung des gelinden Sausers: für die 2te Auflage der Grammatik, und für das Wörterbuch ließ ihm der Verleger sogar ein neues S gießen, nämlich, das gewöhnliche Majuskel-S, dessen beyde Haken aber durch eine gerade Linie verbunden wurden, so: S. — Das heißt aber schon, über die Grenzen der Teutonischen Methode, sich an den Lateinischen Buchstaben selbst vergreifen: oben, unten, rechts, links könnt ihr Schnörkelen anbringen, sogar andere ganze Buchstaben neben anbauen, soviel ihr wollt, aber die Majestät des Lateinischen Buchstabens in der Mitte sey euch heilig, und unberührbar. — Kumerdej und Zapel, und die Herrn Revisoren ließen hingegen das gewöhnliche Majuskel-S, weil

so hartnäckig seyn? — Noch eine Anmerkung mag hier ihren Platz finden, daß nämlich die harten Mitlaute k, p, t, auch das gelinde s, wenn sie darauf folgen, scharf lauten machen, und es Sache der Grammatikal-Orthographie ist, zu bestimmen, ob eigentlich s oder l zu schreiben sey: das nämliche gilt von den folgenden sh, wenn es vor k, p, t, zu stehen kommt: z. B. vóska oder vólka pót schwaler Weg? teshka oder teshka nólha schweres Tragen? shénski, moshki oder shénski, móshki? —

seine Figur dem kleinen s ähnlich, und nur in der Größe verschieden ist, für den gelinden Sauselaut gelten *); den scharfen aber zeigten sie durch eben dieses Majuskel-S, aber einen gestürzten Apostroph vor seinem untern Haken, an, so: SVETU PISMU NOVIGA TESTAMENTA. Wir haben zu Fleiß dieß Titelblatt des 2ten Theils des N. T. 2te Aufl. 1804, zum Beispiele gewählt, weil man daraus zugleich erfieht, daß es mit diesem Apostroph vor dem S eben so erging, wie mit den Accenten: es ist eben so oft weggelassen, als gesetzt; gleich in diesem Beispiele fehlt es in PISMU und in TESTAMENTA. —

Unsere Meinung ist, daß wir (bis zur Ankunft des Lateinischen Kyrill, der auch uns gründlich helfen wird), statt durch so elende Palliative unbel ärgert zu machen, lieber, mit Bohoritsch, das Ding so lassen, wie es ist; und dieß um so mehr, da wir ohnehin (wie die andern Abendländer, mit Ausnahme der Deutschen) außer in eigenen Rahmen, und zu Antaaße einer Rede und Periode, durchaus keine großen Anfangsbuchstaben gebrauchen; also eben so selten ein gelindes Majuskel-S vonnöthen haben, als die Deutschen ein scharfes ß zu Anfange eines Wortes. —

Anm. 3. Es ist überhaupt noch eine Frage, ob die alten Griechen und Römer ihr Sigma in der Mitte der Wörter je gelinde aussprachen: wenigstens muß es bey den erstern zu Kyrill's Zeiten überall scharf gelautet haben, weil er es in dieser Bedeutung, nämlich als scharfes ß, in sein Slavisches

*) Wobey ich sehr zweifle, ob ihnen der Deutsche ihr Sad nicht so gelesen hätte, daß es Frucht bedeute, und nicht hinten, was sie doch sagen wollen: der Franzose und Italiäner wird Sad gewiß allzeit wie ß ad lesen.

Alphabet übertrug. Für den gelinden Sauselaut galt damals das zeta. In diesem Betracht möchten daher diejenigen Slaven, die ebenfalls durch z den gelinden, und durch s den scharfen Sausfer bezeichnen, es besser getroffen haben, als — die Deutschen, und ihre Nachahmer Eruber und Bohoritsch; zwar die Deutschen sind sich doch gleich, ihr s lautet in der Regel überall gelinde: während das s der Franzosen und Italiäner zu Anfange scharf, in der Mitte hingegen gelinde lautet. — Kurz, die Organisirung der Sibilanten-Bezeichnung würde das angelegentlichste Geschäft des großen *) Mannes seyn, der für die Lateinisch-Schreibende Slaven-Hälfte ein gleichförmiges Alphabet einrichten wollte.

Sh, sh; Sh, sh; Zh, zh.

Der dreifachen Gradation des Sauselauts entspricht in unserer Sprache eine ähnliche des Zischlauts **): sh, sh, zh zischen in der nähmlichen

*) Eine große That wäre es denn doch wohl, etlichen zwanzig Millionen kraftvoller, unverborbener Menschen eines Stammes, vereinte Fortschritte zur Humanisirung möglich zu machen?

**) Adelong ist es, der das s, š und ž als Sauselaute, und das sch als Zischlaut determinirt. Die Deutsche Sprache hat nach ihm keinen Laut tsch; ein gelindes sch ohnehin auch nicht: in der Slavischen hingegen entspricht dem gelinden Sauselaut z der gelinde Zischer ж, dem scharfen c das scharfe ш, und dem harten u das harte ч. — Hat die grammatische

Gradation eines stärker, als das andere, wie s, l, z
 fausen. — Der Deutsche hütete sich also, das sh
 wie sein sch auszusprechen: leßtern entspricht unser
 lh. Das sh hingegen lautet gerade, wie das ge, gi,
 und überhaupt das j, der Franzosen. Und für das zh
 findet sich nur im Italiänischen ein vollkommen
 entsprechender Laut, das ce, nachdem Adellung das
 Deutsche tsch in t'sch auflöset. — Z. B. Shaba (жаба);
 Frosch, shalováti (жаловаши) trauern, sheléso
 (желѣзо) Eisen, shena, (жена) Weib, mosh,
 (мужь) Mann, desh (дождь) Regen zc., lies also,
 mit gelindem sch, wie wenn es Französich jaba, jalo-
 vati, jellézo, jèna, (oder gellézo gèna, moge ge-
 schrieben wäre *). — shala (шала) Scherz, shiba
 Ruthe, shishka Gallapfel, mōshna Beutel, dásh du
 gibst zc., lies wie Deutsch: schala, schiba, schishka,
 moschna, dasch. — Zhakam ich warte, zhelo Stirne,

Kritik nichts gegen Adellung's Eintheilung zu er-
 innern?

*) Der Venetianer Dialekt hat auch dieses gelin-
 de sch: zu dessen Bezeichnung dort das, sonst im
 Italiänischen Alphabete müßige, x gebraucht
 wird, z. B. el dixé che xe vero d. i. egli dice
 che è vero. Dem zu Folge schreiben auch die Dal-
 matiner-Slaven xena, mux, xaba, xelezo. —
 Schon Linhart wünschte ein Idiotikon des Ve-
 netianischen Dialects, als wichtig für Deutsche
 und Slavische Sprachforschung! Doch wir haben
 ja nicht einmahl vom D e s t e r r e i c h i s c h e n eines.

zherv Wurm, zhlovek *) Mensch, ließ wie Italiä-
nisch ciacam; cielo oder celo, cerv, celovec **).

*) Höchstens l leidet der Oberkrainer noch un-
mittelbar nach zh, das r in zhreda Heerde, zhrevo
Darm; zhrevel Stiefel, zhreshnja Kirche, hat er
längst weggeworfen, und spricht zhéda, zhévo,
zhével, zhéshnja. Auch statt des Doppelzäi-
schers, für den in Kyriß's Alphabet ein eigenes
Schriftzeichen vorhanden ist (ш), hat er durchaus
das einfache ш (sch), und spricht folglich shét
Bürste, shetina Borste, shiplem ich kneipe, jshem
ich suche, shuka der Hecht, ognishe Herd, mrav-
liche Ameisenhaufe, sternishe Stoppelacker zc. zc.,
wo der Unterkrainer mit allen übrigen Slaven
shzhet, shzhetina, shzhiplem, ishzhem shzhuka,
ognishzhe, mravlishzhe, sternishzhe, spricht. Wir
leugnen nicht, daß man z. B. den Infinitiv iskati
von ishzhem leichter erklärt, als von ihm u. dgl.
Deswegen haben wir auch schon anfänglich (s. Ein-
leitung p. XXXVII) dem etymologischen Werth der
Unterkrainischen Mundart das gebührende Recht wie-
derfahren lassen: aber niemand wird auf der an-
dern Seite in Abrede sein, daß zhéda, zhével,
und sogar ognishe, sternishe leichter auszusprechen
sey, als zhreda, zhrevel, oder ognishzhe, ster-
nishzhe.

**) Freylich würde der Stock-Italiäner, der höch-
stens l und r, sonst aber nie einen Consonanten am
Ende der Wörter in seiner Sprache hört, auch cerv,
celovec, und sogar ciacam, etwa in cervo, ce-
lovecche, ciacamo verwandeln: doch das thut
hier nichts zur Sache, wir wollten nur sagen, daß
sein cia, ce, ci, cio, ciu unserm zha, zhe, zhi,
zho, zhu vollkommen entspreche, so wie sein scia,

An m. 1. Nachdem B o h o r i t s c h den Gebrauch des s, l und z, — und schon vorher des h — als ein denkender Nachahmer der Deutschen, festgesetzt hatte, war es ganz in der Ordnung, daß, so wie die Deutschen ihren Zischlaut durch die Combination sch bezeichnet hatten, auch er seine z S a u s e l a u t e, mittels Hinzufügung des, dem Deutschen ch gleichgeltenden, h, zu eben so vielen entsprechenden Zischlauten umwandelte: aus dem s mit h ward also der gelinde Zischer, sh; aus l mit h der scharfe, lh (nach Uebersetzung haben die Deutschen nur diese einzige Art des Zischers); und aus z mit h der harte Zischlaut, zh. Es versteht sich, daß in diesem Falle das h bey Sylbentheilungen von seinem s, l, z, mit denen es combinirt einfache Laute bezeichnet, nicht getrennt werden darf, so wenig als man ch, sch, ph, th im Deutschen, oder ch, gn etc. im Französischen und Italianischen trennen darf. Man theile also ré-shem, lli-lhim, re-zhem nicht rés-hem, llil-him, rez-hem.

An m. 2. Wenn man annimmt, daß dem F r a n z o s e n sein ce wie se lautete, so hat auch er, bey nahe wie wir, durch Hinzufügung des h zu c, den Zischlaut ch, wie er ihn in chicche, chercher, cher etc. hat, bezeichnet *). Der Engländer aber hat gerade so, wie der K r a i n e r, lh z. B. shadow Schatten, shame Scham, sharp scharf; selfish selbstisch, fish Fisch.

sce, sci, scio, sciu unserm sha, she, shi, sho, shu, und das Venetianische xa, xe, xi, xo, xu unserm sha, she, shi, sho, shu.

*) Und zwar noch consequenter, als der Deutsche; das Französische ce ist scharf ß, und bildet mit h den scharfen Zischer: das Deutsche s ist gelind, und bildet mit ch den scharfen Zischer.

Anm. 3. Die Böhmen, deren Orthographie, nach den neuesten Verbesserungen, zwar die strengste Consequenz, aber nicht das gefälligste Aeußere, und noch weniger die leichteste Schreibbarkeit *) hat, haben, (in ihrer Art eben so wie wir), aus den Sauselauten z, s, c (d. i. f, ß, z) durch Darüberschreibung ihres Punktes oder Keils, die Reihe der Bisc-laute ž, š, č gebildet. Die übrigen Slaven, als die Kroaten, Dalmatiner, selbst die Polen, haben hingegen jedes Sibilanten Bezeichnung einzeln, folglich desto verwickelter, zusammen gestöppelt.

T, t.

Ist das harte t der andern Sprachen, z. B. τό dieses, túkaj hier, tla der Boden, (warum nicht auch tma Finsterniß statt tàma **)? Sind denn nur Deutsche Consonanten-Verbindungen die rechten? Man blicke in das nächste beste Griechische Lexicon:

*) Ein Schriftzeichen soll zusammenhängend, und mit einem Handzuge schreibbar seyn. Der Grieche setzte nicht einmahl aufs i ein Pünktchen! Und nun die Böhmen mit ihren Keilen über c,

d', é, g, n, p, r, s, t', z! In d'ábel ist selbst Regedly unschlüssig, ob das Terationszeichen ' das d oder das a angehe. Deswegen soll ein Schriftzeichen zusammenhängend seyn.

**) Tàma schreiben die Bohoritschianer und wollen es tma ausgesprochen wissen: sie behalten das a, weil es in den Ableitungen tamni, tamnòta deutlicher hervortritt. So hätte der Grieche auch ταν'ονα schreiben sollen, denn in ταν'ατος tritt das α deutlich hervor. —

τον: δμων', δυόφορ, δυή'σκα, κμητο'ς, κτη'νος, μνη'μων, τμη'τέον &c. : lauter Undeutsche Verbindungen! Und Griechen verstanden sich doch auf Wohlklang?)

Anm. Uebrigens wird t durch ein nachfolgendes j häufig mouillirt (oder im Geiste des Slavischen Alphabets zu reden, je rirt, jotirt,) wie wir oben bey k angemerkt haben: z. B. tretji der dritte, (Dalmatinisch trechi, Russisch третій), welches der Unterkrainger, der nicht jotirt, treki und treti spricht; so auch tjè, tjékaj hin, was der Unterkrainger kè, ké-kaj *), der grobe Oberkrainger aber zhè, zhékaj spricht. Man ersieht daraus den Ursprung des harten Zischlautes zh aus tj oder kj: die Dalmatiner und Serwier sollten daher, da sie dieses tj und kj noch ganz deutlich hören lassen, auch metjem, rekjem schreiben: wir andern lassen hingegen in diesen Wörtern schon bestimmt den harten Zischlaut tsch hören, und müssen ihn daher auch schreiben. Hiemit wollen wir jedoch nicht gesagt haben, daß ein neuer Kyrill nicht besondere compendia scribendi **) für diese Laute erfinden sollte.

U, u.

Lautet wie das Deutsche u, z. B. uni so rekli jene sagten, nima uma er hat keine Urtheilskraft.

Anm. 1. Der Leser wird sich aus dem Vorhergehenden (s. S. 11.) erinnern, daß der Slave reine

*) Sogar téden Woche, was nur dem Winden tjeden lautet, spricht der Unterkrainger kédén.

**) Nach Art der Griechischen Θ, Φ, Χ, Ψ, Ξ, oder der Kyrillischen ѱ, Ѡ, Ѣ, Я, Ъ, Ю; das Deutsche z ist ebenfalls =ts, Udelung mag sagen, was er will; macht er doch selbst das tsch zu t'sch!

Vocale zu Anfange nicht liebt; deswegen hört man auch obiges uni, uma meistens vuni, vuma sprechen; statt mit a, e, i fängt man das Wort lieber mit ja, je, ji, statt o, u lieber mit vo, vu, an, z. B. jagne Lamm, jeden einer, jigrázha Spielzeug, voráti ackern, vuk Lehre u. s. w. u. s. w. Der Oberkrai-ner ist hierin unerbittlich; bey'm Unterkrainer aber hört man einige Anfangs-Vocale rein! Wir enthalten uns aller Folgerungen für den Vorzug des einen oder des andern: wir referiren nur, und zwar, wie es unsere Pflicht ist, getreu.

Anm. 2. Ist das u im Worte entweder tonlos, oder geschärft, so lautet es, wie ein Französisches e muet, wie wir schon bey i, bemerkt haben (versteht sich jedoch, im ersten Falle wie ein tonloses e, im zweyten, wie ein geschärftes e muet), z. B. kúp, Hause, ist in der Aussprache sehr unterschieden von kúp Kauf: das nähmliche kúp bekommt aber z. B. im Casu locali den gedehnten Ton auf's u, na kúpu, und da lautet das u wie u, uh; so golúfni betriegerisch, golúf Betrieger, golufia Betriegererey lies golufni, goluff (mit stummem, aber geschärften e) gol'fia. — Um aber zu wissen, ob der stumme Laut, i oder u sey, darf man nur das Wort in einen solchen Fall setzen, daß der gedehnte Ton auf diesen Laut zu stehen komme; da wird es sich gleich zeigen, ob es i oder u sey, wie hier aus na kúpu, und dort aus sira für kúp das u, und für sir das i hervorgeht. Doch dieß gehört schon in die Grammatikal-Orthographie: die Elementar-Orthographie, die nur für jeden besondern Laut ein besonders Zeichen verlangt, wurde in kúp und sir weder u noch i, sondern ein drittes, eigens für diesen Laut geschaffnes Schriftzeichen gebrauchen *).

*) Dieß ist zweifelsohne Quintilian's „medius quidam u & i literae sonus,“ den der Römer,

Anm. 3. Einige Gegenden Unterkrain's sprechen statt u ein echt Französisches u oder Hochdeutsches ū: die Wipacher aber, wie die Engländer, ju. Kúpim ich kaufe, lautet also einigen Unterkrainern kúpim, und den Wipachern kjupim.

V, v.

Das Hauptsächliche vom v haben wir schon oben bey j abgehandelt: hier mag nur noch die Ursache folgen, warum wir die Präposition v' (in) so, und nicht etwa u, oder wenigst v ohne Apostroph, (wie wir doch selbst, den Apostroph in der nämlichen Präposition, wenn sie Vorsylbe eines andern

н 2

so wie wir, wohl in der Rede, aber nicht auch in der Schrift, unterschied. Das Beispiel von optimus, und here (а е ст е н, nicht die Göttinn Juno, wie es in Wegel's Griech. Grammatik genommen wird) hätte Krill опымымъ und херъ (Еры) geschrieben. So auch lacryma, lacrima, lacruma, лакрыма (?). Jul. Cäsar, der große Mann, der auch ein großer Grammatiker war, und eine Römische Grammatik geschrieben hat, von der leider! nur Fragmente auf uns gekommen sind, schrieb lacrima, sprach aber auch lacrima mit bestimmtem i, also лакрыма, nicht лакрыма: per I solitum esse enuntiare et scribere: so wie der Dalmatiner hr sagt, wo wir hr sagen, oder wir selbst ti (ти) du, mi (ми) wir, vi (ви) ihr sprechen, welche Wörter andern Slaven тм, мы, вы, lauten.

Wortes ist (z. B. vkúpej zusammen, vlivam ich gieße ein) weglassen. Die Ursache ist diese. Die Slavische Sprache hat drey Präpositionen, v', k', s' (in zu, mit), die keine Sylbe für sich ausmachen, sondern mit dem Worte, das sie circumstanziiren, als sein erster Consonant zusammen ausgesprochen werden. Da sie aber doch so gut eigene Redetheile sind, wie andere längere Präpositionen, so verlangt die Orthographie, daß sie abgesondert geschrieben werden: also v gradi im Schloße, k meni zu mir, s tabo mit dir (wohigemerkt, alles zweysylbig, als wäre es vgradi, kmeni, stabo): eine Rücksicht also gebiethet Absonderung dieser compendiösen Redetheile, die andere protestirt dagegen, weil ein Consonant allein keine Sylbe, folglich nichts abgesondert geschrieben vorstellen könne. Bestriedigen wir nicht beyde dadurch' daß wir diese Präpositionen, als selbstständige Redetheile, zwar abgesondert schreiben, aber ihnen zugleich durch den beygeschriebenen Apostroph, als Zeichen etnes verbiessenen Vocals, gegen die Einwendung der zweyten Rücksicht zu Hülfe kommen? Der Apostroph steht auch wirklich nicht gegen seine Natur da: wir selbst haben die volle Präposition va, z. B. in: kar se va-nj saletí (plötzlich stürzt er auf ihn los); die Dalmatiner haben va noch häufiger (die Slagolischen Missale beynahе ausschließend); andere Slaven mildern im Erforderungsfall v' in ve, vo, vu; s' in se, so; k' in ke, ko, ku; wir aber schreiben v', k', s', weil wir, außer in Fällen wie oben va-nj, keinem bestimmten Vocal unterscheiden, son-

dem, wie gesagt, die Präposition als den ersten Consonanten des folgenden Wortes, oder als den letzten des vorhergehenden, hören lassen. Deswegen können wir jenen nicht unsern Beyfall geben, die, statt v', u schreiben, und behaupten, es sey halt eine kurze Sylbe, ein tonloses u: in den Volksliedern macht diese Präposition beynahie nie eine Sylbe, sondern wird als Consonans zum vorhergehenden oder zum nachfolgenden Worte gezählt *).

B e t r a c h t u n g e n .

I. Wenn wir also das Lateinische Alphabet genauer betrachten, so finden wir, daß es, selbst mit den

*) Truber und Dalmatin schrieben, wie wir oben §. 2. und 3. gesehen haben, vgradi, kmeni, stabo. Bohoritsch (s. §. 4.) schrieb ebenfalls vgradi, kmeni, stabo zusammen, nur setzte er den Apostroph über v, k, s, also eigentlich v̇gradi, k̇meni, ṡtabo, daß die Präposition durch den Apostroph gleichsam angedeutet, aber doch nicht orthographisch von ihrem Worte getrennt wurde. Castellez schrieb zuerst, wie wir nun schreiben, v' gradi, k' meni, s' tabo, abgesondert. — Die Kyrillianer schreiben bh, kb, cb (und nur wo es bey gehäuften Consonanten der Wohlklang erfordert, bo, ko, co). So auch, von der Lateinischen Hälfte, die Böhmen und Polen, w, k, s, unbekümmert um das Stutzen der Un-Slaven. — Nicht übel gefällt uns auch der Kroaten k-meni, z-tobum! In va-nj müssen wir es selbst eben so machen. Die Franzosen schreiben sogar: y-irai-je!

zwey Verbesserungen j und u, durch seine 25 Schriftzeichen nur 22 einfache Laute bezeichnete, und zwar

den Laut	durch das Schriftzeichen	A
a		A
b		B
c		C, K, Q
d		D
e		E
f		F
g		G
h		H
i		I
j		J
k		K
l		L
m		M
n		N
o		O
p		P
r		R
s		S
t		T
u		U
v		V
û		Y
f(?)		Z

Das X ist nur ein compendium scripturae; statt CS oder GS, und Quintilian sagt davon ausdrücklich: nostrarum ultima X carere potuimus, si non quaesivimus. Der Laut des Y und des Z kam nur in unmittelbarer Griechischen Wörtern vor; so daß also nur 20 einfache Laute dem Römer bleiben. Zählt man dazu noch den „medius quidam u & i literae sonus,“ der nach Quintilian in dem Römischen Alphabete mangelte, (und der, wie wir oben, nicht ohne Grund, zu behaupten gewagt haben, ein e muet, und noch besser Kyrrill's Ѡ, war) —

so hatte die Lateinische Sprache eigentlich 21 Elemente, oder einfache Laute *).

Diese 21 Laute der Sprache Cicero's und Cäsar's finden sich nun, alle wieder in unserer Sprache; (den einzigen Laut h, der bey uns nur in Interjectionen wie ha, ha! hi! hdt! sonst aber in keinem förmlich ausgebildeten Worte vorkommt, und den Laut f, der nur in Wörtern fremden Ursprungs vorkommt, in so weit ausgenommen). Die Bezeichnung von 20 dieser Laute durch die Figuren A, B, K, D, E, F, G, H, I, J, L, M, N, O, P, R, S, T, U, V, ist also nicht nur eine bequemere, sondern zugleich eine erhebende Nachahmung — der classischen Römer, gegen welche ein zweyter Kyrill selbst nichts einzuwenden haben würde!

Aber, wenn wir auch nicht besser seyn wollten, als die alten Römer, die sich für den „medius quidam u & i literae sonus“ mit u, i, e (optimus, optimus, here) behalfen, oder als die heutigen Italiäner, die ihre beyderley e mit dem einen Schriftzeichen e, und ihre zwey o mit dem einzigen o bezeichnen, so würde uns diese falsche Bescheidenheit doch nichts helfen: denn unsere Sprache hat, außer den dreye benannten, wenigst noch vier andere Elemente, für welche ein Kyrill neue Buchstaben erfinden würde, unsere Teutonische Schreibemei-

*) Ist das doppelte e und o dem Quintilian entgangen, oder hatte es der Aeolische Dialekt, (cui est sermo Romanus simillimus sagt Quintilian) nicht? So hat auch der Kroatische Dialekt, wenn ich nicht irre, nur eine Art o (und zwar das chiuso, wie der Deutsche), und statt des hohen e spricht er geradezu i.

ster aber sich ohne neue Erfindung beholfen haben. Diese drey Elemente sind:

1) Der gelinde Sauselaut, wie man ihn in unsern Wörtern *sima* Winter, *selen* grün, *snam* ich weiß, *osréti* se sich umsehen; oder im Deutschen *sehen*, *Seele* 2c.; im Italiänischen *sdegno*, *snello*, *sventura*; *rosa*, *casa* &c.; oder im Französischen *zèle*, *usage*, *rose* &c.; oder im Englischen *reason* Vernunft, oder der zweyten Sylbe in *season* Jahreszeit 2c. hört Die Römer scheinen diesen Laut, der doch, wie wir gesehen haben, in den neuern Sprachen Europens so häufig ist, nicht gehabt zu haben; denn ihr *s* scheint immer, also auch zwischen zwey Vocalen, wo wir es nun gelinde sprechen, *scharf* gelautet zu haben: die Gründe zu dieser Behauptung sind: a) *Quintilian* sagt, *Cicero* und *Virgil* hätten *caussae*, *causus*, *divissiones* statt *causae*, *casus*, *divisiones* geschrieben; folglich mußten diese Wörter auch, mit einem *einfachen s*, *scharf* lauten. b) Kein Grammatiker erwähnt, meines Wissens, daß je das *s* in der Mitte zwischen zwey Vocalen, anders als zu Anfange eines Wortes gelautet habe, während sie sonst, z. B. *Priscian*, sehr fein und ausführlich über das Alphabet rathen. c) Die Griechen schreiben für der Römer *s* allzeit *Σ* (*C*): daß sie aber dieses wie *scharf s* aussprachen, ersieht man schon daraus, weil der *Griech* *Kyrrill* im IX Sec. es so aussprach, und in dieser Bedeutung in sein Slavisches Alphabet übertrug. — Läßt man aber diese Gründe nicht gelten, und behauptet, das Römische und Griechische *sigma* sey wie im heutigen Italiänischen und Französischen, zu Anfange *scharf*, zwischen zwey Vocalen aber *gelinde* ausgesprochen worden, so — hatte die Orthographie dieser Alten einen Mangel mehr; denn zwey verschiedene Laute durch ein und das nämliche

Zeichen zu bezeichnen ist und bleibt ein orthographischer Mangel.

2) Der gelinde Zischlaut, wie er in unserm shima Roßhaar, shelim ich wünsche, shgati brennen (urere), shléb Rinne, shnabli Lippen, shréti fressen; im Benetianischen el dixé; im Französischen jambe, génie, gibier, joli, juge, jouer; im Englischen occasion, decision etc. zu hören ist.

3) Der scharfe Zischlaut, wie er in unserm shala Scherz, shéma Maske, shum Geräusch, shkriplem ich knirsche, shtejem ich zähle; im Deutschen schaden, schlafen, schreiben, Tisch; im Italiänischen scelta, sciagura, scimia, sciocco, asciutto; im Französischen charité, chérir, choisir, châte; im Englischen share, shepherd, shine, shoe &c. vorkommt.

4) Der grobe Hauchlaut, wie wir ihn in hud schlimm, hiter schnell, hrib Berg, hlev Viehstall, hvala Lob, máh Roß, méh Balg, duh Geist, kosuh Pelz — die Deutschen in Buch, suchen, Dach, — und die Neugriechen, statt des alten th (X), sprechen.

Die Zeichen dieser der Römischen Sprache fremden Laute, nämlich s, sh, sh, h, sind also in dieser Bedeutung nicht Römisch mehr, sondern Teutonisch.

Nebst diesen vier Elementen hat unsere Sprache noch zwey andere, die aber zusammengesetzte Laute zu seyn scheinen:

1) Den harten Sauselaut, wie wir ihn in zéna Preis, zépm ich spalte, zvét Blüthe, krajz Schnitte (segmentum), saiz Hase, striz Vetter &c. — die Deutschen in Behn, Bohn, Bliß &c. — die Italiäner in zio, letizia, azione, grazia, zirlare, zitto etc. — haben. Diesen Laut hätte Truber zur

Noth durch die zwey Lateinischen ts bezeichnen können, wie es die Franzosen thun, wenn sie in ihrer Schrift das Deutsche z anzeigen wollen: aber er wählte lieber, nach dem Vorgange der Deutschen und Italiäner das z des Lateinischen Alphabets, welches die Lateiner selbst nur in Griechischen Wörtern schrieben, in denen es zwar wahrscheinlich, wie noch im heutigen Griechisch, nicht wie z, sondern wie gelind s dürfte gelautet haben *).

2) Desgleichen konnten wir auch den harten Zischlaut, wie wir ihn in zhal Zeit, zhelo Stirne, zhern schwarz, zhlovek Mensch — die Deutschen gleich in ihrem Nahmen Deutscher, in quetschen, fletschen — die Italiäner in cedere, ciarle, ciancia, cioè, fanciulla — die Engländer in church, charm etc. — haben, mittels des t und des neu zusammen gestellten sh ausdrücken, tshal, thelo, thern, thlovek, wie die Deutschen ihr tsch gebrauchen: aber wir fügten lieber, nach der Analogie des sh und fh, das h zum z, um dadurch den harten Sauselaut z in den, ihm dem Grade nach entsprechenden, harten Zischlaut zu verwandeln, so wie vorher die Sauselaute s und f durch Hinzusetzung des h in die ihnen entsprechenden Zischlaute waren verwandelt worden.

Wenn also, zu den 20 Römischen Schriftzeichen A, B, K, D, E, F, G, H, I, J, L, M, N, O, P, R, S, T, U, V, die wir zur Bezeichnung gleicher Laute in unserer Sprache mit rühmlichem Stolze gebrauchen können, ein zweyter Kyrill noch etwa 9 neue einfache Schriftzeichen, in Ermangelung welcher, namentlich

*) Wiewohl die Römische Schreibart patrisso für patrizo mehr für z, als für gelindes s zu sprechen scheint: oder ist patrisso nur Aeolischer Dialekt für patrizo?

wir Krainer, uns theils durch Mißbrauch des h, s und z, theils durch die Leutonischen Zusammenstellungen sh, lh, zh, theils endlich durch Entbehrung der nöthigen Schriftzeichen für das hohe e, das offene, dem a nahe kommende, o, und für jenen Vocal-Laut, dessen Mangel schon der Römer fühlte, — andere Slaven aber wieder anders, oft gerade einander entgegengesetzt — behelfen: wenn, sage ich, uns der Himmel einen zweyten, Römischen Krill sendete, der, jenem ersten Griechischen als denkender Römer nachahmend, zu den untadelhaften 20 Römischen Buchstaben, namentlich uns noch 9 (den übrigen Stämmen theils einige mehr, theils weniger) neue, den Römischen der Figur nach analoge, Buchstaben hinzuerfände, — so wären die Slaven die einzigen Glücklichen in Europa, die dann ein vollständiges und vernünftiges Alphabet hätten! Und es wäre in diesem Falle ein Glück für die Slavische Literatur, sich so lange verspätet zu haben; denn weil das Schreiben in Slavischer Sprache bisher, aus Ursachen, die am Tage liegen, mehr Liebhaberey einzelner Patrioten, als allgemeinen Bedürfniß war, so wären auch nur diese einzelnen Patrioten zu dem neuen Alphabet zu bereden, und zwar um so leichter, da sie selbst von allen Seiten sich nach einer gleichförmigen Orthographie aller Mundarten sehnen, und nur eines Anführers zu ermangeln scheinen, aus der vorgeschlagenen Operation aber nicht nur ein gleichförmiges, sondern zugleich ein den Gesetzen der Buchstabenschrift vollkommen entsprechendes Alphabet hervorgehen würde! Wahrlich! stellt einem Dobrowsky eine solide Schriftgießerey zu Gebote, deren geschickte Künstler seine Angaben gehörig ausführen, und deren Verlagskräfte die halbe Slavenwelt mit diesem neuen

Alphabete versehen *), ja überschwemmen können — und das große Werk ist gethan! Ja! ein großes Werk, nicht etwa der Schwierigkeiten der Ausführung wegen — man sieht ja, durch welch' ein einfaches Mittel es zu bewirken ist — sondern groß durch seine wohlthätigen Folgen. Eben weil es ein drittes neues, und nicht z. B. das Böhmische, Polnische, Kroatische, Krainische zc. Alphabet, wäre, würde es schon deswegen (indem die gegenseitige National-Eitelkeit der Stämme nicht ins Spiel käme) geneigtere Aufnahme bey allen Stämmen finden, wenn wir auch seine überwiegende Vorzüge vor dem Richterstuhl der Vernunft nicht rechnen. Dann, dann erst werden die zahlreichen, in der Sprache einander eben so nahen **), als bisher durch die widersprechendsten Orthographien wie durch eine Chinesische Mauer geschiedenen, Stämme mit einander communiciren können; die Geistesprodukte eines Stammes werden wechselseitig von allen genossen werden, so wie einst in Olympia der Jonier Herodot seine Geschichte den Griechen aller Stämme vorlesen konnte. So könnten auch unsere Dialekte, wie einst die Griechischen! alle neben einander auch in Schriften fortle-

*) Denn hauptsächlich deswegen, weil bisher nur Lateinische Schriftzeichen in den Druckereyen vorhanden sind, müssen sie sich zu allem gebrauchen und mißbrauchen lassen.

**) „In keiner Sprache irgend einer Nation nähern sich die verschiedenen Dialekte einander so sehr, und werden daher von allen so leicht verstanden, als in der Illyrischen (Slavischen)!“ bemerkt auch Volteggi in der Vorrede zu seinem Illyrisch-Dalmatischen Wörterbuche, Wien 1803.

ben, bis, wie dort, am Ende der würdigste allgemeine Schriftsprache würde*).

II. Es könnte aber, z. B. der Russe, zu uns sagen: „Aber warum, Brüder, sucht ihr, was bereits gefunden ist: warum nehmet ihr nicht unser Alphabet an, welches ursprünglich für euch bestimmt war: Sehet, Sokrates, Plato's, Xenophon's Alphabet liegt hier zum Grunde, wie ihr dort Cicero's, Cäsar's Alphabet zum Grunde legen wollt: der Grieche ist des Römers wohl werth! Laßt uns Slaven alle ein und das nämliche Alphabet gebrauchen: fünfzig Millionen Menschen, einer Sprache und eines Alphabets! Welches Volk wird dann seyn, wie das Slavische!“

Diesen müßten wir antworten: Genau genommen, ist eigentlich nur die Methode eures Alphabets beneidenswerth, weil sie auf dem wahren Principe der Buchstabenschrift beruht (so viel Laute, so viel einfache Zeichen): aber das Alphabet selbst weniger; denn 1) habt ihr nur Quadratschrift; eure gedruckten Bücher sehen aus, wie Lapidar-Aufschriften; die Currentschrift aber, die ihr in Briefen gebraucht, hat beynabe nichts von der Griechischen Currentschrift: eine und die andere bedür-

*) Man sieht, wir überlassen die Einführung einer einzigen Schriftsprache für alle Slavischen Stämme lieber dem allmählichen aber sichern Gange der Natur, als einem National-Concilio von Gelehrten aller Dialekte, womit sich Kumerdej und Japel trugen, und dergleichen Voltiggi in der vorbenannten Vorrede laut vorschlägt. — Nur ein gleichförmiges Alphabet! Alles übrige überlasset getrost der Natur!

fen noch bedeutender Modificationen, um mit unsern Abendländischen Schriften, als solchen, in Concurrenz treten zu können. 2) gebraucht ihr die Griechischen Schriftzeichen nicht nach den Bedeutungen, die sie zu Plato's Zeiten hatten, sondern nach den Bedeutungen eines verwilderten Jahrhundert's: statt euch also rü h m e n zu können, daß ihr Plato's Alphabet gebrauchet, müßt ihr vielmehr gestehen, daß ihr es mißbrauchend v e r h u n z e t: nehmet ihr den H o m e r in die Hand, so müßt ihr entweder auf den Genuß des Griechischen Sprachzaubers Verzicht thun, indem ihr die Griechischen Buchstaben h i e r, wie in e u e r n Büchern, ausspricht, oder, wenn ihr sie Alt-Griechisch ausspricht, bey jeder Sylbe dem Jahrhunderte Kyrill's zürnen. —

Von diesen beyden, wahrlich nicht unwichtigen, Vorwürfen wäre das L a t e i n i s c h - S l a v i s c h e Alphabet, wie wir es vorschlagen, frey, und hätte dabey a l l e Vortheile des eurigen! Wer weiß, ob dann nicht einst ihr selbst Lust bekämet, euer barbarisch-Griechisches Alphabet, welches euch, zu eurem Nachtheil, von dem ganzen cultivirten Europa scheidet, gegen ein solches L a t e i n i s c h - S l a v i s c h e s zu vertauschen*)?

III. Noch eins! was aber bloß uns K r a i n e r angeht. Dobrowsky's Slav in nähmlich äußert S. 85. folgendes über unsre Orthographie: „Wenigstens kann ich doch fordern, daß sie (die Krainer und Winden) ihre Orthographie vorerst der K r o a t i s c h e n näher bringen möchten.“ Darauf antwortet der Meister: „Dieß wünsche ich auch. Oder noch besser, ich wünsche, daß alle Slaven, die mit Lateinischen Buchstaben schreiben wollen, nach einerley Grundsätzen schreiben.“

*) S c h l ö z e r, der Geschichtsforscher, also gewiß kein Schwärmer, „äußert diese Ahnung“ im Anfang zum 2ten Theil seines Nestor,

In Betreff des noch Bessern nun, sind wir von ganzem Herzen mit dem Meister einverstanden: aber den Slavin müssen wir doch fragen, warum wir unsre Orthographie nahmentlich mit der Kroatischen vertauschen sollen? Etwa weil er einmahl (S. 380) seinen Meister hat sagen hören, „daß das Windische in Krain im Grunde nur eine Varietät des Kroatischen sey, die sich aber durch verschiedene Zufälle immer weiter von ihrer nahen Schwester entfernte, und zu einer eigenen Sprache ausbildete, aber noch immer zur ersten Ordnung (s. Einl. p. XX) gehöre?“ Wir bitten aber den verehrten Meister, diesen Gegenstand noch einmahl vorzunehmen, und zu bedenken a) daß Kroatiens Bevölkerung von seinem gelehrten Freunde v. Engel nur auf 600,000 Seelen angegeben werde, während die Reste der Karantaneer-Slaven in Inner-Oesterreich gewiß nicht unter 700,000 betragen; daß wir daher nicht wissen, warum man uns den Kroaten (die größere Menge der kleineren!) unterordnen will: wir sind auch historisch keine Kolonie von ihnen: wie? wenn die Kroaten selbst in Rücksicht der Sprache theils zu den Dalmatiern, theils zu den Slavoniern, theils zu den Slovaken, und theils zu den Winden in Untersteyer vertheilt werden, und in der Haupt-Classification der Slavischen Dialekte es statt Kroatisch heißen müßte Karantianisch? — Dem guten Slavin mag das Wort Königreich Kroatien imponirt, und er geglaubt haben, hier jenes Argument von der Bewegung der Erde um die Sonne gelten machen zu müssen.

b) Unsere Orthographie war schon A. 1584 organisirt; in der Kroatischen unterschied selbst der brave Belostenez 1740, in sila Uder, und in silo Able, den gelinden Zischer noch nicht vom scharfen: erst ganz neuerlich haben sie das lh von uns gelernt.

c) So ist auch ihre Literatur noch viel ärmlicher als unsre: wir haben doch zwey Bibelübersetzungen, sie gar keine.

d) Bissher sind also alle Umstände viel-

mehr gegen, als für die Annahme der Kroatischen Orthographie: aber vielleicht ist diese an sich besser, als die unfrige? Beyde sind Teutonischer Art, und jene wird wohl die bessere seyn, welche den ursprünglichen Bedeutungen der Lateinischen Buchstaben am wenigsten Gewalt anthut? Wir bitten den Slawin, die Krainische und die Kroatische Orthographie aus diesem Gesichtspunkte zu vergleichen.

4) T o n z e i c h e n.

Was der Ton sey, haben wir oben S. 152. gesagt, so wie S. 159, daß ihn einige Orthographieen mitten in der Zeile, andere hingegen über der Zeile, anzeigen; die erstere Methode z. B. befolgen die Deutschen, wenn sie wahr, Blatt schreiben. In wahr soll das h andeuten, daß die Sylbe war gedehnt, und in Blatt soll das verdoppelte t anzeigen, daß die Sylbe Blat geschärft zu lesen sey. Diese Methode, wiewohl sie heut zu Tage in Europa beynahе allgemein ist, hat in der Anwendung viele Schwierigkeiten. Viel einfacher, und mit keiner anderweitigen Rücksicht collidirend, ist die zweyte Methode, daß man nämlich in der Zeile nur die Elemente eines Wortes schreibt, den Ton desselben aber über der Zeile durch ein bestimmtes Tonzeichen anzeigt. Diese Methode befolgten die Griechischen Grammatiker *). Sie hat zugleich den Vortheil,

*) Einige Orthographieen gebrauchen auch wohl beyde Methoden vermengt, wie die Französische und Italianische, welche Tonzeichen über der Zeile,

heil, daß, wenn man dem Leser zutraut, daß er den Ton schon selbst treffen werde, man nur die, über dem Worte geschriebenen, Tonzeichen wegzulassen braucht, und das Wort bleibt nach wie vor; während der Deutsche seine Wörter wahr, Blatt, wenn man ihnen bloß die Elemente läßt, (also in der Gestalt war, Blat) beynabe nicht mehr erkennt *). Die Orthographieen lebender Sprachen bedarfen beynabe keiner Tonzeichen, indem der sprachkundige Leser, wenn er nur die Elemente des Wortes beisammen hat, den Ton ohne weitem Fingerzeig von selbst trifft. So gebrauchte der Griechische und Römer, als diese Sprachen blühten, keine Tonzeichen: nur die Schulbücher für die Jugend waren damit versehen. So

und doch auch Consonanten-Verdoppelungen in der Zeile haben. Auch in den Slavonischen Kirchbüchern findet sich, nebst den Tonzeichen, doch hie und da ein verdoppeltes *нн*, z. B. in *вселѣнная* das Weltall (unser *vesólni svét*, oder soll man *vel vólni svét* schreiben?). Sonst verdoppeln, der Hauptsache nach, die Slavische Orthographieen nicht, so wenig die Kyrrilische, als die Lateinische, welche letzteren in diesem Stücke wunderbar zusammentreffen.

*) Glücklicherweise überwandert der Ton im Deutschen nicht, sondern bleibt immer auf dem Stammsolbe: wenn er, wie im Griechischen, Lateinischen, Slavischen, überwanderte, welche Verlegenheit! Alle Augenblicke müßte dann das Dehnungs-*b* seine Stelle ändern, so wie die Verdoppelung der Consonanten.

setzt auch der Italiäner nur dann ein Tonzeichen, wenn der Ton des Wortes auf einen End-Vocal fällt; weil ein solcher sonst in der Regel *tonlos* ist. Es könnten auch wir unsere lebende Sprache ohne Tonzeichen schreiben: nur in Wörterbüchern und Grammatiken wären sie, der Jugend und der Ausländer wegen, beyzubehalten; wie auch, um dadurch, bey den so vielfältig abweichenden Local-Betonungen, die — analogeste oder die allgemeinste? festzusetzen.

Die Figur der Tonzeichen aber ist, wie die der Buchstaben, willkürlich, und so wie z. B. das Schriftzeichen X dem Griechen ein aspirirtes κ ($\kappa\eta$), dem Römer aber ein χ ($\chi\sigma$) bedeutete, eben so kann z. B. das Tonzeichen (') uns den gedehnten, das (˘) aber den geschärften Ton bedeuten, wenn dieß bey den Griechen auch nicht so war. Zu wünschen wäre es freylich, daß die Nationen — verschiedene Zweige einer Menschenfamilie — statt muthwillig sich zu scheiden, lieber auch in diesem Stücke einander so nahe als möglich blieben!

Wir bezeichnen also, den gedehnten Ton, nach Bohoritsch, durch den *Acutus* (˘), den geschärften aber durch den *Gravis* ('): z. B. *tát* und *brát*, lies *tat*, *bratt* (Französisch *tate*, *bratte*). Nur merken wir, als Leseregel, noch an, daß \acute{e} zugleich das hohe e, Französisch \acute{e} , Italiän. *e chiuso* z. B. (*le shéni er freyet*), \grave{e} aber das tiefe e, Französisch \grave{e} , Italiän. *e aperto* z. B. *shèni le freye du*), bedeute; so wie, daß

o dem o chiuso der Italiäner (s. B. gospòda des Herrn),

ò aber ihrem o aperto (s. B. gospòda*) der Adeln entsprechen,

i und ú sind gedehntes i, und gedehntes u (s. B. lira des Käses, na kúpu im Haufen besammeln)

ì und ù aber lauten wie geschärft e muets (s. B. sir der Käse, kúp der Haufe).

Endlich, wenn man noch das tonlose i und u, wie tonlose e muets liest, dann — wird man das Krainische so lesen, wie es gesprochen wird.

o 2

*) „Cur tu descendis in arctum Unde proferre pedem pudor vetet, aut operis lex! rufen mir hier meine Freunde zu: in gospòda ist das zweite o ja gedehnt, und du gibst ihm das gewählte Schärfszeichen: in diese Collision wirst du noch oft kommen, mit deinem è, und ò: Kumerdej hat nicht unsonst gewarnt!“ Antwort: Kumerdej hatte leicht warnen, er will eigene Buchstaben für diese Art e und o: gibt mir ein Eta und Omega zum Epsilon und Omicron, und ihr sollt mich auch nicht in dergleichen Collisionen finden. Bis hin aber kann ich im Collisionsfalle doch wohl den Special Unterschied des Tonnes dem Laute opfern; ich schreibe auch für ausländische Slavisten! Die Landsleute bedürfen freylich solcher ängstlichen Bezeichnung nicht: nun so wägen sie wie die Lateiner, gar keine Accente gebrauchen, und sich selbe auch bey den Wörtern in dieser Grammatik wegdenken, und nur die Buchstaben in der Zeile, die apices über der Zeile aber gar nicht berücksichtigen.

Wir beschließen diese, vielleicht zu umständliche, Behandlung der Elementar-Orthographie mit Schözer's Worten: „Halte Niemand diese Accurateſſe, diese Speculationen für Kleinigkeits-Krämerey oder Pedanterie: es gibt eine Philosophie des A B C's, oder der Rechtschreibung, mit allgemein weit festern Grundsätzen, als die Moral hat.“ Wir hoffen zugleich, gezeigt zu haben, daß namentlich unsre Krainische Orthographie den Vergleich mit jeder andern Teutonischen aushalte, auch die der übrigen mit Lateinischen Buchstaben schreibenden Slaven nicht ausgenommen; und daß unser Dialect keine Laute enthalte, die sich in den Sprachen der cultivirtesten heutigen Europäer, und zwar (bis aufs *ch*), in der wohlklingendsten Italienischen, nicht auch fänden: und daß er vielmehr von manchen Härten der Deutschen und Französischen frey sey; endlich glaubten wir, nie mit zu viel Wärme auf die Einrichtung einer gleichförmigen Orthographie für die ganze westliche Slavenhälfte dringen zu können, weil, ohne diese durchgreifende Maßregel, ohne diese Vereinigung, die Bearbeitung der, vor so manchen andern, glücklich gebauten Slavischen Sprache ewig dem Drucke der ungünstigen äußern Verhältnisse unterliegen, und die westliche, dem Mittelpuncte der Cultur nähere, Slavenhälfte am Ende hinter der östlichen zurückbleiben muß.

Der Grammatik

zweyter Theil

E t y m o l o g i e.



§. 8.

Gegenstand dieses Theiles.

Die Elementar-Orthographie lehrte uns das Gesprochene durch Schriftzeichen darstellen, unbekümmert, ob es auch regelrichtig gesprochen sey. Die Etymologie untersucht aber die Gesetze der Wörterbildung und der Wörterbiegung selbst, um, was im Munde des Sprechenden nicht bestimmt genug ist, aus diesen Gesetzen zu bestimmen.

Die Wörterbildung unserer Sprache führen wir uns demahl nicht im Stande, gehdrig abzuhandeln: auch ist dieß für Eingeborne weniger dringend, als die Darstellung der Biegungslehre,

die auch weniger abstract, und für das Schreiben *) der Sprache von mehr practischem Nutzen ist.

Wir wollen also die sogenannten Redetheile nach einander durchgehen.

§. 9.

Der Artikel.

Die Slavische Sprache hat keinen Artikel, so wenig, wie die Lateinische. Auch unser Dialect hat ihn nicht, und schon Bohoritsch bemerkt S. 44. seiner Horularum: „Extra declinationem **), quemadmodum in latina lingua, articulerum usus revera non est, neque etiam esse debet, in Slavonica & Carniolana lingua. Nam quod vulgo in loquendo (des Städters, nicht des Landmanns!) usurpatur articulus a Carniolanis, fit id solum Germanicae linguae prava imitatione, et non necessitatis causa: siquidem omnia plane et signi-

*) Grammatik kommt von ΓΡΑΦΩ, Schreiben!

**) Bohoritsch nimmt nämlich bey der Declination das Pronomen ta, ta, tu, wie einige Lateinische Grammatiker das hic, haec, hoc, zu Hülfe, und declinirt ta mosh, tiga mosha, timu moshu etc., wie die andern hic vir, hujus viri, huic viro etc.

ficanter sine articulo efferrī possunt &c.“ Wunderbar! und doch ließ Bohoritsch in Dalmatin's Bibel, deren Correctur er mitbesorgte, so viele germanistische ta, ta, tu sehen, daß dadurch Dobrowsky bewogen wurde, in seiner Geschichte der Böhmischn Sprache, 1792 zu sagen: „Der Slave kennt keinen Artikel. Germanisirende Dialekte, als der Windische in Krain, und der Wendische in der Lausitz machen hier eine Ausnahme, und verläugnen dadurch ihre echt Slavische Abkunft.“ Nicht unser Dialekt, nur unsere ungeweihten*) Schreiber germanisiren**). Vielleicht hat es mit dem Germanisiren der Lausitzer Slaven die nämliche Bewandniß?

Anm. Was machen wir jedoch mit folgender Ausnahme, wenn wir einen Stock-Krainer den andern so fragen hören: Ktiro kravo si drajshi prodál, to písano al to zherno? (Welche von den zwey Kühen hast du theurer verkauft, die gefleckte, oder die schwarze)? Hier ist to doch kein Pronomen, sondern wirklich Artikel?

*) Freylich liegt die Schuld nicht ganz an ihnen: es gibt keine Slavischen Unterrichts- und Bildungsanstalten! Unsere Schriftsteller sind lauter Autodidakten.

***) Man vergleiche den 2ten Theil unsers N. Testaments von 1804, mit Dalmatin's Uebersetzung von 1584, oder auch mit Zapel's seiner von 1786!

Das Substantivum.

1. Das Geschlecht (Genus) ist in unserer Sprache, wie in der Griechischen, Lateinischen, Deutschen, dreifach: männlich, weiblich, sächlich (masculinum, femininum, neutrum). Es wird durch die Bedeutung, und mehr noch durch den Ausgang (die Endigung) bestimmt; und zwar zeigt, in der Regel, die Endigung des Nominativ Sing. auf a ein weibliches, auf e und o (Umlautkränze u) ein sächliches, und die Endigung auf Consonanten ein männliches Nomen an.

Ausnahmen.

a) Von der Endung auf a. Ozha Vater, starafhina die erste Person, der Director eines Hochzeitgelages, fluga Knecht, oproda Waffenträger, Marka, Luka, Matia u. a. Manns-Nahmen, sind, vermöge der Bedeutung, männlich.

b) Von der Endung auf e und o. Ozhe Vater, Jóshe, Anshè, Lavrè u. a. Manns-Nahmen, Zher-nè, Jenko, Benko u. o. eigene Nahmen, sind, vermöge der Bedeutung, männlich.

c) Von der Endung auf Consonanten. Weiblich sind

1) alle Polysyllaba auf ast, ost, vst, ásen, ésen, als polhást Gespenst, oblást Gewalt, Macht (potestas), naglost Schnelligkeit, noróst Narrheit, zhelúst Kinnbacken, perkásen Erscheinung, lubésen Liebe, bolésen Krankheit,

2) Folgende: dlàn die flache Hand, derhál (druhál) Anhang, Gefindel, gás Schneebahn,

gnát Schinken, gól Gans, jéd Speise, jél Lanne, jesén Herbst, kád Wanne, Kufe, klóp Bank, kokósh Henne, kopél Bad, kóft Bein, lách Lüge, lúzh Licht, máft Fett, mísel Gedanke, mísh Maus, mlát Dreschzeit, das Dreschen, mlév das Mahlen, mózh Kraft, mráv Ameise, nít Faden, nózh Nacht, obréft Zinse, Interesse, obíft Niere, obútuv (la chaussure) was man auf die Füße anzieht, óstrév (ostèrv) ein, den Spanischen Reitern áhnlich, behauener Nadelbaum, ól Achse, pámet Vernunft, párst, (perst) Dammerde, páft Fülle, péd Spanne, perhál, (prahál) Loderasche, pésem, (pésen) Lied, pést Faust, pézh Ofen, Felsenwand, píshál Pfeife, plát Seite, pomlád Frühling *), povódnj (povodnja) Ueberschwemmung, pózh Rize, práprot Farrenkraut, rál das Pflügen rált das Wachsthum, réslánze, Viertelpfund, resh (lies r'sh **) Roden (secale cereale L.), rézh Sache, rit der Hintere (anus), sendshet Wiese, skèrb Sorge, sláft Wohlust (voluptas), smèrt Tod, smét ein einzelnes Stück vom Ausbruch, sól das Salz, spòvd Beichte, sapòvd Gebort, odpòvd Absagung, prepòvd Verboth, napòvd Ansfagung, kèrd Honig, ktrán Seite, kivr Geschöpf, Ding khet Bürste, sibél Wiege, svér Raubthier, shèrd Wiesbaum, shivál Thier (animans), tézh Anwelle, úsh Laus, váf Dorf, vést Gewissen, vjér Nachteule, zév Röhre (fistula), zháft Ehre, zhetèrt Viertel.

Pót Weg, íst m á n n l i c h u n d w e i b l i c h.

Und hiemit dürste unser ganzes Quae maribus so ziemlich abgethan seyn!

*) Die Jahreszeit, in der sich alles verjüngt (se pomladi): wie poetisch!

**) Der Kroate sagt hers, mit einem aspirirten r, wie es der Alt-Griechen hatte.



2. Die Zahl (Numerus) ist bey uns, wie im Alt-Griechischen dreyfach: Singularis, Dualis, Pluralis. Der Dualis wird gebraucht, wenn von zwey Personen oder Gegenständen die Rede ist. Doch redet man z. B. juſt von Händen, Füßen, Augen, Ohren u. a. gedoppelten Theilen des Leibes, im Plural, vielleicht, weil in diesem Falle die Anzahl schon von selbst sich versteht; denn im Erforderungsfalle sagt man wohl z. B. s' obéma nogáma, rokáma, ozhésama, vulhésama, wenn man ausdrücklich auf die Anzahl aufmerksam machen will *).

3. Casus hat die Declination der übrigen Slavischen Dialekte sieben: unsre Krainische aber, da der Vocativ dem Nominativ durchaus gleich ist**), nur 6, und zwar

- | | |
|-------------------|-------------------------|
| 1. Nominativus, | auf die Frage wer? was? |
| 2. Genitivus | wessen? |
| 3. Dativus | wem? |
| 4. Accusativus | wen? was? |
| 5. Localis | wo? |
| 6. Instrumentalis | womit? zc. |

*) In Dalmatin's Bibel heißt es auch immer pred boshjima ozhima. (vor Gottes Augen), welches Schreiber dieses nur pred boshjim ozhmi gehört hat.

**) So liebte auch, unter den Griechischen Dialekten, der Attische einen dem Nominativ gleichen Vocativ, so wie er den Dual am meisten gebrauchte.

Ann. Die vier ersten Casus werden bey uns, wie in andern Sprachen gebraucht: die zwey letzten theilen sich in die Verhältnisse, die der Römer seinem Ablativus allein auftrug; deswegen hätte er diese unsre Casus etwa Ablativum loci, und Ablativum instrumenti et Societatis benamset. Den Local, so wie der Instrumental-Casus, gebraucht unser Dialect nie ohne eine Präposition, und zwar ist s' (mit) dem Instrumental, und per, pri (bey) dem Local ganz eigen, daher diese Casus von den Verhältnissen, die diese Präpositionen ausdrücken, benannt werden: andere als v', na, po (in, auf, nach) können, nach Umständen, entweder den Local, oder den Accusativ, so wie sa, nad, pred, pod, med (hinter, auf, vor, unter, zwischen) den Instrumental, oder den Accusativ nach sich haben.

4. Declinationen könnte man am besten drey festsetzen, nach den drey charakteristischen Endungen des Genitivi Singularis in a, in e, und in i (denn der Genit. Sing. ist auch bey uns, wie bey den Lateinern, die Grundendung, nach der sich alle andern richten), so daß die Masculina und Neutra zur ersten, die Feminina auf a zur zweyten, und die Feminina, die sich auf Consonanten endigen, zur dritten Declination gehören werden. Jedoch wollen wir hier, der leichtern Uebersicht wegen, die Neutra von den Masculinis trennen, und — vier Declinationen annehmen, deren Endigungen folgende Tabelle vereinigt.

	I.	II.	III.	III.
	Mascul.	Neutra	Femin.	Femin.
Singul.				
Nom.etVoc.	—	e, o	a	—
Genit.	a	a	e	i
Dativ.	u	u	i	i
Accus.	a(—)	e, o	o	—
Local.	u oder i	u oder i	i	i
Instr.	am	am	o	jo
Dual.				
Nom.etVoc.	a	a	i(e)	i
Genit.	ov	—	—	—
Dativ.	ama	ama	ama	ima
Accus.	a	a	i(e)	i
Local.	ih oder ah	ah oder ih	ah	ih
Instr.	ama	ama	ama	ima
Plur.				
Nom.etVoc.	i	a	e	i
Genit.	ov	—	—	—
Dativ.	am	am	am	im
Accus.	e	a	e	i
Local.	ih	ah oder ih	ah	ih
Instr.	(ami)mi oder i	(ami)mi, i	ami	imi

Man bemerke, daß die Neutra, wie im Lateinischen und Griechischen, den Accusativ dem Nominativ gleich, und, wie dort, im Plural a haben.

Das ami des Instr. Plur. der Masculin. et Neutor. ist eigentlich bloß nach der Analogie gefolgert; wirklich üblich ist nur die Contraction (?) mi oder i.

I.

Declination der männlichen Substantive, in Beyspielen.

1) Folgen zwey vollkommen regelmäßige, allgemeine Muster, eines für Hauptwörter, deren Gegenstand belebt, — das andere für solche, deren Gegenstand unbelebt ist: der Accus. Sing. ist bey erstern dem Genitivo, bey letztern dem Nominativo, gleich.

Sing.	(Krebs)	(Rand)
N. et V.	rak	kràj
Gen.	rák-a	kráj-a
Dat.	rak-u	kraj-u
Acc.	rak-a	kràj
Loc.	rak-u (raki)	kraj-u (krajì)
Instr.	rak-am	kraj-am
D u a l.		
N. et V.	rak-a	kraj-a
Gen.	rak-ov	kraj-ov
Dat.	rak-ama	kraj-ama
Acc.	rak-a	kraj-a
Loc.	rak-ih	kraj-ih
Instr.	rak-ama	kraj-ama
P l u r.		
N. et V.	rak-i	kraj-ì
Gen.	rak-ov	kraj-ov
Dat.	rak-am	kraj-am
Acc.	rak-e	kraj-e
Loc.	rak-ih	kraj-ih
Instr.	rak-i (rakmi)	kraj-i(krajmi).

Anm. Infolge S. 171 lautet also das u des Dat. et Loc. Sing. und das i des Nom. Loc. et Instr. Plur. im gemeinen Leben beydes wie e n e muet: daher wissen wir auch nicht, ob wir im Loc. Sing. u oder i schreiben sollen; im Dativ entscheiden solche Fälle für's u, da der gedehnte Ton auf die Declinations-Sylbe kommt, wie Bogú (Deo): im Local hat aber die End-Sylbe nicht leicht, oder gar nie den Ton.

So wird bey weitem der größte Theil unserer männlichen Substantive declinirt. Hier sind, aus Kumerdej's, Debezj's und Vodnik's lexicographischen Vorarbeiten, einige zur Übung: der Genitiv ist überall, des Tons wegen, bengetzt:

Berlóg, berlóga Wildhöhle, bik, bíka und bikà
 Etier, bòb, bòba Bohae, bòj, bòja Kampf, bol-
 ník, bolníka Kranke, brún, brúna Wasser, brús,
 brúsa Wegstein, deklízh, deklízha Mädel, díim,
 díima Rauch, dolshník, dolshníka Schuldner, dvòr,
 dvòra Hof, gád, gáda Viper, gèrm, gèrma
 Busch, gòjzd, gòjsda Wald, gráh, gráha Erbe,
 grebén, grebéna Kamm, gréh, gréha Sünde, gríl,
 gríla Grille, grízh, grízha Hügel, gròb, gròba
 Grab, hlèb, hléba Laib Brot, íl, íla Letten, járm,
 jáрма Joch, jérbal (auch vérbal) jérbála run-
 der Korb, jésh, jésha Igel, jùg, júga Süd,
 káp, kápa Traufe, kèrt, kèrta Maulwurf,
 klobúk, klobúka Hut, klòp, klòpa eine Art
 Insect (Zecke, acarus ricinus L.) klún, klúna
 Schnabel, klunázh, klunázha Schnepfe, klúzh,
 klúzha Schlüssel, kolázh, kolázha radförmiges
 Osterbrot, kolovòs, kolovósa Geleise, kolóvrat,

kolóvrata Spinnrad, komát, komáta Krummet, kól, kóla Amfel, kólh, kólha eine Art Korb, koshél, koshéla Spinnrocken, kòshuh, koshúha Pelz, kót, kóta Winkel, kovázh, kovázha Schmied, kralj, kralja Kónig, krés, kréfa St. Johannis, kròp, krópa siedend Wasser, krùh, krúha Brot, kúp, kúpa Houfe, kúp, kúpa Kauf, làh, láha Italiáner, lashnik, lashnika Lúgner, lèmesh, leméshta Pflugschare, liák, liáka Ausguftrinne, lúg, lúga Saug, mádesht, mádeshta Mafel, mèdved, medvéda Bär, metúl, metúla Schmetterling, mèzh, mèzha Schwert, mlín, mlína Mühle, mòl, mòla Mote, merlìzh, merlízha Leiche, moshák, mosháka Mannsbild, mràs, mrása Kälte, nòsh, nòsha Messer, nák, náka Enfel, oblák, obláka Wolfe, obràs, obrása Angesicht, obrózh, obrózha Reis, pepél, pepéla Asche, pèrst, pèrsta Finger, pèrtan, pèrtana Fingerring, pèzhat, pezháta Petschaft, pírh, pírho Oster-Ey, plásh, plásha Mantel, plevél, plevéla Gejät, plót, plóta Saun, plüg, plúga Pflug, podajázh, podajázha der an die Hand reicht, podmèt, podmèta Mehlmuß, pòkoj, pokója Ruhe, Friede, pòkrov, pokròva Deckel, pòlsh, pòlsha Schnecke, popertník, popertníka Weihnachtsbrot, pòrok, poróka Bürge, pòst, pòsta Gasse, pót, póta Weg (ist auch weiblich), pòtok, potóka Bach, potòp, potópa Ersäufung, Sündfluth, potrès, potrésa Erzittern, Erdbeben, povój, povója Windel, Fatsche, (im Vorbegehen, für pelniza hat der Deutsche wieder nichts als W i n d e l?) prág,

prága Schwelle, prélas, prélasa Ueberstieg, prè-
 rok, preróka Prophet, príd, prída Nutzen, ptízh,
 ptízha Vogel, púst, pústa Fasting, rāj, rāja Lang,
 (svéti rāj Paradise) rasúm, rasúma Verstand,
 (discernement), rátej, ráteja der achtet, rép, répa
 Schwanz, révesh, révesha mitleidswürdiger Ar-
 mer, ròj, ròja Schwarm der Bienen, ròzh, ròzha
 Handhabe an irdenen Gefäßen, sák, sáka Keufe,
 sèrp, sèrpa Sichel, skók, skòka Sprung, sláp,
 slápa Wasserfall, flòn, flòna Elefant, snòp, snò-
 pa Garbe, sód, sóda Faß, spòl, spòla Geschlecht,
 (sexus), spomín, spomína Erinnerung, stershén,
 stershéna Mark der Pflanzen, stròp, stròpa Decke
 des Zimmers, stròk, stròka Hülse, shupàn, shu-
 pána Suppe, tlazhàn, tlazhána Frohnarbeiter,
 tolováj, tolovája Straßendieb, trávnik, trávni-
 ka Wiese, trót, tróta Drohne (Brutbiene), trúd,
 trúda Mühe und Arbeit (fatigue), vèrh, vèrha das
 Oberste, vèrt, vèrta Garten, vítes, vítesa Held,
 volnák (ulnák), volnáka Bienenhaus, vòl, vòla
 Dohse, vrág, vrága der Böse (cacodaemon),
 zil, zila Ziel, zhèp, zhépa Faßjapfen.

2) Ich weiß nicht, ob man dieß eine Abwei-
 chung von der allgemeinen Regel nennen kann, wenn
 jene Substantive, die im Nominativo, der leicht-
 tern Aussprache wegen, ein e muet (e, i, u)
 vor dem End-Consonanten angenommen haben, nun
 diesen, durch die Declinations-Sylbe entbehrlich ge-
 machten, Wohlklang-Vocal, in den übrigen casibus
 wegwerfen, wie

Sing.

Sing.	(Dienstboth)	(Erommel)	(Freitag)
N.	pòsel	bóben	pétik
G.	pòsla	bóbna	pétka
D.	poslu	bobnu	petku
A.	posla	boben	petik
L.	poslu	bobnu	petku
I.	poslam	bobnam	petkam
Dual.			
N.	posla	bobna	petka
G.	poslov	bobnov	petkov
D.	poslama	bobnama	petkama
A.	posla	bobna	petka
L.	poslih	bobnih	petkih
I.	poslama	bobnama	petkama
Plur.			
N.	posli	bobni	petki
G.	poslov	bobnov	petkov
D.	poslam	bobnam	petkam
A.	posle	bobne	petke
L.	poslih	bobnih	petkih
I.	posli	bobni	petki.

Vergleichen sind:

Dróseg, dróska Drossel, beseg, besgà Holunder, meseg, mesgà Maulesel 2c. — dobízhik, dobízhka (Oberfr. dobíshka, so wie deklíshki, mádenhaft, von deklízh) Gewinn, ogórik, ogórka Brand (titio), perímik, perímka Zunahme, péfik,

péska Sand, plúnik, plúnka (sputum), ponedélik, ponedélka Montag, pópik, pópka Nabel, pozhútik, pozhútka Gefühl, áußerer Sinn, saflúshik, saflúshka Verdienst, tòrik, tòrka Dienstag, vófik (vósek), vóška Wachs zc., kerhel (kerhelj *) kerhla ein Stück von einem gespaltnen Apfel, káfhel (káfhelj), káfhla Husten, kòtel, kòtla Kessel, krémpel, krémpla Klaue, ógel, ógla Ecke, òrel, òrla Adler (Kabe), òsel, òsla Esel, párkel, párkla Klaue, pekel, peklà Höhle, priátel, priátla Freund, rèzel (rèzelj), rèzla Obst-Stiel, shápel, shápala eine Art Diadem, dergleichen die ledigen Krainerinnen tragen, shebel (shebelj), sheblà Nagel (clavus), smerkel (smèrkelj), smèrkla Roß, zhével (zhevelj), zhévla Schuh zc. — ózhem (ózhum, ózhim?) ózhma Stief-Vater zc. — brèsen, brèсна (bres dnà bodenlos) Abgrund, gráben, grábna Graben, kámen, kámna Stein, lòzinj, lòznja Dohne, òginj, ògnja Feuer, òven, òvna Widder, ráshinj, ráshnja Bratspieß, téden, tédna Woche, túren, túrna Thurm zc. gáver, gábra Ahorn, kélder, kéldra Keller, mójster, mójstra Meister, púter, pútra Butter, fieber, fiebrà Säule, svéder, svédra Bohrer, véter, vétra Wind, zímper, zímpra Sezimmer zc. — òvel, òvfa Hafer, pel, pfa Hund zc. — herbet, herbta Rücken zc. — hinávez, hinávza Heuchler, júnez, júenza Stier, klánež, klánza Anhöhe, kònez, kònza Ende (extremum),

*) s. Seite 176 und 181.

kòrez, kòrza Schöpfgefäß, korólhez, korólhza
 Káratner, kòliz, kòlza der Heu macht, kròvez,
 kròvza Dachdecker, lònez, lònza Topf, némiz,
 némza Deutscher, péviz, pévza Sânger, und dgl.
 abgeleitete in ez und iz, rívez, rívza Rüssel, zé-
 piz, zépza Dreschflügel, mladénezh, mladénzha
 Jüngling.

Anm. 1. Es wäre zu wünschen, daß man we-
 nigst die auf ek, ik; ez, iz, entweder alle per ek,
 ez, oder alle per ik, iz schriebe: ik, iz gefällt uns
 besser, weil auch sonst das i, sobald der gedehnte
 Ton nicht darauf ruht, im gemeinen Leben allzeit,
 wie ein e muet lautet, das e aber nicht: in krávjek,
 sajzhjek (excrementum vaccae, leporis etc.)
 lautet das zweyte e, wiewohl nicht der Ton darauf
 ruht, wie kurz ä, und ganz anders, als in lònez,
 júnez, kònez, vósek etc.)

Anm. 2. Sollten jedoch, durch diese Wegwer-
 fung des euphonischen e muet, zu viele Mitläute
 oder zu hart, zusammen kommen, so versteht es sich,
 daß die Wegwerfung nicht statt hat. Z. B. prásnik
 Feiertag, hat prásnika nicht prásnka; jásbiz
 Dach, jásbiza; gódiz Geiger, dédziz alter Mann,
 gódiza, dédziza (denn godza, dedza scheint hart:
 der Oberfrainer verwandelt das d vor z in s, und
 sagt gófza, défza).

Anm. 3. Einige Substantive lassen zwar im
 Nominativo den Vocal ihrer Endsilbe, wie ein
 e muet hören, aber in den übrigen casibus sehen sie
 den Ton darauf, wie jèsik, jesíka Zunge, kòshuh,
 koshúha Pelz, zhlovék, zhlovéka Mensch, mèdved,
 medvéda Bär, fòsed, foféda Nachbar, pòlizh,
 polízha Halbe (ein Halb-Maß), òreh, oréha Nuß.

U a m. 4. Einige auf (tonloses) el, besonders fremde, oder wenig gebräuchliche, schalten, statt den stummen Vocal vor l wegzuwersetzen, vielmehr noch ein n nach dem l ein, als

Sing. Scharfrichter.

N. rábel

G. rábelna

D. rabelnu

A. rabelna

L. rabelnu

I. rabelnam u. s. w.

Vergleichen sind:

Apóstel Apffel, Mihel der kleine Michael, brénzel Bremse, dúrgel Drillbohrer, kápel, eine Fischart, (cottus gobio L.), kável Keim an Gewächsen kémbel Glockenschwängel, méshel Philister der Böttcher, shkkrátel Bergmännchen zc. Těmpel aber, und noch mehr směrkel Roß, rězel Obststiel, párkel Klaue, káshel Husten, machen lieber templa, směrkla, rězla, párkla.

3) Die Substantive, die auf r sich enden, schalten durch alle Zahlen und Endungen noch ein j nach dem r ein, wie

Sing.	(Hansherr)	(Hirte)	(Blase)
N.	gospodár	pastír	mehúr
G.	gospodárja	pastírja	mehúrja
D.	gospodarju	pastirju	mehurju
A.	gospodarja	pastirja	mehur
L.	gospodarju	pastirju	mehurju
I.	gospodarjam	pastirjam	mehurjam

D u a l. (Hausherr)	(Hirte)	(Blase)
N. gospodarja	pastirja	mehurja
G. gospodarjov	pastirjov	mehurjov
D. gospodarjama	pastirjama	mehurjama
A. gospodarja	pastirja	mehurja
L. gospodarjih	pastirjih	mehurjih
I. gospodarjama	pastirjama	mehurjama
Plur.		
N. gospodarji	pastirji	mehurji
G. gospodarjov	pastirjov	mehurjov
D. gospodarjam	pastirjam	mehurjam
A. gospodarje	pastirje	mehurje
L. gospodarjih	pastirjih	mehurjih
I. gospodarji	pastirji	mehurji

Vergleichen sind:

Brámor, bramórja (sonst auch mramor) eine Art Insect (die Werre, gryllus gryllotalpa L.), denár Geld, fár Pfaffe, gosflár Geigenmacher, hudír euphemisch statt hudízh (Teufel), iglár Nadler, jeklár Stahlmacher, kokoshár (kokshár) Hühnerverkäufer, kolár Wagner, komár Mücke (Gelse, Culex L.) kóshar, kósharja der mit Häuten umgeht, Háutehändler, kotlár Kesselmacher, kravár Kuhhirte, krókar, krókarja Rabe, kúshar die grüne Eidechse, lopár Backschaufel, mlínar Müller, mesár Fleischer, mesbétar Mäcker, mókar Mehlhändler, óglar Köhler, ovzhár Schafhirte, péhar, pehárja eine Art Korb, pesdir,

(pesdér) die Aqe (Abfälle beim Glashschmelzen oder Spinnen), platnár Leinenhändler, poglavár Oberhaupt, répar eine idealische Münze der Krainer = 6 Soldi, rómar Wallfahrer, rúdar Erzschürfer, fedlár Sattler, séver Nord, sítar Siebmacher, smolár Pechbauer, stár ein Getreidmaß, svézhar Lichtzieher, svinár Schweinhirte, Schweintreiber, sidár Maurer, tizhar Vogelfänger, topír, natopír Fledermaus, viháar Wirbelwind, volár Ochsenknecht 2c. 2c.

Anm. 1. Desh Regen, schaltet auch so das j vor den Declinationsfolben ein, und macht deshjá, deshjú u. s. w. Man könnte auch slód der Böse, (euphemisch statt hudízh) und Júr Georg, die slódja, Jurja etc. machen, hierher ziehen: aber eigentlich sollten sie slódi, Juri heißen, und gehören zu den Masculinis, die sich auf Vocale enden, wovon unten.

Anm. 2. Dvòr Hof, die aus gövor, Rede, zusammengesetzten, jávor Ahorn, pár Paar, prepír Bänkerei, rásor, rasóra Furche*), próstor, próstóra Raum, shátor, shatóra Zelt, sir Käse, shtór Baumstoc, tòvor, tovóra Last des Saumpferdes, vezhér Abend, zár (in Turkhki zár Türkischer Kaiser), nehmen kein j an, sondern gehen regelmäßig dvòra, jávora, pára, próstóra, síra, tovóra u. s. w. Dár Gabe, aber macht im Genetiv darú, und gehört zu einer andern Classe von Wörtern, wovon unten.

*) Brasda ist die vom Pfluge aufgeworfene Erde, rásor die dadurch entstandene Vertiefung, von ras-òrjem.

Anm. 3. Der Kroatte weiß nichts von dieser Einschaltung des j, und declinirt gospodár, gospodára, gospodáru; pastír, pastíra, pastíru u. s. w. Der Servier und der Russe hingegen haben gospodarja und pastírja &c. wie wir.

4) Abweichungen in einzelnen Casibus.

a) Brát Bruder, fánt lediger Mensch, golób Taube, gospód Herr, Hrovát Kroatte, Júd Jude, kmét Bauer, sèt Eidam, soldát Soldat, sósed, sóséda Nachbar, svát Hochzeitgast, und vielleicht noch welches andere, im Genitive auf ba, da, ta endende Masculinum, machen den Nominativ Plur. statt in i (wie rák), lieber in je, brátje, fántje, golóbje, gospódje, kmétje, sètje, soldátje, sósedje, svátje: sonst aber gehen sie durch aus wie rák.

b) G e d e h n t e M o n o s y l l a b a (so entscheidet auch bey dem Griechen der Ton oft in der Declination) machen den Genitiv Sing. gerne in ein gedehntes á, oder ú, und schalten, besonders in der Mehrzahl, zum Theil die Sylbe òv, vor der gewöhnlichen Declinationsfylbe ein. Folgende drey Muster enthalten die möglichen Abweichungen: wobey wir jedoch erinnern, daß die abweichende Declination nur die gewöhnlichere ist, ohne eben die regelmäßige ganz auszuschließen.

Sing.	(Mann)	(Gott)	(Dieb)
N.	mósh	bóg	tát
G.	moshá	bogá	tatú tatòva
D.	móshu	bogú	tátu tatòvu tatòvi
A.	moshá	bogá	tatú tatòva
L.	móshu	bogu	tátu tatòvu tatòvi
I.	mósham	bogam	tátam tatòvam
D u a l.			
N.	moshá	bogá	tatòva
G.	mósh	bogòv	tatòv
D.	mosháma	bogáma	tatòvama
A.	moshá	bogá	tatòva
L.	moshéh	bogéh	tatéh
I.	mosháma	bogáma	tatòvama
Plur.			
N.	moshjé	bogòvi	tatòvi tatjé
G.	mósh	bogòv	tatòv
D.	moshém	bogòvam	tatòvam tatém
A.	moshé	bogòve bogé	tatòve tatí

L.	moshéh	bogòvih	tatòvih
		bogéh	tatéh
I.	moshmí	bogòvini	tatòvini
		bagòvi	tatíni

Wie gesagt, diese drey Muster dienen nur, um die Verschiedenheit der Abweichungen zu zeigen: man kann aber z. B. nicht sagen, nach mósh richten sich diese und diese, jene nach bóg, und die dritten nach tát: sie richten sich, vermischt, in der Endung oder Zahl nach mósh, in jener nach bóg, in einer andern nach tát. Deswegen wird es am besten seyn, die ganze Declination der Wörter dieser Classe in beyliegender Tabelle darzustellen *).

Anm. Kónj das Pferd, und lónz Topf, haben im Genitiv des Duals und Plurals kónj, lónz, wiewohl sie übrigens ganz nach rák gehen. So hat auch otrók das Kind, in diesem Genitivis otrók, im Nom. Plur. aber otrózi, mit Verwandlung des k in z, welche Verwandlung, so wie die des g in s (z. B. po snési) etc. in einer ausführlichen Sprachlehre ein eigenes, interessantes, Kapitel einnehmen würde. Wir verweisen indessen auf Linder's oben (S. 130) angeführte Grundsätze der Wortforschung.

5) **Masculina auf Vocale.** Die Endigung auf Vocale ist, in unserm Dialekte, so wenig den Masculinis eigen, daß nur eigene Nahmen, und ein Paar, so zu sagen, Ur-Slavische Substantive sie haben. a) Die auf a werden so declinirt:

*) s. die Tabelle.

- N. starashína der Starashina.
 G. starashína
 D. starashínu
 A. starashína
 L. starashínu
 I. starashínam u. s. w.

Anm. Man sieht, sie gehen wie räk; der Vocals des Nominativs ist, als wäre er gar nicht da. Außer eigenen Nahmen Miha (Michael), Marka (Mary), pflegt man noch die wenig vorkommenden vājvoda Herzog, opróda Waffenträger, und das Kroatische sluga Diener, hier anzuführen.

b) Die auf e gehen nach folgenden Mustern:

- | | | | | |
|----|--------|-----|----------|------|
| N. | Nóe | Noe | Anshè | Hans |
| G. | Nóeta | | Anshéta | |
| D. | Nóetu | | Anshétu | |
| A. | Nóeta | | Anshéta | |
| L. | Nóetu | | Anshétu | |
| I. | Nóetam | | Anshétam | |

Anm. 1. Man wird später sehen, daß auch die Neutra in e, wenn sie belebte Gegenstände bedeuten, in der Declination das t, oder et, einschalten. Die also den Ton nicht auf dem e haben, gehen nach Nóe, und, die ihn darauf haben, nach Anshè; nur dzhe Water richtet sich nach Anshè und macht ozhéta, ozhétu u. s. w. Im Nominativ des Plurals haben diese lieber je, als i, also ozhétje statt ozhéti.

Anm. 2. Sogar die eigenen Nahmen auf a ziehen manchmahl die Einschaltung des t vor: z. B.

Robida, macht Robída und Robídeta (Robídeta)
u. s. w.

Anm. 3. Die eigenen Nahmen auf o schalten
gleichfalls das t ein: Jènko, Jènkota, Jènkotu &c.

Anm. 4. Die eigenen Nahmen auf u decliniren
wir entweder so: Jèhu; Jèhua; Jèhuu; Jèhua;
Jèhuu; Jèhuam (wie die Bibel-Uebersetzer es gemacht
haben), oder noch lieber mit der Einschaltung des t:
Jèhu; Jèhuta; Jèhutu u. s. w.

Anm. 5. Die in i gehen wieder ganz regelmä-
ßig: Evangéli; Evangélia; Evangéliu; Evangéli;
(denn es ist un b e l e b t); Evangeliu; Evangeliam.—
Jèrnej (Barthelmá *) ist wohl besser, als Jèrni, denn
es geht weiter Jèrnèja, Jèrnèju &c.

6) Bohoritsch und seine Zeitgenossen schrei-
ben s'ozhétom mit dem Vater, ozhétom den Vä-
tern, mit o, wo wir nun ozhétam, mit a, sagen.
Die Süd Slavischen Dialekte, mit denen der unsrige
am nächsten übereinkommt, haben auch om; und
des wegen, glaub' ich, nähmlich der Annäherung
halber**), nicht weil die damahligen Krainer so ge-

*) Bey allen übrigen popularisirten Nahmen er-
kennt man doch noch immer den Urstamm (auch in
Tiln Regidius, Jlgén, wobey das t von svét Ilu
zu erklären): aber von Jernej auf Barthelmá kommt
nur der Etymologe, welcher aus allem alles ma-
machen kann.

**) „Und wiewohl unser Creinerische Sprach,
auf die ich hierin, als ein Creiner, fürnemlich ge-

redet, hat Bohoritsch auch dieß om gebraucht. Ernber hat sogar nogom den Füßen, vom Feminino nõga.

II.

Declination der Neutorum, in Beyspielen.

Wir nehmen die Neutra gleich nach den Masculinis vor, weil ihre Declinationen mit einander die meiste Aehnlichkeit haben.

1) Die Neutra endigen sich im Nominativo entweder auf e, oder auf o: für die Declination macht aber das keinen Unterschied, sowohl e, als o wird in die Declinationsylbe des jedesmahligen Casus verwandelt (wie dieß mit der Endigung auf a bey den Masculinis der Fall gewesen war). Man sehe!

sehen, sich mit einer sonderbaren Eigenschaft etwas von den andern Windischen Dialectis abzeucht: so hab ich doch mit der Orthographia und Schreibung der Wörter in ander weg zc. mich dahin bevoließen, daß nit allein in Crein, Untersteyer und Kärnten, sondern auch in andern genachbarten Windischen Landen, diese meine Vertolmetschung, sowohl zur Aufnahme der Sprachen selber, als zur Befürderung reiner Lehr, fruchtbarlich, wie ich verhoff, mag gelesen und gebraucht werden zc.“ sagt Dalmatin in der Vorrede seiner Bibel.

Sing.	(Herz)	(Arbeit)
N.	ferz-e	dél-o
G.	ferz-a	dél-a
D.	ferz-u	dél-u
A.	ferz-e	dél-o
L.	ferz-u (ferzi)	dél-u (déli)
I.	ferz-am	dél-am
Dual.		
N.	ferz-a	dél-a
G.	ferz	dél
D.	ferz-am	dél-ama
A.	ferz-a	dél-a
L.	ferz-ah (ferzih)	dél-ah (délih)
I.	ferz-ama	dél-ama
Plur.		
N.	ferz-a	dél-a
G.	ferz	dél
D.	ferz-am	dél-am
A.	ferz-a	dél-a
L.	ferz-ih	dél-ih
I.	ferz-i	dél-mi (déli).

Anm. 1. Die Unterkraimer enden die Neutra, die die Oberkraimer, und alle andere Slaven in o enden, in u, und sprechen also délu statt délo: sie sind in diesem Stücke zu den Oberkraimern und den andern Slaven das, was der Lateiner zu dem Griechen: lepú délu verhält sich zu

lepó délo, wie pulcrum facinus zu καλὸν ἔργον. Truber war ein Unterkrainer, daher das u in unsern Büchern (s. auch Einl. p. XXXVI.): ich bin nicht der erste, der das besser begründete o einführen will; 1578 that es der Uebersetzer von Spangenberg's Postille, und 1797 der nunmehrige Gymnasial-Professor Vodnik in seiner Velika Pratika ali Kalendar sa to lejto 1797. Wenigstens darf der Unterkrainer dem Oberkrainer nicht zürnen, wenn er schreibt wie er spricht; Truber schrieb ja auch sein u, weil er es sprach: ist aber die Frage, ob in der Schriftsprache u oder o besser sey, so entscheidet der consensus populorum (aller übrigen Slavischen Dialekte) offenbar für das o des Oberkrainers.

Anm. 2. Man bemerke, daß der Genitiv des Duals und des Plurals um eine Sylbe weniger hat, als die übrigen Casus: dafür aber lautet er allzeit sehr gedehnt: wir haben oben an den Masculinis mósh, kónj, lónz, sób, láf auch Genitive der Art gesehen, und werden deren wieder bey der Declination der Femininorum zu sehen bekommen.

Anm. 3. Sollten in dem compendiosen Genitivo Plur. sich die Consonanten zu stark häufen, so gebiethet der Wohlklang, einen euphonischen Hülfsvocal, e oder i, vor dem End-Consonanten einzuschalten, als ókno Fenster, óken statt ókn der Fenster.

Anm. 4. Wem das Muster serze nicht gefällt, weil einige Gegenden, in einigen Endungen, der zweyten Sylbe den Ton geben (serzé, serzá, serzu, serzé, serzu, serzam &c.), der s:ze etwa líze die Wange, an dessen Stelle.

Beispiele nach serze:

Brésje eine Menge Birken (Birkenwald), brinje eine Menge Wachholder, drévje eine Menge Obste

bäume, grósdje eine Menge Trauben, und dergleichen Collectiva als hrastje (quercetum), kamnjè Steinhäufen, klafje eine Menge Aebren, léshovje Haselstrauch, listje Laub, pérje Gefieder, prólje Hirsacker, refjè eine Menge erica vulgaris, eine Heide, sadje eine Menge Baumsfrüchte, Obst, selènje Grünzeug, ternje Dornstrauch, óglje eine Menge Kohlen, das Kohl, u. s. w. u. s. w. — dvorišhe Hof, jajze Ey, korènje gelbe Rübe, kopišhe Kohlstätte, laníšhe Acker, worauf Flachs gebaut ist oder war, so wie detelíšhe, oder dételšhe (von détela Klee), ovšíšhe (von óveš Hafer), profíšhe (von profó Hirs), sterníšhe &c. &c. líze Wange, mórje Meer, napótje Hinderniß, narózhje Schoos, nédrije Busen, ólje Dohl, ordshje Waffen, períšhe eine Faust voll, polétje Sommer, pólje Feld, povèlje Befehl, sdravje Gesundheit, sélje Kraut, Kohl, shivlènje Leben, toporišhe Stiel einer Art, vúpanje Hoffnung.

Beispiele nach délo :

Blagó Waare, bláto Roth, bérdo Weberblatt ; auch Hügel Eck (Egg, promontorium), déblo Baumstamm, dléto Stemmeisen, dnò Boden (fundus), gerlo Kehle, gnésdo Nest, jèklo Stahl, jeséro See, jutro Morgen, kadílo Rauchwerk, kládvo Hammer, koríto Trog, kofílo das Früh-Essen des Krainers, krefálo Feuerzeug, krílo Schoos, kropílo Sprengwedel, masílo Salbe (überhaupt womit man schmirt), maslo

Schmalz, mesó Fleisch, mléko Milch, motovílo Ha-
 spel, náklo und nakoválo Ambos, narozhílo Auf-
 trag, okno Fenster, perílo Wäsche, písmo Schreiben,
 Břief, poléno Scheit Holz, poréslo Garbenband,
 povésino ein Bund Flachs, profó Hirs, predívo
 Flachs (Spinnhaar), pshèno rohe Grúge, refhèto
 Neuter (hölzernes Sieb), rèbro Rippe, salo Schmeer,
 ředlo Sattel, senó Heu, říto Sieb, řrebró Silber,
 řtègno Schenkel, řuknò Tuch (pannus), řkílo Able,
 řheléso Eisen, řhíto Getreid, řvino Wein, řvretèno
 Spindel 2c.

2) Bey den Neutris in è gibt es zwey Ausnah-
 men: a) die, so etwas B e l e b t e s ausdrücken, schalten
 durch alle Casus ein et vor der Declinationsfylbe
 ein, als tèle Kalb, teléta, telétu u. s. w. jágne
 Lamm, jágneta, jágnetu u. s. w. b) Die auf me,
 schalten ein en ein, als féme Same, fémena, fé-
 menu; imé Rahme, iména, iménu u. s. w. Der
 Ton überwandert bey einigen, bey andern nicht:
 hierüber müssen wir indessen auf das bekannte usus
 te plura docebit verweisen. Hier sind Muster von
 beyden Einschaltungen.

Sing.	(Kalb)	(Same)	(Name)
N.	tèle	féme	imé
G.	teléta	fémena	iména
D.	telétu	fémenu	iménu
A.	tèle	féme	imé

L.	telétu	fémenu	iménu
I.	telétam	fémenam	iménam

Dual.

N.	teléta	fémena	iména
G.	telét	fémen	imén
D.	telétam	fémenama	iménama
A.	teléta	fémena	iména
L.	telétih	fémenih	iménih
I.	telétama	fémenama	iménama

Plur.

N.	teléta	fémena	iména
G.	telét	fémen	imén
D.	telétam	fémenam	iménam
A.	teléta	fémena	iména
L.	telétih	fémenih	iménih
I.	teléti	fémeni	iméni

Beyspiele über tèle :

Deklè Mädchen, déte Kind, junzhè Stierchen, koslè Bôdchen, kravlhè Kûhchen, otrozhè Kindlein, pishè (plhè) Hühnchen, prafè Schweinchen, shebè Füllen u. dgl. Deminutive.

Beyspiele über léme :

Téme die Scheitel am Kopfe, und daher auch die obere Fläche der häurischen Stubendfen; die Zitst im Bergbau; víme, vímena Euter (uber), ꝛc.

Beyspiele über imé:

Brème Bürde, plème Zucht, Stamm (fetura),
vrème Wetter, 2c.

3) Von denen auf o, schalten: a) drevó Baum, (auch Pflug), koló Rad, peró Feder *), teló Leib durch alle Casus ein éf ein: drevéla, koléla, peréla, teléla u. s. f. b) okó das Auge, vuhó das Ohr, haben ozhéla, vuhéla u. s. f. Okó ist oben drauf im Plural weiblich, und hat ozhí, ozhí, ozhém 2c., wie die Feminina der Art. c) Nebó der Himmel (Himmelsraum, coelum) hat im Singular lieber néba, nebu 2c. und nur im Plural nebéla, nebél 2c., wo es den Aufenthalt der Seligen (coeli) bedeutet.

4) Einige Neutra sind pluralia tantum: man erkennt sie aber an ihrem charakteristischen a, als dervà Brennholz (ligna), jétra Leber, plúzha Lunge, kóla vierrädriger Meyerwagen, státvá Weberstuhl, tlà Boden (humus: schaltet im Genitiv statt des euphonischen e ein a ein, tál z. B. do tál bis zum Boden), vratá Thor, ústa Mund 2c.

III.

Declination der Femininorum auf a,
in Beyspielen.

Diese Declination ist die einfachste und ausnahmsloseste: nur der Ton überwandert hier, wiewohl nur

*) Però aber, die Stahlfeder, hört man auch pèra, pèru u. s. w. ohne Einschaltung, decliniren.

in Dissyllabis, besonders gerne, und verursacht einen zweyfachen Genitiv im Plural. Folgende zwey Muster erschöpfen diese ganze Declination.

Sing.	(Fisch)	(Wasser)
Nom.	rib-a	vòda
Gen.	rib-e	vòde, vodé
Dat.	rib-i	vòdi
Acc.	rib-o	vòdo, vodó
Loc.	rib-i	vòdi
Instr.	rib-o	vòdo, vodó
D u a l.		
Nom.	rib-i (ribe)	vòdi, vodé
Gen.	rib	vód, vodá
Dat.	rib-ama	vòdama, vodáma
Acc.	rib-i (ribe)	vòdi, vodé
Loc.	rib-ah	vòdah, vodéh
Instr.	rib-ama	vòdama, vodáma
P l u r.		
Nom.	rib-e	vòde, vodé
Gen.	rib	vód, vodá
Dat.	rib-am	vòdam, vodám
Acc.	rib-e	vòde, vodé
Loc.	rib-ah	vòdah, vodàh, vodéh
Instr.	rib-ami	vòdami, vodámi

Beispiele über riba:

Beséda *) Wort, bógina Göttinn, bolezhína körperlicher Schmerz, brana Egge, brasda Furche, brésa Birke, brodnína Fährgeld, buzha Kürbis, buzhéla und zhubéla Biene, dalja Weite, daníza Morgenstern, dékla Magd, dékliza Mädchen, desníza rechte Hand, détela Klee, divíza Jungfrau, dlaka Haar der Thiere (pilus), dobróta Güte; Wohlthat, dolína Thal, dragína und dragóta Theurung, drevárniza Holzlege, dvójka die Ziffer Zwen, trojka die Drey, shtirka die Bier u. s. f., drúshina Gesellschaft, drushíza Freundin der Braut (ins Femininum mobirt von drúg, Freund des Bräutigams), dusha Seele, dushéla (deshéla) Land, Provinz, gérlyza Turteltaube, germáda Scheiterhaufen, gérzha Knoten im Holze, glína Töpferthon, glísta eine Art Wurm (lumbricus), gnida (gnjida) Nisse (lens, len-dis), golída Milchgelte, golobíza Taube (das Weibchen), gomíla Flußinsel (Schütt), goríza (gleichsam govoríza) Sage, goríza (von góra) Büchel (in den Ortsnahmen z. B. Steinbüchel kamná goríza), gosénza (goséniza) Raupe, gospodínja Hausfrau, gotovína Baarschaft, graja Verzäunung, graj-

*) Hat neben dem regelmäßigen beséd, auch besedí im Genitivo Plur.

ſhína Schloß, gospojſka *) Obrigkeit, grisha rothe Ruhr, griva Mähne, gróblja Steinhausen zwischen den Aekern des fleißigen Krainers, entstanden durch Ackerreinigung, hiſha Haus; Wohnstube (daher hiſhna Stubenmagd), hlébniza Leigtuch beym Brodbacken, hóſta Geſträuch (virgultum); klein gehackte Aeste zur Einstreu, hrushka Birne (Baum und Frucht), iglà Nadel, ikra Fiſchrogen, iſkra Funke, jágoda Beere, jésa Zorn, jeshíza Knopper, jézha Gefangniß (von jezhím ich áchze oder vjéli fangen?), jópa Frauenzimmerrock, juníza junge Kuh, die noch nicht gefalbt, kaſha gekochte (Hirse-) Grúge, kazha Schlange, képa Erdscholle, Sanceball, kétina Kette, kita Fleiſch; Haarzopf, klaja Viehfutter, klobáſa Wurſt, kluka (kljuka) Hafen (uncus), kmetíja Bäuerey, kmétiza Bäuerrinn, kobíla Stute, kobíliza Heuſchrecke, kodéla (kodélja) das Berg in der cylindriſchen Form, in der es aufbewahrt und dann gesponnen wird, kókla (koklja) Gluckhenne, koléda (nun nur noch) der Umgang der jungen Bauernbuben, (die dann kolédniki heißen) mit Muſik und Tanz von Haus zu Haus, um die Kosten der Kirchenbeleuchtung zu collectiren, koſhúta Hirschkuh, kósha Haut, koſhúhovna Pelzwerk, kraljíza Königin, krava Kuh, krazha Schinken, kripa Kasten eines Bauernwagens, krivíza Unrecht (injuria), kuga Peſt, kura Henne

*) So sprechen die Innerkrainer ſtatt des eigentlichen aber härtern gospodſka: die Verwandlung des d in j iſt auch ſonſt ſehr häufig, z. B. mlajſhi ſtatt mladſhi etc.

(wovon kurnjek, kurjek und das Adjectiv kurji, a, e), kusla Hündinn, ládia Schiffbrücke, Fährre (pontones), lajta Getreidfaß, lákota Hunger, lanína was vom vorigen Jahre ist, látviza Milchnapf, ledeníza Eisgrube, lenòba Trägheit, lepòta Schönheit, lesíza oder lisíza Fuchs, lésa Hürde, Flechte (crates), lésha Haselstrauch (corylus avellana L.), létina Jahr, (dòbra létina gutes Jahr), léva und levíza linke Hand, lézha Linse, lina Fenster (fenestra, ohne Glas), lipa Linde, lisa Flecken (macula) besonders weißer, lukna (luknja) Loch, lupína Schale, (putamen, testa), máliza das kleine Essen, z. B. während der Feldarbeit, zwischen dem kosílo und der júshina (Mittags-Essen), oder zwischen der júshina und der vezhérja (Abendessen), matíka, (motíka) Haut, mávríza Regenbogen, mázhoha Stiefmutter (sonst auch, satyrisch, píšana máti die bunt, d. i. luxuriös gekleidete Mutter), méra, (míra) Maß, misa Tisch, mladíka Zweig (frons), mlaka Lache (lacuna), mójshkra Rátherinn, móka Mehl, mréna Häutchen (membranula), mrésha Netz, muha Fliege, naváda Gewohnheit, nedéla (nedélja) Sonntag, niva (njiva) Acker, ostróga Sporn, pálizha Stab, pašha Weide (pascua), péga brauner Fleck, Sommerfleck, pelníza und pelná Windel (die Stücken Leinwand, worein die Kinder gehüllt werden, nicht die Binde, Fatsche povój), péna Schaum, petíza Siebzechner (von pét fünf; die Münze enthält 5 Repars, so wie dvojázha ein 7 Kreuzer-Stück, von dva zwey, weil es 2 Repars (Basen) enthält), pézha

das Haupttuch der Krainerinnen, pinja Butterfaß (worin Butter gemacht wird), planina Alpe (Grasplatz im Gebirge), plôha Regenguß, podlôga Unterfutter, podôba Aehnlichkeit; äußere Gestalt, pogázha überhaupt weißes Brot, pokrájna Grenzland, poliza ein an die Wand geschlagenes Bret, um etwas darauf zu stellen, poloviza Hälfte, porôka die Trauung, posôda Geschirr (vasa), pôstela (pôstelja Bett, potiza eine Art Backwerk, die Potize, potreba Noth, potúha Unterschleif, práliza Fát-Haue, pravda Prozeß, praviza Gerechtigkeit, prékla Stange, prélliza das Gestell, worauf der Spinnrocken gesteckt wird, prizha Gegenwart; Seuge, ptiza (tiza) Vogel, punza Mädchen (daher púnzhiza Augapfel, wie das Lateinische pupilla), pura das Weibchen vom Indianischen Hahn (purman, so wie rázman der Enterich), puta Henne (ein Schmeichelnahme, den ihnen besonders Kinder geben), raba Arbeit (ni sa nobèno rabo er taugt zu keiner Arbeit), réna Hafendeckel, répa Rübe, réla die Spitze der Aehre; réta eine Art Keuter, rôla Thau, ruda Erz, ruta ein leinenes Tuch z. B. Schnupstuch, saja ein Stück Ruß, sapa Athem; Wind, sénza Schatten, sila Gewalt (vis) sirôta Waise, skléda Schüssel, skórja Rinde, skrinja Truhe, slama Stroh, slana Reif (pruina), slina Speichel, smétena Milchrahm, smójka gebratene Rübe, smôla Pech, frajza Hemd, fréda Mitte; Mittwoche, frediza Brotschmolle, frénja die Gemeinde (Commüne), frézha Glück, stéla Einstreu, sténa

Wand, stopinja und stopnja Fußtritt (vestigium), stréla Pfeil; Donnerkeil, stréha Dach, strúna Saite, luknja Loch, shíba Berte; Ruthe, shkóda Schaden, skaba Frosch, shila Ader, shivína Vieh (pecus), shindra Schlacke, shliza Löffel, tmà Finsterniß; teliza ein Kalb weiblichen Geschlechts (eine Kalbige, wie die hiesigen Deutschen slavifirend sagen), terta Weinrebe; Flechtreis (vimen), tlaka Frohne, véha Spund, vèsha Vorhaus (atrium), zéna Preis, zhéda Herde,

Anm. 1. Sollten im Genitivo der Mehrzahl die Mitlauter zu hart zusammen kommen, so schaltet man im Reden, und also auch im Schreiben, ein euphonisches e ein, z. B. von mójshkra, Gen. Plur. mójshker statt mójshkr; dékla, dékel; luknja, lukenj u. s. f.

Anm. 2. Die auf ja und ia schrieb P. Marcus nicht ganz unrecht, mit einem ij, als ládiija, sáriija, Marija; ihre Genitive Plur. lauten wirklich ládij, sáriij, Marij,

Beyspiele über vòda:

Bólha Floh, brada Bart, drushba Gesellschaft, glava Kopf, góba Schwamm, góra Berg, kòpa eine Zahl von Vier, kòsa Sense, kòsa Siege, mèta Besen, mòshna Beutel, mravla (mròvla) Ameise, nòga Fuß, ósa Wespe, ovza Schaf, (macht im Genitivo Pl. ováz statt ovz oder ovzá), pèta Ferse (calx), rama Schulter, ròka Hand, sanja Traum, sèstra Schwester, skala Fels, solsa Thräne, shèna Weib, versta Reihe, u. o m.

Das Wort *gospá*, die Frau (Dame), geht so:

	Sing.	Dual.	Plur.
N.	<i>gospá</i>	<i>gospé</i>	<i>gospé</i>
G.	<i>gospé</i>	<i>gospá</i>	<i>gospá</i>
D.	<i>gospé</i>	<i>gospéma</i>	<i>gospém</i>
A.	<i>gospó</i>	<i>gospé</i>	<i>gospé</i>
L.	<i>gospé</i>	<i>gospéh</i>	<i>gospéh</i>
I.	<i>gospó</i>	<i>gospéma</i>	<i>gospémi</i>

Pluralia tantum.

Auch diese Declination hat einige *pluralia tantum*, als:

Bukve Buch, *droshé* Hefen (*saex*), *grablje* der Rechen, *hlazhe* Hosen, *kléshe* Zange, *koline* das Geschenk an Fleisch und Würsten an die Nachbarn, wenn man zu Hause geschlachtet hat, *mekíne* Kleyen, *níshké* ein Trug, worin die kleinen Kinder gebadet werden, *shkarje* Scheere, *toplíze* Warmbad, *tropíne* Schmalzdrüsen, *úlíze* enger Weg, *víle* Gabel (Heu-, Mistgabel), *vílize* Eßgabel.

III.

Declination der *Femiminorum*, die sich auf Consonanten endigen, in Beyspielen.

Auch hier ist es wieder die Ueberwanderung des Tons, die einige Abweichungen verursacht: diese Ueberwanderung findet jedoch nur bey

Monosyllabis Statt. Folgende Muster erschöpfen auch diese Declination.

Sing. (belebt Wesen)	(Bank)	(Dorf)
N. shivál	klóp	vaf
G. shivál-i	klop-í	vaf-í
D. shivál-i	klóp-i	vaf-i
A. shivál	klóp	vaf
L. shivál-i	klóp-i	vaf-i
I. shivál-jo	klop-jó	vaf-jó
Dual.		
N. shivál-i	klop-í	vaf-í
G. shivál	klop-í	vaf-í
D. shivál-ima	klop-éma	vaf-éma
A. shivál-i	klop-í	vaf-í
L. shivál-ih	klop-éh	vaf-éh
I. shivál-ima	klop-éma	vaf-éma
Plur.		
N. shivál-i	klop-í	vaf-í
G. shivál	klop-í	vaf-í
D. shivál-im (-am)	klop-ém	vaf-ém
A. shivál-i	klop-í	vaf-í
L. shivál-ih	klop-éh	vaf-éh
I. shivál-imi (-mi-i)	klop-mí	vaf-mí

Anm. Einige schreiben im Genitivo der Mehrzahl shiváli; nach der Analogie von klopí, daß also in klopí keine andere Abweichung, als die Ueberwanderung des Tons, wie der Hauptsache nach in den

übrigen Casibus, statt hätte. Das tonlose i ist ohnehin stumm. — Auch im Dativ sagen einige lieber shiválam. So geht es allen Sprachen, wenn sie zuerst in Schrift gefaßt auftreten*): nur wenn das Bedürfnis, in einer Sprache zu schreiben, allgemein und täglich ist, wählt das Publikum bald und bestimmt diese oder jene Form. Aber so — wenn nur alle hundert Jahre ein Liebhaber sich damit abgibt!

Beispiele über shivál:

Dolgóft Länge, shirokóft Breite, míloft Mitleid, Barmherzigkeit u. a. Abstracta in ost; kokósh (kokúsh) Henne, zhelúft Kinnbacke, u. a. Polysyllaba; mísh, míshi Maus, nit, níti Faden, rit, ríti (anus), smért Tod.

Beispiele über klóp:

Góft Gans, jéd Speise, kád Wanne, kóft Bein, mózh Kraft, nózh Nacht, péd Spanne, péft Faust, pézh Ofen, plát Seite, rézh Sache, Ding, véft Gewissen, zév Röhre.

Beispiele über váf:

Lásh Lüge, pàrft Dammerde, resh Rochen, shkèrb Sorge, zháft Ehre.

Anm. 1. Einige Polysyllaba haben im Nominativo einen Wohlklangsvocal eingeschaltet, den sie in der Declination wegwerfen, und im Erforderungsfalle wieder aufnehmen, z. B. mísel der Gedanke (statt mísl), geht so:

*) Man lese z. B. nur bey Quintilian (I, 4—8), wie sich dießfalls die Römer herumfingen! Und ein Scipio, ein Caesar fanden es nicht unter ihrer Würde, hierin Partey zu machen.

	Sing.	Dual.	Plur.
N.	mífel	mífli	mífli
G.	mífli	mífel	mífel
D.	mífli	míflima	míflim
A.	mífel	mífli	mífli
L.	mífli	míflih	míflih
I.	mífeljo oder míflijo	míflima	míflimi

Dergleichen sind lubésen Liebe, bolésen Krankheit, (die in Dalmatin's Bibel nicht neben oft auch lubésin, bolésin geschrieben sind; denn das i lautet bey uns immer stumm, wenn es nicht den gedehnten Ton hat, das e aber nicht. s. S. 171)

Anm. 2. Die einen doppelten Nominativs haben können, nämlich den auf Consonanten, oder auf a, als zérkov und zérkva Kirche, molítov und molítva Gebeth, rètkov und retkva Rettig, bréskov und breskva Pferdich, u. dergl., machen den Genitivus Sing. lieber in e und den des Plurals in á nach vòda, so wie den Dativus Plur. in am. z. B.

	Sing.	Dual.	Plur.
N.	zérkov	zérkvi	zérkve, zerkvé
G.	zérkve	zerkvá	zerkvá
D.	zérkvi	zérkvama	zérkvam, zerkvàm
A.	zérkov	zérkvi	zérkve, zerkvé
L.	zérkvi	zérkvah	zérkvah, zerkvâh
I.	zérkovjo	zérkvama	zérkvami, zerkvâmi.

Anm. 3. Die Polysyllaba haben im Dativo und Instrumentali der Mehrzahl lieber ama und am, ami als ima und im, imi, z. B. kokúsh Henne macht

im D. et I. des Duals kokúshama und im D. Plur. kokúsham, im I. kokúshami (kokúshmi).

Anm. 4. Auch diese Declination hat einige pluralia tantum, als: duri Thüre, gófli Geige, Violine, jašli Krippe, perfi Brust, sani (sni), Schlitten, svískli Strohboden, worauf der Krainische Landmann das Winterfutter (klaja), für sein Vieh aufbewahrt.

Anm. 5. Ozhi die Augen, ist heteroklitisch; denn im Singular und Dual, ist es ein Neutrum, okó, ozhéfa; im Plur. ist es ein Femininum, und geht, wie klopí.

Anm. 6. Kri Blut, geht so, als wenn der Nominativ krèv, kèrv, wäre (wie er es auch in andern Dialecten ist), nach váf: kří, kerví, kervì, kří, kervì, kervjó. So auch máti (mát) die Mutter, und hzhí die Tochter, die zwischen den zwey weiblichen Declinations-Schemen in der Mitte zu stehen, und von beyden zu partizipiren scheinen.

Sing. (Mutter)	(Tochter)
N. máti	hzhí
G. mátere	hzhére
D. máteri	hzhéri
A. máter	hzhér (hzhí)
L. máteri	hzhéri
I. máterjo	hzhérjo, hzherjó
Dual.	
N. máteri	hzhéri
G. máter	hzhér, hzherí

D.	máterama	hzhérama
A.	máteri	hzhéri
L.	máterah	hzhérah
I.	máterama	hzhérama

Plur.

N.	mátère	hzhére
G.	máter	hzhér, hzherí
D.	máteram	hzhéram
A.	mátère	hzhére
L.	máterah	hzhérah
I.	máterami	hzhérami, hzhérmi

§. 11.

Das Adjectivum.

Das Slavische Adjectivum überhaupt hat, wie das Deutsche, für jedes Genus eine eigene Endung, und zwar nie mehr als eine für jedes Genus. Also nicht, wie das Griechische oder das Lateinische Adjectivum, die bald für ein Genus mehrerley Endungen (wie, um nur vom Lateinischen Beispiele anzuführen, durus, dura, durum und acer, acris, acre), bald eine Endung für zwey, oder gar für alle drey Genera (fortis, forte; felix) haben.

Das Krainische Adjectivum folgt, bey Bildung der Geschlechtsendungen ganz der Analogie des Substantivs: für das männliche Geschlecht ein Consonant, für das weibliche durchaus a, und für das sächliche o oder e.

Die Declination desselben geht so:

Sing. (der schöne) (die schöne) (das schöne)

N.	lép	lép-a	lép-o
G.	lép-iga	lép-e	lép-iga
D.	lép-imu	lép-i	lép-imu
A.	lép-iga (lép)	lép-o	lép-o
L.	lép-imu	lép-i	lép-imu
I.	lép-im	lép-o	lép-im

Dual.

N.	lép-a	lép-i(lépe)	lép-a
G.	lép-ih	lép-ih	lép-ih
D.	lép-ima	lép-ima	lép-ima
A.	lép-a	lép-i(lépe)	lép-a
L.	lép-ih	lép-ih	lép-ih
I.	lép-ima	lép-ima	lép-ima

Plur.

N.	lép-i	lép-e	lép-e (lépa)
G.	lép-ih	lép-ih	lép-ih
D.	lép-im	lép-im	lép-im
A.	lép-e	lép-e	lép-e (lépa)
L.	lép-ih	lép-ih	lép-ih
I.	lép-imi	lép-im	lép-imi

Anm. 1. Wenn man also zu dem Adjective im männlichen Geschlechte, ein a hinzuthut, so hat man das weibliche, und ein o, so hat man das sächliche Geschlecht: lép, lépa, lépo.

Anm. 2. Die weibliche Endung a hat nie den gedehnten Ton, die sächliche o aber sehr

oft, und zwar kann ihn manchemahl das n ä h m l i c h e Neutrum haben, und nicht haben: man sagt z. B. lépo délo und lepó délo; besonders wenn das Adjectivum prädicirt wird, délo je lepó, teshkó, lahkó die Arbeit ist schön, schwer, leicht. Ueberhaupt unterscheidet sich unser Dialekt schon durch diese Doppelzüngigkeit des Tons bestimmt von dem Kroatischen, Böhmischem zc., so wie er sich vielleicht (quis enim contulit?) dadurch an den Alt-Servischen, Russischen zc. anreihet. In Liedern kann sogar die weibliche Geschlechtsendung a den Ton haben, den sie in Prosa nie hat. Es wäre zu wünschen, daß jemand die G e s e z e des Tons im Krainischen, zu entdecken untersähme: nur in die, dem Etymologen so willkommene, Idee, daß die Stamm-Sylbe den Ton habe (wie im Deutschen), verleihe er sich nicht zu sehr: im Slavischen ist dieß nicht der Fall, so wenig wie im Griechischen und Lateinischen; gönnen wir dem Deutschen diesen kleinen Vortheil, wenn es einer ist, und trösten uns mit der Aussicht, einft in Griechischen Versmaßen anders dichten zu können, als die Deutschen. Unsere Dichter werden nicht zu klagen haben, wie G ö t h e *)

„Ein Dichter wär' ich geworden,
Hätte die Sprache sich nicht unüberwindlich gezeigt!

*) G ö t h e hat auch ein Slavisches Volkslied nicht unwerth gefunden, zu übersetzen, und ja die Sammlung seiner Lieder aufzunehmen. Es ist der von Abbe Fortis mitgetheilte rührende Morlatische Klaggesang von der edlen Frauen des Helden Alan-Aga:

Was ist weißer dort am grünen Berge?

Ist es Schnee wohl, oder sind es Schwäne? zc.

Vey Fortis:

Shto se béli vu goré selénoj?

Al fu snési, al fu labudovi? u. s. w.

Ann. 3. Solche Adjective jedoch, die einen stummen Vocal vor dem End-Consonanten haben, werfen diesen nicht nur in der Declination (wie die Substantive, s. S. 224. 2) und folg.), sondern auch in der Motion (Geschlechtsbildung) weg: z. B. dóber gut, hat in der weitem Declination dóbriga, dóbrimu etc. nicht dóberiga, dóberimu etc. und im weiblichen Geschlechte dóbra, nicht dóbera; im sächlichen dóbro, nicht dóbero. Sogar das einsylbige ves all, ganz, macht im Feminino vša, und im Neutro vse, mit Wegwerfung des stummen e, was es im Masculino hatte: es ist in seiner Art ein Seitenstück zum Substantivo pes, Hund.

Ann. 4. Einige Zweysylbige auf k und n haben eine doppelte, oder gar dreysache Form: entweder die letzte Sylbe auf ek, en (in) ton los, oder scharf betont mit dem e muet, oder auf ák, án mit dem gedehnten Ton, z. B. gòrek, gorìk, gorák warm, sládek, sladík, sladák süß, grènek, grenìk grenák bitter, tèshek, teshìk, teshák schwer, lòhek, lohìk, lohák leicht zc., bolen und bolán krank, mòzhen und mozhán stark, hláden und hladán fühlt, vòlen und volán willig zc. Für die weitere Declination, und Motion gilt nur die erstere Form; man wirft ihren stummen Vocal weg: gòrkiga, gorkimu etc. wie oben dóbriga, dobrimu; und gòrka, gorkó wie oben dóbra, dóbro.

Ann. 5. Man sieht, unsere Adjective sind, besonders im weiblichen und sächlichen Geschlechte, wie die Lateinischen und Griechischen, immer gleich, sie mögen nun als ihrem Substantivo einverleibt gedacht, oder von demselben nur prädicirt werden: z. B. dóbra shèna und shèna je dóbra; dòbro délo und délo je dóbro: so wie im Lateinischen bona mulier und mulier est bona; praeclarum opus und opus est praeclarum. Im Griechischen ist es eben so.

Im Deutschen aber nicht: die gute Frau: die Frau ist gut; das gute Kind: das Kind ist gut. Selbst in andern Slavischen Dialekten ist das einverleibte Adjectivum von dem prädicirten verschieden: der Böhme z. B. sagt im ersten

Fall: weseľy muž, weseľa žena, wesele djte, und

im zweiten muž gest weseľ, žena gest weseľa, djte gest weseľo: und der Russe: веселый мужъ, веселая жена, веселое дѣтя, im zweiten Falle aber мужъ есмь веселъ, жена есмь весела, дѣте есмь весело: während wir in einem wie in dem andern Falle weseľ mosh, weseľa shëna, weseľo déte und mosh je weseľ, shëna je weseľa, déte je weseľo sagen (wie der Lateiner laetus vir, laeta mulier, laetum cor und vir est laetus, mulier laeta est, cor est laetum). Nur bey der männlichen Geschlechtsendung zeigt sich die Spur eines Unterschieds zwischen dem einverleibten und dem bloß prädicirten Adjectiv, die Einverleibung muß aber so innig seyn, wie etwa im Französischen petite-maison, so daß Substantiv und Adjectiv ein Ganzes ausmachen: stékli pes wüthiger Hund, Vélki pétik Char-Freytag, Vélki Stól (Groß-Stuhl) eigener Nahme eines Berges in Oberkrain, u. dergl. In solchen Fällen also wird dem End-Consonant des männlichen Geschlechts der Concretions-Vocal i angehängt, und, wenn das Adjectivum ein solches ist, wovon wir eben in der Anm. 3. und 4. geredet haben, der vorhergehende euphonische Vocal weggeworfen, wie z. B. gerade mit vélki der Fall ist, welches im absoluten Zustande velik lautet.

Anm. 6. Dieses Concretions-i bekommen überhaupt die Adjective der Anm. 3., so oft sie ihrem Substantivo einverleibt sind; weil es beynabe eins ist, ob

ich vor oder nach dem End-Consonanten einen stummen Vocal spreche, ob ich pravízhen mósh oder pravízni mósh d. i. ob ich mit dem Franzosen la règle, oder mit dem Deutschen die Regel schreibe: in beiden Fällen ist die Aussprache pravízh'n, und Reg'l: pravízhen wäre vielleicht am Ende doch richtiger, analoger, aber — härter.

Anm. 7. So wäre auch bðshij, (f. bðshja mit Wegwerfung des stummen i, statt bðshija, und sⁿ. bðshje) im Grunde richtiger; der Russe und der Serbier schreiben БОЖІЙ = boshij: aber, wie gesagt, es ist leichter und wohlklingender, mit einem stummen Vocal aufzuhören, und deswegen schreiben wir lieber bðshji, das stumme i lieber nach, als vor dem j. Dieser Art sind zhlovéfhki, nebéfhki, deklífhki, pastírski, shénski, krajnski; sidajni, poprèjshni u. dergl.

Anm. 8. Das Nentrum bilden nur jene Adjective in e, die sich im Masculino auf ein j, oder sh, zh (Böhmisch s, c gleichsam sj, cj, s. auch S. 177. Note, und S. 193. Anm.) enden, z. B. Bðshji, bðshja, bðshje göttlich; mój, mðja, mðje mein; náfsh, náfha, náfhe unser; rudèzh, rudézha, rudézhe roth.

Anm. 9. Da das Adjectiv mit seinem Substantivo in gleichem Genus, Numerus, und Casus stehen muß, so versteht es sich von selbst, daß sein Accusativ dem Genitiv gleich lauten muß, wenn es zu einem belebten, und dem Nominativ, wenn es zu einem unbelebten Substantivo gehört, z. B. vídim lépiga ráka ich sehe einen schönen Krebs, vídim lép kraj ich sehe eine schöne Gegend. Jedoch, wenn das Substantiv mit dem Adjectiv nicht in einem und dem nämlichen Satz ist, so daß sich dieses dar-

auf nur bezieht, so vergießt der Krainer den Unterschied zwischen belebten und unbelebten Masculinis, und erwiedert z. B., wenn sein Nachbar gesagt hatte: *vidim lep kraj* (ich sehe eine schöne Gegend) mit *jest pa she lepfhiga* (nicht *lepfhi*), wiewohl *kraj* unbelebt ist *). Dergleichen Abweichungen von den sonstigen Gesetzen der Sprachlehre respectirt man im Lateinischen und Griechischen, und nennt sie grammatische Figuren: das nähmliche Recht haben die unsrigen. Bohoritsch und Dalmatin zwar scheuten sie, und — germanisirten lieber: nach ersterm müßte man die vorhergehende Phrase so ausdrücken: *Onu imámo she*, und *onu smo vshé prodáli* (wir haben es noch; wir haben es schon verkauft). In Dalmatin's Bibel, Exod. II, 9. wird das *Accipe puerum istum et nutri mihi*, so übersezt: *Vsami letu déte, inu je meni doji*, so daß *je* der *Accusativ neutrius* seyn soll. Der echte Krainer würde sagen: *vsami leto déte, inu doji mi ga*. Japel hat die Klippe umgangen, indem er statt des Slavischen *déte*, das ausländische (?) *fantízh*, so männlich ist, gebrauchte: *Vsami letiga fantízha, inu redi ga meni*.

Anm. 10. Auffallend ist es, daß unsre Adjective im Plural das Femininum und das Neutrum beyde gleich bilden: einige Gegenden, besonders Unterkraias bilden sie zwar auch nach der Regel, in *a*: aber die Majorität des Landes ist für das *e*. Ein überraschen-

*) So vergißt er auch im *Accusativo*, bey Beziehung auf ein Neutrum, das Genus, und construirt das Adjectiv, Pronomen etc., männlich, z. B. *imáte she platno*, (habt ihr noch die Leinwand?) Antwort: *she ga imámo* oder *smo ga shé prodáli* (noch haben wir sie; wir haben sie schon verkauft.)

des Zusammentreffen mit dem Italiäner, der seinen pluralen Substantiven in a, eben so, weibliche Adjective gibt: belle poma, membra leggiadre u. s. w. *).

Anm. 11. Das Adjectivum kann manchemahl als Substantivum stehen, z. B. mōshki eine Mannsperson: aber man hütete sich, es deswegen als Substantivum zu decliniren, und etwa im Genitiv mōshka, im Dativ mōshku &c., im Genitiv des Plurals mōshkov zu sagen: declinirt wird es immer adjectivisch. So auch shénka Frauenzimmer u. m. a.

Anm. 12. Bey dem Adjectivis endigt der Genitiv der Mehrzahl auf h. Es ist befremdend, daß im

*) In Dalmatin's Bibel findet man zwar, in der Regel, dießfalls immer a, (dobra déla; drevéla, katera se salévajo), vermuthlich aus grammatischer Systemliebe; denn, in der Stelle Matth. III. 13—17, die wir S. 28 aus seiner Postille angeführt haben, ist ihm doch eines in e entwischt: nebéla so se nad njim odperle; und vermuthlich würde man auch in der Bibel dergleichen finden, wenn man darauf anginge. Daß aber Dalmatin nicht absoluter Slavischer Grammatiker war, erhellet z. B. daraus, weil er dem Comparativ auch die Geschlechtsendungen gab, und ihn auch im Fem. Sing. declinirte: er sagt, Gen. I, 16. Inu Bug je sturil te dvej velike Luzhi: eno vekfho luzh, de zhes dan gospoduje, inu eno manfho luzh, de zhes nuzh gospoduje (statt vekfhi und manfhi): und XVIII. 37. Ta starifha je eniga synu rodila: — inu ta mlajfha je tudi eniga synu rodila. Bohoritsch sagt darüber: movent quidam (Truber und Dalmatin) comparativos et superlativos in nominativo, sed inusitate.

Kroatischen Dialekte auch der (plurale) Genitiv der Substantive diese Endung haben kann: animarum (der Seelen) heißt dort *dulh*, oder *dulheh*, oder *dulhieh*; so auch *obrasov*, *obraseh*, *obrasah* (der Gesichter); *tel*, *telah*, *telih* (der Leiber); *vremen*, *vremenah*, *vremenih* (der Zeiten): *nozhih* (der Nächte) u. s. w. In unserm Dialekte verirrt sich diese adjectivische Endigung des Genitivs der Mehrzahl, auf *h*, nie zu den Substantiven.

Anm. 13. Das *o* (*u*) des sächlichen Nominativs wird, wenn nicht der Ton darauf ruht, sowohl bey Adjectivis als bey Substantivis, in einigen Gegenden verflissen, z. B. *je gròsno bláto po méstu* (es ist ein entseßlicher Koth nach der Stadt) oder *dobro jutro* (guten Morgen!) lautet in und um Laibach wie *gròsn' blát'*; *dobr' jutr'*; dieß merken wir jedoch nur im Vorbeygehen an; denn man hört sonst im Lande wohl auch das *o* (*u*) bestimmt und deutlich.

Beispiele von Adjectivis.

Bél weiß, *bíster* hell; *scharf*, *bléd* blaß, *bogàt reich*, *ból* baarsfuß, *bòshij* (*bòshji*) göttlich, *brídek* (*brídki*) bitter, in *bridka smert* bitterer Tod, *dál-ni* entlegen, *ferne*, *debel*, *debéla*, *debélo* dick, *dímast* rauchfarb, *dívij* (*dívji*) wild, *dóber* gut, *dòlg* lang, *domàzh* heimisch, *drág* theuer, *gèrd* häßlich, *gládek* (*gladik*, *gladák*, *gladki*) glatt, *globòk* tief, *glúh* taub, *gníl* faul (*putridus*), *gòden* (*godìn*, *gòdni*) reif, d. i. die gehörige Zeit habend, z. B. von Jungen der Thiere, vom gerösteten Flachs, *goràt* gebirgig, *gotòv* bereit, fertig (z. B. *gotòvi denár* baar Geld: *ta je gotòva* das ist soviel

als richtig), grènik (grenìk, grenák) bitter, gròsen (gròsni) entseßlich, sehr groß, híter schnell, hláden (hladìn, hladáń) kühl, húd böse, schlimm, hudòben (hudobni) boshaft, írhast von weißgarem Leder (z. B. írhaste hlázhe Hosen von solchem Leder), jásen (jafni) heiter, jeklèn (jekléni) stählern, júshen vom Süd (z. B. jushno vrème ein Sirocco-Wetter), kámnat steinicht, kamnéni von Stein, kázhiĵ (kázhji) den Schlangen eigen, kesen (kesin, kesni) langsam, zaudernd, kísel sauer, kolmát rauch, zotig, kofhén beinern, krátik kurz, krív krumm; schuldig (sons), krógli (okrógli) rund, krúlav hinkend, lòhek (lohik, lohák, lohki) leicht, lákomen (lakomni) lustern, begierig, lanén von Lein, lánski vorjährig, lástni eigenthümlich, láshki Italiánisch, lashnív lügenhaft, lázhen hungrig, ledén von Eis, lèn (f. léna, n. léno) träge, lesén hölzern, létafhen diesjährig, heurig, lév, léva, lévo links, lípov von Lindenholz (so hraštov von Eichen, smerékov von Fichten, brésov von Birken, mezésnov von Lerchenholz zc.), lúb lieb, lubesnív liebeich; liebenswürdig, máli klein (wird meist nur einverleibt gebraucht, wie mali tráven April, mali serpàn July), màjhin klein, mèhik (mehik, mehák) weich, mèrsel falt, mlád jung, móder weise, móker naß, mòshki männlich, mannhast, mòzhen (mozhin, mozhán) stark, nág nackt, nágel geschwinde, plòßlich, neróden ungeschickt, obilni reichlich, ognèn, ognéna, ognéno feurig

(igneus), ogòrel, ogoréla, ogorélo von der Sonne verbrannt (ambustus), ójster scharf, okóren (okorni) unanfällig, linkisch, opréfen (opréfni) ungesäuert (z. B. krùh, sélje, répa etc.), osébel, osébla, oséblo erfroren, ofháben verächtlich, stolz, ovfèn (ovféni, ovféna, ovféno) von Haber, pámeten vernünftig, geschmeid, pasij (pasji) hündisch, vom Hunde, pégast braungefleckt, sommerflechtig (daher pegát der Perlebahn, und pegátka die Perlhenne, Numida Meleagris L.), peklénfki höllisch, péfh zu Fuße (indecl.), priásen freundlich, prihóden (perhóden) zukünftig, perléten bejahrt, pikast blatternarbig, punktirt, pífan bunt, mehrfarbig, pláfhen (plafhìn, plafhán) scheu, pléfniv schimmelig, podóben ähnlich, podólgast lánalich, pokóren unterwürfig, gehorsam, poln voll, pòsik schlüpferig, poréden muthwillig, poslédni und púfledni der letzte, pòsen spät, potrében bedürftig, povòden der im Wasser lebt (z. B. povòdne shiváli Wasserthiere im Gegensatz von posémlikke shiváli Landthiere), pozháfen langsam, der nichts úbereilt, prásen leer, práshenj, práshnja, práshnje zum Fevertage gehörig (z. B. práshnja frájza Fevertagshemd, práshnje predívo Reistenflachs), práv recht (in allen Bedeutungen dieses Wortes), pravízhen gerecht, priden fleißig, arbeitsam, pròst frey (daher pròstor Raum), pripròst

(perpróft) einfältig, ptúj *) fremd, púhel schwammicht (z. B. puhla répa), púst wüft, leer; langweilig, ràd, ráda, rádo gerue (lubens**), ráhel porôs, locker, rajnki, rajnza, rajnko felig (z. B. mój rajnki òzha; mòja rajnza mati, moje rajnko deklè), ráven eben, rédik dünne (schütter rarus), réf ***) wahr, réf hnje teló (Corpus Redemptoris), rumèn gelb, fám allein, filni gewaltsam, fit, fíta, fíto satt; fíten dessen man bald satt hat, lástig, fiv grau (canus), fkóp farg, flàb schwach, fládek (fladik, fladák) süß, flámnat von Stroh, flédni und fléherni jeder einzeln, flép blind, sméfhen lächerlich,

*) Im Vorbengehen! Der Oberfrainer läßt in solchen Fällen das p vor t gar nicht hören, und spricht túj, tizh, tíza statt ptuj, ptúzh, ptíza; vor sh verwandelt er das p in v, vsheniza, vshèno statt psheniza, pshèno.

**) Dieses Adjectiv ràd, wird nur in den Nominativis gebraucht: Sing. rad, rada, rado; Qual. rada, radi, rada; Plur. radi, rade, rade.

***) Dieses Wort finde ich in keinem der andern Dialekte! es scheint eigentlich ein indeclinables Substantivum Fem. Generis zu seyn, so viel als resniza Wahrheit: es wird so gebraucht: to je réf, das ist wahr, to ní réf das ist nicht wahr; réf je wahr ist's; zwar (wie Französ. il est vrai), ní réf es ist nicht wahr. — Was ist die Radix?

spaßhaft, possierlich, frebèrni silbern, frézhen glück-
 lich, fròv roh (crudus), slàr alt, stèrm steil, strá-
 fhen (strafhìn, strafhán) furchtsam und fürchterlich
 (wie formidolosus), sùh trocken, svét heilig, svétel
 (svétli) licht, hell (das durchgängig übliche svétli
 Zèsar ist wohl nach Durchleuchtig übersezt),
 sagòrel von der Sonne verbrannt (adustus), sdràv
 gesund, sèlen (selèn) grün, selénkast grünlich, sgo-
 vòren der leicht mit sich reden läßt (affabilis); auch
 redselig und beredt, slát golden, srél reif (maturus),
 shibìkdünn, biegsam, shiròk breit, shèjin durstig, shelésin
 eisern, shénfki weiblich (daher shénfka auch substan-
 tive, ein Frauenzimmer), shiv lebendig, shláhten
 edel (generosus in allen Bedeutungen), tenek (tenik,
 tenák) dünn, fein, terd hart, tefen (tesni) enge,
 tèshek (teshik, teshák) schwer, tògòten der sich leicht
 bis zu Convulsionen erzürnt, giftig, tòpel lauwarm,
 toshliv dem bald was zu schwer wird, tráge, trésv
 (трезв) nüchtern, trohlèn morsch, truden ermüdet,
 vbóg arm, védni anhaltend, immerwährend, vedró
 heiter (man hört es nur so, im Neutro, vedró je:
 sonst sagt man z. B. jasna nózh statt vedra nózh:
 vedró ist nicht etwa das Deutsche heiter: es ha-
 ben's alle Slavischen Dialekte), vesél froh, vézhen
 ewig, uméten verständig, flug, vodén wässerig, vósek
 schmal, vótel hohl, vréden würdig, vuren hurtig,
 zél ganz, zhéden rein, reislích, zhèrn schwarz, zbèr-

nikast schwärzlich, zhist rein, klar, zhuden fremd, wunderbar.

Steigerung der Adjective.

Der Comparativ wird gebildet, indem man dem Positivo die Sylbe shi oder ji *) anhängt; und der Superlativ entsteht, indem man dem Comparativ die Partikel naj oder nar (nej, ner) vorsetzt, z. B. lép schön, lépshi schöner, naj lépshi am schönsten, fláb schwach, flábshi oder flábji schwächer, nar flábshi oder nar flábji am schwächsten.

Soviel im Allgemeinen von der Bildung der Vergleichungsstufen, als Regel, die nur durch die Forderungen des Wohlklangs einige Modificationen erleidet, wovon unten. Die Declination des gesteigerten Adjectivs geht so:

Sing.	(der schönere)	(die schönere)	(das schönere)
	(schöner)	(schöner)	(schöner)
N.	lépshi	lépshi	lépshi
G.	lépshi-ga	lépshi	lépshi-ga
D.	lépshi-mu	lépshi	lépshi-mu
A.	lépshi-ga(lépshi)	lépshi	lépshi
L.	lépshi-mu	lépshi	lépshi-mu
I.	lépshi-m	lépshi	lépshi-m

*) Shi und ji sind im Grunde eins: auch werden sie beyde als gleich gut gebraucht: nur lépshi und lubshi erinnert sich Schreiber dieses ausschließend, und nie lépji, lubji, gehört zu haben.

Dual.

N.	lépfhi	lépfhi	lépfhi
G.	lépfhi-h	lépfhi-h	lépfhi-h
D.	lépfhi-ma	lépfhi-ma	lépfhi-ma
A.	lépfhi	lépfhi	lépfhi
L.	lépfhi-h	lépfhi-h	lépfhi-h
I.	lépfhima	lépfhi-ma	lépfhi-ma

Plur.

N.	lépfhi	lépfhi	lépfhi
G.	lépfhi-h	lépfhi-h	lépfhi-h
D.	lépfhi-m	lépfhi-m	lépfhi-m
A.	lépfhi	lépfhi	lépfhi
L.	lépfhi-h	lépfhi-h	lépfhi-h
I.	lépfhi-mi	lépfhi-mi	lépfhi-mi

Anm. 1. Die Polysyllaba, die einen bloß Wohlklangshalber eingeschalteten, stummen Vocal vor dem End-Consonanten haben, werfen diesen Vocal weg, und nehmen, ebenfalls Wohlklangshalber, ein stummes i vor dem s hi oder j i an; z. B. pravizhen gerecht, pravizhnis hi oder pravizhniji gerechter, nar pravizhnis hi oder nar pravizhniji am gerechtesten *).

*) Vielleicht würde es einfacher seyn, die Regel von der Bildung der Vergleichungsstufen so zu fassen: der Comparativ wird, wie im Lateinischen, von der Endung in i gebildet, welcher man die Sylbe s hi oder j i anhängt; und der Superlativ entsteht, wenn man dem Comparativ nar oder naj vorsetzt? ? Lépfhi, lúbs hi, slábs hi wären dann nur Abkürzungen statt lépifhi, lúbifhi, slábifhi? Bey dieser Methode

Ann. 2. Die zweysylbiaen Adjective, die einen stummen Vocal vor dem End-Consonanten haben, übertragen den Ton gerne auf die, sonst stumme, Sylbe vor dem s^{hi} (jⁱ): das stumme i aber, wenn es den Ton haben soll, wird auch sonst zu é oder ej: z. B. té gospe (bey Dalmatin tej gospej) dieser Frau, huic dominae, statt des regelmäßigen Dativs ti gospi. Also auch hier: hitrejs^{hi} (hitrés^{hi}) oder hitréji schneller, statt hítrif^{hi} oder hítriji von híter.

Ann. 3. Die Gradationsendung ej^shi (eji) ziehen denn auch die auf k und n, mit der doppelten und der dreysfachen Form (S. 257) vor: also gorkejs^{hi}, sladkéjs^{hi}, lchkéjs^{hi}, mehkéjs^{hi}, tenkéjs^{hi} (tankéjs^{hi}), gladkéjs^{hi}; hladnějs^{hi}, mozhnějs^{hi}, volnějs^{hi} u. s. w.

Ann. 4. Sogar einige Monosyllaba, und Wurzelwörter, denen man doch das einfachere und ältere s^{hi} und jⁱ zumuthen sollte, haben das ej^shi, eji lieber, als bél (weiß) beléjs^{hi} und beléji, glúh (taub) gluhéjs^{hi}, próst (frey) prostéjs^{hi}, svét (bellig) svetéjs^{hi} u. m. a.: so daß ich nicht weiß, welches von beyden, das s^{hi}, oder das éjs^{hi}, mehr Anhänger zählt. Viele dieser Anhänger sind auch Parteygänger, die es hier mit s^{hi}, dort mit éjs^{hi} halten.

Ann. 5. Die Monosyllaba auf d, und einen Vocal vor d, nehmen das s^{hi} und jⁱ an, verwandeln aber, nach den Gesetzen des Wohlklanges das d in j, als: húd (schlimm) húj^shi und huji *), mlád (jung) mlaj^shi und mlaji, rad (gerne) raj^shi und raji.

siehe denn auch obenstehende Anmerkung 1. so wie mehrere der noch folgenden weg.

*) Húji etc. sollte also eigentlich huj-ji geschrieben werden: per syncopen: huji.

Anm. 6. Die Monosyllaba aber auf d, die einen Consonanten vor d haben, werfen das d vor lhi geradezu weg, als gerd häßlich, gèrlhi und gèrji, tèrd hart, tèrlhi und tèrji.

Anm. 7. Die Monosyllaba auf g verwandeln auch das g in j vor dem lhi, als drág theuer drajlhi und draji.

Anm. 8. Die auf k, mit der doppelten und dreysfachen Form (s. die vorhergehende Anm. 3.) können auch die ganze zweyte Sylbe wegwerfen, und das lhi, oder ji (auch wohl èjlhi und èji) an die übrigbleibende Wurzel, mit Beobachtung der Wohlklangregeln, anhängen: Also gladkèjlhi und glajlhi glatter, fladkèjlhi und flaji süßer, grenkèjlhi und grenèji bitterer, tankèjlhi und tanlhi feiner 2c. Hierher gehören auch shirokèjlhi und shirji breiter, vífokèjlhi und víflhi höher, kratkèjlhi und krajlhi (krazhi statt kratlhi) kraji kürzer, mehkèjlhi und mézlhi weicher, 2c.: wie auch die noch freyer synkopirten nishi (niedriger) statt nis-ji von nis-ik, vóshi (schmäler) statt vos-ji von vós-ik, lóshi (leichter) statt loh-ji von loh-ik, téshi (schwerer) statt tesh-ji von tesh-ik etc.

Anm. 9. Mehr und weniger anomalisch sind folgende:

Positiv	Comparativ
berhki stattlich	gorflhi, gorji
dóber *) gut	bolflhi, bolji
dolg lang	dalfhi, dalji

*) So wird denn gut in allen Sprachen anomalisch gesteigert! bonus, melior, optimus; gut, besser; dober, bolji etc.!

Positiv		Comparativ
mali) Klein	manſhi, manji
majhin		
vèlik groß		

Ann. 10. Bey einigen Adjectivis, besonders die sich auf zh enden, wird die Steigerung besser durch Vorsetzung des Wörtchens bol *) (mehr) angezeigt, z. B. rudèzh roth, bol rudèzh røther, nar bol rurèzh der røtheste. Müssen doch die Franzosen und Italiäner ihre ganze Steigerung überhaupt mit einem solchen mehr und am meisten (più bello, il più bello; plus beau, le plus beau) bestreiten: während uns das bol (wie den Lateinern ihr magis, und den Griechen ihr μαλλον) nur bey einigen Adjectivis ausbelfen muß.

§. 12.

Das Zahlwort (Adjectivum Numerale).

I. Grundzahlen, auf die Frage wieviel?

1. éden, éna, éno, einer, eine, eins.
2. dva, dvé, dva zwey.
3. trijé, tri, tri drey.
4. ſhtírje, ſhtiri, ſhtiri vier.
5. pét fünf.

*) Bol (was im gemeinen Leben b'l, Oberkraisnisch b'lj, lautet) ist der kürzlich vorgekommene Comparativ bolji (besser); daher der Barbarismus der Krainer, die anfangen, Deutsch zu lernen, und sagen: Das ist noch besser roth, als jenes (statt mehr roth, røther) wörtlich übersetzt nach bol rudèzhe.

6. fhéft sechs.
 7. fédem (lies féd'm) sieben.
 8. ófem (lies óf'm) acht.
 9. devét neun.
 10. defét zehn.
 11. enájst *) eils.
 12. dvanájst zwölf.
 13. trinájst drenzehn.
 14. fhtirnájst vierzehn.
 15. petnájst funfzehn.
 16. fhestnájst sechszehn.
 17. fedemnájst siebzehn.
 18. ofemnájst achtzehn.
 19. devetnájst neunzehn.
 20. dvájset zwanzig.
 21. eden (f. ena, n. eno) inu dvájset ein
 und zwanzig, u. s. f.
 30. tridesét dreyßig.
 40. fhtirdesét vierzig.
 50. pétdesét (pédesét) funfzig.
 60. fhéftdesét (fhéldesét, fhédesét) sechzig.
 70.

*) Soviel als en na desét, ennadst (Wohlklangshalber d in j wie in mlajfhi) enájst; und so die úbrigen. Der Böhme behált das härtere gedenáct, d. i. jedenadst.

70. sédemdesét siebzig u. s. w.

100. stó hundred.

200. dvé sto zweyhundert.

300. tri sto dreyhundert u. s. f.

1000. távshent tausent.

2000. dva tavshent zweytausend.

3000. tri tavshent dreystausend.

1000000. milión.

2000000. dva miliona.

3000000. tri milione u. s. f.

1. Wenn jeden nicht eben die bestimmte Zahl 1, sondern soviel als das Lateinische quidam bedeutet, so heißt es, verkürzt, en, z. B. homo quidam, en zhlóvik. Die Declination geht nach lép, so:

Sing.	Masc.	Femin.	Neutr.
N.	eden, en	ena	eno
G.	eniga	ene	eniga
D.	enimu	eni	enimu
A.	eniga (en)	eno	eno
L.	enimu	eni	enimu
I.	enim	eno	enim
Plur.			
N.	eni	ene	ene
G.	enih	enih	enih
D.	enim	enim	enim
A.	ene	ene	ene
L.	enih	enih	enih
I.	enimi	enimi	enimi

U n m. So geht auch nobèden, nobèna, nobèno (auch obèden obèna, obèno) keiner, keine, keines.

2. Die Declination von dva, dvé, dva, ist die gewöhnliche dualische: das stumme i wird gedehnt, und übergeht in é.

Dual.	Masc.	Femin.	Neutr.
N.	dva	dvé	dva
G.	dvéh	dvéh	dvéh
D.	dvéma	dvéma	dvéma
A.	dva	dvé	dva
L.	dvéh	dvéh	dvéh
I.	dvéma	dvéma	dvéma

U n m. So geht auch obá, obé, obá beide.

3. Declination von trijé, tri, tri drey.

Plur.	Masc.	Femin.	Neutr.
N.	trijé *)	tri	tri
G.	tréh	tréh	tréh
D.	trém	trém	trém
A.	tri	tri	tri
L.	tréh	tréh	tréh
I.	trémi	trémi	trémi

4. Declination von shtirje, shtiri, shtiri vier.

*) Nach der Analogie von moshjé, lasjé etc.

Plur.	Masc.	Femin.	Neutr.
N.	shtírje *)	shtíri	shtíri
G.	shtírih	shtírih	shtírih
D.	shtírim	shtírim	shtírim
A.	shtíri	shtíri	shtíri
L.	shtírih	shtírih	shtírih
I.	shtírimi	shtírimi	shtírimi

5. Declination von pét fünf, u. a. bis sto hundert.

Plur.	M.	F.	N.
N.	pét		
G.	pètih	oder	petéh
D.	pètim	—	petém
A.	pét		
L.	pètih	—	petéh
I.	pètimi	—	petémi, petmí.

Anm. 1. So, wie pét, werden alle übrigen Grundzahlen declinirt, bis sto hundert, welches indeclinabel ist: also shést, shéstih oder shestéh etc., sédem, sédmih oder sedméh etc., òsem, òsmih oder osméh etc., devét, devètih oder devetéh etc., desét,

§ 2

*) Nach der Analogie von brátje, gospódje: oder soll man shtirji sagen, nach der Analogie von gospodarji? zu h d r e n ist mehr shtirje. Uebrigens ist shtirje aus zhetírje gemildert: in zhetérti (der vierte) ist die reinere Wurzel noch vorhanden.

desètih oder desetéh etc., dvájfet, dvajšètih etc.;
u. s. w. —

Anm. 2. Eden, dva, trijé, šhtírje werden durch-
aus, ganz wie Adjective gebraucht: man sagt, en go-
lób eine Taube, dva golóba, trijé golóbje, šhtírje
golóbje; und im Genitio: enga golóba, dvéh go-
lóbov, tréh golóbov, šhtírjeh golóbov u. s. f. Aber
pét und alle folgenden Grundzahlen sind im Nomi-
nativo und Accusativo Substantive: man
sagt pét golóbov je perletélo fünf Tauben kamen
daher geflogen, und jastrob je pét golóbov pojédel,
der Habicht hat fünf Tauben aufgeessen; in den übr-
igen Casibus aber werden auch pét und die folgenden
adjectivisch gebraucht, als od pètjeh golóbov eniga
pogrěšham von den fünf Tauben vermisste ich eine;
perém golóbam fhéstiga perdrúshi den fünf Tauben
geselle die sechste zu; per pètjeh golóbih ne bošh
velíziga dobízhka štúril bey fünf Tauben wirst du
keinen großen Gewinn thun; s' osmémi kónji se vósi
er fährt mit acht Pferden.

Anm. 3. Sto, hundert, ist indeclinabel; aber sei-
ne Syntax ist die von pét und seines gleichen.

Anm. 4. Távshent tausend (wofür der Krainer
dasjesér und tífúzh anderer Slaven wohl auch ver-
steht, aber nicht spricht) wird vor Substantivis so gebraucht,
wie sto; aber es kann auch, wie das Tausend im Deut-
schen, selbst ein Substantivum werden; was sto nicht
kann. Man sagt also távshent golóbov, wie sto go-
lóbov, und per tavshent golobih wie per sto goló-
bih: man sagt aber auch: Ta mósh ima távshente,
dieser Mann hat Tausende; während man: „Dieser

Mann hat Hunderte," nicht eben so wörtlich übersetzen kann: Ta mósh ima — sto *).

Anm. 5. En inu dvájsset, s. B. wird als ein Wort betrachtet, und nur das dvajset declinirt: en inu dvajsetih, en inu dvajsetém etc., oder umgekehrt dvajset inu éden, dvajset inu eniga etc.

Anm. 6. Wenn das Substantiv, zu dem die Zahlwörter gehören, ausdrücklich dabey steht, so können die von pét angefangen auch indeclinabel gebraucht werden. Man sagt beydes: s'pét kónji (oder s'pét-mi kónji) sim sto slátov perdóbil, s' desetémi (aber nicht auch s' desét) bi jih pa morebiti shtiri sto dobíl, wie im Deutschen: Mit fünf Pferden habe ich hundert Dukaten erworben: mit zehn würde ich vielleicht vierhundert gewinnen: nur daß der Deutsche nicht sagen kann, mit fünfseu Pferden, der Krainer aber wohl, s'petémi kónji.

II. Die Ordnungszahlen, beantworten die Frage, der wievielte?

Pèrvi, pèrva, pèrvo der, die, das erste,
drúgi, drúga, drúgo der, die, das zweyte,
trétji, trétja, trétje **) der, die, das dritte,

*) Andere Dialekte können aber auch das sto decliniren.

**) Der Unterkrainger sagt auch tréki, tréka, tréke, und der hohe Oberkrainger trézhi, tréka, trézhe: der eine vernachlässiget, der andere vergrößert das richtige tretji, a, e, was der Dalmatiner trechi, trecha, treche, und der Krillianer третій, третья, третье schreibt. S. 193.

zhetèrti, a, o vierte

péti, a, o fünfte

shésti, a, o sechste

lédmi, a, o siebente

ólmi, a, o achte

devéti, a, o neunte

deséti, a, o zehnte

enájsti, a, o elste

dvajléti, a, o zwanzigste

en in dvajléti ein und zwanzigste

dva in dvajléti zwey und zwanzigste

tri in dvajléti, oder auch dvajseti inu tretji, u. s. w.

wie im Lateinischen und Griechischen *)

stótni, a, o der hundertste

stó in pèrvi der hundert und erste u. s. f.

Anm. Man sieht, die Ordnungszahlen sind Adjective: höchstens unterscheiden sie sich darin, daß das Concretions-i im männlichen Geschlechte nie fehlt: man sagt immer: jes sim bil devéti, deséti, pèrvi (ich war der neunte, zehnte, erste) wie devéti, deséti, pèrvi mosh (der neunte, zehnte, erste Mann); während man, wie wir oben S. 257. Anm. 5. gesehen haben, bey den übrigen Adjectiven die männliche Concretions-Endung i in Prädicirungsfällen nicht gebraucht.

III. Die Declination der Verschiedenheit szahlen, auf die Frage, wie vielerley? — als:

eni, a, o einerley

dvoji, a, e zweyerley

*) So zählt der Krainer auch mit dem Römer und Griechen, statt devét in dvajset, gerne eden menj ko tridesét, einer weniger als dreyßig.

troji, a, e dreyerley
 zhetéri, a, o viererley
 petéri, a, o fünferley
 sheftéri, a, o sechserley
 sedméri, a, o siebnerley
 stotéri hunderterley u. s. f., die, wie man sieht, von
 pét angefangen, mittels Anhängung der Sylbe éri
 (oder auch íri, und wo, wie bey sto, zwey Vocale
 zusammen kommen, ein t dazwischen, wie oben S. 234
 in Nóe-t-a) zur Ordnungszahl gebildet werden —
 leuchtet von selbst ein.

Anm. Diese Art Zahlwörter werden oft mit dem
 Grundzahlen verwechselt, besonders wenn sie bey plu-
 ralen Substantivis stehen, z. B. zhimú so ti dvójé
 vílize wozu brauchst du zwey Sabela? Man könnte
 hier nicht einmahl dvé vílize sagen! Auch nicht tri,
 noch shtiri, sondern tróje und zhetére: pét víliz
 aber wohl, so auch sheft víliz u. s. w. — Wie ist das?

III. Eintheilungszahlwörter auf die
 Frage, wie viel ein jeder? wie viel jedes-
 mahl? die dem singuli, bini, terni etc., der Latei-
 ner entsprächen, haben wir nicht: den Nominativ und
 Accusativ dieser Lateinischen Wörter übersetzt unsre
 Sprache durch Vorsehung der Partikel po vor die
 Grundzahl; bini intrant es treten je zwey und zwey
 hinein, übersetzen wir po dva noter grefta; terni
 intrant = po trijé noter gredó; quaterni intrant = po
 shtirje noter gredó; quini intrant = po pét jih
 noter gré; seni intrant = po sheft jih noter gré
 u. s. w.

V. Die Zahl-Adverbien, auf die Frage, wie vielmahl? als enkrat einmahl, dvakrat zweymahl, trikrat dreymahl u. s. f.; — so wie die Adverbien der Ordnungszahlen, als pèrvizh erstens, zum ersten Mahle, drugizh zweytens, zum zweyten Mahle, tretjizh drittens u. s. f. — sind, sammt allen übrigen numeralen Abgeleiteten, vielmehr ein Gegenstand der Wortbildungslehre, der unsre Schultern bey weitem noch weniger gewachsen sind, als der Biegungslehre, die wir hier mit mehr Eifer, und gutem Willen, als Vorbereitung und Muße, zu behandeln unternommen haben.

§. 13.

Das Pronomen.

I. Persönliches Pronomen a) der ersten, und b) der zweyten Person.

Sing. (ich)	(du)
N. jest (jes)	ti
G. mène; me	tebe; te
D. mèni; mi	tebi; ti
A. mène (mé); me	tebe (té); te
L. mèni	tebi
I. menó (menój, máno)	tebó (tebój, tábo)
Dual. (wir beyde)	
N. ma *) weiblich mé	va, weiblich vé
G. náj (náji, náju)	váj (váji, váju)

*) Man hört gewöhnlich mi dva, weiblich mi dvě oder mé dvě; so auch vi dva, vé dvě.

D.	náma	váma
A.	náj (náji, náju)	váj (váji, váju)
L.	náma	váma
I.	náma	váma
Plur. (wir)		
N.	mí weiblich mé	vi weiblich vé
G.	náf	váf
D.	nàm	vàm
A.	náf	váf
L.	náf	váf
I.	námi	vámi

c) der dritten Person

Sing.	(er)	(sie)	(es)
N.	òn	òna	òno
G.	njèga ; ga	njé ; je	njèga ; ga
D.	njèmu ; mu	nji ; ji	njèmu ; mu
A.	njèga (nj) ; ga	njó ; jo	njèga ; ga
L.	njèmu	nji	njèmu
I.	njím	njó	njím

Dual.

N.	òna	òni (one)	òna
G.	njih *) ; jih	njih ; jih	njih ; jih

*) Boboritsch hat njiu. Spricht wirklich welche Gegend so, oder hat Boboritsch das njiu nur nach der Analogie von naju und vaju (also eigentlich njiju mit dem stummen u, wie es in naju und vaju ist) gefolgert? So hat er auch tiu (dieser

D.	njíma ; jima	njíma ; jima	njíma ; jima
A.	njé ; jih	njé ; jih	njé ; jih
L.	njíma	njíma	njíma
I.	njíma	njíma	njíma

Plur.

N.	ðni (oní)	ðne (oné)	ðna (ðne, oné)
G.	njih ; jih	njih ; jih	njih ; jih
D.	njim ; jim	njim ; jim	njim ; jim
A.	njé ; jim	njé ; jih	njé ; jih
L.	njih	njih	njih
I.	njími	njími	njími

d) Reciprocum für alle drey Personen *).

Sing.

N.	mangelt
G.	sèbe ; se, meiner, deiner, seiner (ihrer),
D.	sèbi ; si, mir, dir, sich
A.	sèbe ; (sé) se, mich, dich, sich
L.	sèbi, mir, dir, sich
I.	sebó (seboj, lábo), mir, dir, sich

beyder). In Dalmatin's Bibel, Gen. III, 7. heißt es : Tedaj so se nyu (njiu) o beju ozhy odperle, inu sta sposnala, de sta nagá bilá, inu sta Figovu lystje vkup pledla, inu sta si okrilje sturila (Et aperti sunt oculi amborum : cumque cognovissent se esse nudos, confuerunt folia ficus, et fecerunt sibi perizomata). Z apcl hat : Inu obęh ozhy so se odperle etc.

*) Wirklich, für alle drey Personen! Der Un-Slave wird darüber sagen : aber so ist's ; sebe

Dual.

- N. mangelt
 G. sèbe; se, unser, euer, ihrer beyder
 D. sèbi; si, uns, euch, sich beyden
 A. sèbe (sé); se, uns, euch, sich beyde
 L. sèbi uns, euch, sich beyden
 I. sebó (seboj, lábo), uns, euch, sich beyden.

Plur.

- N. mangelt
 G. sèbe; se, unser, euer, ihrer
 D. sèbi; si, uns, euch, sich
 A. sèbe (sé); se, uns, euch, sich
 L. sèbi uns, euch, sich
 I. sebó (sebój, lábo), uns, euch, sich.

Anm. 1. Man sieht, die Pronomina der ersten und zweyten Person, so wie das ihnen in der Declination ganz ähnliche Reciprocum, haben doppelte Genitive, Dative und Accusative im Singular, und das der dritten Person sogar durch alle drey Zahlen! Man muß aber nicht glauben, daß man willkürlich die

ist einmahl bey den Slaven das substantive, — und svoj das possessive Reciprocum für alle drey Personen z. B. se veselím ich freue mich, se veselísh du freust dich, se veselí er freut sich, se veselvà wir (beyde)freuen uns, se veseltà ihr (beyde) freuet euch, sie (beyde) freuen sich, se veselmò wir freuen uns, se veseltè ihr freut euch, se veselé sie freuen sich. Und svòjga kònja jesdàrim ich reite mein eigenes Pferd, svòjga kònja jesdàrish du reitest dein eigenes Pferd, svòjga kònja jesdàri er reitet sein eigenes Pferd, svòje kònje jesdàrimo wir reiten unsre eigenen Pferde zc.

eine Form oder die andere gebrauchen kann. Zwar in Dalmatin's und Japel's *) Bibeln ist der Unterschied nicht immer beobachtet, vermuthlich weil die Verfasser aus dem Deutschen und Lateinischen übersetzten, und — da sie da nur eine Form vorfanden — die doppelte Krainische für überflüssig und die verkürzte für Verstümmelung der Volkssprache ansehen mochten: hätten sie aus Griechischen, oder gar Italiänischen oder Französischen Originalen übersetzt, so würden sie gewiß, durch fremdes Beyspiel aufmerksam gemacht, der Sprache des Landmanns, der hierinfall's nie eines für's andere sagt, mehr Gerechtigkeit haben wiederfahren lassen. Der echte Krainer gebraucht die verlängerten Formen des Genitivs: mene, tebe, sebe, njega, njé, njega etc., des Dativs: meni, tebi, sebi, njemu, nji, njemu etc., des Accus.: mene, tebe, sebe, njega, njo, njega etc., u. s. f. überhaupt nur, wenn ein Nachdruck auf dem Pronomen ruht; sonst aber gebraucht er die verkürzten me, te, se, ga, jo, ga etc. Nach einem Vorworte ist in der Regel gleichfalls die vollere Form üblich: nur den Accusativ me, te, se, (in diesem Falle auch mé, té, sé), nj ausgenommen, der auch nach einem Vorworte diese verkürzte vorzieht. Beispiele erklären am besten:

Genitiv: Se mene (tebe, njega, njé, njih) boji heißt: er fürchtet mich (dich, ihn, sie, sie), mit dem Nachdruck auf mich zc. Und se me (te, ga,

*) Japel's Mitarbeiter an der Uebersetzung des Pentateuchus, Kumerdey, erklärt in seiner Grammatik, Bogen 127., daß er an diese grammatischen Sünde keinen Antheil haben wolle: „Diese Regel (vom Gebrauche der Pronominum), sagt er, wurde bey Uebersetzung der Bibel wider meinen Willen mehr als zu oft außer Acht gesetzt.“

je, jih) bojí, heißt: er fürchtet mich (dich, ihn, sie, sie), mit dem Nachdruck auf fürchtet *). Nach dem Vorworte ist nur die vollere Form üblich: Do mene, tebe, njega, njé, njih bis zu mir, dir, ihm, ihr, ihnen. So auch

Dativ. Meni (tebi, njemu, njé, njima, njim) da, er gibt mir (dir, ihm, ihr, ihnen) und mi (ti, mu, ji, jima, jim) da, er gibt mir (dir, ihm, ihr, ihnen beyden, ihnen). Und mit dem Vorworte allzeit k' meni (tebi, sebi, njemu, nji, njima, njim) pride, er kommt zu mir (dir, ihm, ihr, ihnen beyden, ihnen).

Accusativ. Mene (tebe, sebe, njega, njo, njé) šrafhi, er schreckt mich (dich, sich, ihn, sie, sie) und me (te, se *), ga, jo, jih) šrafhi er schreckt mich (dich, sich, ihn, sie, sie). Mit dem Vorworte aber: Déla sa mé oder sá-me; sa té oder sá-te; sa lé oder sá-le; sa-nj; sa njó oder (sá-njo); sa njé

*) Und die verkürzten Formen stehen mit dem Indicativ, wie im Französischen und Italienischen, vor dem Verbo. Ueberhaupt ist die Syntax dieser verkürzten Formen ganz die der ihnen in der Italienischen Sprache entsprechenden mi, ti, si, le, lo, la etc. nur daß wir für das Italienische ci uns, vi euch, kein ähnliches haben; dafür haben aber die Italiäner zu unserm pluralen jim kein Gegenstück.

**) Die Verba reciproca (reflexiva) haben also beynähe immer das verkürzte se, als: se veselím'ich freue mich, kaj se bojíšh was fürchtest du dich? Se ni tréba bati es braucht nicht zu fürchten, ne bóji se fürchte nicht etc. Außer wenn sam (selbst) unmittelbar vorangeht, da man immer sebe, sebi braucht, z. B. sam sebi šakóduješh du schadest dir selbst.

oder *sá-nje*; er arbeitet für mich, dich, sich, ihn, sie, sie *).

Anm. 2. Wenn diese persönlichen Pronomina das Subject des Satzes sind, und es ruht kein Nachdruck auf ihnen, so werden sie, wie im Griechischen, Lateinischen, und Italienischen, gar nicht ausdrücklich gesetzt: das Subject erhellt schon hinreichend aus den Personal-Endungen des Verbi; z. B. *shivím* ich lebe, *shivísh* du lebst, *shiví er, sie, es lebt* **).

*) Man sieht, die verkürzten Pronomina können, wie im Griechischen, enklitisch seyn; deswegen schreiben z. B. die Dalmatiner (und Kroaten) nach Italienischer Weise zusammen, *daimi nosh* gib mir das Messer (der Ital. *d a m m i il coltello*, der Franz. *donne - moi le couteau*; der Grieche — schrieb einst zwar ohne Zwischenraum Wort an Wort, aber doch zeigte er durch die Accentsetzung in $\Delta O'CMOI$ an, daß *μοι* enklitisch sey, und jetzt druckt man *do's μοι* getrennt wie wir *dai mi*). Aber bey *sa-nj* (und in ähnlichen Fällen als *va-nj*, *po-nj*, *nad-nj*, *na-nj* (deren Laut der Franzose durch *vagne*, *pogne*, *nadgne*, *nagne* darstellen würde) scheint das Verbindungszeichen nach Französischer Art nothwendig, nachdem am Ende diese Methode (jeden besondern Redetheil für sich, abgeseondert zu schreiben) die rásonnirteste und haltbarste ist.

**) Und Zapel germanisirt, wenn er in diesem Falle für jedes Deutsche *ich*, *du*, *er*, *wir*, *ihr*, *sie*, der Rosalino'schen Uebersetzung ein *jest*, *ti*, *on*, *mi*, *vi*, *oni* setzt. Hätte er doch lieber aus dem Lateinischen übersetzt! — Noch unkrainischer ist es, wenn Dalmatin z. B. Röm. XIII. 20—21 so übersetzt: *Onu je rejs vse zhistu, ali onu nej dobru, timu, kateri je jej s' opotak-*

Ann. 3. Zu Folge der oft erwähnten Willführ der Consequenz, hört man statt mène, tène, sène,

nenjem svoje vesty. Onu je bul'hi, de melsa nejésh, inu vina nepyesh, ali tige, ob kateru se tvoj Brat opotakne, ali smoti, ali slab postane, wörtlich nach dem Deutschen: Es ist zwar alles rein, aber es ist nicht gut, dem, der es isset mit einem Anstoß seines Gewissens. Es ist besser, du essst kein Fleisch, und trinkst keinen Wein, oder das, daran sich dein Bruder stößet, oder ärgert, oder schwach wird. In Zapel's Uebersetzung von 1786 lautet diese Stelle so: Vse je sizer zhistu, ampak hudu sa tigeaistiga zhloveka, kateri s' pohujshanjam je. Dobru je melsá ne jesti, inu vina ne pyti, ne kaj drugiga takiga sturiti, skusi kateru se tvoj brat spotakne, ali pohujsha, ali oflaby. Und in der (revidirten) 2ten Ausgabe noch reiner: Vse je sizer zhistu, ampak hudú je sa zhloveka, kateri s' pohujshanjam je. Dobru je melsá ne jesti, inu vina ne pyti, ne kaj takiga sturiti, nad komur se tvoj brat spodtakne, ali pohujsha, ali oflaby. — Aber in den gleich darauf folgenden v. 22. 23 die bey Zapel 1786, so lauten: „Imafh. ti vero? taku jo imej sam per sebi pred Bogam: Isvelizhan je tá kateri sam sebe ne sódi v' temu, kar on sa dobru dershy. Kateri pak en rasloszhik dela, je pogublén, ako bo jedel: sakaj on ne dela po veri; vse pak, kar ny po veri, je greh,“ haben die Revisoren, 1804, Zapel's Germanismen weg, aber dafür auch einen So-

njèga, und mènì, tèbi, sèbi, njèmu auch menè, te-
bè, sebè, njigà und menì, tebi, sebi, njimú, so daß
wir, nicht nur wie die Russen, Böhmen, Pohlen mnè,
mni, sondern (wenn es das Metrum erforderte) auch
tbè, sbè; tbi, sbi, einsylbig, schreiben könnten.

Anm. 4. a) Der Krainische Landmann redet einen ältern, dem er Ehrfurcht schuldig ist, mit vi (ihr) an, z. B. kakó se rèkli, ozha, wie sagtet ihr, Vater? shèna, kaj bi radi Frau, was wünschtet ihr? Mósh, lepó v aš prósim, pomagájte mi, Mann, ich bitte euch schön, helfet mir. Kaj v a m je, mati? Al se bolní? was ist euch, Mutter, seyd ihr krank? — Also unser Höflichkeitšvi unterscheidet sich von dem eigentlichen vi dadurch, daß es durchaus männlichen Geschlechts ist. b) Die Krainer in der Stadt übersetzen das Deutsche Sie (oni), und gebrauchen es wie die Deutschen: kakó se pozhútijo, wie befinden Sie sich? Njim se pòzh dòbro godí Ihnen geht es wohl gut! Kaj márajo oni was kümmern Sie sich? u. a. m. c) Eben diese Städter gebrauchen denn auch das vi gegen Diensthöthen, Bauern zc. nach Deutscher Art, und

Idcismus hinein. corrigirt: „Imašh ti vero? imej njo sam per sebi pred Bogam: blagur timú, kateri se bene stury kriviga s' tim, kar sa dobru sposná. Kateri pak raslozhik dèla, je pogublén, aku bo jedel: ker ne dèla po veri. Vse pak, kar ni po veri, je greh. Njo ist fehlerhaft hier, und Zapel's jo das rechte: die Revisoren übersetzten nach dem Lateinischen Text; dieß ist ihr Hauptvortrag in Rücksicht Zapel's: aber im Lateinischen haben diese Pronomina nur eine rley Form (Anm. 1.); daher (?) das Schwanken der Revisoren in diesem Punkte.

und gewöhnlich so, daß, wie bey dem Italiänischen und Französischen Höflichkeit's. *voi* und *vous*, das dazu gehörende Adjectiv zc. im Singular stehe: so hört man die Hausfrau zur Köchin sagen: *Predragó ste kupíla* ihr habt zu theuer gekauft; oder auf dem Markte zum Bauer: *O! ste predrag.* O! ihr seyd zu theuer.

II. Von diesen substantiven, persönlichen Pronominibus werden die entsprechenden possessiven gebildet, und zwar etwa vom Genitivo

mene das Possessivum		
mój,	mòja,	mòje (mein)
tebe	—	—
tvój,	tvòja,	tvòje *) (dein)
sebe	—	—
svój,	svòja,	svòje (Recipr.**)
nàš	—	—
nàšh,	nàšha,	nàšhe (unser)
vàš	—	—
vàšh,	vàšha,	vàšhe (euer)
njega	—	—
njegòv***),	njegòva,	njegòvo (sein)
njé	—	—
njén,	njéna,	njéno (ihr, weibl.)

die alle adjectivisch, nach *lép*, declinirt werden.

*) Der Landmann sagt durchaus *tój*, *tòja*, *tòje* und *lój*, *lòja*, *lòje*; ganz nach der Analogie von *moj*: das *tvój* und *svój* scheint zu latinisiren (*tuus*, *suus*): indessen können wir es dabey bewenden lassen, um so mehr, da die andern Dialekte auch das *v* eingeschaltet haben.

**) s. S. 282. Anm.

***) Nicht *njegòvi*. Niemand sagt *njegòvi*; die Böhmen u. a. nehmen die Possessiva auf *ov* und auf in bestimmt aus von der Concretion, die doch bei ihnen viel strengere ist, als bey uns (S. *Negedly Böh. Gramm.* S. 164). In *Tavel's* erster Ausgabe ist also I. Cor. I, 12.: *Jest sim Paulov,*

Anm. 1. Von den dualen Genitivis *náj, váj, njih*, und dem pluralen *njih* werden keine Possessiva formirt, sondern diese Genitive selbst sind ihre indeclinablen Stellvertreter, z. B.:

N. *naju hisha* (unser beyder Haus),

N. *vaju hisha* (euer beyder Haus),

N. *njih hisha* (ihrer beyder Haus),

G. *naju hishe*, D. *naju hishi*

G. *vaju hishe*, D. *vaju hishi*

G. *njih hishe*, D. *njih hishi* u. s. f. durch die ganze Declination. (So gebraucht auch der Grieche bekanntlich, statt der Possessivorum, mit Vorliebe den Genitiv der Pronom. Substantivorum.)

Anm. 2. So wie von *njega* und *njé*, werden in der Slavischen Sprache von jedem, jedem Substantive, durch Verwandlung des genitivischen a der Mascul. und Neutror. in *ov, ova, ovo*, und des weiblichen e oder i in *in, ina, ino*, Possessive Beywörter gebildet. In diesem Stücke ist der Geschmack unsrer Sprache der Antipode des Griechischen: dieser liebt nicht einmahl die wenigen pronominalen Possessiva, die seine Sprache mit andern gemein hat, und zieht ihnen, wie in der vorhergehenden Anmerk. 1. eben gesagt worden, den Genitiv der selbstständigen Fürwörter vor; während wir, gerade umgekehrt, den Genitiv jedes, ohne andern adjectivischen Beysatz da stehenden, Substantiv's in ein dergleichen Beywort in *ov* oder in verwan-

jest pak Apollov, jest pak Cephov, jest pak Christulov recht, und die Verbesserungen — der Revisoren: Pavlovi, Apollovi, Cefovi, Kristulovi unrichtig.

deln *). *З. В. brátov* sin des Bruders Sohn **), *brátova hišha* des Bruders Haus, *brátovo pólje* des Bruders Feld; *šětrín* sin der Schwester Sohn, *šětrína hišha* der Schwester Haus, *šětrino pólje* der Schwester Feld u. s. f.

III. Die demonstrativen und determinativen Pronomina, als:

Ta, ta, to der, die, das (dieser, e, es), *der da, taisti, taista, toisto* (d. i. *ta isti, ta ista, to isto*) und *contrahirt tiski, tista, tisto*, derselbe, *uni, una, uno* jener dort, sind Adjective, die nach *lěp* declinirt werden. Doch wollen wir die Declination von *ta, ta, to* (*hic, haec, hoc*) wegen der Duplicität des Accents, die dabey statt findet, hier ansetzen.

† 2

*) Wohlgemerkt, diese von Genitiven des Singulars gebildeten Possessiva auf *ov* und *in*, drucken also, wie *njegov* und *njén*, das Genitival-Verhältniß auf ein einzelnes Wesen bezogen, aus; z. B. *pašírjova páliza* des Hirten Stab; nicht *Hirtenstab* überhaupt, welcher *pašírka páliza* heißt: Ein Mehreres darüber gehört nicht hieher, sondern in die Bildungslehre: wir wollten nur einen Wink geben.

**) Daher die vielen Russischen Nomina Propria in *ov, ev* zc., als *Suvárov, Tatishhev* d. i. der Sohn des *Suvar, des Tatitsch*: (in Englischen Namen sieht das *Son* ausdrücklich dabey, *Johnson, Wilkinson* etc.) Auch unser Landmann kann sich nicht an die Deutsche Gerichtsmanier des *Tauf- und Zunahmens* gewöhnen, und sagt, z. B. statt *Jěrnej Otókar* (*Barthelma Dtofar*) lieber *Jěrnej Otókarjov* oder *Otókarjov Jěrnej* (*der Barthelma des Dtofar, vom Hause des Dtofar*).

Sing. (der)	(die)	(daß)
N. t-a	t-a	t-o
G. t-iga und téga	t-e	t-iga, téga
D. t-imu, tému	t-i	t-imu, tému
A. t-iga, téga, (ta)	t-o	t-o
L. t-imu, tému	t-í	t-imu, tému
I. t-im, tém	t-o	t-im, tém

Dual.

N. t-a	t-i, té	t-a
G. t-ih, téh	t-ih, téh	t-ih, téh
D. t-ima, téma	t-ima, téma	t-ima, téma
A. t-a	t-i, té	t-a
L. t-ima, téma	t-ima, téma	t-ima, téma
I. t-ima, téma	t-ima, téma	t-ima, téma

Plur.

N. t-i	t-e, té	t-e, té
G. t-ih, téh	t-ih, téh	t-ih, téh
D. t-im, tém	t-im, tém	t-im, tém
A. t-e, té	t-e, té	t-e, té
L. t-ih, téh	t-ih, téh	t-ih, téh
I. t-imi, témi	t-imi, témi	t-imi, témi

U a m. 1. Wie regelmäßig sind in tiga, timu u. s. f. die adjectivischen Declinationsendungen beobachtet! Und so wie oben in lépiga, lépimu u. s. f. daß i tonlos (also stumm) ist, so auch in tiga, timu; daher diese Sylben im Reden wie t'ga, t'mu lauten, und von manchen tigá, timú, oder, nach Japel's über-

triebenem Bohoritschismus *), tìga, tìmu (lies t'ga, t'mu) geschrieben werden. Weil aber doch oft ein *Ma ch d r u c k* auf diesem Pronomen ruhen kann, so hat die Declination, zum Theil mit Verwandlung des stummen *i* in *é* (wie in andern dergleichen Fällen), die dargestellte doppelte Form.

Ann. 2. Die Unterkrainer pflegen dem *ta* und *uni* die Sylbe *le* (aus *glej sieh, Mau!* verkürzt, so wie *pòle, sieh!* statt *poglej*) voranzuschicken, *letá, leúni* dieser da, jener dort: die Oberkrainer setzen dieses Wörtchen lieber nach, *talè, unilè* (oder *tále, únile, cuch tála, únila*). Oder ist unser *le, la* mit dem Französischen und Italiänischen *là* eins und dasselbe?

Ann. 3. Der Oberkrainer spricht statt *uni* auch *gúni*.

Ann. 4. Die Winden sagen statt *ta, ta, to,* analogischer *ti, ta, to,* mit dem stummen *i*: *ti mósh* (lies *t' mósh*) dieser Mann,

Ann. 5. Der Kroatische Dialekt weiß nichts von unserm *ta, ta, to,* so wie der unfrige nichts von ihrem *ov, ova, ovo*: und doch soll unser Dialekt eine Varietät des Kroatischen seyn!? Aber der ausländische, entfernte Beurtheiler ist zu

*) Noch einmahl! Das ist bey Bohoritsch's Tonbezeichnung zu tadeln, daß er tonlose und geschärfte Vocale mit einem und dem nämlichen Tonzeichen bezeichnete (in seinem *vèrt* und *pèrt* lautet das *e* gerade wie im Französischen *verte* und *perte* die erstern offenen, und in seinem *edèn* des *è* wie in eben diesen Wörtern die letzten, stummen, *e—*), und daß er überhaupt auf tonlose Sylben Tonzeichen setzte. Diesen letztern Unfug nun übertreibt Zapel in hohem Grade. Der Italiäner wird toll, wenn er z. B. *edèn* wie *ed'n* lesen soll.

entschuldigen: warum lieferten wir ihm zu wenig Daten?

III. Das *Relativum* katéri, katéra, katéro (auch ktéri, ktéra, ktéro; ktíri, ktíra, ktíro; sogar tkíri, tkíra, tkíro) welcher, welche, welches, geht ganz regelmäßig nach lép.

Anm. Neben dem vollständigen *Relativo* katíri, katíra, katíro, welches in feyerlichen Reden am vorzüglichsten gebraucht wird, ist im gemeinen Leben die Partikel ki (lies k') nach folgender Syntax üblich: Im Nominativ: Mósh, ki je per meni bil der Mann, der bey mir war; shèna k' je per meni bila das Weib, so bey mir war; plátno, ki je per meni hránjeno bilo die Leinwand, die bey mir aufbewahrt wurde. In den Casibus Obliquis: Mosh, ki si ga per meni vidil der Mann, den du bey mir gesehen; shèna, ki si jo per meni vidil; platno, ki si ga per meni hránjeniga vidil. Also das indeclinable ki an die Spitze des relativen Satzes, übrigens aber den Satz so behandelt, als wäre er eine Parenthese*). Die städtischen Krainer halten dieses ihr ki für die Particula loci: kí, k'ej wo? Denn wenn sie Deutsch sprechen, übersetzen sie diesen Slavismus so: Der Mann, wo (er) bey mir war; der Mann, wo du ihn bey mir gesehen hast. Bohoritsch und Zapel vermieden das ki zu gebrauchen (weil seine Syntax nicht Deutsch oder Lateinisch ist?). In

*) Schade, daß ich kein Wort Hebräisch verstehe: dort soll z. B. Psalm I. 4, wörtlich so lauten: Non sic impii, non sic: sed tanquam gluma, quam dispellit eam ventus a facie terrae! Gerade wie im Krainischen: pléva, ki jo véter spihne od tál.

Linhart's Shupanova Mizka *), (1 Act, 10 Auftritt) sagt Glashek: Po rankim oném — ke smo ga na kant djali etc. nach dem sel. Ding — dem wir sein Hab und Gut vergantet haben: wörtlich: nach dem sel. Ding, wo wir ihn in die Gant gethan (erklärt) haben.

V. Fragende Pronomina:

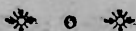
(wer? quis?)	(was? quid?)
N. kdó	kaj
G. kóga, kogá,	zhiga, zhigá, kogá
D. kómu, komú	zhimu, zhimú
A. kóga, kogá	káj
I. kómu (kóm)	zhímu (zhím, zhém)
I. kóm	zhim (zhém)

Anm. 1. Zu den fragenden Fürwörtern rechnet man auch die Adjectivischen:

kaki, kaka, kako	}	was für einer?
kákifhin, kákifhna, kákifhno		
kákov, kákova, kákovo (Istrianisch)		

zhigáv, zhigáva, zhigávo wean gehörig? (cujus, a, um) etc., die ordentlich nach lép declinirt werden. Auch ktiri, a, o kann fragend seyn, wie das Deutsche welcher, das Französische le quel, das Italienische il quale u. s. f.

*) Die Shupánova Mizka, und noch mehr der Matizhek unsers leider! zu früh verstorbenen Geschichtschreibers Linhart verdienten, als die einzigen erwähnenswerthen Denkmale unsrer profanen Literatur, recht sehr eine zweyte verbesserte Ausgabe.



Ann. 2. Unser kdo und kaj entspricht ganz dem quis und quid der Lateiner, z. B. kdo je? (wer ist, quis est?), kaj je? (was ist, quid est?); zhe je kdo (si quis est, wenn jemand ist), zhe je kaj (si quid est, wenn etwas ist). Sind aber das Wer und Was Relativa oder Determinativa (Lateinisch qui; quod), so hängt der Krainer dem kdo und dem kaj, nebst einer kleinen Veränderung dieser Wörter selbst, durch alle Casus ein r an, so:

	(wer, qui)	(was, quod)
N.	kdor	kar
G.	kógar	kógar, zhéfar
D.	kómur	zhimur
A.	kógar	kar
L.	kómur	zhimur
I.	kómur	zhimur

z. B. Prov. X, 9. Kdor na rávnoft hódi, hódi bres fkerbi: kdor pak svoje poti savija, bo ozhi-ten postál (qui ambulat simpliciter, confidenter ambulat? qui autem depravat vias suas, manifestus erit); oder XI, 18. Kar hudòben sturí, nima obftanka: kdor pak pravízo sèje, imá gotóvu plazhílu (Impius facit opus instabile: seminanti autem justitiam merces fidelis); oder in Casu obliquo, Prov. X, 24. Kógar se hudòben bojy, to bo zhes njega prifhlú: pravizhnim pak po njih shelah pójde (quod timet impius, veniet super eum: desiderium suum justis dabitur). Und XIII, 24. Kómer (komur) se shibe shkoda sdí, sovráshi svojga sína: katéri pak njega lubi, ta ga védnu strahúje (qui parcit virgae, odit filium suum: qui autem diligit illum, instanter erudit).

Ann. 3. In den Wörterbüchern und Grammatiken der übrigen Slavischen Dialekte findet sich nichts dergleichen wie unser k^o und kar, während unser Dialekt diesen Unterschied bey allen Interrogativis beobachtet, als:

Interrogativum.	Relativum.	Demonstrativum.
kadaj wann?	kadar wann	tadaj dann
kako wie?	kakor wie	tako so
kam wohin?	kamor wohin	tje hin
kákos ^h ni wie beschaffen?	kakor ^h ni wie beschaffen	takos ^h ni so beschaffen
kóliko wie viel?	kolikor wie viel	tóliko so viel
kej wo	kér wo	tam dort
kód wo herum?	kóder wo herum	tod da herum
do klěj bis wann?	dokler so lang als	— — —

Der Lateiner unterscheidet sein Interrogativum nicht vom Relativo, sein quantus, qualis etc. ist beydes. Der Grieche unterscheidet, wie wir,

πως (kako?)	ως (kakor),	τως, οὕτως (tako)
ποῦς (kak ^h hin?)	οἷος (kákors ^h hin)	ταῖος (tak ^h hin)
ποσόν (koliko?)	ὅσον (kolikor)	τόσον (tóliko)
που (kej?)	οὐ (kér)	— — —
ποτε (kadáj?)	οτε (kadar)	ποτε tadaj u. a. m.

Man bemerke ferner, wie die Lateinischen Interrogativa gleich den unsrigen, alle mit einem k (q ist k), quis, quid, qualis, quantus wie k^o, kaj; kak^hhin, kélki: und die entsprechenden Demonstrativa im Lateinischen, Griechischen und Slavischen mit einem t anfangen!

Ann. 4. Zum Schlusse müssen wir noch einiger Ableitungen und Zusammensetzungen von k^o und katéri erwähnen.

1) Katéri selbst ist, mittels der auch bey den Zahlwörtern und sonst z. B. in mnogitéri (mancher-

len), vorkommenden Ableitungssylbe éri (téri) von kdo (oder der Wurzel ki (k')?) abgeleitet.

2) Hieher gehört wohl auch vřáktiri (vřáki) jeglicher,

3) nektéri einige, vermuthlich zusammengezogen statt ne vém katéri *) ich weiß nicht welche (nescio qui): wenigstens dürfte diese Erklärung annehmbarer seyn, als die Voreiligkeit Einiger, die, da sie das ne für die Negation nahmen, und sich nicht zu erklären mußten, was sie in diesem Worte sollte, lieber enktéri für nektéri schreiben wollten, wie in dem revidirten N. Testament auch wirklich einmal geschehen ist.

4) Maloktiri nicht leicht jemand.

5) Marřiktiri wohl mancher.

6) Nékdo irgend einer (wieder soviel als ne vém kdo, nicht enkdo): Ist nur im Nominativo gebräuchlich: für die übrigen Casus gebraucht man eden einer. Das nämliche gilt von nékaj irgend etwas; so wie von márřikdo und márřikaj (mancher, manches).

7) Nékakřhin so gewissermaßen beschaffen z. B. kákřhin je bil tifti peř, ki ři ga vidil (wie sah der Hund aus, den du gesehen?). Antwort Nékakřhin zhern (so gewissermaßen schwarz).

8) G. Nikógar, D. nikómur, A. nikógar, L. níkómur, I. níkómur Niemand. Als Nominativ

*) So wie dukaj, dokaj wohl viel, (z. B. jih je blo dokaj es waren ihrer wohl viele) nach dem Geständniß dieser Herrn selbst gewiß aus kdo vé kaj (wer weiß wie viel) zusammengezogen ist: kdo lautet im gemeinen Leben häufig dó, und unser erster Autor Truber schreibt immer du, dur statt kdo, kdor.

zu diesem Worte gebraucht der Unterkrainer nihzhè (nihzhè), der Oberkrainer entlehnt ihn von nobèden (einer).

9) Der Unterkrainer declinirt auch nìzh (Nichts) folgendermaßen:

- N. Nìzh
- G. Nìzhéfar
- D. Nìzhémur
- A. Nìzh
- L. Nìzhémur
- I. Nìzhémur

10) Kdór kòli wer immer, kar kòli was immer, kdór si bòdi wer es immer sey (analog dem Italianischen quassia), kdó néki wer etwa? kaj néki was etwa? kdó mar wer wohl? kaj mar was wohl? kdó lé wer nur? kaj lé was nur? u. dgl. werden eben so, wie in Deutschen, besser getrennt geschrieben.

Anm. 5. Das kaj (welches wir, wenn es nicht, als fragendes Pronomen den Nachdruck auf sich hat, kej sprechen *) gebrauchen wir auch, um eine zu ab-

*) Ueberhaupt sprechen wir das aj wie ej aus, so oft diese Sylbe entweder tonlos oder geschärft ist, z. B. délaj, délajte arbrite, arbeitet; dáj, dájte gib, gebt (lies délej, délejte; dèj, dèjte). Ist aber der gedehnte Ton darauf, so lautet es aj, z. B. luzháj Wurf, Wurfweite, rovnájte lepó s' njím behandelt ihn gut. Die Böhmen schreiben in solchen Fällen geradezu ej (ihr ey oder eg) deley, dey, meg (unser imàj, imèj). Unsere Aussprache ist also der Böhmischen hierin völlig gleich: nur in der Orthographie folgen wir unserm Dalmatin, der der Kroaten und Istrianer wegen so schrieb. Auch die grammatische Gleichförmigkeit scheint für Dalmatin zu sprechen: sonst müßte man

solute Behauptung zu mildern, z. B. mu ni 'dòbro heißt: es ist ihm nicht gut; mu ni kaj dòbro aber: es ist ihm nicht so recht gut. Kakó vam je wie ist euch? Kakó vam je kaj wie ist euch doch wohl? Je pošlal pu-nj (po-nj), de bi mu svétval, kaj bi bilo kaj sturiti er schickte nach ihm, daß er ihm rathen möchte, was wohl irgend zu thun wäre.

§. 14.

D a s V e r b u m.

1. Was bey'm Nomen Declination hieß, nämlich die Herzáhlung aller an dem Redetheile selbst durch die Flexion bezeichneten Verhältnisse, nennt man bey'm Verbum (unnóthig genau!) C o n j u g a t i o n.

2. Die Krainische Conjugation also bezeichnet nur folgende Verhältnisse:

1. M o d u s I n d i c a t i v u s.

Sing.	(arbeiten)	(loben)	(theilen)
1te Pers. m als:	délam	hválim	delím
2te — sh	délah	hválish	delísh
3te — —	déla	hváli	delí

z. B. krèj Gegend, in den Casibus obliquis, wo der gedehnte Ton auf aj kommt, doch wieder krája, kráju etc., ježè Ey, im Plural jáža, jáž schreiben: also lieber auch kràj, jajze! Die Böhmen sehen also, wie die Dalmatiner, im Schreiben bloß auf die Aussprache; sogar den Namen Jesus schreiben sie Bežjś, weil sie ihn so sprechen. Wir sprechen ihn eben so: aber — die Krainer, die ihn zuerst schrieben, waren als Deutsch-erzogene gewohnt anders zu schreiben, als man spricht.

Dual.

1te Pers.	va	délava	hváliva	delivà
2te —	ta	délata	hválita	delità
3te —	ta	délata	hválita	delità

Plur.

1te Pers.	mo	délamo	hválimo	delimò
2te —	ta	délate	hválite	delitè
3te —	jo	délajo	hválijo	delíjo (delé)

2. Modus Imperativus.

Sing.

1te Pers.				
2te —	i	délaj	hváli	déli
3te —				

Dual.

1te Pers.	iva	délajva	hvalíva	delíva
2te —	ita	délajta	hvalíta	delíta
3te —				

Plur.

1te Pers.	imo	délajmo	hvalímo	delímo
2te —	ite	délajte	hvalíte	delíte
3te —	—			

3. Infinitivus.

ti	délati	hváliti	delíti
----	--------	---------	--------

4. Supinum.

t	délat	hválit	delit
		(hvalíti)	

5. Participium Activum.

Masc.	l	délal	hválil	delíl
Fem.	la	délala	hvalíla	delíla
Neutr.	lo	délalo	hvalílo	delílo

6. Participium Passivum.

Masc.	n	délan	hválen	delèn
Fem.	na	délana	hválena	delèna
Neutr.	no	délano	hváleno	delèno

3. Will man höchstens noch das von der dritten Plural-Person einiger Verborum gebildete Adverbium in zh (als delajózh, hvalijózh, delézh arbeitend, lobend, theilend), welches auch in ein Adjectivum movirt werden kann (delajózh, a, e 2c., der, die, das arbeitende 2c.), — und meinetwegen mit Bohoritsch auch noch das vom passiven Participio durch Anhängung der Sylbe je gebildete Substantivum Verbale (délanje, hvalenje, delènje das Arbeiten, Loben, Theilen) — mit bey der Conjugation aufstellen, so ist dieß nun alles, was ein Krainer, der wie einst der Grieche, sich selbst überlassen seine Sprachlehre erst erfinden mußte, als Conjugation aufstellen würde.

4) Ueberhaupt scheint der Genius der Slavischen Sprache auf einen ganz eigenen Weg zur Behandlung des Verbi hinzuweisen, welchen zu verfolgen wir jetzt nicht gerüthet sind. Wir wollen daher, im alten Geleise, wie es bisher alle Europäischen Grammatiken thaten, die Lateinische Conjugation interpretiren, jedoch nur, so weit jedesmahl das Verbum quæstionis für sich, mittels eines sogenannten Hülfswortes (vergleichen bey uns sim ich bin, und bódem ich werde seyn, sind) hinreicht; denn, mit den Russen, mehrere Formen, vom Hause

aus verschiedener, Verborum zusammenzuwerfen (um die Bedeutungen der Griechischen Temporum auszudrücken?), scheint uns — Verwirrung.

Ann. Krainische Leser, die noch weniger als ich in Russischen Grammatiken geblättert hätten, können sich aus folgendem Beispiele (aus Heym's Russ. Grammatik Riga 1804) einen Begriff von der Russischen Methode machen. Die Russischen Grammatiker nehmen nämlich 8 Tempora an, die z. B. in den Verbis двигаю (ich bewege) und грѣю (ich wärme) so aussehen.

I. Indicativus.

1. I. Präsens.

я двигаю ich bewege, я грѣю ich wärme.

2. I. Präteritum indefinitum.

я двигалъ ich bewegte, я грѣлъ ich wärmte.

3. I. Präteritum simplex.

я двинулъ ich habe bewegt, caret (!!)

4. I. Präteritum perfectum.

я сдвигалъ ich habe bewegt я согрѣлъ ich habe
ge- (er-) wärmt

5. I. Plusquamperfectum.

я двигивалъ ich hatte bewegt, я грѣвалъ ich
hatte gewärmt

6. I. Futurum indefinitum.

я буду двигать я буду грѣть
ich werde bewegen, ich werde bewegen

7. I. Futurum simplex.

я двинуу ich werde bewegen, caret (!!)

8. I. Futurum perfectum.

я сдвигаю ich werde bewegen, я согрѣю ich wer-
de (er-) wärmen.

II. Imperativus.

1. Indefinitus.

двигай <i>bewege,</i>	грѣй <i>wärme</i>
-----------------------	-------------------

2. Simplex.

двинь <i>bewege,</i>	<i>caret (!!)</i>
----------------------	-------------------

3. Perfectus.

сдвигай <i>bewege,</i>	согрѣй <i>(er-)wärme</i>
------------------------	--------------------------

III. Infinitivus.

1. Indefinitus.

двигать <i>bewegen,</i>	грѣть <i>wärmen</i>
-------------------------	---------------------

2. Simplex.

двинушь <i>bewegen,</i>	<i>caret.</i>
-------------------------	---------------

3. Perfectus.

сдвигать <i>bewegen</i>	согрѣть <i>(er-)wärmen</i>
-------------------------	----------------------------

4. Frequentativus.

двигивать <i>bewegen,</i>	грѣвать <i>wärmen.</i>
---------------------------	------------------------

III. Participia.

1. Præsentis.

двигающій, ая, ее <i>bewegend,</i>	грѣющій, ая, ее <i>(er-)wärmend</i>
---------------------------------------	--

2. Präterit. indefiniti.

двигавшій, ая, ее <i>der bewegt hat</i>	грѣвшій <i>ic.</i> <i>der wärmt</i>
--	--

3. Präteriti simplicis.

двинувшій <i>der bewegt hat,</i>	<i>caret.</i>
----------------------------------	---------------

4. Präteriti perfecti.

сдвигавшій <i>der bewegt hat,</i>	согрѣвшій <i>der (er-)wärmt hat.</i>
--------------------------------------	---

5. Plusquamperf.

двигавшій der bewegt hatte, грѣвавшій (?)

V. Gerundia.

1. Präsentiſ.

двигая oder двигаючи грѣя oder
im Bewegen грѣючи.

2. Präterit. indefinit.

двигавъ oder двигавши грѣвъ oder
im Bewegt haben, грѣвшій.

3. Präteriti simplicis.

двинувъ oder двинувши caret.

4. Präteriti perfecti.

сдвигавъ oder сдвигавши согрѣвъ oder
im Bewegt haben согрѣвшій.

5. Plusquamperf.

двигивавъ oder двигивавши грѣвавъ oder
damal bewegt hatte грѣвавши (?)

Jedermann sieht, daß bey der Conjugation von двигаю (unser vsdigam ich bin im Heben begriffen) vier Formen zusammengeworfen sind; dvigam, dvigujem, dvignem, sdvigam, die, wenigst in unserm Dialekte, jede für sich die vollständige Conjugation und jede eine besondere, wiewohl (da ihnen allen die nämliche Wurzel zum Grunde liegt) verwandte Bedeutung haben. So ist's auch mit греюм ich wärme, und согреюм ich erwärme: es ist leicht zu sehen, wie dieses Verbum (und Tausende seines gleichen!) sich den Mangel dieses und jenes Lemmoris müssen vorwerfen lassen, während ihnen (meistens der Natur der Sache nach), bloß diese und jene Form, dem Grammatiker aber — Logik fehlt.

5. Lieber mache man den Slaven darauf aufmerksam, wie seine Sprache das Verhältniß der Zeit, welches andere Sprachen (als die Griechische, Lateinische, auch, wiewohl sparsamer, die Französische und Italiänische, und am sparsamsten die Deutsche) durch Temporal-Flexionen bezeichnen, schon unmittelbar bey der Bildung jedem Verbo gleichsam ange-schaffen habe. Betrachten wir z. B. gleich das *dvigam* und *dvignem*, welche beyde Formen im Russischen bewegen, bey uns aber heben bedeuten: letztere jedoch mit dem Nebengriffe des Einmah-ltums und des Vollendens, erstere aber bloß das Beschäftigt-seyns mit Heben, ohne den Nebenbegriff des Vollendens. Man sieht, wie durch diese Nebenbegriffe die eine Form (*dvigam*) zum Aus-druck des Temporis Imperfecti der andern Sprachen geeignet seyn muß, so wie die andere (*dvignem*) das sogenannte Parfait simple der Fran-zosen und Italiäner (*je levai; io levai*), und den Aorist der Griechen in allen Modis *), herrlich ersetzt.

*) Z. B. ΑΓΚΥΡΑC ΑΡΑΙ, *mazhke vsdigniti*, und ΑΓΚΥΡΑC ΑΙΡΕΙΝ, *mazhke vsdigáti* oder *vsdigváti*; der Deutsche muß den Aorist ΑΡΑΙ so wie das Präsens ΑΙΡΕΙΝ beydes gleich (die Ankerlicht-ten), übersetzen. Deswegen sagen auch die Deutschen, die Griechische Grammatiken schreiben, der Aorist habe eigentlich nur im Indicativ seine ziemlich bestimmte Bedeutung, in den übrigen Mo-dis stehe er oft statt des Präsens u. s. w. Aber

6. So wie hier für das einzelne Deutsche heben der Slave in Ansehung der Vollendung oder der bloßen Beschäftigung mit dem, was das Verbum besagt, die zwey Verba *dvignem* und *dvigam* hat, so sind bey nahe für jedes einzelne Verbum der Teutonischen Sprachen, welches diese 2 Zeitmomente zuläßt, in der Slavischen zwey vorhanden: und zwar a) entweder wie *dvignem* und *dvigam* heben, *vmèrjem* und *vmíram* sterben, *oblézhem* und *oblázhim* se sich ankleiden, *vmíem* und *vmívam* waschen zc., durch Modification des Wortstammes eines vom andern abgeleitet; oder b) wie *poklízhem* und *klízhem* rufen, *svéshem* und *véshem* binden, *pokáshem* und *káshem* zeigen zc. durch Vorschleifen unterschieden; oder endlich c) ganz verschiedene Verba, wie *délam* und *stúrim* machen, *lovím* und *vjámem* fangen, *biem* und *vdarim* schlagen, *mézhem* und *vershem* werfen u. s. f.

7. Verba wie *dvignem*, *vmèrjem*, *oblézhem* se, *vmíem*; *poklízhem*, *sveshem*, *pokashem*; *stúrim*,

sehr wahrscheinlich verwechselte der Grieche eben so wenig *ΑΓΚΥΡΑC ΑΡΑΙ* mit *ΑΓΚΥΡΑC ΑΙΦΕΙΝ* als der Slave *mazhke vsdigniti* je mit *mazhke vsdigváti* verwechselt! Es wäre zu wünschen, daß die neue Hemsterhuyse'sche Grécisten Schule auch Slaven zu Schülern bekäme; das Slavische Verbum scheint interessante Aufklärungen über das Griechische zu enthalten.

vjamem, vdarim, vershem &., finde ich in einer kleinen Grammatica linguae Boëmicae, Prag 1705, Verba perfecta, verba significationis perfectae, so wie die ihnen entgegen gesetzten (dvi-gam, vmiram, oblázhim se, vmivam; klizhem, véshem, kashem; délam, lovím, biem, mézhem) Verba imperfecta, Verba significationis imperfectae genannt; und die perfecta erklärt als „Verba, quae significant actionem perfectam, & rem in facto esse,“ die imperfecta aber als „Verba, quae significant actionem rei in fieri tantum. Der Böhmische Autor hat aber diese Haupteintheilung aus dem Wuste der übrigen, die unsre Sprache mit andern gemein hat, nicht gehörig herausgehoben; bey der Einleitung zum Verbo kann er sich noch immer nicht losreißen von den Lateinischen Temporibus, und wirft, wie oben der Russe, verba perfecta und imperfecta zusammen; wiewohl er bey den Conjugationsmustern selbst, statt der 8 Temporum, wovon er in der Einleitung redet, nur 3 aufstellt, als so viele nämlich jedes einzelne Verbum gibt, 1) Praesens: trham ich reiße. 2) Praeteritum: trhal sem ich habe gerissen, und 3) Futurum: budu trhati *) ich werde reißen.

*) Budu trhati! recht wie der Deutsche: ich werde reißen! Auch der Russe: я буду

8. Statt Verbum perfectum und imperfectum möchten wir lieber Verbum perfectivum und imperfectivum sagen, theils weil verbum perfectum (*ρημα συντελικον*) bey den alten Lateinischen und Griechischen Grammatikern bereits etwas andres bedeutet, theils weil uns dieses, nach der Analogie von Frequentativus gebildete, active Beywort hier richtiger scheint, als das passive perfectus,

9. Das Verbum perfectivum druckt also in allen Verhältnissen, d. i. durch die ganze Conjugation, seinen Inhalt in der Vollendung, am Ziele seines Laufs *), das Verbum imperfectivum aber nur im Werden, im Fortgange und Laufe, vor der Vollendung, und ohne Rücksicht auf deren wirklichen Erfolg, aus. So z. B. um

порѣчь! Wie kommen diese zwey Sprachen zu diesem Germanismus! Der Pole hat *bedę targal*, wie wir Süd-Slaven *bódem tergal*, das Auxiliare mit dem Participio perf. act. (von den Franzosen *Supinum* genannt), nicht das Auxiliare mit dem Infinitiv, wie der Deutsche, und — der Böhme und Russe,

*) Deswegen haben die Verba perfectiva kein Particip. prásl. Man kann nicht sagen *dvignejózh*, *vmerjózh*; *poklizhejózh*, *pokashejózh*; *sturézh*, *vjamejózh*, *vdarijózh*, *vershejózh* etc.; wohl aber von den imperfectivis: *dvigajózh*, *vmírajózh*, *klizhejózh*, *kashejózh*, *delajózh*, *lovézh*, *biózh*, *mezhejózh* etc.

bey dvigam und dvignem zu bleiben, bedeutet dvignem (vsdignem, vsignem) freylich ich hebe, wie dvigam: aber wenn ich dvignem ausspreche, denke ich mich bereits am Ziele dieser Handlung; daher kann man auf die Frage: was machst du? nicht mit dem Präsens eines Verbi perfectivi antworten; also die Antwort: ich hebe, sterbe, kleide mich an, wasche; rufe, binde, zeige; mache, fange, schlage, werfe etc. nicht übersetzen durch dvignem, vmerjem, oblázhem se, vmiem; poklázhem, svéshem, pokáshem; sturím, vjámem, vdarim, vershem etc., sondern, durch die, diesen Perfectivis entsprechenden, Imperfectiva; denn ich soll den Moment der Dauer, nicht den der Vollendung bezeichnen. Aber: was wettest du, daß ich diese Last hebe? muß ich übersetzen: Kaj stavish, de to tésho vsdignem; oder: hebe diesen Stein, vsdigni ta kámen; oder, wenn Truber (Luc. XIII, 2—4) erzählt: Inu Iesus odgovori inu pravi htim vuzhenikom Pisma inu htim Fariseiom, rekozh: Aku se spodobi ob tei Soboti ofdraulati? Oni pag omolzhe. Inu on nega prime, inu ga ofdraui, inu ga prozh pofhle (ΚΑΙ ΑΠΟΚΡΙΘΕΙΣ Ο ΙΗΣΟΥΣ ΕΙΠΕ ΠΡΟΣ ΤΟΥΣ ΝΟΜΙΚΟΥΣ ΚΑΙ ΦΑΡΙΣΑΙΟΥΣ ΛΕΓΩΝ: ΕΙ ΕΞΕΣΤΙ ΤΩΙ ΣΑΒΒΑΤΩΙ ΘΕΡΑΠΕΥΕΙΝ; ΟΙ ΔΕ ΗΣΥΧΑΣΑΝ. ΚΑΙ ΕΠΙΛΑΒΟΜΕΝΟC ΙΑCΑΤΟ ΑΥΤΟΝ, ΚΑΙ ΑΠΕΛΥCΕ) so sind odgovori, omolzhe, osdrávi, pofhle eben so viele P r ä s e n t i a

von Verbis perfectivis, und den Krainer muß es befremden, wenn er hört, daß z. B. strelim, skózhim, vsdignem, vmerjem, oblézhem se, vniém; poklízhem, svéshem, pokáshem; sturím, vjámem, vdarim, vershem bey den Böhmen, Russen u. a. Mit Slaven eben so viele Futura sind: ich werde (einmahl) schießen, springen, heben, sterben, mich ankleiden, waschen, rufen, binden, zeigen, thun, fangen, schlagen, werfen. Bey uns sind das lauter Präséntia (freylich perfectiver Bedeutung, da es Präséntia von dieser Art Verbis sind), und bedeuten ich schieße (einmahl), springe, hebe, sterbe 2c. und machen ihr eigentliches Futurum mit bódem (bóm), wie die Verba imperfectiva, nämlich bom strelil, bom skózhil, vsdignil, vmèrl, se bom oblékel ich werde schießen, springen u. s. f. — Doch es ist Zeit, daß wir auf den eigentlichen Gegenstand dieser Blätter, die Flexion am Verbo, zurück kommen.

10. Wir können schon aus der oben (2) dargelegten Uebersicht der Krainischen Conjugation im Großen, urtheilen, wie leicht es seyn würde, dieselbe mit einem einzigen Muster zu absolviren; denn, können die Griechen für alle Verba auf Ω , die doch bey Bildung der Flexionsendungen so sehr von einander abgehen, das einzige ΤΥΠΤΩ als Muster aufstellen, um wie viel mehr könnten wir das nämliche in unsrer Sprache thun, nachdem alle unsre Verba auf m enden, und nur der Vocal, der allzeit vor

dem End-m vorangeht, verschieden ist, nämlich entweder a, oder e, oder i (z. B. délam, vsdignem, hvalim), und folglich alle unsre Verbal-Endungen schon durch die einzigen drey Griechischen auf ΑΩ, ΕΩ, ΙΩ erwiedert sind.

Am einfachsten und zweckmäßigsten dürfte es seyn, in einer Tabelle so viele Muster zusammenzustellen, als verschieden der vor dem End-m vorhergehende Vocal, der Art oder auch nur dem Tone nach, seyn kann. Dieß gäbe denn sieben Conjugationen, nämlich in am, am; em, em, ém; im, im; die jedoch, wie wir in den Ausnahmen sehen werden, häufig in einander übergehen können.

Aber vor allem müssen wir das irreguläre Verbum sim (ich bin) vornehmen, weil es zugleich unser Hülfsv erbum ist, das heißt, unsre, im Vergleichung mit der Lateinischen u. a. mangelhafte Conjugation ergänzen hilft.

Unm. Ergänzen hilft, nicht selbst ganz ergänzt. Ergänzt und übertroufen werden die Bedeutungen der Lateinischen Conjugation durch die Verba perfectiva und imperfectiva unsrer Sprache, wovon wir oben (S. 307.) einen Vorgeschmack gegeben haben: die umständliche Ausführung dieses Gegenstandes gehört allenfalls in die vergleichende Syntax. Wollten wir, wie die Russen, immer die Verba perfectiva und imperfectiva zusammennehmen, so bekämen wir, außer dem Participio praesentis (welches der Natur der Sache nach dem Verbo perfectivo immer mangeln muß) gerade alles übrige in der Conjugation zu doppelt, z. B.

1. Indicativus.

Präsens I.	Präsens II.
dvigam ich hebe	dvignem ich hebe
Präteritum I.	Präteritum II.
sim dvigal ich hob; ha- be gehoben	sim dvignil (ich hob; ha- be gehoben)
Futurum I.	Futurum II.
bom dvigal (ich werde heben)	bom dvignil (ich werde heben)

2. Coniunctivus.

Imperfectum I.	Imperfectum II.
bi dvigal (ich möchte he- ben)	bi dvignil (ich möchte he- ben)
Plusquamperf. I.	Plusquamperf. II.
bi bil dvigal (ich hätte ge- hoben)	bi bil dvignil (ich hätte gehoben)

3. Imperativus.

dvigaj, hebe dvigni, hebe

4. Infinitivus.

dvigati heben dvigniti heben

5. Supinum.

dvigat haben dvignit heben

6. Participium.

a) Präsens activi dvigajózh hebend	a) Präsens activi mangelt
b) Präteriti activi dvigal (der gehoben hat, oder hebt)	b) Präteriti activi dvignil (der gehoben hat, oder hebt)
c) Prät. pass. dvigan gehoben	c) Prät. pass. dvignen gehoben

Dvigam und dvignem übersehen wir freylich im Deutschen beydes durch ich hebe, weil die Deutsche Sprache die zwey Zeitmomente, des Laufs der Handlung, und der Handlung am Ziele, nicht unterscheidet: aber (wie wir schon oben bemerkt haben) heißt dvigam eigentlich ich bin mit Heben beschäftigt, und so, durch die ganze Conjugation weiter, sim dvigal ich war mit Heben beschäftigt, bom dvigal ich werde mit Heben beschäftigt seyn, bi dvigal ich möchte mit Heben beschäftigt seyn, bi bil dvigal ich wäre mit Heben beschäftigt gewesen, dvigati mit Heben beschäftigt seyn, dvigajózh der mit Heben beschäftigt ist, dvigal der mit Heben beschäftigt gewesen, dvigan den man zu heben beschäftigt war. Wenn ich hingegen sage dvignem, so denke ich mich damit schon am Ziele des Hebens, z. B. wenn du diesen Stein hebst, so bist du stark, zhe ta kamen vs dignesh, si mozhán; oder erzählend, Act. II. 14. Péter pak s'enajstémi stopi, vs digneshvoj gláf, innu rezhenjim *) etc., wo der Deutsche meist lieber sein Imperfecum, und der Grieche seinen Aorist gebraucht, wie gerade in dieser Stelle: **СТАΘΕΙΣ ΔΕ ΠΕΤΡΟΣ CYN TOIC ENΔΕΚΑ, ΕΠΗΙΡΕΤΗΝ ΦΩΝΗΝ ΑΥΤΟΥ, ΚΑΙ ΑΠΕΦΘΕΓΞΑΤΟ ΑΥΤΟΙΣ** etc. Petrus aber mit den Siffen trat auf, erhob seine Stimme, und sprach zu ihnen zc. Und so weiter: sim dvignil kamen, ich hob (habe gehoben), den Stein, und ihn z. B. dem Hunde nachgeworfen: bom dvignil ich werde heben, (und nachwerfen). Bi dvignil ich möchte

*) Im Kirchen-Slavischen: **Спавже петръ, съ единѣмъ на десяте, възъдвиже гласъ свой, и рече имъ** etc.

heben, (und nachwerfen). Bi bil dvignil ich hätte gehoben, (und nachgeworfen). Dvigni hebe (und wirf nach). Ne morem dvigniti kamena; je pretèshik ich kann den Stein nicht heben; er ist zu schwer. Pojdi uni kamen dvignit, inu perněsi ga sémkaj geh jenen Stein heben, und bring ihn hieher. So ga trijé dvigali, pa ga niso dvignili es waren drey beschäftigt ihn zu heben, aber sie haben ihn nicht gehoben. En mladénzh pak, s'iménam Evtih, je sedèl na okni, inu kir je Pavl dolgu govóril, je terdú saspál, v' spanji omahnil, inu is tréjtjiga nastrópja doli padel, inu mertú vsdignen bil. Act. XX, 9. (Es saß aber ein Jüngling, Namens Euthus, am Fenster. Weil nun Paulus seine Arede so lange hinauszog, so überfiel den Jüngling ein so tiefer Schlaf, daß er im Schlafe vom dritten Stockwerke herunter fiel, und todt aufgehoben wurde.) — Ich habe in dieser Auseinandersetzung die russifizirenden Formen dvigam und dvignem (wofür unser Dialekt eigentlich die zusammengesetzten vsdignam und vsdignem gebraucht) des leichtern Vergleichs wegen angenommen. Nun sehe man die Russische Conjugation (S. 303.) nach: Alles übrige ist im Grunde, wie bey uns: nur я двину (= unserm dvignem, vsdignem) heißt nicht ich hebe, mit perfectiver Bedeutung, sondern, ich werde heben. Und so ist's zu Folge den Grammatiken, in allen übrigen Dialekten! Welche Bedeutung von dvignem, die unser's Dialekts, ich hebe, oder die aller übrigen, ich werde heben, ist nun analogischer? — Wenigstens darf der Krainer die Gegenpartey fragen: Wie kommt es, daß das Verbum dvignem bey euch nur im Indicativo fünfstige Bedeutung hat, in den übrigen Modis hingegen nicht? — Man verzeihe mir diese abermalige Abschweifung. Ich eile zur Conjugation von sim (ich bin).

Conjugation des Verbi irregularis

Sim ich bin.

1. Modus Indicativus.

Tempus Präsens.

Sing.

1. sim ich bin
2. si du bist
3. je er ist

Dual.

1. sva wir (zwey) sind
2. sta ihr (zwey) seyd
3. sta sie (zwey) sind

Plur.

1. smo wir sind
2. ste ihr seyd
3. so sie sind,

Tempus Präteritum.

Sing.

1. { m. sim bil ich (Mann) bin gewesen
f. sim bila ich (Weib) bin gewesen
n. sim bilo ich (Neutrum) bin gewesen.
2. { m. si bil du (Mann) bist gewesen
f. si bila du (Weib) bist gewesen
n. si bilo du (Neutrum) bist gewesen.
3. { m. je bil er (Mann) ist gewesen
f. je bila sie ist gewesen
n. je bilo es ist gewesen.

Dual.

1. { m. sva bila wir zwey (Männer)
f. sva bile wir zwey (Weiber)
n. sva bila wir zwey (Neutra) } sind gewesen

2. { m. sta bila ihr zwey (Männer)
f. sta bile ihr zwey (Weiber)
n. sta bila ihr zwey (Neutra) } seyd gewesen

3. { m. sta bila sie zwey (Männer)
f. sta bile sie zwey (Weiber)
n. sta bila sie zwey (Neutra) } sind gewesen

Plur.

1. { m. smo bili wir (Männer)
f. smo bile wir (Weiber)
n. smo bile wir (Neutra) } sind gewesen

2. { m. ste bili ihr (Männer)
f. ste bile ihr (Weiber)
n. ste bile ihr (Neutra) } seyd gewesen

3. { m. so bili sie (Männer)
f. so bile sie (Weiber)
n. so bile sie (Neutra) } sind gewesen

Tempus Futurum.

Sing.

1. bódem oder bóm ich werde seyn
2. bódeh — bóh du wirst seyn
3. bóde — bó er wird seyn

Dual.

1. bódeva oder bóva wir (zwey) werden seyn
2. bódeta — bóta (bósta) ihr (zwey) werdet seyn
3. bódeta — bóta (bósta) sie (zwey) werden seyn

Plur.

1. bódemo oder bómo wir werden seyn
2. bódete — bóte (bóste) ihr werdet seyn
3. bódejo — bójo (bódo) sie werden seyn

2. Modus Coniunctivus.

Tempus Imperfectum (infectae rei).

Sing.

1. { m. bi bil ich (Mann) wäre
 f. bi bila ich (Weib) wäre
 n. bi bilo ich (Neutrum) wäre

2. { m. bi bil du (Mann)
 f. bi bila du (Weib)
 n. bi bilo du (Neutrum) } wärest

3. { m. bi bil er wäre
 f. bi bila sie wäre
 n. bi bilo es wäre

Dual.

1. { m. bi bila wir zwey (Männer)
 f. bi bile wir zwey (Weiber)
 n. bi bila wir zwey (Neutra) } wären

2. { m. bi bila ihr zwey (Männer)
 f. bi bile ihr zwey (Weiber)
 n. bi bila ihr zwey (Neutra) } wäret

3. { m. bi bila sie zwey (Männer)
 f. bi bile sie zwey (Weiber)
 n. bi bila sie zwey (Neutra) } wären

Plur.

1. { m. bi bili wir (Männer)
 f. bi bile wir (Weiber)
 n. bi bile wir (Neutra) } wären

2. { m. bi bili ihr (Männer)
 f. bi bile ihr (Weiber)
 n. bi bile ihr (Neutra) } wäret

3. $\left. \begin{array}{l} \text{m. bi bili sie (Männer)} \\ \text{f. bi bile sie (Weiber)} \\ \text{n. bi bile sie (Neutra)} \end{array} \right\} \text{wären.}$

3. Modus Imperativus.

Sing.

1. bódi (naj bóm) mag ich seyn
2. bódi sey!
3. bódi (naj bó) sey er

Dual.

1. bódiva seyn wir (zwey)
2. bódita seyd (ibr zwey)
3. bódita (naj bósta) seyn sie (zwey)

Plur.

1. bódimo seyn wir
2. bódite seyd
3. (naj bódo) seyn sie

4. Infinitivus.

biti seyn.

5. Participium práť. act.

bil, bila, bilo der, die, das gewesen ist.

Anmerkungen.

1. Andere Dialekte haben, statt sim (oder sem wie Truber schreibt: die Aussprache ist s'm) jšem oder, wie der Böhme jsem. Daraus ist bey uns die Verneinung nísim ich bin nicht, níli du bist nicht, ní er ist nicht, zu erklären: das e von der Verneinungspartikel ne, und das Anfangs-j von jsim ist in dieses gedehnte í (wie in nímam ich habe nicht, statt ne imam) zusammengezogen.

2. Im Präterito hilft, wie man sieht, das Hülfswort sim, gleich sich selbst: sim bil heißt wörtlich: ich bin der gewesen.

3. Da *sim*, wie in den meisten andern, also auch in unsrer Sprache, irregular ist, so ist dabey für die Bildung der Conjugation nicht viel zu lernen. Jedermann sieht, daß z. B. *biti* kein von *sim* gebildeter Infinitiv seyn kann; der nun ungebräuchliche Indicativus davon mag wohl *bim* geheissen haben, wie er in den Compositis *dobim* ich erlange, und *sgubim* ich verliere, noch lebt. Das in unserm Dialekte zur indeclinablen Partikel gewordene *bi* (so in andern Dialekten noch declinirt wird) ist ursprünglich selbst ein Theil der Conjugation von *bim*, welches wir schon daraus ersehen können, weil es, gleich seinem Collega *sim*, das Verbum, dessen Tempora es ergänzen hilft, als Participium bey sich hat (*bi bil*, *bi délal*, *bi hválil* wie *sim bil*, *sim délal*, *sim hválil*): wo also *bi* das bestimmte Zeitwort seyn muß, indem kein Satz ohne ein solches seyn kann, *bil*, *délal*, *hvalil* aber Participia (also Prädicate, nicht die Copula) sind.

4. *Bódem*, verwandt mit *bim*, ist eben so wenig eine Flexion von *sim*: es ist ein Verbum für sich, so ich werde seyn bedeutet; etwa so, wie die Form *я двину* der übrigen Slavischen Dialekte im Indicativo, schon so, wie sie ist, future Bedeutung hat: der Imperativ *bódi* aber heißt sey! wie dort *двинь* bewege! (hebe!) mit präsentischer Bedeutung; oder wie selbst bey uns *pójdem* ich werde gehen, und *pójdi* geh!

5. Der Modus Coniunctivus der übrigen Verborum hat sonst, wie wir sehen werden, zwey periphrastische Tempora, ein sogenanntes Imperfectum, und ein sogenanntes Plusquamperfectum: hier müßte das letztere *bi bil bil* heißen; man gebraucht aber, für beyde, bloß *bi bil*; z. B. Ich glaube nicht, daß er krank sey *ne verjámem*, *de bi holán bil*, O! wenn du gesund wärest! O, ako *bi sdrav bil*,

Und

Und: O! wäre er gesund gewesen, heißt abermahls nur, o, ako bi sdrav bil. Dieß scheint mangelhaft!

6. Sim bil wird also ausgesprochen: sim biv *) (s. Seite 179.), und dieß gilt von dem End.l aller solcher Participien **).

*) Die Sirknizer sprechen es aber, wie die Russen und Polen ihr БЫЛЪ.

**) Es ist merkwürdig, daß auch die übrigen Dialekte ihre (nach den Italiänischen und Französischen Grammatikern so genannten Gerundia (Supina), die aber der Bedeutung nach den Participiis perfecti activi der Griechen entsprechen) auf v bilden, z. B. in der Tabelle zu Seite 157 БЫВЪ на помѣ мѣстѣ = GENOMENOC κατὰ τοῦ τοποῦ; ВИДЪ БЪВЪ ЕГО = ΙΔΩΝ αὐτοῦ u. s. f. Unser Dialekt hat diesen Participial-Modum nicht, wenigst nicht im gemeinen Leben; Dalmatin hat ihn in der Postille gebraucht puskivshiga malo shiviga; (p o s a d i v f h i g a na svoje shivinzhe in der obangeführten Tabelle): aber er muß nicht Beyfall gefunden haben, weil er ihn später in der Bibel vernachlässigte. Es ist Schade darum! Wie glücklich konnte mittels desselben der heil. Kyrill in der Uebersetzung der Bibel dem Griechen in Kürze des Ausdrucks nachstreifen! Aber nicht genug, daß wir den Modum participialem p r a e t e r i t i entbehren müssen, auch den p r a e s e n t i s in ózh scheint man uns rauben, und immer nur declinables Participium Præsentis gebrauchen zu wollen, z. B. Act. XV, 5. Eni pak od Farisejske odlozhitve, kateri so vero gori vseli, so ustali, rekó zhi zc. oder XVI, 15. Kadar je pak ona (Lydia), inu nje hifha kärshema bilá, je pro-

7. In bil ist das i gedehnt; in bila und bilo kann man das i gedehnt sprechen, oder den Ton auf die letzte Sylbe übertragen, so daß das i stumm wird, b'la, b'lo (nach Japel's Orthographie bila, bilo; nach jener der Herrn Revisoren bilá, biló; nach unsrer bilá, biló oder bla, blo). In den andern zwey Zahlen aber setzt der Krainer den Ton ausschließend auf die zweyte Sylbe: sva bilà, sva bilé; smo bilí &c.

8. Man wundert sich vielleicht, eine erste Person im Imperativo zu finden, oder eine dritte Singularis, während der Dual und Plural sie nicht haben, sondern mittels der permissiven Partikel naj und des Indicativs umschreiben: aber es ist einmahl so; wir sagen richtig: bódi len ali priden, nizh mi ne pomaga ich mag träge oder fleißig seyn, es hilft mir nichts: bódi eden tukaj, eden tam es sey immer hier, einer dort, und Bóg pomágaj Gott helfe!

fila, rekózha &c. wo es früher rekózh hieß. Der Franzose sagt ja selbst: Elle nous pria, difant, nicht difante.

D in am, II) in am, III) in em, III) in em, V) in em, VI) in im, VII) in im.

I. MODUS INDICATIVUS.

Tempus praesens.

Sing.	ich arbeite	ich spiele	ich beisse	ich siehe	ich esse	ich meditere	ich lehre
1.	dél- am	igr- ám	grís- em	vr- ém	j- ém	mót- im	vuzh- im
2.	dél- afh	igr- áfsh	grís- esh	vr- esh	j- ésh	mót- ifsh	vuzh- ifsh
3.	dél- a	igr- á	grís- e	vr- è	j- é	mót- i	vuzh- i
Dual.							
1.	dél- ava	igr- áva	grís- evu	vr- éva	j- éva	mót- iva	vuzh- ivá
2.	dél- ata	igr- áta	grís- eta	vr- éta	j- ésta	mót- ita	vuzh- itá
3.	dél- ata	igr- áta	grís- eta	vr- éta	j- ésta	mót- ita	vuzh- itá
Plur.							
1.	dél- amo	igr- ámo	grís- emo	vr- émo	j- émo	mót- imo	vuzh- imó
2.	dél- ate	igr- áte	grís- ete	vr- éte	j- éste	mót- ite	vuzh- itè
3.	dél- ajo	igr- ájo	grís- ejo	vr- éjo	j- edó	mót- ijo	vuzh- ijo
				(vró)			(vuzh-é)

Temp. praeteritum.

	m. vuzh-íl	vuzh-íla	vuzh-íli
	f. vuzh-íla	vuzh-íle	vuzh-íle
	n. vuzh-ílo	vuzh-íla	vuzh-íle
	(fim) (fi) (je)	(fva) (fta) (fta)	(fmo) (fte) (fo)
	m. mot-il	mot-ila	mot-ili
	f. mot-ila	mot-ile	mot-ile
	n. mot-ilo	mot-ila	mot-ile
	(fim) (fi) (je)	(fva) (fta) (fta)	(fmo) (fte) (fo)
	m. jéd-el	jéd-la	jéd-li
	f. jéd-la	jéd-le	jéd-le
	n. jéd-lo	jéd-la	jéd-le
	(fim) (fi) (je)	(fva) (fta) (fta)	(fmo) (fte) (fo)
	m. vr-él	vr-éla	vr-éli
	f. vr-éla	vr-éle	vr-éle
	n. vr-élo	vr-éla	vr-éle
	(fim) (fi) (je)	(fva) (fta) (fta)	(fmo) (fte) (fo)
	m. grís-el (-il)	grís-la	grís-li
	f. grís-la	grís-le	grís-le
	n. grís-lo	grís-la	grís-le
	(fim) (fi) (je)	(fva) (fta) (fta)	(fmo) (fte) (fo)
	m. igr-ál	igr-ála	igr-áli
	f. igr-ála	igr-ále	igr-ále
	n. igr-álo	igr-ála	igr-ále
	(fim) (fi) (je)	(fva) (fta) (fta)	(fmo) (fte) (fo)
	m. dél-al	dél-ala	dél-ali
	f. dél-ala	dél-ale	dél-ale
	n. del-alo	dél-ala	dél-ale
Sing.	1. (fim)	1. (fva)	1. (fmo)
	2. (fi)	2. (fta)	2. (fta)
	3. (je)	3. (fta)	3. (fo)
Dual.			Plur.

Tempus Futurum.

	m. vuzh-íl	vuzh-íla	vuzh-íli
	f. vuzh-íla	vuzh-íle	vuzh-íle
	n. vuzh-ílo	vuzh-íla	vuzh-íle
	bóm) bófh) bó)	bóva) bóta) bóta)	bómo) bóte) bódo)
	m. mot-il	mot-ila	mot-ili
	f. mot-ila	mot-ile	mot-ile
	n. mot-ilo	mot-ila	mot-ile
	bóm) bófh) bó)	bóva) bóta) bóta)	bómo) bóte) bódo)
	m. jed-el	jéd-la	jéd-li
	f. jéd-la	jéd-le	jéd-le
	n. jéd-lo	jéd-la	jéd-le
	bóm) bófh) bó)	bóva) bóta) bóta)	bómo) bóte) bódo)
	m. vr-él	vr-éla	vr-éli
	f. vr-éla	vr-éle	vr-éle
	n. vr-élo	vr-éla	vr-éle
	bóm) bófh) bó)	bóva) bóta) bóta)	bómo) bóte) bódo)
	m. grís-el	grís-la	grís-li
	f. grís-la	grís-le	grís-le
	n. grís-lo	grís-la	grís-le
	bóm) bófh) bó)	bóva) bóta) bóta)	bómo) bóte) bódo)
	m. igr-ál	igr-ála	igr-áli
	f. igr-ála	igr-ále	igr-ále
	n. igr-álo	igr-ála	igr-ále
	bóm) bófh) bó)	bóva) bóta) bóta)	bómo) bóte) bódo)
	m. dél-al	dél-ala	dél-ali
	f. dél-ala	dél-ale	dél-ale
	n. dél-alo	dél-ala	dél-ale
Sing.	1. bóm) 2. bófh) 3. bó)	1. bóva) 2. bóta) 3. bóta)	1. bómo) 2. bóte) 3. bódo)
Dual.			
Plur.			

2. MODUS CONJUNCTIVUS.

Tempus imperfectum.

	* o *			
	m. vuzh-íl	vuzh-íla	vuzh-íli	
	f. vuzh-íla	vuzh-íle	vuzh-íle	
	n. vuzh-ílo	vuzh-íla	vuzh-íle	
	(b) (b) (b)	(b) (b) (b)	(b) (b) (b)	
	m. mót-il	mot-ila	mot-ili	
	f. mot-ila	mot-ile	mot-ile	
	n. mot-ilo	mot-ila	mot-ile	
	(b) (b) (b)	(b) (b) (b)	(b) (b) (b)	
	m. jéd-el	jéd-la	jéd-li	
	f. jéd-la	jéd-le	jéd-le	
	n. jéd-lo	jéd-la	jéd-le	
	(b) (b) (b)	(b) (b) (b)	(b) (b) (b)	
	m. vr-él	vr-éla	vr-éli	
	f. vr-éla	vr-éle	vr-éle	
	n. vr-élo	vr-éla	vr-éle	
	(b) (b) (b)	(b) (b) (b)	(b) (b) (b)	
	m. grís-el	grís-la	grís-li	
	f. grís-la	grís-le	grís-le	
	n. grís-lo	grís-la	grís-le	
	(b) (b) (b)	(b) (b) (b)	(b) (b) (b)	
	m. igr-àl	igr-ála	igr-áli	
	f. igr-ála	igr-ále	igr-ále	
	n. igr-álo	igr-ála	igr-ále	
	(b) (b) (b)	(b) (b) (b)	(b) (b) (b)	
	m. dél-al	dél-ala	dél-ali	
	f. dél-ala	dél-ale	dél-ale	
	n. dél-alo	dél-ala	dél-ale	
Sing.	1. bi)			
	2. bi)			
	3. bi)			
Dual.	1. bi)			
	2. bi)			
	3. bi)			
Plur.	1. bi)			
	2. bi)			
	3. bi)			

m. bil vuzhíl	bila vuzhíla	bili vuzhíli
f. bila vuzhíla	bile vuzhíle	bile vuzhíle
n. bilo vuzhílo	bila vuzhíla	bile vuzhíle

(bi) (bi) (bi)

(bi) (bi) (bi)

(bi) (bi) (bi)

m. bil mótil	bila motila	bili motili
f. bila motila	bile motile	bile motile
n. bilo motilo	bila motila	bile motile

(bi) (bi) (bi)

(bi) (bi) (bi)

(bi) (bi) (bi)

m. bil jédel	bila jédla	bili jédli
f. bila jédla	bile jédle	bile jédle
n. bilo jédlo	bila jédla	bile jédle

(bi) (bi) (hi)

(bi) (bi) (bi)

(bi) (bi) (bi)

m. bil vrél	bila vréla	bili vréli
f. bila vréla	bile vréle	bile vréle
n. bilo vrélo	bila vréla	bile vréle

(bi) (bi) (bi)

(bi) (bi) (bi)

(bi) (bi) (bi)

m. bil grísel	bila grísla	bili gríslí
f. bila grísla	bile gríste	bile gríste
n. bilo gríslo	bila grísla	bile gríste

(bi) (bi) (bi)

(bi) (bi) (bi)

(bi) (bi) (bi)

m. bil igrál	bil igrála	bili igráli
f. bila igrála	bile igrále	bile igrále
n. bilo igrálo	bila igrála	bile igrále

(bi) (bi) (bi)

(bi) (bi) (bi)

(bi) (bi) (bi)

m. bil délal	bila délala	bili délali
f. bila délala	bile délale	bile délale
n. bilo délalo	bila délala	bile délale

Sing.
1. bi)
2. bi)
3. bi)

Dual.
1. bi)
2. bi)
3. bi)

Plur.
1. bi)
2. bi)
3. bi)

Tempus Plusquamperfectum.

3. MODUS IMPERATIVUS.

Sing.								
1. dé-laj (naj dé-lam)	igr-áj (naj igrám)	grís-i (naj grísem)	vr-i (naj vrém)	j-ěj (naj jém)	mót-i (naj mótim)	vúzh-i (naj vuzhín)		
2. dé-laj	igr-áj	grís-i	vr-i	j-ěj	mót-i	vúzh-i		
3. dé-laj (naj dé-la)	igr-áj (naj igrá)	grís-i (naj gríse)	vr-i (naj vrè)	j-ěj (naj jé)	mót-i (naj móti)	vúzh-i (naj vuzhi)		
Dual.								
1. dé-l-ajva	igr-ájva	grís-íva	vr-íva	j-ějva	mot-íva	vúzh-íva		
2. dé-l-ajta	igr-ájta	grís-íta	vr-íta	j-ějta	mot-íta	vúzh-íta		
3. (naj dé-lata)	(naj igráta)	(naj gríseta)	(naj vréta)	(naj jésta)	(naj motita)	(naj vuzhi-tá)		
Plur.								
1. dé-l-ajmo	igr-ájmo	grís-imo	vr-ímo	j-ějmo	mot-ímo	vuzh-ímo		
2. dé-l-ajte	igr-ájte	grís-íte	vr-íte	j-ějte	mot-íte	vuzh-íte		
3. (naj dé-lajo)	(naj igrájo)	(naj grísejo)	(naj vró)	(naj jedò)	(naj mótiho)	(naj vuzbé)		

4. I N F I N I T I V U M.

dél-ati | igr-áti | grís-iti(gristi) | vr-éti | j-éti | mot-iti | vuzh-íti

5. S U P I N U M.

dél-at | igr-át | grís-it,(gríft) | vr-ét | j-ét | mot-it | vuzh-it

6. P A R T I C I P I A.

a) *adverbiale Participium Præsentis. Dem Französischen und Stalienischen Gerundio entsprechend.*

delajózh | igrajózh | grisejózh | vrózh | jedózh | motijózh | vuzh-ézh

b) *adjectivisches Participium Præsentis.*

m. delajózh | igrajózh | grisejózh | vrózh | jedózh | motijózh | vuzh-ézh
 f. delajózha | igrajózha | grisejózha | vrózha | jedózha | motijózha | vuzh-ézha
 n. delajózhe | igrajózhe | grisejózhe | vrózhe | jedózhe | motijózhe | vuzh-ézhe

c) Nur predicirung & wese gebrauchbares active Participium.

m. dé-al	igr-al	gris-el, grisil	vr-él	jéd-el	mót-il	vuzh-íl
f. dé-ala	igr-ála	gris-la	vr-éla	jéd-la	mót-ila	vuzh-íla
n. dé-alo	igr-álo	gris-lo	vr-élo	jéd-lo	mót-ilo	vuzh-ílo

d) Passive Participium.

m. dél-an	igr-án	gris-en	vr-ét	jéd-en	mót-en	vuzh-én
f. dél-ana	igr-ána	gris-ena	vr-éta	jéd-ena	mót-ena	vuzh-éna
n. dél-ano	igr-áno	gris-eno	vr-éto	jéd-eno	mót-eno	vuzh-éno

Allgemeine Anmerkungen.

1. Man sieht aus dieser Tabelle, daß an unserm Verbo selbst, durch Flexion, nur folgende Verhältnisse bezeichnet werden:

- a) Das Präsens des Modi Indicativi.
- b) Einige Personen des Modi Imperativi.
- c) Der Infinitivus.
- d) Ein verkürzter Infinitivus, der der Bedeutung nach dem Lateinischen Supino *) entspricht.
- e) Ein adverbiales Participium Præsentis, welches auch in ein ordentliches Adjectiv übergehen kann.
- f) Eine Art activen Participiums vergangener (?) Bedeutung, so aber nur prädicungsweise gebraucht wird, und mit ihm das Präteritum, mit bödem das Futurum, und mit hi den Coniunctivus andrer Sprachen, ergänzen hilft.

*) Der Grieche weiß nichts vom Supino; das Lateinische wird für ein Substantivum gehalten; und das unfrige wird wohl nichts anders seyn, als der Infinitivus ohne das End-i, so ohnehin, auch wenn es da ist, stumm lautet. Aber wahr ist's, daß in den Fällen, wo die Lateiner ihr Supinum, wir diesen Infinitiv ohne End-i gebrauchen. — Das Französische Supin ist freylich ganz was andres, so wie ihr gérondif nicht das gerundium der Lateinischen Grammatik ist. Bald wird die grammatische Terminologie so voll von Synonymen seyn, wie die Naturhistorische.

g) Ein passives wahres *) Participium.

2. Unfre Conjugation hat also auch kein Futurum: doch gibt es einige mit po (nach!) zusammengesetzte meist eine Bewegung anzeigende Verba, die schon in dieser präsenten Form künftige Bedeutung haben. Diese sind: pobeshím ich werde fliehen, podírjam ich werde galoppiren, pojésdim ich werde reiten, polésem ich werde kriechen, poletím ich werde fliegen, ponèsem ich werde tragen, popéljem oder

*) Délan, igrán, grísen, (po) vrét, jéden, móten, vuzhèn heißen gearbeitet, gespielt, gebissen, (auf)gefotten, gegossen, irre gemacht, gelehrt, und werden, völlig wie die Participia anderer Sprachen, auch concrescirt (s. S. 257. Anm. 5.) gebraucht: délal, igrál, grisel, vrèl, jédel, mótil, vuzhíl hingegen nie: man kann nicht sagen délal mósh, igrál otròk, grisel pef, jédla shèna, mótil sitnesh, vuzhíl ozha wie man z. B. im Lateinischen hortatus pater, und (noch analoger unserm Falle) im Griechischen Ο ΠΕΠΟΙΗΚΩΣ, oder Ο ΔΙΔΑΞΑÇ ANHP sagen kann. Freylich, der Deutsche kann auch nicht sagen: der gearbeitete Mann, das gespielte Kind, der gebissene Hund, das gegebene Weib, der irrgemachte Lästige, der gelehrte Vater zc. statt: der Mann, der gearbeitet hat, das Kind, so gespielt hat u. s. s.: aber dieß kommt daher, weil diese seine Participia passive sind, und unsern délan, igrán, grísen zc., entsprechen: unser délal, igrál u. a. sind aber wirklich activ, wie die Griechischen ΠΕΠΟΙΗΚΩΣ, ΔΙΔΑΞΑÇ u. a. m. nnd doch können sie ohne sim, oder bódem, oder bi, d. h. außer dem Prädicirungsfalle, nicht gebraucht werden!

popeljám ich werde führen, potèzhem ich werde laufen, povlèzhem ich werde ziehen (schleppen), und endlich porèzhem ich werde sagen (welches Verbum auf den ersten Anblick eben keine locomotive Bedeutung zu haben scheint, außer wenn man es für das Griechische ΠΕΩ, so fließen und sagen bedeutet, wie bey uns rèzhem sagen, und réka ein Fluß heißt, ansehen will). Pójdem (d. i. pó-idem) ich werde gehen, gehört auch hieher, und hat obendrein vor den obengenannten Futuris, dieß voraus, daß es sein po auch im Imperativo beybehält, und doch, wie bódi (sey), dort keine mehr future Bedeutung hat, als jedes andere Verbum in diesem Modus.

3. Das Präsens und der Infinitiv sind die Grundlage zur Bildung der ganzen Conjugation, d. h. wenn man diese zwey Stücke weiß, so wird man die übrigen leicht treffen; denn nach dem Präsens richtet sich der Imperativ, und das Participium Præsens: Und nach dem Infinitiv, der zwar gewöhnlich selbst vom Präsens formirt wird, aber oft auch abweicht (wie pélem, peláti, dershím, dersháti u. a. m.) — alle übrigen Conjugationsfälle. *)

*) Das Präsens und der Infinitiv sind also die *Themata* unsrer Verborum in Rücksicht auf Conjugation. Wie meint es P. Arpéndini, in folgender Stelle seiner in der Einleitung (S. XXVII.) erwähnten Abhandlung, S. 25: „Utraque lingua (Latina et Slavica) duali numero, qui apud Hebraeos et Graecos in usa est, plane (!!)

Besondere Anmerkungen.

I. Ueber die Verba in am.

Diese Conjugation ist beynah ohne Ausnahme: nur glédam ich schaue, mit seinen Compositis, synkopirt den regelmäßigen Imperativ glédaj lieber in glèj, und so weiter glejva, glejta; glejmo, glejte. *) Auch der Ton bleibt fast durchaus auf der Sylbe, auf der er im Präsenti war; doch erlauben sich einige Gegenden z. B. zu sagen: Ozha se smèjajo **),

destituitur; neque admittit temporum the-
mata et argumenta; quod miror Adamum
Bohorizh in sua Grammatica Carniolana intu-
lisse.“ Will er sagen, daß das Tempus in einer
Original-Krainischen Grammatik keine Rubrik
seyn würde, so möchte er nicht Unrecht haben:
aber der Ragusiner, dessen Verbum doch zwey
Tempora hat (jesam und bih wie das Deutsche ich
bin und ich war) soll von Rechts wegen auf so
eine Idee nicht kommen. Oder will er den Dual
in Bohoritsch's Grammatik rügen, so — komme er
nach Krain, und höre, wie genau hier jedes Kind
den Dual und Plural, so wie die perfectiven und
imperfectiven Verba unterscheidet! Gewiß nimmt er
dann, unserm und dem altem Kirchendialekt
zu Lieb sein plane destituitur zurück.

*) Die zu Interjectionen gewordenen Imperative
lej und lejte (sieh! sehet!) haben, wie jeder sieht,
auch noch das Anfangs-g weggeworfen: von dem
Compositis folgt nur pòle, pòlej (statt poglej)
diesem Beispiele.

***) Ich habe oben bey den Pronominibus verges-
sen zu sagen, daß der Krainer von jenem, dem er

und ozha so se smejáli (der Vater lacht; hat gelacht). Fantje v úkajo und so vukáli (die Vuben jauchzen, haben gejauchzet): so auch jókam ich weine, sim jókal ich (Mann) habe geweint, und sim jokála ich (Weib) habe geweint, ne jókaj weine nicht, und jokájmo, jokájte zc. Der Grammatiker ist nur Referent: er darf auf diese Anomalien nur aufmerksam machen, aber nicht ihnen das Verdammungsurtheil sprechen: auch wird er das nicht, wenn er sein Fach mit Ueber sich treibt.

II. Ueber die Verba in ám.

Bey der Conjugation in ám gilt es noch weniger Abweichungen, als bey der in am.

Nur imám ich habe, macht im Infinitivo iméti (statt imáti), und folglich in dem davon formirten Participio activo imél (lies imev, imòv, imú) iméla, imélo. Das Participium pass. ist wenig gebräuchlich: es lautet, nach der Analogie derer in éti, imét, iméta, imélo. Auch im Imperativo sagt man lieber iměj, imějva, imějta, imějmo, imějte.

Dám aber, ich gebe, weicht im Präsenti etwas ab; es geht so: dám, dálh, dá, dáva oder davà, dásta oder dastà, dásta oder dastà, dámo oder da-

in der Anrede vi (ihr) gibt, in der Abwesenheit in der dritten Person des Plurals spricht, wie hier, der Vater lachen, der Vater haben gelacht.

mò, dáste oder dasìè, dájo oder dajò oder dadò
(in Uaterkrain nnd bey Truber auch dadé).

III. Ueber die Verba in em.

Diese Klasse enthält ziemlich viele Abweichungen, aber dieß nur im Vergleiche mit der sonstigen überraschenden Regelmäßigkeit unserer Sprache: im Vergleich mit dem *Simplicium leges* der Lateinischen Sprache verschwindet, was ehvor ziemlich viel schien.

1. Durchaus nach *grisem* gehen nur die Verba, die (wie *grisem* selbst) auf *sem*, oder auf *sem* ausgehen, als:

lésem kriechen, Imperat. *lési*, Infinitiv *lésiti* und synkopirt *lésti*, Partic. act. *lésel*, Partic. pass. (in dem Composito na- oder ob-) *lésen*.

mòlsem melken, *mòlsi* *), *mòlsiti* (*mòlsti*), *mòl-
sel*, *mòlsen*.

nèsem tragen, *nèsi*, *nèfiti* (*nèsti*), *nèsel*, *nèsen*.

pásem weiden, *páfi*, *páfiti* (*pásti*), *páfel*, *páfen*.

tréfem schüttern, *tréfi*, *tréfiti* (*trésti*), *tréfel*, *tréfen*.

Anm.

*) Wir trauen es unsern Lesern zu, daß sie hier, und auch in der Folge, selbst unterscheiden werden, was Imperativ, was Infinitiv und was Participien-Form in den angeführten Beyspielen ist, ohne daß wir sie jedesmahl ausdrücklich anzufügen brauchten. So ersparen wir Raum für andere Dinge. Den Imperativ setze ich immer mit an, weil er in einigen Verbis auch abweichend seyn kann, z. B. *rèzhem* ich sage, *rèzi* nicht *rèzhi* u. dgl.

Ann. 1. Der contrahirte Infinitiv ist gebräuchlicher, als der uncontrahirte, so daß man sagen kann, die Verba in sem und sem contrahiren allzeit den Infinitiv.

Ann. 2. Nèsem hat noch das Besondere, daß es im Duali und Plurali den Ton lieber auf die vorletzte Sylbe, auf der es ihn im Singulari hatte, überträgt, und das èjo der dritten Person in ó zusammenziehen kann, also geht es im Præsenti so: nèsem, nèsefh, nèse, nesèva, nesèta, nesèta, nesèmo, nesète, nesó. Diese Ueberwanderung findet auch im Imperativo und im passiven Participio statt, nèsi, nesíva, nesíta, nesímo, nesíte, und nèsen oder nesèn, nesèna, nesèno.

Ann. 3. So wie nèsem, weichen sowohl im Indicativo und Imperativo, als im Part. pass. auch ab die Verba auf édem, épem, érem und étem, als:

b r è d e m (warten), bredèfh, brède, bredèva, bredèta, bredèta, bredèmo, bredète, bredó: brèdi, brèdívá, brèdítá, brèdímo, brèdíte und brèden oder brèdèn, brèdèna, brèdèno.

t è p e m (schlagen), tèpefh, tèpe, tepèva, tepèta, tepèmo, tepète, tepó: tèpi, tèpívá, tèpítá, tèpímo, tèpíte und tèpen oder tepèn, tepèna, tepèno.

p è r e m (waschen), pèrefh, pèrè, peréva, perèta, perèta, perèmo, perète, però: períva, perítá, perímo, períte und (weil dieß Wort im Infinitivo práti hat) prán, práná, práno.

p l è t e m (auch plèdem strecken), plèrefh, plètè, pletèva, pletèva, pletèta, pletèmo, pletète, pletó: plèti, pletívá, pletívá, pletímo, pletíte und plèten oder pletèn, pletèna, pletèno.

2. Um die übrigen Abweichungen der Verborum in em leichter zu übersehen, wird es am besten seyn, sie nach der alphabetischen Reihe der Consonanten, die von dem em vorhergehen, zu mustern.

1) Verba auf bem.

Diese machen den Infinitiv statt iti, in sti: die vom Infinitiv abhängenden Formen aber regelmäßig, als wenn derselbe in iti gewesen wäre z. B.

d ó l b e m meißeln, dólbi, d ó l b s t i, dólbel, dólben.

f k ú b e m rupfen, fkúbi, f k ú b s t i, fkubel, fkúben.

2) Verba auf dem.

Bey diesen findet die nämliche Abweichung statt, wie bey den obigen in bem, nur mit dem Unterschiede, daß der Wohlklang auch das d vor dem sti wegwirft, z. B.

g ó d e m geigen, gódi, g ó s t i, gódel.

k r á d e m stehlen, krádi, k r á s t i, krádel, kráden.

p á d e m fallen, pádi, p á s t i, pádel, (z. B. pre-) páden.

p r é d e m spinnen, prédi, p r é s t i, prédel, préden.

Ausnahme. Nur idem ich gehe, (statt dessen wir Krainer im Präsenti lieber grém (grédem) gebrauchen), kontrahirt den regelmäßigen Infinitiv iditi in iti (auch iti). Ueberhaupt ist dieses Wort beynah so unregelmäßig, wie sim. Im Präsenti nämlich sagen wir Krainer grém, grésh, gré, gréva oder

grevà, grésta oder grestà, grésta oder grestà, gré-
mo oder gremò, gréste oder grestè, gredó. Im
Präterito sim fhèl (lies fhov oder fhú) fhla,
fhlo. Im Futuro bom fhèl oder pójdem. Im
Imperativo pójdi. Im Infinitivo, wie gesagt,
iti oder itì. — In den Compositis aber ist idem
auch im Präsenti gebräuchlich, als:

doidem einholen (assequor), Partic. act. dofhèl.
nájdem finden (darauf kommen, wie invenio)
Part. act. náshel und nájdel *), Part. pass.
nájden.

odidem weg kommen, odfhèl.

pridem (d. i. pri-idem) kommen, advenio, Part.
act. prifhèl.

pójdem werden gehen, hat nur den Imperatio
pójdi, pójdiva, pójdita, pójdimo, pójdite,
welche Duale und Plurale man obendrein lieber
synkovirt: pójva, pojta, pójmo, pójte.

sájdem (auch saidem) sich vergehen, sich verirren,
Part. act. safhèl.

vjidem entkommen, vfhèl u. a. m.

3) Verba auf jem.

Diese müssen wir untertheilen:

a) in solche, die vor dem jem ein e haben, wie

y 2

*) Das náshel und nájdel ist in seiner Art ein
Gegenstück zum confici und confieri der Lateiner:
das Compositum vergißt mit der Zeit sein Stamm-
wort, und folgt andern Analogien.

grèjem wårmen, fhtèjem zåhlen. Dieselben gehen so :

grèjem wårmen, grèj, gréti, grèl, grét.

fhtèjem zåhlen, fhtèj, fhtéti, fhtèl, fhtét.

A u s n a h m e n. Sèjem sårn, hat sèj, fjåti, fjål, fjån.

b) Die vor dem jem ein i haben, wie

bíjem schlagen, bí, báti, bil (lies bìv, bòv, bú),
bít.

bríjem sårren, brí, bríti, bríl (lies brìv, bròv,
brú), brít.

kríjem decken, krí, kríti, kríl (lies krìv, kròv,
krú), krít.

líjem gießen, lí, líti, líl (lies lív), lít.

píjem trinken, pí, píti, píl (lies pív), pít.

ríjem dringen, rí, ríti, ríl (lies rìv, rùv).

víjem wickeln, ví, víti, víl (lies vív), vít.

A n m. Einige Unterfrainer, und namentlich unser Ur-Autor Truber, machen das passive Participium statt in ít, theils in íen (d. i. regelmåßig íjen), und theils in íven, theils aber doch auch in ít: so sagt Truber: Jesus je bil byen (d. i. bijen) per kalfashu; res byena posóda; und dobru je letimu, katiriga greihi so sakríveni, aber doch auch Matth. XXVI, 28. Pyte is letiga vfi, letu ie muia, kry, katera bode prelita sa dosti, kodpuzhanu tih grehou *). — Ueberhaupt aber gehóren die Berva

*) Bey Truber hat auch rasodéti offenbaren (enthüllen ras-odéti) im Particip. pass. rasodiuen; Act. III, 16. lautet bey ihm so: Sakai leta zai-

In èjem und íjem im Grunde noch zur Regel: grèj, gréti (gréjti), grèl (gréla, grélo) grét, und bi, bíti, bíl, bít sind nur *C o n t r a c t i o n e n* statt greji, grejiti, grejel (grejla, grejlo), greit, und bili, bijiti, bijel (bijla, bijlo), bijit. Und so ist auch der Imperativ-uj der unten folgenden in -ujem nichts als eine Contraction statt -uji.

c) In ojem ist das einzige pòjem singen, so im Imperativo pòji (póji, pój), im Infinitivo aber péti, und folglich in den Participien pél und pét hat.

d) Die in ujem sprechen mehrere Gegenden Unterkrains auch schon im Präsenti in ovam oder avam, z. B. oglédavam und ogledújem rings umher beschauen. Man kann also sagen, die Verba in ujem, die bey weitem meist imperfectiver (und zwar in specie, frequentativer) Bedeutung sind, habene eine doppelte Form im Präsens, nämlich in ujem oder ovam, wovon die in ujem beynabe allgemeiner ist: für den Infinitiv aber, und die davon abhängenden Conjugationstheile gilt nur die Form in ovam, so:

darújem oder darovam Geschenke machen,
darúj (d. i. contracte für darúji) und darváj,
darováti, darovál, darován.

gospodújem oder gospodvám herrschen, (gospód Herr seyn), gospodúj, gospodváti, gospodvál, —.

hen skufi nee sturien, ie veideiozh, inu ie res-
odi uen vseim, kir Vierusalemu prebiuaio, inu
mi ga ne moremo tayti.

imenújem nennen, imenúj, imenváti, imenvál,
imenván.

klújem oder kluvám (Oberkrainisch kljujem, wie
die Kyrrilianer ΚΛΥΙΟ) mit dem Schnabel hacken,
kluj, kluváti, kluvál, kluván.

kmetujem (kmèt Landbauer seyn), kmetuj, kmetva-
ti, kmetval, —.

kújem schmieden, kúji, kováti, kovál, kován.

kupújem kaufen, kupúj, kupváti, kupvál, kup-
ván.

kupzhújem kupiz seyn (Käufer, Handelsmann),
handeln, kupzhúj, kupzhuváti, kupzhuvál.

osnanújem verkünden, osnanuj, osnanváti, osnan-
vál, osnanván.

pomilújem bemitleiden, pomilúj, pomilvati, po-
milval, pomilvan.

puštújem Fastnacht halten, puštúj, puštváti, pušt-
vál, —.

rujem austrafen, rúji, ruváti, ruvál, ruván.

sdihújem seuffen, sdihúj, sdihváti, sdihvál, —.

stanújem wohnen, stanúj, stanváti, stanvál, —.

strahújem in Furcht halten, strahúj, strahváti,
strahvál, strahván.

snújem anzetteln, snúji, snováti, snovál, snován.

sújem stoßen, súji, suváti, suvál, suván.

svétujem (svétvam) rathen, svétuj (svétvaj) svét-
vati, svétval, svétvan.

várujem bewahren, váruj, varvati, várval, vár-
van.

vérujem glauben, véruj, vérvati, verval, vérvan*).

Anm. Sujem aber, schütten, so im Infinitivo nicht suváti, sondern súti hat, macht daher auch in dem Participiis súl, und sut (contrahirt für sújel und sujít, wie oben grèl und grét, bil und bít, von grejem und bijem), so auch obújem Fußbekleidung anziehen, isújem die Fußbekleidung ausziehen (das Französische chausser und déchausser), Infinitiv obúti und isúti, solalich die Participia obúl, isúl, und obút, isút **). Zhújem wachen, zhúj, zhuti, zhúl: — aber auch zhuvati, zhuval.

Anm. 1. Man bemerke, wie sich das ati im Tone meist nach ujem richtet: war dieses kurz, so ist's ati auch (z. B. just in den drey letzten svétvati,

*) Vérujem heißt glauben im theologischen Sinne, sonst gebraucht man auch die Form verjámem (verjéti, verjél, verjét).

***) Man erlaube uns die etymologische Anmerkung, daß obújem soviel als ob -vijem umwickeln, so wie isújem so viel als is -vijem abwickeln ist. Obújem und isújem sind ferner perfectiva a Verba, denen obúvam und isúvam als imperfective entsprechen, z. B. zhévle (hlázhe) sim obúval, pa jih nisim mógel obuti (oder jih nisim obúl), ki so bili (bile) pre tísni (tísne), die Schuhe (Hosen) habe ich versucht anzuziehen: aber ich konnte sie nicht anziehen (habe sie nicht angezogen), weil sie zu enge waren.

várvati, vérvati von svétujem, várujem, vérujem);
war hingegen újem gedehnt, so ist's áti auch, wie
es in den meisten Verbis dieser Art der Fall ist.

mèrjem sterben (imperfectivum) hat schon im Präsens auch die Form mrèm, von der es mri, mréti, mèrl, — formirt.

òrjem, orám aderen macht, òrji, oráti, orál, orán.
Benläufig auf diese Art geht auch sérjem (caco),
náhmlich serji, frati, fral, fran.

4) Verba auf kem.

Auf kem haben wir das einzige tkem ich webe,
so aber schon auch im Präsenti tkám lauten kann,
und von dieser letztern Form den Infinitiv tkáti zc.
bildet.

Einige andere Verba deren active Participia (z.
B. pekel, rekel, tekcl zc.) auf ein Präsens in kem
hinweisen, haben nach der Natur der Slavischen
Sprache dieß k vor e in zh verwandelt (pèzhem,
rèzhem, tèzhem, gleichsam pekjem, rekjem, tek-
jem), so wie die Participia strigel, strégel, vergel,
vlegel von Verbis in gem zu erklären sind, die ihr
g vor e in sh verwandelt haben (strishem, stréshem,
vèrshem, vléshem, gleichsam strigjem, strégjem,
vèrgjem, vlégjem *), wovon an seinem Orte.

*) Man wende nicht ein, „in den Participiis
pekel, rekel, tekcl sey ja auch das k vor e, und
in strigel, strégel, vergel, vlegel das g vor e,

5) Verba auf lem.

Diese theilen wir in zwey Arten:

a) in solche, die vor lem einen Consonanten haben, wie drémlem schlummern, kóplem graben, shiplem kneipen. Diese haben wie die in ujem, eine doppelte Form, in lem und in am, von denen (wie dort ujem) die erstere im Präsenti gebräuchlicher, die letztere aber das Thema für den Infinitiv zc. ist. Also

drémlem und drémam; dremli; drémati und dremáti; drémal.

giblem und gibam (bewegen), gibli, gibati, gibal, giban.

guglem und gugam (schaufeln), gugli, gúgati, gugal, gugan.

jémlem (achmen), jémli, jemáti, jemál, —.

wie im Präsenti, und doch übergehe in den Participiis das k nicht in zh, das g nicht sh.“
Antwort: das e der Participien ist ein stammes, nur orthographisch, wohlklang halber, eingeschaltetes e, was z. B. der Böhme nicht einschaltet, und welches selbst bey uns in der Motion (pèkla, rèkla, tèkla zc.) wieder wegbleibt: also ist hier eigentlich das k vor l, nicht vor e. Das e des Präsens aber ist wesentlich, und lautet wie ein kurzes á. — So lautet auch das e im Participio passivo; und wenn es wie in tepèn, tepéna, tepèno, den Ton auf sich ruhen hat, lautet es folglich wie ein gedehntes á.

kléplem und klepam dengeln (hammern) klèpli
(klepaj), klepati, klepal, klepañ.

kóplem graben, kópli, kopáti, kòpal, kopán.

fhiplem (Unterfr. fzhiplem), fhipli, fhipati, fhipal, fhipan.

siblem (wiegen), sibli, sibati, sibal, siban.

tiplem (tasten), tipli, tipati, tipan u. a. m.

b) Die wenigen aber, die vor dem lem einen Vocal haben, folgen keiner gemeinschaftlichen Analogie, und müssen jedes für sich gemerkt werden:

kólem spalten, (schlachten) kòli, klati, klál, klan.

mélem mahlen (molo), méli (auch mlì von der Form mlèm), woher auch Infinitiv mléti, mlél, mlèn und mlét.

stélem das Bett machen, streuen, stèli, stláti, stlál, stlán.

6) Verba auf mem.

In mem ist das einzige, als Simplex nicht gebräuchliche, jmem fassen, wovon primem (d. i. pri-jmem, wie oben pridem statt pri-idem) anfassen, prejmem in Empfang nehmen, objmem (objímem, objámem) umfassen, sajmem schöpfen (z. B. Wasser mit einem Schöpfgefäße), vjámem gefangen nehmen, und sogar vnámem entzünden, vsámem weg nehmen, und snámem abnehmen — zusammengesetzt sind. Diese gehen so:

objámem, objámi (objèmi, objmi), objéti, objél,
objét.

prèjmem, prèjmi, prejéti, prejél, prejét.

primem, primi, prijéti, prijél, prijét.

sájmem, sájmi, sajéti, sajél, sajét.

fnámem, fnámi, fnéti, fnél, fnét.

vjámem, vjámi (vjèmi, vjmi), vjéti, vjél, vjét.

vsámem, vsámi (vsèmi, vsmi), vséti, vsél, vsét.

vnámem, vnámi (vnì), vnéti, vnél, vnét.

U m. 1. Hierher wird wohl auch das ganz iso-
lirt vorhandene Participium activum jél, jéla, jélo
(der angefangen hat), gehören. Man sagt z. B. je
jél a jókat sie fing an zu weinen. Wie soll das Prá-
sens von diesem Participio heißen?

An m. 2. Obige Composita von jmem sind lau-
ter Perfectiva: die ihnen entsprechende Imper-
fectiva sind objémam, perjémlem, prijémlem,
sajémam, lovím, jémlem, vnémam, über deren Con-
jugation gehörigen Ortes nachzusehen ist.

7) Verba auf nem.

a) Die Verba auf nem, die vor nem noch einen
Consonanten haben, sind lauter Perfectiva. Doch ha-
ben wir deren nicht so viele, als andere Slaven, die
beynahe von jedem Verbo, mittels dieses, ein Per-
fectivum bilden können. Derley Verba nun richten
sich, außer dem Prásens Indicativi durch die ganze
übrige Conjugation nach denen in im, d. h. sie machen
das Partecipium activum nicht in el, sondern in il,
und viele derselben können im Feminino und Neutro
(und überhaupt, so oft nach dem l noch ein Vocal zu

stehen kommt) das i der vorlestn Spilbe sogar de hēnen, geschweige daß sie es (wie grisel in grisla, grislo) wegwerfen könnten: und im Participio passivo mouilliren sie das vorlestn, wie die in nim j. B.

máhnem (eine Art schnelle Bewegung machen, wenn man j. B. einen Streich führt, oder vom Wagen, wenn er umschlägt) Präs. Ind. máhnem, máhnefh, máhne, máhneva, máhnetā, máhnetā, máhnemo, máhnete, máhnejo. Imperativus máhni. máhniva und noch lieber mahníva, máhnita (mahníta), máhnimo (mahnímo), máhnite (mahníte).

Infinitivus: máhniti (mahníti). Part. act. máhnil, máhnila (mahníla), máhnilo (mahnílo). Part. pass. máhnjen, máhnjēna, máhnjeno *).

Hier sind noch mehrere der Art:

berznem ausschlagen, bērzni, berzniti, berznil, berznjen.

dersnem scharren mit dem Scharreisen u. d. dersni, dersniti, dersnil, dersnjen.

drégnem mit einer Stange, dem Elbogen stoßen u. d. drégni, drégniti, drégnil, dregnjen.

*) Der Unterkrainer spricht zwar mahnen, ohne Mouillirung, so wie er auch hránen, branen statt hranjen, branjen sagt. Wir können es hierin mit dem Oberkrainer halten, weil er das Beyspiel aller übrigen Dialekte auf seiner Seite hat.

kavsnem mit dem Schnabel beißen, kavśni, kavsniti, kavsnil, kavsnjen.

molknem plötzlich stille werden, molkni, molkniti, molknil, —.

nà-gnem neigen, nàgni, nàgniti, nàgnil, nagnjen.

pó-gnem (s. B. per-pógnem herzu beugen), pógni, pògniti, pògnil, pògnjen.

vernem umkehren machen, verni, verniti, vernil, vernjen. etc.

Ausnahme. Kolnem fluchen, macht, kolni, kléti, klél, klét. Und shájnem (Oberfrainisch shánjem) ernten macht shnì (von der wenig gebräuchlichen Form shnèm), shéti, shél, shét.

b) Die einen Vocal vor nem haben, wiewohl sie zum Theil, sich nach den eben abgehandelten mit einem Consonanten vor nem richten, werden doch am bequemsten besonders gemerkt:

gánem von der Stelle bewegen, gani *), ganíti, ganil, gánjen.

gínem verschwinden, gíni, gíniti, gínil.

kánem tropfen, káni, kániti, kánil (s. B. pre-) kánjen (durchtrieben).

mánem reiben, zu Staub, zu Sand reiben u. d., mni, méti, mèl, mét.

*) Im gemeinen Leben hört man gnì, gnìti, gnìl, gánjen.

mínem vergehen (decurro), míni, miniti (m i n ú-
t i), míníl, (minúl), —.

ostánem bleiben, ostáni, ostáti, ostál, —. Sammt
den úbrigen von dem ungebráuchlichen stánem
zusammengesetzten, als vstánem aufstehen, pre-
stánem aufhören, abbrechen zc.

shènem (gleichsam gjenem) treiben (ago), shèni,
gnáti, gnál, gnán.

8) Verba auf pem.

Diese gehóren ganz zur Analogie derer auf bem ;
haben also den Infinitiv in sti, und haben gerne den
Ton auf der vorletzten Sylbe:

hròpem ròcheln, hròpi, h r ò p st i, hròpel, —,

fòpem athmen, fòpi, f ò p st i, fòpel, —.

tèpem schlagen, tèpi, tèpsti, tèpel, tèpen.

9) Verba auf rem.

Ihrer sind wenige, und können leicht besonders
gemerkt werden.

bèrem lesen, bèri, bráti, brál, brán.

pèrem waschen, pèri, práti, prál, prán.

mórem müssen, (allen Falls) móri, mórati, mógel,
(s. B. per-) móran.

dèrem schinden, dèri, dréti, dèrl, dert.

tárem (tèrem, trèm) quetschen, u. d. trì, tréti, terl,
tèrt. Und hier können wir auch gelegentlich
aufmerksam machen auf andere, die, wie trèm,
auf ein geschárfstes rèm sich enden, und der
Analogie von trèm, deren folgen: diese sind

prèm (so als Simplex nicht gebräuchlich ist, aber desto öfter in der Zusammensetzung vorkommt, z. B.:

oprèm anlehnen, oprì, opréti, opèrl, opért.

odprèm öffnen, odpri, odpréti, odpèrl, odpért.

perprèm verschließen, zu machen, nur zum Theil; die Thür zu lehnen perpri, perpréti, perpèrl, perpért.

podprèm stützen, podpri, podpréti, podpèrl, podpért.

vprèm se sich sträuben, vpri, vpréti: vpèrl, —. *)

shrèm fressen, shrì, shréti, shèrl, shért.

zrèm (zvrèm) baden im Schmalze, kröschen, zri, zréti, zvérl, zvért.

10) Verba auf sem, und sem.

Von diesen haben wir in grisem, auf der Conjugationstabelle selbst, ein Muster aufgestellt, und merken nur noch an, daß einige von ihnen im Participio passivo der Analogie derer in sim folgen, d. i. das s in ein sh verwandeln z. B. odráshen (statt odrásen von od-rásem) erwachsen, wie obnóshen von obnosim, abtragen, von Kleidern.

11) Verba auf shem.

Diese formiren den Infinitiv zc. meist in ati; das shem ist aus sjem oder hjem entstanden; daher

*) Diese -prèm sind Perfectiva: ihre entsprechenden Imperfectiva haben die Form -píram (péram).

kommt, wenn dieß *l* nicht mehr ein *e* oder *i* nach sich hat, daß unjerirte *l* oder *h* wieder zum Vorschein, z. B.

kréshem Feuer schlagen, kréshhi, ktéshati, kréshal, kréshan.

brishem wischen, brishhi, brishati, brishal, brishan.

pisshem schreiben, pisshhi, pisshati, pisshal, pisshan.

pihhem (gleichsam pihjem) blasen, pihhi, pihal, pihati, pihan.

téshem behauen, téshhi, téshtati, tésshal, tésshan.

Anm. Ishem suchen, lautet in Unterkrain iszhem, und gehört auch wirklich zur Analogie der Verborum auf zhem, wo es also zu suchen ist.

12) Verba auf shem.

Mit diesen hat es die nähmliche Bewandtniß, wie mit den vorhergehenden auf shem: ihr shem ist ein jerirtes *s* oder *g*, welches im Part. activo, und bey einigen, auch im Infinitivo zc. wieder rein hervortritt. Nur ist der Infinitiv hier nicht immer auf *ati*, sondern eben so oft *iti*, das aber bey diesen Verbis allzeit in *zhi* zusammengezogen wird, und im Imperativo geht das *sh* in *s* über. Wir theilen also die Verba auf shem in zwey Klassen:

a) in solche, deren Infinitiv in *ati* ist, als:

lishem lesen, lishhi, lisshati, lisshal, lisshan.

káshem zeigen, káshhi, kashati, kashal, kashan.

láshem lügen, láshhi, lagáti, lagál, lagán.

máshem schmieren, salben máshhi, máshati, máshal, máshan.

réshem

rěshem schneiden, rěshi, rěsati, rěsal, rěsan.

řěrsheim (řrushem, řr'shem) schaben, řěrschi,
řěrgati, řěrgal, řěrgan.

věshem binden, věshi, vėsati, vėsäl, vėsän.

b) in solche, deren Infinitiv in zhi ist, als:
fěshem langen, fěsi, fězhi, fěgel, (j. B.
pre-) fěshen.

řrishem mit der Schere schneiden, řrisi, řrizhi,
řrigel, řrishen.

vershem werfen, versi, verzhi (vrězhi), vergel,
vershen.

vlěshem se sich legen, vlěsi, vlězhi, vlégel.

13) Verba auf tem.

Folgen der Analogie derer auf dem *), j. B.
gnětem drücken, kneten, gněti, gněsti, gnetel,
gneten.

mětem fehren, měti, městi, metel, meten.

plětem flechten, plěti, plěsti, pletel, pleten.

14) Auf vem

ist das einzige rujòvem (rjòvem) brüllen wie
ein Löwe, stark schreien, so im Infinitivo rujověti
und rjúti, im Participio activo rujúl (rjúl) hat.

*) Und werden von vielen auch auf dem ausge-
sprochen, gnědem, mēdem, plědem: aber die
übrigen Slavischen Dialekte, und selbst bei uns die
Derivato, haben t, als mētla Rehrbesen: folglich
ist die Endung in tem analogischer.

15) Verba auf zhem.

Das zhem ist soviel als kjem oder tjem oder zjem daher k, t und z, wenn die Teration wegfällt, wieder rein zum Vorschein kommen.

Die Verba dieser Endung zerfallen, wie oben die auf das sanftere shem denen sie auch übrigens ganz analog sind, in zwey Klassen:

a) mit dem Infinitiv in ati, als

iszhem, ishem suchen, iszhi (iskhi), iskâti, iskâl, iskân.

klizhem rufen, klizhi, klizati, klízal, klizan.

mézhem werfen, mèzhi, metati, mètal, metán(?).

b) mit dem Infinitiv in zhi, als

pèzhem backen, pèzi, pèzhi, pekel, pezhen.

rèzhem sagen, rèzi, rèzhi, rekel, rezhen.

fèzhem mähen, fézi, fézhi, fékel(?) fézhen.

tèzhem laufen, tèzi, tèzhi, tekel, (s. B. pre-) tezhen.

tolzhem schlagen, tolzi, tolzhi (und tlézhi) tolkel, tolzhen.

vlézhem ziehen, vlézi, vlézhi, vlékel, vlézhen.

Anm. 1. Die Polysyllaba in ázhem, ézhem, ózhem haben, wie die in ujem, eine doppelte (und völlig gleich stark gebräuchliche) Form, in zhem und in ám: für die Formation des Infinitivs gilt bloß letztere, als:

klepèzhem und klepetám flappern, klepèzhi und klepetàj, klepetáti, klepetâl, (s. B. o-) klepetán,

ropòzhem und ropotám, ropòzhi und ropotàj,
ropotáti, ropotál —.

fegázhem (fhegazhem) und fhegatám fígeln, fhe-
gazhi und fhegatàj, fhegatáti, fhegatál, fhe-
gatan.

trepézhem und trepetám zittern, zappeln, trepèzhi
und tropetàj, trepetáti, trepetál —.

Anm. 2. Hózhem, (wollen), welches wir Krai-
ner eigentlich ózhem, ohne h, sprechen, hat im In-
finitiv hotéti, und im Partic. act. hótél, hòtla,
hòtlo oder hòtel, hotéla, hotélo. Im gemeinen Le-
ben hört man auch bloß tel, tla, tlo oder tel, téla,
télo. Der unaspirirten Aussprache ózhem zu Folge
zieht man auch die Verneinung ne ozhem (nicht
wollen) in nózhem oder nèzhem, Inf. notéti oder
netéti, zusammen.

III. Ueber die Verba in êm.

Die Verba dieser Conjugation haben wir schon
größtentheils bey denen auf nem und rem der vor-
bergehenden mitgenommen. Zum Ueberflusse sind sie
hier wieder mit noch einigen vermehrt:

shgêm brennen (uro), shgì, shgáti, shgál, shgán,
shrêm fressen, shrì, shréti, shèrl, shèrt.

mrêm sterben, mrì, mréti, mèrl, —.

(j. B. sa-) pnêm zuknöpfen, sapnì, sapéti, sapél,
sapét.

(j. B. sa-) prêm zumachen, saprì, sapréti, supèrl,
sapért.

srêm blicken, srì, sréti, sèrl, sèrt.

shmêm austringen, shmì, shméti, shèl, shét.

(od-) twêm besprechen, odtmì, odtéti, odtél, odtét.

(j. B. sa-) zhnèm anfangen, sazhi, sazheti, saz-
zhél, sazhet.

zvetèm blühen, zvetì, zvésti, zvetèl, —.

V. Ueber die Verba in ém.

Diese Conjugation ist äußerst arm: ihr gehören nur etwa folgende (im Grunde contrahirte) Verba an, deren kleine Abweichungen man sich leicht insbesondere merken wird.

dém (auch dénem) thun, sagen, dèni, djáti, djál,
dján.

grém gehen, wovon, außer dem Präsens bloß noch
das adverbiale Participium gredé oder gredózh
im Geheh, üblich ist.

vém wissen, védi, véditi, védel, véden.

Anm. Das Compositum povém ich erzähle, rich-
tet sich nicht nach seinem Simplici vém, sondern geht
povém, povèj (pòvi), povedati, povédal, povédan.
Isvém erfahren, aber geht ganz nach vém.

VI. Ueber die Verba in im.

1. Diese Conjugation ist beynahe so ausnahms-
los, als die in am: alle Verba, die einmahl im Präsens
fenti (dieß tonlose, stumme) im haben, haben richtig
auch den Infinitiv in iti *), und folglich das active
Participium in il, das passive in en.

*) Das i der Endung des Präsens ist bey
dieser Conjugation allzeit stumm, mótim wird aus-
gesprochen wie mó't'm, und so durch alle Zahlen
und Personen des Präsens, mó't'sh, mó't', mó't'va,
mó't'ta, mó't'ta, mó't'mo, mó't'te, mó't'jo. Im Im-

2. Nur die auf *lim, nim, rim* schalten im Les-
tern vor dem *en ein j ein*, als

hválim loben, *hváli*, *hváliti* (*hvalíti*) *hválil*,
hvaljen.

félim siedeln, *féli*, *féliti* (*felíti*), *félil*, *féljen*.

shálim betrüben, *sháli*, *sháliti* (*shalíti*), *shálil*,
sháljen.

zéli heilen, *zéli*, *zéliti* (*zelíti*), *zélil*, *zéljen*.

bránim wehren, *bráni*, *brániti* (*braníti*) *brá-*
nil, *branjen*.

gónim oft treiben, *gòni*, *gòniti* (*goníti*) *gònil*,
gónjen.

hránim verwahren, *hráni*, *hrániti* (*hraníti*), *hra-*
nil, *hranjen*.

shénim damit umgehen einen zu verheirathen, *shèni*,
shènititi (*shenítiti*), *shénjen*.

ránim verwundern, *ráni*, *rániti* (*raníti*), *ránil*,
ránjen.

kúrim heißen, *kúri*, *kúriti* (*kuríti*), *kúril*,
kúrjen.

perativo ist im *Singulari* das *End-i* allzeit
stumm, im *Duali* und *Plurali* hingegen allzeit ge-
dehnt. Im *Infinitivo*, spricht man es, bey wei-
tem meist, nach *Belieben* stumm oder aber ge-
dehnt aus: im *Participio activo* ist das *il*
kurz; sobald aber durch *Motion* oder *Declination*
noch ein *Vocal* nach dem *l* zu stehen kommt, kann
man es, wie das *iti* des *Infinitivos* nach *Belieben*
aussprechen.

mérim meßen, méri, mériti, mérił, mérjen.

vdárim ſchlagen, vdári, vdáriti, vdáril, vdarjen.

Anm. 1. Die auf dim ſchalten gleichfalls das j vor dem en im Participio paſſivo ein, aber zugleich werfen ſie auch, Wohlklangshalber, das d vor dem j weg, als :

vádim gewöhnen, vádi, váditi (vaditi), [vádil, vájen.

fódim richten, fódi, fółiti (fodíti), fódil, fójen.

tèrdim härten, tèrđi, tèrditi (terđíti), terdil, tèrjen.

zhédim ſäubern, zhédi, zhéditi, zhédil, zhéjen.

Nur vidim ſehen, macht lieber nach der allgemeinen Regel víden ſtatt vjen!

Anm. 2. Selbſt der Unterkrainer, der ſtatt hváljen, brájen, nur hválen, bránen ſpricht, unterläßt es nie kúrjen und vájen zu ſagen: er mouillirt alſo nur die Participia paſſiva von denen auf dim und rim. Der Oberkrainer hingegen mouillirt auch das l und n allzeit vor dem en im Participio paſſivi er ſagt alſo nicht nur hváljen und bránjen, ſondern z. B. auch vábljen, und mahnjen, wovon wir eben noch reden müſſen.

Anm. 3. Die auf ſim und sim gehören im Grunde auch zu denen, die im Partic. paſſ. das j einſchalten: nur geht in dieſem Falle das ſjen und sjen in ſhen, und shen über: z. B. próſim bitten hat próſi, proſiti, próſil, próſhen, und vóſim führen vósi, voſiti, vóſil, vóſhen.

Anm. 4. So iſt es auch mit denen auf ſim; aus ſtjen wird ſzhen, und Oberkrainiſch ſhen; z. B. zhíſtim reinigen zhíſti, zhíſtiti, zhíſtil, zhíſzhen (zhíſhen).

3. Die Verba auf bim, mim, pim, vim schalten im Participio passivo vor dem End=en ein l, oder nach der Oberkrainischen Mundart ein lj ein, als:

grá bim (greifen) scharren, rechen, grábi, grábiti, grábil, grablen (grabljén).

lúbim lieben, lúbi, lúbiti (lubíti), lubil, lúblén (lúbljén).

(po-) sá bim vergeffen, posábi, posabiti, posabil, posáblén (posábljén).

snúbim freyen, snúbi, snubiti, snubil, snublén (snubljén).

lómim brechen, lómi, lomiti, lomil, lomlén (lomljén).

má nim betáuben, mámi, mámiti, mámil, mamlén (mamljén).

kúpim kaufen, kúpi, kupiti, kupil, kuplén (kupljén).

lú pim scháden, lúpi, lupiti, lupil, luplén (lupljén).

zépim pftropfen, zépi, zepiti, zepil, zéplén (zepljén).

dávim würgen, davi, daviti, daval, davlén (davljén).

stávim stellen, stávi, stáviti, stávil, stávlén (stavljén).

4. Wir können unsern Lesern gleich im Voraus sagen, daß die hier vorgetragenen Regeln, in Betreff des Participii passivi, auch, sowohl von den auf ein gedehntes lím, ním, rim (dím; sím, sím; stím) als von den auf ein gedehntes bim, mim, pim, vim

gelten: nur versteht es sich, daß bey dem Participio pass. der Verborum dieser (VII.) Conjugation das en den Ton hat, z. B.

solím salzen, sòli, solíti, solíl, soljèn.

svoním láuten, svòni, svoníti, svoníl, svonjen.

svarím ermähnen, svári, svaríti, svaríl, svarjèn.

redím nähren, rèdi, redíti, redíl, rejèn.

kosím mähnen, kòsi, kosíti, kosíl, koshèn.

kasím verderben, kási, kasíti, kasil, kashèn.

pustím lassen, pústi, pustíti, -pústil *), pushèn.

zhestím (zhastím) ehren, zhésti, zhestiti, zhestíl, zheshtèn **).

VII. Ueber die Verba in ím.

Die Verba in ím, wenn sie den Infinitiv auch, nach dieser Conjugation, in íti, haben, gehen durchaus nach dem Muster vuzhím, die kleine Abweichung im Participio passivo derer auf lím, nim, rim, (dím, sím, sím, stím) und derer auf bím, mím, pí, vim, abgerechnet.

*) Nur die Composita von Verbis in ím haben das il kurz: wäre pustím ein Compositum? So wie es z. B. sturím ist (von s'-(l'-) tvorím, Lateinisch con-ficio) welches deswegen mit Recht stúril hat. — Pustím von po nnd stojím?

**) z. B. gleich im Englischen Gruße: Zheshtèna si María. Man hört aber doch auch, ohne Teration, zhastèn.

Aber eben auf den Infinitiv *íti* kann man aus dem *ím* des Präsens nicht sicher schließen, wie man dieß wohl bey denen in (das *stumme*) im thun konnte. Denn oft ist der Infinitiv in *áti* oder *éti*, wenn auch das Präsens in *ím* war.

Man pflegt hierüber wohl die Regel zu geben, daß die *Activa* vom Präsens in *ím* den richtigen Infinitiv in *íti*, die *Neutra* aber denselben meist in *éti*, und einige derselben auch in *ati* haben, z. B. *lovím* fangen, *lovíti*; *letím* fliegen, *letéti*; *spím* schlafen, *spáti*.

Aber *dershím* halten, ist ein *Activum*, und hat doch *dersháti*; *grefhím* sündigen, ein *Neutrum*, und hat *grefhíti*!

Ueberhaupt also nur kann man obige Regel gelten lassen: wir glauben aber besser zu thun, wenn wir, statt die Ausnahmen davon herzurechnen, lieber, wie oben bey der Conjugation in *em*, alle Verba in *ím*, nach dem Alphabete des vor dem *ím* vorhergehenden Consonanten, durchprüfen.

1) Verba auf *bím*.

Haben meist *íti* (im Participio act. also *íl*, *íla*, *ílo*), einige auch *éti* (im Part. act. also *él*, *éla*, *élo*), keines *ati*, z. B.

dobím bekommen, *dóbi*, *dóbiti*, *dóbíl* (*dóbil*),
doblèn,

drobím bröseln, *dróbi*, *drobiti*. *drobíl*, *droblèn*.

sgubím verlieren, sgúbi, sgubíti, sgúbil *),
sgublén.

ferbí me es jucht mich, fèrbi, ferbėti, ferbèl —.
fkerbím sorgen, fkerbi, fkerbėti, fkerbèl, (j. B. o-)
kerblén.

2) Die Verba auf dím

haben bey weitem meist ití, j. B.

budím wecken, búdi, budíti, budíl, bujèn.

gradím umzàunen, grádi, gredíti, gradíl, grajèn.

sadím setzen, sádi, sadíti, sadíl, fajèn.

Nur sedím sitzen hat, fedi, fedėti, fedèl —.

3) Die Verba auf jím

gehen bey weitem meist durchaus richtig, als :

dojím säugen, dòji, dojíti, dojíl, dojèn.

pojím tránken, pòji, pojíti, pojíl, pojèn.

tajím láugnen, táji, tajíti, tajíl, tajèn.

Nur das Reciproum bojím se, sich fürchten, hat
bóji se, báti se, sim se bál, se bom bál, und so
auch das Neutrum stojím, stóji, státi, stál (j. B. pre-)
stán.

*) Sgubím ist náhmlich ein C o m p o s i t u m, ver-
muthlich aus s'-gol-bím (ich bin einer Sache bloß).
Dobím scheint zu vergessen, daß es aus dobím
(ich bin bis zu der Sache, erlange sie) zusam-
mengesetzt ist: deswegen hat es auch, wie ein Sim-
plex, dobíl; wiewohl auch dóbil eben so oft gehört
wird. Im Feminino zc. ist dobíla, sgubíla zc. die
allgemeine Aussprache.

4) Die Verba auf lím.

Von diesen haben die meisten Activa iti, und die Neutra éti: doch hat unter den erstern bolím schmerzen boléti, sklím beißen (z. B. vom Essig auf der Zunge skléti, und shelím verlangen, wünschen sheléti.

5) und 6) Die auf mím und ním

sind meistens Neutra, und haben éti, als germím donnern, germéti, germél.

shumím rauschen, shuméti, shumél.

bobním dumpf tönen (Ital. rimbombare), bobnéti, bobnél.

7) Die auf pim

sind meistens richtige Activa, als

kropím besprengen, kròpi, kropíti, kropíl, kroplèn.

topím schmelzen, tòpi, topíti, topíl, toplèn u. a. m.

Doch hat terpím leiden, tèrpi, terpéti, terpèl, (z. B. pre-) terplèn.

spím schlafen, hat spì, spáti, spál, (z. B. sa-) spán.

8) Die auf rím

morím tödten, mòri, moríti, moríl, morjèn.

sturím thun, stúri, sturíti, stúríl, sturjèn.

govorím reden, govòri, govoríti, govóril, govorjèn.

gorím brennen (ardere), gòri, goréti, gòrel, —.

9) Auf sim und sim

gasim löschén, gási, gasíti, gasil, gashèn (gasèn).
jesim zürnen, jési, jesíti, jesil, jesèn.

10) Auf shím und shím

difhím riechen, díshi, difhíti, díshal (difhá-
la, difhálo, —.

greshím sündigen, gréshi, greshíti, greshíl.

mashím stopfen, máshi, mashíti, mashíl, mashèn.

prashím stauben, práshi, prashíti, prashíl, pra-
shèn.

tifhím drücken, tíshi, tifhíti, tíshal (tifhála,
tifhálo), —.

moshím damit umgehen, eine zu verheurathen, mò-
shi, moshíti, moshíl, moshèn.

vloshím einlegen, vlòshi, vloshíti, vloshil, vloshèn.

deshím regnen, — deshíti, deshíl, —.

fneshím schneyen, — fneshíti, fneshíl, —.

beshím stiechen, béshi, beshíti, béshal, —.

dershím halten, dèrshi, dershíti, dèrshal, dershán.

leshím liegen, lèshi, leshíti, lèshal (j. B. po-)
leshán.

mishím die Augen zu halten, mishì, mishíti, mi-
shál, —.

reshím flaffend seyn; offen, aufgerissen seyn, (hio)
réshi, reshíti, réshal, —.

11) Auf tím

machen die Activa iti, die Neutra éti, als:

hitím eilen, híti, hitéti, hitél, —.

letím fliegen, létí, letéti, létel, —.

rotím beschwören, ròti, rotíti, rotíl, rotèn.

vertím wenden, vérti, vertíti, vertíl, vertèn.

12) Auf vim.

Activa in iti, Neutra in éti, als:

lovím fangen, lòvi, lovíti, lovíl, lovljen.

shivím leben, shivi, shivéti, shivel, —.

13) Auf zhím.

Activa in íti, Neutra in áti, als:

narozhim auftragen (wörtlich das Lat. mandare)

naròzhi, narozhíti, narózhil, narozhèn.

buzhím brausen, búzhi, buzháti, búzhal, —.

derzhím gleiten, dèrzhi, derzháti, dèrzhal, —.

jezhím ätzen, jézhi, jezháti, jézhal, —.

klezhím knien, klèzhi, klezháti, klézhal, —.

krizhím schreyen, krizhi, krizháti, krizhal, —.

molzhím schweigen, mòlzhi, molzháti, molzhal, —.

fzhím (mejo), fzhì, fzáti, fzál, —.

tizhím stecken, tizhi, tizháti, tizhal, —.

Allgemeine Anmerkung.

Bekanntlich kann oft das nämliche Verbum bald als Neutrum, und bald als Activum vorkommen,

wenn ich z. B. sage: der Mensch muß oft unschuldig leiden, — so gebrauche ich das Verbum *leiden* als ein *Neutrum*. Sage ich aber: Ich muß großes Unrecht leiden, — so gebrauche ich, *leiden* als *Activum*. Nun könnte vielleicht Jemand schließen, im erstern Sage müsse der Infinitiv von *terpim* (ich leide) *terpéti*, im zweyten hingegen *terpíti* heißen, nach der oben gegebenen Regel: die *Neutra*, der Conjugation in *im* haben im Infinitivo *éti*, die *Activa* *íti*. Es ist aber nicht so: jedes Verbum hat nur entweder die eine, oder die andere Form des Infinitivs von den ersten Sprachbildnern erhalten, je nachdem sie sich dasselbe ursprünglich als ein *Neutrum* oder als *Activum* dachten: *terpim* hat einmahl *terpéti* es mag nun in der Eigenschaft eines *Neutri* oder eines *Activi* da stehen, und so alle andern Verba.

§. 15.

Das Adverbium.

1. Jedes *Adjectivum* ist im *Genere Neutro Numeri Singularis* in allen Vergleichungsstufen zugleich ein *Adverbium*, z. B. *lepo*, schön *pulcre*.

2. Um die Uebersicht aller übrigen *Adverbien* zu erleichtern, führt man sie hier nach Fragen geordnet auf:

a) Auf die Frage *kjé? wo?*

bliro nahe, *blishi* näher.

dálezh weit, *dalje*, *dalj* weiter.

drugèj anderswo.

kjerkòl wo immer.

lih tam eben dort.

néki etwa.

nikír nirgends.

notri darin, innerhalb.

ondi dort selbst, eben daselbst, dort.

pòleg neben.

povsot überall, allenthalben.

prozh weg, ab von — entfernt von —.

semtertjè, sem ter tje hie und da, hin und wieder.

spòd unterhalb.

sréd, sredi mitten.

štriz neben] an der Seite, und zwar in gerader

Linie neben einander, mit der Fronte vorwärts.

sad hinten.

sdol, sdolaj unten.

sgor, sgoraj oben.

sotri, sotraj innerhalb, darin.

sraven, sraveno bei, dabei.

svuni, svunaj außerhalb, außen.

tam, tamki, tamkaj dort.

tukaj, tuki hier.

vmél zwischen, dazwischen.

vuni, vunaj, vné, vnàj draußen.

unod jenseits.

b) Auf die Frage kòd? nach (auf) welchem
Wege, auf welchen Wegen?

kodar auf welchem Wege, auf dem Wege wo —.

drugod auf anderen Wegen.

tod, letód auf diesem Wege.
 skos in skos durch und durch.
 unód, onód auf dem jenseitigen Wege.
 prék quer.
 nèkod auf irgend einem Wege.

c) Od kód? Wo her? von wannen?

od kodar dort, woher; woher —.
 ód dalezh weit her.
 od drugot anders woher.
 od nekod irgend woher.
 od unod jenseits her.

d) Kolko krat? Kolkrat? wie oft?

tolko krat, tolkrat so oft.
 pogosto oft, öfters.
 poredko selten.
 spét, sopét wieder.
 zhafi zuweilen.
 manj krat seltener.
 vezh krat öfters, mehrmahls.
 dosti krat mehrere Mahl.
 malo krat wenige Mahl.

e) Kólko, kólíko? wie viel?

dovèl genug, zur Genüge.
 dosti genug, viel.
 malo wenig, manj weniger, enmalo ein wenig.
 nékaj, nékej etwas.
 sàj, vsaj wenigstens.
 tólko, tólíko so viel.
 velíko viel, vezh mehr, prevezh zuviel.

f) Kdaj? wann? wenn?

bersh sogleich, sofort.

danaf, dnef heute.

davi heute Morgen.

davno, sdavno längst.

dolgo lang.

dopoldne vor Mittag, bis Mittag.

drevi heute Abend (künftig).

jaderno eilig, geschwind.

jutri, sajtro morgen.

kadar als, da.

kadar kol wann immer.

kdej, nékdej, nékidan, nékdaj einft.

kmal, kmalo bald.

kój, ikój sogleich, ohne Verzug.

lani vor einem Jahre.

létaf, létof heuer.

lih eben, gerade; z. B. lih prav eben recht.

napólfed, sadnizh leztens d. i. zu Ende; endlich.

nikdar, nikól nie.

novizh, snòviga, snòvo neuerlich.

nozój heute Abend (gegenwärtig).

opoldne zu Mittag.

opo'nozh zur Mitternacht.

po jutrinim, po jutrishtaim übermorgen.

popoldne Nachmittag.

popréd, popréj vorher.

posno spät, posnej spätet.

pozháfi langsam, sachte, allmählig, pozháfišej

langsamer.

préd, préj eher, ehe.

predlani predlanskim vor zwey Jahren.

préd vzhéraj vorgestern.

ravno gerade, eben ꝛ. B. ravno takrat gerade da-
mahls.

sizèr, szer sonst.

skoro, skor, skoraj bald, beynahe.

snozhi gestrigen Abend.

sdaj, sda, sdajzi jezt, sdaj sdaj sogleich.

sgodaj, sгода früh.

smiraj, smiram immer, ununterbrochen.

svezher abends.

shè noch.

shé, vshé schon.

tazhaf, takrat, tedaj damahls.

undan, undan jüngst, neulich.

védno ununterbrochen, unausgesetzt, in einem fort,
immerfort.

vsèlej allzeit.

vzhéraj gestern.

vzháf zuweilen.

zháfama mit der Zeit.

zhedalje je länger.

g) Dokláj? bis wohin? wie weit? bis zu
welcher Zeit?

do bis.

dokle, dokler bis zur Zeit, — so lange, bis —.

dotle bis hieher.

dosdaj bis jezt.

h) Kako? kak? wie?

bolj mehr, stärker, nachdrücklicher.

drugázi, drugázh, drugáko anders.

inák, inako anders z. B. inako se mi sturi es

wird mir anders d. i. die Augen gehen mir über.

kakor so wie, eben so.

na glas laut.

natégama unverzüglich.

nàpak, nàpek ábicht, unrecht.

nevédama unwissentlich.

nevídama unsichtbar, ohne anzusehen,

rado gern.

rasno verschiedentlich.

posébej, posébi, poséбно besonders.

samótesh aus eigenen Kräften, d. i. ohne einem

Werkzeuge oder Hülfe.

skup, vkùp zusammen.

stráhoma mit Furcht.

széla, szélama ganz.

sastojn, saston umsonst, unentgeltlich.

slast, slasti besonders, vorzüglich.

slo úbel.

snak, snaki rücklings (fallend) d. i. háuptlings

zurück.

ritniko rücklings (gehend, en reculant).

tako, tak so; tako kakor, tako kako so wie.

védama wissentlich.

vidama zusehend, merklich, mit offenen Augen.

vséhzh, vsézh angenehm, gefällig.

zlo ganz, vóllig, gánzlich.

i) Kam? wohin?

dalezh weit, dalje weiter.

doli, dol ab, tje doli hinab, sem doli herab.

drugàm anderswohin.

gori, gor auf, tje gori hinauf, sem gori heraus.

kàmor dorthin wohin.

kamor kol wohin immer.

kvishko himmelan.

mémo, mém vorüber.

na auf.

na dvóje entzwey, aus einander.

napréj vorwärts, voraus, voran.

naprót, naprótj entgegen.

nàrasen, saksebi entzwey, aus einander.

nasaj zurück.

nasdól bergab.

nékam irgend wohin.

nikamor nirgend hin.

notri (im gemeinen Leben oft nót) herein, hinein.

okól, okóli um, herum.

prék quer über — quer.

próti gegen.

prozh wég.

sem, lèsem, lèsi, sè her, hierher.

tje, tjekaj, tjekej

sem ter tje hin und wieder, hin und her.

vun, ven, van, von, vunkej heraus, hinaus.

i) Kako silno? mit welchem *Maßdrucke*?
wie sehr?

komej, komaj, komi kaum.

prav eben recht.

skoro, skorej fast.

slo stark, nachdrücklich, sehr.

zlo gånzlich, völlig.

tako silno, tako so sehr.

k) Je li? nicht wahr? li, al, al li? wohl?
al ne? vielleicht nicht?

bleso, bles vermuthlich.

je, kaj pa de, kaj pa ja.

ne nein, nicht; zlo ne, kratko nikár ne, po no-
beni zeni ne gar nicht.

jávalne ich zweifelse, vermuthlich nicht.

nikár, nikár ne ihu es nicht, nikárte ihun Sie
nicht, ihut ihr nicht.

pázh wohl, ja.

morebit, sna bit mordè vielleicht.

rés, sa rés wahrhaftig, wirklich, in der That.

l) Sa kaj? sakáj? warum?

sa to deßhalb, derhalben.

savòl wegen.

tjer, kjer weil.

m) Doklèj? wie weit? bis wenn? bis zu
zu welchem Orte? bis zu welcher Zeit?

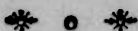
dotlè bis (zu dem Orte).

dokle bis (zu der Zeit).

n) Dokorèj? bis zu welcher Stunde?
dosorèj bis zur Stunde, bis nun.

obkorèj um welche Stunde?

obsorèj um diese gegenwärtige Stunde, um die
jeßige Stunde.



- o) Od klej? wie weit her? von wannen? seit
wenn, oder welcher Zeit?
s'mlädiga, smlädiga von Jugend auf.

§. 16.

Die Präposition.

1. Es gibt überhaupt Untrennbare und Getrennte Präpositionen.

I. Untrennbare sind folgende:

- ras - zer - z. B. rastergam zerreißen.
pre durch, zu sehr u. s. w. z. B. pretergam durch-
reißen, premajhin zu klein, allzu klein.
spre bedeutet eine Veränderung des Zustandes, z.
B. spremeniti se sich verwandeln u. d.

II. Die Getrennten theilen sich

- a) in solche, welche den Genitiv fordern, als:
bliso nahe.
bres, pres ohne, los.
do bis.
is auß.
is med auß einer Menge von —.
namest anstatt.
mémó, mem vorbej.
od von, von etwas her, z. B. od sazhетка svetà
von Anfang der Welt her.
okróg, krog, okol, okóli, okolj um d. i. herum
| circum.
pòleg neben.
prék quer über.

prizho in. Gegenwart coram.

rasun außer praeter, ausgenommen, mit Ausnahme.

spod unter dem Dinge hervor, z. B. spod póstele unter dem Bette hervor.

sprèd aus der Gegenwart weg, z. B. aus den Augen weggehen sprèd ozhí iti.

sréd mitten in, — mitten unter, — mitten an; —
postréd mitten durch, mitten entzwey.

savol, sastrán; obstran wegen, um einer Ursache Willen.

sgorej, sgoraj oberhalb.

snotri innerhalb.

sravno, sráven neben, bey, eine Congruenz bedeutend, z. B. sravno velikiga blaga vbog bey großem Gute arm.

vnaj, vnej, svunaj, svunej, svuni außerhalb, außer, ausgenommen, mit Ausnahme.

verh am Gipfel, über —.

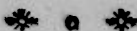
višhe höher über —.

b) In solche, welche den Dativ fordern, und zwar
„unbedingt, als:

k' zu (ad) nach sich hin, nach sich zu (mit dem Tone auf dem si) kaj k' sebi vlézhi etwas nach sich ziehen.

Anmerkung. Anstatt k' wird h' gebraucht vor den Lauten g, k, lk, sh, z, zh z. B. h' zelti zu der Strafe u. s. f.

próti, napróti, naprót, nasprót gegen, entgegen, zu etwas (im Verhältnisse) gegenüber, nach ei-



nem Gegenstande zu, z. B. proti vetru gegen den Wind, naprót idem komu ich gehe Jemandem entgegen, dve proti štirim je kakor šest proti dvanajst 2 zu 4 verhält sich wie 6 zu 12, komu nasprót prebivat Einem gegenüber wohnen, proti Dunaju nach Wien zu.

β. bedingt, als:

proti, sproti, sprot, sóper zuwider; napréj voran, vor; wenn diese Partikeln auf die Frage *Wem?* stehen; in welchem Falle sie allzeit dem Subjecte oder Objecte nachgesetzt werden, z. B. meni sóper délah du thust es mir zum Vorschein, nam naprej gré er gehet uns voran, hat den Vorzug vor uns, übertrifft uns.

ε) In solche, welche den *Excusatio* fordern, und zwar

α. unbedingt, als:

skós, skósi durch, zu etwas hinaus,

sa für (Lat. pro, Franz. pour.)

zhés über, bis über, wider einem Feind, wider Jemanden, z. B. zhes kaj moléti über einer Sache hervor ragen, zhes koléno bis über die Knie, zhes tebe govoré man spricht übel von dir, zhes tri nedéle über drey Wochen.

β. Auf die Frage *Wohin? bis wohin? in welcher Richtung hin?* als:

ob um, z. B. ob kaj biti um etwas kommen, ob kaj perpraviti um etwas bringen.

med, mej zwischen, unter, z. B. med koléfa prit zwischen die Räder kommen, se med otróbe méshati sich unter die Träber mengen.

na auf; um d. i. über; nach d. i. nach einem Lande hin, welches mit einem in die Endsilbe sko ausgehendem Adjectivo Patronymico benannt wird, oder welches ein Hochland ist, z. B. na goro auf den Berg, včlelej na drugi dan allemahl um den andern Tag; na Korosko, na Koratán nach Kärnten, So auch: nach einem Flusse hin, nach einer Stadt am Flusse hin, von welchem sie den Namen erhielt, z. B. na potok, na Savo, na Dunej nach dem Flusse hin, nach der Save hin, nach Wien.

nad oben auf etwas hin, wider einen Feind hin, z. B. tizh nad hilho séde der Vogel setzt sich oben auf den Giebel des Hauses, nad Turka iti wider die Türken zu Felde ziehen.

po um d. i. eine Bewegung thun, um etwas zu erhalten, als: um etwas gehen, fahren, kommen, eilen, springen, schicken u. d. po koga iti Jemanden hohlen gehen.

pod unter, z. B. pod drevo stopit sich unter einem Baum begeben.

pred vor, z. B. pred gospóda stopit vor den Herrn treten, pred vráta vor das Thor.

sa hinter, für d. i. anstatt, z. B. sa sid hinter die Mauer, sa koga porok bit für Jemanden Bürge werden, sepa.

v', vu, va ein, hinein, herein; in etwas; nach d. i. nach einem Orte, Lande, einer Stadt hin;

z. B. vtaknit einstecken, idi v' hiſho gehe ins Haus, v' Dravle, v' Lublano, v' Iſtro nach Draule, nach Laibach, nach Iſtrien (Vergl. oben na.) •

d) In ſolche, welche den Locativ fordern,
und zwar

α. bedingt, als:

per, pri bey, an d. i. bey, z. B. beli grad per Pragu der weiße Berg bey Prag, imam per rokah ich habe es bey der Hand, per sidu ſtati an der Wand ſtehen, per Dravi an der Drave.

β. auf die Frage Wann? Wo?

na auf, an, z. B. na polju auf dem Felde, na ſténí an der (hölzernen) Wand, an der Felsenwand.

ob um, an d. i. eine ungefähre Nähe der Zeit dadurch zu bezeichnen, z. B. ob ſheſtih um ſechs Uhr, ob timu zhaſu um dieſelbe Zeit, ob timu prasníku an dieſem Feiertage.

po nach, auf, zu, z. B. po kom mahnit nach Jemanden hauen, po planávi hodit auf einer Ebene gehen, po némſhko auf Deutſch, po morju nu po ſuhim zu Waſſer und zu Lande.

v', vu, va in, zu, auf, z. B. v' hlevu im Stalle, v' póſteli biti zu Bette liegen, v' dnar ſpraviti zu Gelde machen, v' hiſhi auf der Stube, v' Beláku zu Biſſach, v' Velkòvzu zu Völkermarkt u. ſ. f. von Städten.

o) In solche, welche den Instrumental fordern,
und zwar

α. unbedingt, als:

s', l, so, so mit; durch, wenn es das Mittel, eine Wirkung hervor zu bringen, bezeichnet; z. B. s' tovaršham mit dem Gefährten, s' nosham réšati mit dem Messer schneiden, s' dnarjam se vse šturi durch Geld richtet man alles aus.

β. auf die Frage Wo? als:

med, mej zwischen; unter; aus; über d. i. wäh- rend, bey, indem, z. B. med hišhama je niva zwischen den zwey Häusern liegt ein Acker, med nama oštáne unter uns gesagt, eden med vami einer aus euch, med jedjo unter Essens.

nad über, ab, vor, auf, z. B. nad menoj stanúje er (sie) wohnt über mir, štud nad malikmi, Greuel ab den Bösen nad kom ošterméti sich vor einer Sache entsetzen, nad jamo auf der Grube.

pod unter, z. B. pod drevéšam sedéti unter ei- nem Baume sitzen, pod navadno zéno unter dem gewöhnlichen Preise.

prèd vor, z. B. pred durmi vor der Thür.

sa hinter; hinter sich her; nach d. i. in dem Sinne, in welchem es für hinter stehet, und eine Ord- nung oder Reihe bedeutet; unter d. i. hinter; vor d. i. wegen; z. B. sa miso sedišh du sišest hinter dem Tische, sa menoj hodi gehe hinter mir her, folge mir nach, sa seboj vlézhi hinter sich her ziehen, eden sa drugim hiater einander,

nach einander, sa menój! mir nach! si dalezh sa njim du bist weit unter ihm (bist geringern Ranges) sa shejo omágvati vor Durst schmachten.

§. 17.

Die Conjunction.

Es gibt überhaupt neun Gattungen der Conjunctionen oder Bindewörter, nämlich:

1. Verbindende, Copulative:

- inu (abgekürzt in, nu, i) und, nebst (et.)
 tèt, tàr und, wie auch, auch (que atque.)
 tùdi, tud auch (etiam.)
 kákor tudi so wie auch (quemadmodum etiam.)
 nè - nè weder - noch (nec-neque.)
 kar - tolko je - desto (quo-eo.)
 kakor - tako sowohl - als auch (tam - quam;
 aequae - ac.)
 li - al ob - oder (das enklitische ne - an.)
 zhè vèzh - tim vezh je mehr - desto mehr; zhe
 manj - tim manj je weniger - desto weniger u.
 f. w. je - desto zhe - tim - (Lat. quanto - tanto
 quo eo)
 ne sámo - shé velíko vezh nicht nur, nicht allein-
 vielmehr noch - (non tantum-sed potius.)
 nékaj - nékaj theils - theils.
 ko - to wenn - so (cum - tum) z. B. ko bi ga
 naj raji vidil, to ne pride wenn er mir am
 meisten willkommen wäre, so läßt er sich nicht
 sehen.

2. Trennende, Disjunctive.

pàk, pa aber (vero, autem.)

temòzh, temùzh sondern (verum.) Diese Conjunction wird gebraucht, wenn der Sinn der Sätze, oder Vernunftschlüsse in einem Gegensatz steht, z. B. nisim jegral, de bi obogátil, temozh de bi srezho skulil ich habe nicht in das Spiel gelegt, um reich zu werden, sondern um mein Glück zu versuchen.

ampàk sondern (sed.) Dieses ampak braucht man, wenn die Subjecte oder die Objecte der Sätze in einen Gegensatz kommen z. B. nisim jegral, ampak li glédal ich habe nicht mit gespielt, sondern nur zugehört; per jegri nisim obogatil, ampak obóshal ich bin durch das Spielen nicht reich, sondern arm geworden.

àl allein (at, ast.)

àli, àl oder (vel.)

ne - temòzh nicht - sondern (non - verum.)

ne - ampak nicht - sondern (non - sed.)

nè li - ampak tudi nicht nur - sondern auch (non solum - verum etiam.)

de si ravno - vuner; de lih - vuner obwohl - jedoch (etsi - tamen.)

3. Bedingende, Conditionales.

àko, àk, zhè wenn (si.)

ako bi, zhe bi wofern etwa (si forte, quodsi fors, quodsi.)

ako ne, zhe ne wenn nicht; wo nicht; wofern nicht; es müßte denn seyn, daß (nisi.)

de li, ako li, zhe li, wenn nur (dummodo, dum.)

dokler, dokle bis (donec.)

lì nur (modo, tantum, dumtaxat.)

lì ob, etwa, wohl (das enklitische ne der Lateiner.)

4. Entgegensetzende, Adversative.

àl aber oder allein, wenn beydes einerley ist; doch, aber doch (at, atq.)

àl - àl entweder - oder (aut - aut.)

pàk, pà aber (autem, vero, enim, sanè) eigentlich bedeutet es das Griechische δέ.

Anm. Dieses Bindewort wird in dieser Bedeutung richtiger nachgesetzt.

lì nur allein (solummodo.)

sàmozh allein (solum.)

vùner jedoch, doch (tamen.)

5. Zugestehende, Concessivae.

deflìh, deflìh, de lìh, ako lìh, zhe lìh, de si ravno obgleich, ob schon, wiewohl (etsi, ut ut, quamquam, quamvis, licet.)

szèr, szèr zwar (quidem.)

6. Eine Ursache anzeigende, Causales.

kèr, tjèr, dokler weil, da nun (quia, quoniam, quum.)

dè daß, auf daß, damit (quod, ut.)

de bi, déb' damit, auf daß (ut.)

satórej, tórej, sa to, tedaj daher (itaque, igitur, hinc, quare.)

7. Folgernde, Conclusive.

tedaj, tedéj folglich (ergo, igitur, itaque.)

tórej, sa tórej, od tod daher d. i. also (hinc, atque ita, inde.)

sa tó, savol tiga, sa tiga voljo daher, folglich (gilt für beyde vorher gehende Partikeln.)

po tim kér weil nun, nachdem, nachdem nun.

8. Ordneude, Ordinate.

verh tiga, srauno tiga, über dieß, über das (praeterea, insuper.)

pòtle, po tim dann (tum.)

sàdnizh endlich (demon, denique.)

9. Vergleichende, Comparative.

kò als (quam.)

lih eben, zwar, wenigstens (quidem) ꝛ. B. lih to oder to lih nozhem rezhi das will ich eben nicht sagen.

§. 18.

Die Interjection.

Die Interjectionen oder Empfindungsausdrücke theilen sich in:

1. Ausdrücke der Freude, als:

ju! ju! ju! juhej (eines Jauchzenden jubilantis)
hàjsafa! hòpsafa! hòjá! hújá!

2. Der Betrübniß, als:

àh! òh! ó! jòj! o jòj!

jòjmene! weh mir!

gorjé! weh! gorjé meni weh mir! u. s. f.

vé nu gorjé! ach und weh!

3. Der Verwunderung, als:

ò! ó! òv! -

tète! te te!

ni mógozhe (möglich!)

4. Der Ueberraschung, als:

ohò! hà! hahà!

5. Der Aufmunterung, als:

àla! holla!

nò! nù! nu!

nuj! greif zu! nujte! greifet zu!

6. Des leisen Rufens, als:

st! hst! (auch des Stillschweigen Gebietens.)

ój! ójte! he!

zhàj! laß sehen! gib her!

7. Der Verabscheuung, als:

pej! vsuj!

bà! bàh! (verachtend.)

N a c h s c h r i f t.

Der Verfasser mußte den Druck dieser Beiträge zur Krainischen Grammatik beginnen lassen, so wie er für die ersten drey Bogen fertigen Text hatte. Und die übrigen Bogen arbeitete er nach und nach aus, so wie der Setzer, der auch nur wenige Nebenstunden dieser Arbeit widmen konnte, ihrer bedurfte. Der billige Leser wird also mit den von einer so gewagten Methode beynahe unzertrennlichen Ungleichheiten, Wiederholungen, Berichtigungen und Nachträgen Geduld haben. Docendo ipse didici. Bey einer zweyten Auflage würde allen diesen Mängeln leicht abzuhelfen seyn.

Für dießmahl sey es mir erlaubt, noch Folgendes theils nachzutragen, theils, nach später gefundenen Daten, zu berichtigen.

I.

In Dobrowsky's *Slawin* wird S. 98 der Wunsch geäußert, „daß, nachdem von J. L. Frisch's 6 Programmen über die Slavische Literatur, das 1te durch Prof. Schnurrer's Anzeige Slagolischer Bücher weit übertroffen worden, nun noch ein gelehrter Russe das 2te, ein Windischer in Krain oder Kärnten

das 3te, ein Serbe in der Lausiz; das 4te, ein Böhme das 5te, ein Pole endlich das 6te Programm, theils berichtigen, theils ergänzen möchte."

Der uns Krainer angehende Theil dieser Aufforderung wird zwar durch gegenwärtige Beyträge der Hauptsache nach erfüllt: aber das vollständige bibliographische Detail, als Bestandtheil eines „Catalogi Bibliothecae Slavicae,“ konnten wir jetzt noch nicht mitliefern, und wollen indessen für eine künftige Gelegenheit fleißig an Materialien fortsammeln; wozu die meiste, und in Krain, leider! beynah die einzige Ausbeute die Baron Zoisische Privat-Bibliothek gibt. Diese enthält auch (nebst den meisten bekannnten gedruckten Abecedarien, Grammatiken und Wörterbüchern aller Dialekte, und nebst einer beynah vollständigen Suite der in Venedig u. a. Orten Italiens, sey's in der kirchlichen oder in neuern Vulgar-Mundarten gedruckten Bücher, nebst den schon in der Einleitung p. XXV. erwähnten Missalen &c.) das Manuscript der in Abbate Fortis Viaggio in Dalmazia (Venedig 1774, 2 Bände in 4.) so rühmlich erwähnten neuen Abornation der Smotrisky'schen Grammatik, mit einer Lateinischen Uebersetzung, von Matthäus Sovich, Caraman's Mitarbeiter an den Bemühungen für die Slavische Kirchensprache, der als Arcidiacono auf Osero, 1774 drey Jahre nach Caraman, starb. Dieß Manuscript hatte nach des Autors Tode, der damalige Bischof von Capodistria Camuzzi, (der später den ersten Tom eines Breviario Slavo in Rom herausgegeben und als Titular-Patriarch von Aquijela gestorben),

an sich gebracht. Von diesem erkaufte es der nunmehrige Besitzer. Das Manuscript ist in Folio, sehr leßlich geschrieben. Besonders wichtig ist die Vorrede wegen der Slavischen Codicum und Bücher, die Sovich theils kannte, theils selbst besaß. Auch die Correspondenz des Sovich mit Fortis, der (was merkwürdig ist, weil es so vielen begegnet) die Slavische Sprache enthusiastisch lieb gewonnen hatte, befindet sich da, so wie ein Verzeichniß der gedruckten Slagolischen und Kyrrillischen Bücher, die Sovich besessen hatte, worunter, gleich oben an, ein Missale stampato con carattere Gerolimiano a Roma (?) vom Jahre 1483! *)

b b z

*) So wäre das bey Bindoni zu Venedig 1528, nicht das älteste? In der Baron Joissischen Bibliothek ist auch ein in kl. 4to sehr schön gedrucktes Slag. Missal vorhanden; ohne Titelblatt oder sonst etwas, woraus man das Jahr erfahren könnte; auf dem Schilde steht: Missale de Anno 1515. Ein Franciscaner-Missionar hat es aus Bosnien eingeschickt; „als das älteste gedruckte Slag. Missal.“ Vielleicht hilft sein Vater unser es uns bestimmen, welches nach unsrer Orthographie, aber mit möglicher Beobachtung der Abbreviationen, also lautet: O^zhe^h na^h, ki^h jesi na ne^hsi^h: sveti^hse ime tvoe, pridi^h z^histvo tvoe. budi vola tvoja, kako na ne^hjesi, i na smli. hleb na^h v sa^hgd a^h f^h ni dai nam dana^h, i opusti nam dlgi na^hshe: ka^hko i mi otpu^hshzhajno dlshnikom na^hsh^hm. I ne^hvavedi na^h vna^hpast, na is^hbavi na^h od (sic!) nep^hriasni. In dieser Formel steht also vsagda^h f^h ni

II.

Von Truber's neuen Testament, das ich bey dem Bogen b nicht zur Hand zu haben bedauerte, ist späters hin ein Exemplar auf der Gräker Injeal-Bibliothek in Erfahrung gebracht, und durch B. Zois Verwendung mir zum Gebrauche verschafft worden. Es ist dieß die 2te Aufl. Tübingen 1582. 2 Theile in 8vo. Ich habe daraus die Stelle Lucae X, 30—36, in der Tabelle zur Seite 157, als Text der ersten Ausgabe vom Jahre 1557 4to, aufführen zu können geglaubt, weil Truber in der Vorrede versichert, „er habe dieß Testament (von 1582) bey seiner ersten Dolmetschung, und auch bey voriger Orthographen bleiben, und nur in klein Forma überdrucken lassen, damit der Text in ein Büchlein zusammengebunden werden könne.“

III.

Kurz vor Beendigung dieser Blätter hat mich das günstige Schicksal nach Wien geführt *). Wie froh

für vsagdanni, moegen Dobrowsky's Glagolitica S. 54. zu vergleichen. Ueberhaupt könnten diese Glagolitica aus der B. Zeisfischen Sammlung ziemlich ergänzt, und zum Theil, wie z. B. hier in Rücksicht des vsagdahn, auch berichtigt werden. Der Besizer hat es versucht, aus seinen handschriftlichen und gedruckten Missalen das Dies irae, dies illa zu vergleichen, und beträchtliche Varianten gefunden.

*) Prof. Vodnik hatte die Güte, bey meiner Abreise von Laibach, die Besorgung der weitem Correctur (von den Verbis angefangen), die Ausarbei-

überrascht war ich, hier auf der Kaiserl. Hofbibliothek beynah den ganzen Schatz unsrer Literatur aus der Truber'schen Periode, sammt den Slawolischen und Kyrillischen Nebenerzeugnissen derselben, beisammen zu finden! Da die meisten dieser Seltenheiten in „Schnurver's Slavischem Bücherdruck in Würtemberg im 16ten Jahrhundert, Tübingen 1799.“ und daraus auch in „Dobrowsky's Slawin,“ hieselänglich beschrieben sind, darf ich sie hier nur anzeigen, höchstens hie und da eine kleine Nachlese halten, und nur jenes, was dort nicht beschrieben ist, beschreiben.

A. Krainische Bücher; mit Lat. Buchstaben.

1) Catechismus in der Windischen Sprach, sambt einer, kurzen Auflegung in gesang weiß. Item die Litanei, und ein predig vom rechten Glauben, gestellt durch Philopatridum Illiricum. *Anu kratku Po-
duuzhene skaterim vsaki zhlouik more vnebu
pryti.*

Unter dem Titel sind zwey Bignetten neben einander: Jesus am Dehlberg und Maria Verkündigung (?) und darunter Psalm. 21. *Reminiscentur et conuertentur ad Dominum uniuersi fines terrae.*

Die Deutsche Vorrede (von 1 Blatt) verdient hier einen Platz: „Lieber Leser! In dieser unsrer Windischen Sprach muß du das B gemeiniglich für ein lindes F,

tung des Verzeichnisses der indeclinablen Redetheile, und die Anzeige der Druck- (allenfalls auch meiner eigenen Schreib-) Fehler — zu übernehmen.

oder Griechisch Vita *), und das H scharf wie der Deutschen ihr ch, und das L zu Zeiten grob auf Ungriech oder Bisjakisch **), darnach die Vocal nach Eigenschaft unsrer Sprach auszusprechen dich gewöhnen. Und entseze dich nicht, ob dir am ersten gedunckt seltsam und schwer, sondern lies und schreib diese Sprach selbst, wie ich ein Zeitlang gethan; alsdann wirst du befinden und gar bald sehen und merken, daß auch diese unsre Sprach, sowohl als die Teutsche, zierlich gut zu schreiben und zu lesen ist; braucht wenig Articulos ***) und zu den Präpositionibus ein einigen Buchstaben, als Vza i. der Vater, Kozhu i. zu dem Vater; Nebu i. der Himmel, Vnebi i. in dem Himmel; Nam i. uns, Knam i. zu uns; Jogri i. die Jünger, Siogri i. mit den Jüngern etc. Diesen kurzen Vorbericht vermerk wohl, und vergiß nicht: dadurch wird dich das Lesen dieses Büchleins leicht ankommen. Christus Jesus

*) Also kannte er doch die Neu-Griechische Aussprache des B wie v (w)!

**) Es erhellt aus Trubers Schriften, daß damals die Slavonier, wozu auch die heutigen Provinzial-Kroaten gehörten, bey uns Bisjakien hießen. Heißen sie noch irgendwo so? Und woher? — Ich weiß nur, daß Bisjak als Familiennahme noch jetzt häufig in Krain ist.

***) Wirklich findet man in Trubers frühern Werken davon weniger, als z. B. im spätern Psalter. Besonders wo er nicht Selbstgedachtes niederschreibt, sondern etwas fremdes übersetzt, germanisirt er natürlich am meisten.

unser Herr und Heiland verleihe hiemit sein Gnad uns allen. Amen!

Auf die Teutsche Vorrede folgt, auf 4 Seiten, eine Krainische Vorerinnerung: *Vsem Slouenzom Gna^o do, Myr, Mylhost, inu prauu sposnane boschye skusi Jesusa Kristususa prossim ic.*

Das Numeriren des Buchs fangt erst mit dem Blatte 16 an, geht aber dann nach *Paginis* fort. Seite 143 heißt es: „Christlicher lieber Leser! daß in diesem Büchlein etlich Errata in Wörtern, Silben und Buchstaben sind, geschieht darum, daß diese Sprach zuvor nit geschrieben worden, und zuvor nie in Druck ausgegangen. Diese hernach folgende Errata soll man also corrigiren.“ Dann folgen 17 Druckfehlerverbesserungen, und darauf der Pseudo-Druckort und Drucker: *Sybenburgen durch Jernei Skuryaniz.*

Seite 145: „*Sequuntur nunc breues totius Catechismi expositiones numerose feu rhytmice, a quodam Christi exule, digestae:* mit frischer Signatur, die bey der, S. 202 anfangenden Predigt vom rechten Glauben fortlduft, an deren Ende S. 244 wieder eine Anzeige von 5 Druckfehlern, und „gedruckt in Sybenburgen durch den Jernei Skuryaniz.“

2) „*Abecedarium und der klein Catechismus. In der Windischen Sprach. Une Buquice, is tih se ty Mladi inu preprosti Sloueni mogo lahku vkratkim zhasu brati nauuzhiti. Utih so tudi ty vegshy sukri te kerszhanske vere inu ane Mo^olytue, te so prepisane od aniga Peryatila vseh*

Slouenzou. Rom. XIII. Et omnis lingua confitebitur Deo.

Das ganze Werkchen, nicht einmahl volle zwey Bogen stark, enthält eine Krainische Vorerinnerung S. 1—4; Abecedarium 5—7; Catechismus 8—26; endlich die (Gothisch-) Römischen und Arabischen Zahlzeichen, und „gedruckt in Sybenburgen durch den Jernei Skuryaniz.“

Man sieht, Truber bediente sich zuerst, wie noch jetzt die Böhmen aber mit anderer Einrichtung), der Deutschen Schriftzüge. Diese beyden ältesten Denkmahle unsers Dialekts in Schrift, mußte Truber, wie er in seinen spätern Werken erzählt, „verborgen, mit Gefahr, und in seinem Abwesen, daß ers nit hat mügen corrigiren, drucken lassen“ zu Tübingen im Jahre 1550.

3) Ta Euangeli Suetiga Mateusha, sdai peruizh vta Slouenski Iesig preobernen. Euangelium D. N. Jesu Christi Authore Matthaeo, nunc primum versum in linguam Schlauicam. Unter diesem Titel ist eine Bignette, die auch sonst in Trubers Schriften vorkommt: das Lamn der Apokalypse stehend auf dem gestürzten Lindwurm. Darunter Matth. XXI. Dabitur genti facienti fructus eius. M. D. LV. (Octav). Auf der Rückseite des Titelblatts; od S. Mateusha Lebna S. Ieronim taku pifshe :c.

Dann kommt eine Krainische Vorrede: Tei pravi cerqui Boshy tiga flouenskiga Ielika Milost inu Myr od Buga Ozheta skusi Iesusa Cri-

stusa nashiga Ohranjenica, prossimo etc. von 3 Blatt, an deren Ende unterschrieben sind, als vashi slushabniki inu bratie. V. T. (d. i. Vergerius und Truber?) Aus dieser Vorrede heben wir nur folgende Aeußerungen aus: vegshi del Ludi vnashi desheli drusiga Iesiga ne sna, samuzh ta flouenski. — Mateusha vsamite koker enu kolilice oli iushinizo. — Drigazhi gouore Crainzi (d. i. Oberkrainer, die Laibacher und herumliegende Gegend mit eingeschlossen) drigazhi Coroshci, drigazhi shtajerci inu Dolenci tar Besiaki, drigazhi Krashouci inu Istriani, drigazhi Crouati. Nach Truber würde also unser Dialekt in der weitesten Bedeutung (wo man ihn, ad vitandam invidiam, mit einem altberühmten Namen, Karantaisch nennen könnte) in 5 Unter-Mundarten zerfallen: a) in die der Oberkrainer, b) der Kräutnischen Slaven, c) der Steyrer, Unterkrainer und (tar) Besiaken, d) der Karstner und Istrianer, e) der (heutigen Grenz-) Kroaten.

Nach dieser Vorrede kommen „Summarij vseh Capitolou,“ 6 Blatt. Nach diesen wieder *) ein Wort an die Slaven: Lubi Slouenci! — Mi smo, Bug vei, dosti smishlouali, skakouimi puhstabi tonafho beffedo bi mogli prou, po tei Orthography shtaltnu inu. fastopnu pillati, di bi

*) Ich muß gestehen, daß ich, seit dieser genauern Bekanntschaft mit Truber, durch seine so warme Vaterlandsliebe beynahe ganz entwaffnet worden bin gegen sein Germanisiren.

preueliku puhstabou oli Consonan-
 tou kani sillabi ne iemali, koker ty
 Peami inu drugi *) deio, kateru ie ger-
 du viditi. Taku mi ne smo mogli sdai
 vnashi fastopnosti drigazhi naiti, temuzh de se
 ta H sa CH, ta V sa pul F pifsheio inu postauio,
 inu de se ty shtimouci isrekq po shegi
 nashiga iesiga etc.

Nach allem diesen folgt endlich das übersezte Evan-
 gelium Matthäi auf 80 Blättern. Die erübrigenden
 Blätter des letzten Bogens sind mit Joh. XX. 31.
 Haec autem scripta sunt etc. Letu ie pag pissa-
 nu re. und Matth. XXIII. 14. Et praedicabitur etc.
 Und es wird dieses Evangelium re. Inu ta Euan-
 gelion re. — ausgefüllt. Schließlich empfehlen sich die
 Uebersetzer (alles per mi, weil Vergerius we-
 nigstens an dem commodo, wenn schon nicht am one-
 re, Theil haben wollte; später wird Truber per jest
 ich, reden), ins Gebeth der Leser, um glückliche Been-
 digung der noch übrigen Uebersetzungsarbeit, und bitten
 wiederholt und recht angelegentlich um Mittheilung
 der allenfalls nöthig erachteten Berichtigungen (wie man
 heut zu Tage sagen würde, um eine — Recension **).

*) Diese andern sind, nach der Vorrede zum
 ganzen Neuen Testament, die Besyaken d. i. die
 heutigen Provinzial-Kroaten (?).

**) Diesem Krainischen Werke sind einige, sel-
 tene, anderen Slavischen Dialekten angehörige Stücke
 bengebunden, die wir hier kurz anzeigen wollen.

4) Abecedarium. Ene Buquice, is katerih se ti mladi inu preprosti Slouenci mogo lahko tar hitru brati inu pissati nauuzhiti. Unter diesem Titel das Lamm auf dem Lindwurm, und darunter Rom. XIII. Et omnis lingua confitebitur Deo. M. D. LV. (Octav, 1 Bogen). Auf der Rückseite:

1) Dwanacte Artykuluow Wijry Křesťianske, kterez slugij Symbolum dwanacte Aposstolow, z řeči Němecské w Tzestn wyložene re. 1542. Das Werk ist nicht paginirt, nur signirt A—K. Am Ende: (der Drucker) Hans Günther. Der Böhmische Uebersetzer ist Jan Stranensky.

2) Mistrá Jana Susy kazání dwoge o Anotikrystu a Šelmie, ktera boguge proti Swatym nynij w rzeč Tzestnau przelozieno od Knieza Wiktorina Anrigina Skutečského, někdy kazatele Ewangelium Krystowa na Sorach Kutnach Unter diesem Titel sind 2 Bibelstellen (aus 2. Pet. 2. und Apoc. 13) Böhmisch angeführt. Zu Ende des Werks: Tlacieno w Magdebureze 1554. Das Ganze hat 3 Bogen. Herr Dobrowsky sah dieß Werk nur in einem Kataloge in Kopenhagen, und fragt in seiner literar. Reise nach Schweden und Rußland: Wer kennt dieß seltne Stück? —

3) Ein Polnischer Ausruf zur Reformation, von Martin Crouiczky, 4 Bogen. Drukowano w Maydebureku przez Mich. Lotthera 1554.

4) Slabikar Tzestny re. 1547. Zu Ende: W Prologowe, Skrze Jana Günthera. 2 Bogen.



Lubi Slouenci, vom ie potreba se nauuzhiti inu nauaditi ta H po lashku (?), oli koker ti Nemci CH, ta V sa pul F zhestu inu ta L zhafi debelu po Befa shku isrezhi. Taku bote ta nash slouenski iesig prou tar lahku brali inu pissali.

Das eigentliche Abecedarium geht bis auf die Hälfte der 3ten Seite; darauf folgt ta Kerszhanka Vera, Ozhanash, Defet Sapuuidi, Römische und Arabische Zahlzeichen, ein gereimtes Ozha nash, das Italiänische Ozha nash (Bergerius!), und I. Pet. I, 13. Perfecte sperate etc.

5) Catechismus, Vslouenskim Iesiku, sano kratko fastopno Islago. Inu ene molytue tar nauuki Boshy. Vseti is zhistiga fuetiga Pisma. Eine vignette: Jesus unter den Schriftgelehrten; darunter. Psal. VIII. Matth. XXI. Is tih uust kir ne umeio gouoriti inu kir sesaio si ti Gospud tuio zhast gori naredel. 1555 in Sebez. — Vorrede: Vsem vernim kerszhepikom tiga Crainskiga inu Slouenskiga Iesiga Milost. inu Myr od ozheta Boga skusi Iesusa Cristusa proffimo. Mi ueimo de sta poprei dua Slouenska Catehisma Snemskimi puhstabi drukana *). Kadar pag utiu itiu ie dosti puhstabou inu bessed, od tiga drukarie, prestaulenu, sakaj drukar nei slouenski vmel, inu ta kir ie ta dua Catehisma ispisal, nei bil per tim

*) Wahrscheinlich die von mir oben beschriebenen Pro. 1 und 2.

drukani. Inu kadar ie ta Catehismus en tak potreben vuk vtim Kerszhanstuu etc. — Inu nom se tudi sdy, de ta nasha Slouenska besseda steini-latinskimi puhstabi se lepshe inu leshei pishe tar bere. Sa volo tih tryeh rizhi, smo mi pustili druguzh drukati slatinskimi puhstabi en Abecedarium (unser No. 4) inu leta kratki Catehismus u. s. w. Am Ende: proslite Boga sa nas, mi tudi hozhmo sa vas. Anno 1555. Ty vashi Slushabniki inu Bratie N. V. T. *). Schnurrer irrt, da er sagt, dieser „Catehismus vslouenrkim Iesiku,“ und das Abecedarium mit Lateinischen Buchstaben, seyen mit denen von 1550 zugleich herausgekommen; sie sind beyde, 3 Jahre später, mit dem Evangelio Matthai gleichzeitig erschienen **). Der würdige Mann, der alle die bisher angezeigten Werke „ganz verschwunden“ glaubt, erfahre hier, daß sie, mitunter auch auf Veranlassung seines Buchs, wofür ihm die Slavische Literatur, und vor allem Trubers Landsleute ***), hohen Dank schulden, nun entdeckt sind.

*) V bedeutet nach unsrer Vermuthung den Bergerius, T den Truber: was aber N?

**) Schnurrer erwähnt ihrer zwar auch bey der Herausgabe Matthai als Beylage: aber so, als wenn auf die Art 3 Katechismen und 3 Abecedaria bis 1555 erschienen wären.

***) Truber war wirklich ein Slave, und kein [Germanus inter hos Venedos natus, wie

6) Ena Molitou tih Kerszhenikou, kir so fa volo te prauē Vere Viefusa Cristusa pregnani. Oratione de perseguitati e forusciti per lo Evangelio et per Giesu Cristo. Ai Rom. 8. Per tua cagione ogni di siamo ammazzati, e condotti come pecore alla beccaria. 1 Bogen in 8vo. Ein Gebeth, zuerst in Krainischer, dann in Italiänischer Sprache. Höchstens kann der Italiänische Aufsatz von Bergerius seyn, und doch unterschreibt sich derselbe just am Schlusse der Krainischen Uebersetzung, die unleugbar aus Trubers Feder ist, da z. B. sogar der ihm eigene Ausdruck ne rodimo statt ne maramo (non curamus) darin vorkommt. Am Ende auch Gebethe vor und nach dem Essen, bloß Italiänisch; und Ai Rom. VIII. — Nella Apocalisse XVII. (das triumphirende Lamm). Dieses kleine Stück ist noch nirgends erwähnt. Es gehört ganz gewiß in das Jahr 1555 *).

es bey Frisch heißt. Seine Aeltern waren „Erbholden auf der Rast;hiz dem Freyherrn zu Quersperg gehörig.“ Sein N a h m e ist Slavisch. Im Vorbeygehen; Lessing's Rahme ist auch Slavisch: Lésnik d. i. Xyl — ander, oder Léschnik (Haselnuß); welche beyde Nahmen in Krain nicht ungewöhnlich sind. Bekanntlich war Lessing in der Lausitz geboren, und seine Vorältern können sehr wohl Slaven gewesen seyn.

*) Es ist hier dem Matthaeus beygebunden, so wie das Abecedarium von 1555 mit unsern Stücken 1) und 2) zusammengebunden ist.

7) Ta perui deil tiga nouiga Testamenta, vtim so vfi shtyri Euangelisti, inu tu diane tih Iogrou, sdai peruizh vta Slouenski Iefik skufi Primosha Truberia fueistu preobernen, ka rie vezh per tim, inu kadai ta drugi deil bode dokonan, tebi ta druga stran letiga papyria pouei. Der erst halber Teil des neuen Testaments, darin seind die vier Euangelisten, und der Apostel Geschicht — — in die gemeine Windische Sprach jezund zum erstenmal fleissig verdolmetscht zc. Tubingae Anno M. D. LVII. 4to.

Ueber das vezh per tim sagt denn die druga stran papyria (die Rückseite des Titelblatts) folgendes:

1. Vletih Buquah, Lubi Slouenci, imate na poprei eno Nembshko predguor *), vti se prau, Du inu kai ie Primosha Truberia pergnalu kletimu tolmazhenu inu pissanu **).

*) Truber gebraucht predguor weiblich, nach dem Deutschen: Vorrede. Es ist also auch dieß ein Germanismus!

**) 10 Blatt: der Epilogus dieser Vorrede ist ein Gebeth, so Truber unmittelbar darauf auch in Krainischer Sprache folgen läßt. Nach diesem folgt wieder ein Titelblatt, für jene, die die Deutsche Vorrede in einem Krainischen Werke entbehren wollten: auf diesem Titel ist, ohne Verweisung auf eine druga stran, gleich der ganze Inhalt des Buches angegeben: Ta perui deil tiga nouiga Testamenta, vtim so vfi shtyri Euangelisti, inu tu diane tih Iogrou, sdai peruizh vta Slouenski Iefik skufi Primosha Truberia fuei-

2. Potle ta Kolender, inu eno tablo, ta kashe dosti leit te nedelske puhstabe, inu kuliku nedel tar dni ie od Boshyza do Pusta:

3. Htretiemu, Eni Raimi, ty prauio kadai se dobru Vreme, Spomlat, Leitu, Iessën, Syma, inu vsake quatre fazhneio. Inu kadai ie ta Dan inu Nuzh ner dalshi, inu ner kratshi.

4. Kuliku mesceu, nedel, inu Dni ie venim celim leitu. Inu era praua Raitinga, kuliku të leit od Sazhetka tiga Suita, od eniga zhafa do drusiga, do letoshniga 1557 Leita.

5. En Regishter, ta prau, kuliku ie buqui vti Biblij, vsiga S. Pisma, inu koku se vsake buque Bukovski inu Slouenski imenuio, inu kratku tar dolgu pisheio. Inu kuliku Capitoulou ali Postau vsake buque imao.

6. Eno dolgo predguor, vti se fastopnu vuzhe ty ner potrebnishi shtuki inu rizhi te kerszhanske vere *).

stu preobernen. Per tim imash: od spred en kratig nauuk, kai vse S. Pismu usebi dershi, Ta Kolendar, inu eno dolgo Predguor, vti se fastopnu vuzhe vsi potrební Articuli oli shtuki te kerszhanske vere, inu potle na konzu eno kratko postillo. — Htimu se ie ta Syn Boshy perkasal, de on ta Hudizheua Della resuali I. Ioh. 3. Die Bignette mit dem triumphirenden Lamm. — VTVBINGI vtim leitu po Cristuseim Roystuu M. D. LVII.

*) Diese dolga Predguor (eine freye Uebersetzung von Melanchthonis Locis Communibus,
die

7. Te shtyri Euangeliste inu Diane. Tih Capitelni so lepu resdileni, inu per vsakim deilu ie skratkimi bessedami sapisslanu inu samerkanu, kai inu od zhes se vsakimu deilu prau inu gouori.

8. En Regishter, ta prau inu kashe, kei inu koku vi imate te nedelske inu tih drugih prasnikou Euangelie iskati inu naiti. Per tim vi tudi imate, kakoui vukuui inu troshti se imαιο vsakimu Euangeliu fuseb inu ner bule samerkati inu ohraniti.

9. Ta drugi Deil tiga Noviga Testamenta, aku Bog odlog nashimu shiuotu, inu myr da, bote pred enim leitom imeli *). Vtim zhasu proslite Bogu sa se, sa vse kerszhenike, inu sa Tolmazherie **), de ga Bug oba-

die von Stephan Konsul und Anton Dalmatin auch in die Glagoliza und Kyruliza gebracht worden, in 62 Kapiteln hat wieder einen eigenen Titel, um allenfalls besonders gebunden werden zu können: Tiga nouiga Testamenta ena dolga predguoretc. Die Summarien dazu am Rande sind mit Deutschen Lettern gedruckt, während es die des eigentlichen Neuen Testaments mit Lateinischen sind.

*) Die Epistel an die Römer erschien 1560, die zwen an die Korinther, nebst der an die Galater 1561, der zwente Theil der Paulinischen Briefe 1567, alles in 4to, und endlich Nouiga Testamenta pusledni deil 1577 in Octav.

**) Tolmazherie ist der Accusativ, Singularis Numeri, wie man aus dem folgenden ga,

ruie pred vsem slegom, inu de nemu to gnado inu ta dar S. Duha da, de on taku dellu Bogu na zhaft, vsimu kerszhanstuu hdozbrimu, dobru, prou, inu lastopnu dopernesse. Amen.

Die Deutsche Vorrede ist sehr interessant; wir erlauben uns nur folgendes hier auszuheben:

a) „Wir Krainer und Windische verstehen die Kroatische *) Sprach nach aller Nothdurft viel besser, dann die Böhische oder Polnische oder der Wendem; dergleichen sie die unsre. Aber die guten beherzigten Kroaten haben auch kein Bibel, noch den ganzen Katechismus, als wenig wir Windischen, und haben sich bisher schlecht mit ihrem Messbuch und Breuiario betragen: diese ihre Bücher sind vor viel Jahren so finster und unverständlich verdolmetscht, daß ihre Priester selbst viel Wörter auch in den Sonntaglichen und gewöhnlichen Evangelien nicht verstehen.“

b) Truber versuchte in dem J. 1550, „ob die Windische und Kroatische Sprach mit Lateinischen und Deutschen Buchstaben zu schreiben: und wie er's anfang, gab Gott sein Gnad, daß er alsbald erfah, wenn man nur das V für ein gelindes F **), H

nemu, on, sieht. Truber macht ihn oft so, in e statt in a.

*) Es wird sich aus der weitem Untersuchung zeigen, was Trubern und seinen Zeitgenossen Kroatisch hieß.

***) Warum nicht für w? Antwort, weil Truber vermuthlich das w nach Art der Oesterreichischen

für CH, übrigens die Vocalen, dergleichen Sha, Zha, Ish, Ozh etc. nach Art und Eigenschaft der Windischen Sprach aussprechen wollte, so möchte auch diese unsre Sprach eben so gut und noch besser, dänn die Deutsche und andere Sprachen geschrieben werden, und daß so viel Buchstaben zu einer Sylben, wie etlich Bechem und Besnaken, vermeinen von wegen der groben und wispelten Pronuuciation (darum die Kroaten in ihrem Alphabet soviel S und Z haben) nicht bedürfe, sondern es liegt am nächsten an der Uebung und am Gebrauch, wie mit den andern Sprachen und Schriften allen.“ *)

c) „Hebräisch verstand Truber keinen Buchstaben, Griechisch konnte er nicht lesen: aber die Windische Sprach, wie man sie im Land Krain pflegt zu reden, konnte er, und hatte in selber 17 Jahr lang, und an manchen Orten der Windischen Länder **) gepredigt zc. So verstand er auch ziemlich Lateinisch, Deutsch und Wälisch. — Aber wiewohl unsre Sprach den Dualem in Nominibus und Verbis nach Art der Griechischen habe, so sey sie doch in andern Stücken hartnäckig, arm zc. — Er habe in diesem sei-

c c 2

Deutschen wie b aussprach. Vergl. unsere Anmerkung S. 16.

*) Truber hat völlig Recht, wenn die Teutonische Orthographie der Kanon seyn soll.

**) In Unterkrain, Steyermark, Laibach, Triest: nur in Oberkrain nicht. Von A.

nem Dolmetschen sich mit Wörtern und Stylo dahit beffissen, auf daß ein jeglicher Windischer, er sey ein Krainer, Untersteyrer, Karner, Karstner, Histerreicher, Niederländer *) oder Besnyak möge leicht verstehen. Und von deswegen sey er schlecht bey der baurischer Windischer Sprach, und wie mans auf der Nassschiz redet, da er geboren sey, blieben, und ungewöhnliche und Erbatistische Wörter darein nicht mengen, auch neue nicht mögen erdichten **). Daß er einiges improprie verdolmetscht, sey geschehn, weil eigentliche Windische Wörter nicht vorhanden waren, oder ihm auch nicht zu Dienste standen. So wolle er doch einen sehen und hören, der nur diese gemeine Lateinische Wörter proprie Windisch verdolmetschte: Salutatio, Exultatio, Iubilatio, Laetitia, Hilaritas, Iucunditas, Persequutio, Afflictio, Patientia, Contumelia, Opprobrium, Contentio, seditio, Insidiae, Tumultus, Molestia, Occasio, Locus, Opportunitas, Scandalum, Virtus, Gloria, Brachium, Adoptio, Abominatio, Turba, Affectus, Stupor, Pietus, Impietas, Adorare, Religio, Superstitio, Assiduitas, Sors, Sacramentum, Ta-

*) Niederländer werden wohl die Dolenzi (Unterkrainer), und Besnyaken die heutigen Provinzial-Kroaten seyn.

***) Etwa wie es später Arell bey der Uebersetzung der Spangenbergischen Postille that, und vielleicht schon 1557 Truber'n mündlich mochte insinuirt haben.

bernaculum, Panes propositionis *), und dergleichen unzählig. — Die Zoili mögen ihre Uebersetzung mit einem Stück aus der Bibel erzeigen und beweisen.“

d) Truber hofft, „seine Unternehmung werde auch etlich Erbatliche Priester, die sich allenthalben in den Windischen Ländern mit dem Meslesen erhalten **), dahin bewegen, daß sie die Lateinische Schrift werden lesen lernen, und unsere Schreiben in ihre Sprach und Schrift bringen ***).

e) Die Uebersetzung „werde auch den jungen Windischen Priestern, die zu früh aus der Schule geflogen, darzu dienen, daß sie doch den Text der Evangelien auf der Kanzel ****) recht vorlesen werden, und nicht unrecht dolmetschen, wie jener zu Mampreisch, unter Eilli, vor Jahren gethan, der: Invenietis asinam alligatam et pullum cum ea übersetzt habe: Bote

*) Wer hebt den Handschuh auf?

**) Vergl. unsre Einleitung S. XXIX und XXX.

***) Wie Stephan Konsul und Anton Dalmatin es wirklich thaten, ohne jedoch der Sache so gewachsen zu seyn, wie es zu wünschen gewesen wäre.

****) Woher, im Vorbengehen zu sagen, hat es doch Balvasor, daß Truber auch die Sonn- und Festtäglichen Evangelien besonders ausgegeben habe? Dem Balvasor sagt es auch Frisch nach. Ich finde sonst nirgends eine Spur davon, vielmehr alles dagegen. — Hätte der Windische Prediger eine Uebersetzung vor sich gehabt, so er hätte nicht pullum durch pizhe übersetzt.

neshli eno oslizo pergesano, inu enu pifzhe per nee.“

(f) „Die ganze Crobatische geschriebene Bibel, mit der jener Priester aus Dalmatia (der auch Lateinisch und Wälsch konnte, und in den Jahren 1547 bis 1554 die Bibel aus der Vulgata in seine Landessprache übersetzt hatte) nach Lübingen gekommen war, aber gleich wieder umkehrte, ohne seine Arbeit der Einsicht Trubers und Bergerii unterwerfen zu wollen, auch ohne daß man später auf irgend eine Art mehr seinen Aufenthalt habe erfahren können — mag gleichwohl des alten Crobatischen grauen Bernhardin, der zu Grobnik gesessen, gewest seyn, von der ich (Truber) vor 36 Jahren, als ich zu St. Veit am Pflaum in die Schul gangen bin, oft hab gehört, gemeldter Graue lasse die Bibel durch fünf Priester auf seine eigene Kosten verdolmetschen.“ Truber bittet und ermahnt seine Landsleute, daß sie sich sammt den genachbarten Crobatischen Grauen und Landleuten bemühen und Wege suchen mögen, auf daß gemeldte Bibel (da etlich aus ihnen wohl wüßten, wo sie zu finden) conferirt, und darnach fleißig gedruckt wurde *).

Da wir also Truber's Neues Testament zur Hand haben, können wir daraus die S. 28 der Grammatik erwähnten Stellen hier nachtragen:

*) Truber's Patriotismus umfaßte alle Slaven! — Weiß Niemand etwas von dem weitern Schicksale dieser dalmatischen Bibelübersetzung? Herr Voltiggi oder P. Yppendini wären wohl am meisten im Stande, die Spur zu verfolgen.

Matth. III. 13—17. Vtim istim zhasu, pride Iesus is te Galileiske deshele kiordanu htimu Ioannesu, sa volo de bi on od nega kerfzhen bil, Oli Ioannes ie nemu branil, inu prau, meni ie potreba, de iest bom od tebe kerfzhen, inu ti kmeni pridesh? Iesus pag odgouori, inu prau knemu, Pusti sdaici taku biti, fakai taku se nama spodobi, de dopolniua vso prauizo. Tedai nemu dopusti. Inu kadar ie Iesus kerfzhen bil, gre on sdaici is uode, inu pole, tukai se odpro ta nebesla ned nim. Inu Ioannes uidi tiga Duha Boshyga, koker eniga goloba doli gredozh, inu prideozh zhes nega. Inu pole, ena styma doli is nebes prau, letu ie mui lubi Syn, na katerim iest imam dobru dopadene.

Matth. III. 18—22. Kadar ie Iesus poleg tiga Galileiska moria hodil, vidi on dua brata, Simona kir ie imenouan Peter, inu Andreia nega brata, ta sta metala nih mresho vtu morie, fakai ona sta bila rybizha, Inu on prau knim, Hodita sa meno, iest vaiu hozho sturiti de bota rybizha tih ludi. Inu ona sdaici sapustita nyu mreshe, inu gresta sa nim. Inu on gre od tot naprei, vgleda on dua druga brata, Iacoba, tiga Zebedeia synu, inu Ioannesa nega brata, vtim zhelnu shnih ozhetom Zebedeiom, shiuaiozh nih mreshe. Inu on nyu poklizhe, inu ona sdaici sapustita ta zheln, inu nyu ozheta, inu gresta sa nim.

Luc. VI. 36--38. Bodite milostiu, koker ie uash ozha tudi milostiu. Ne fodite, taku ui tudi ne bote obfoieni. Ne ferdamnate taku ui ne bote ferdamnani, Odpustite, taku bode vom odpufzhenu. Daite, taku bode vom danu. Eno dobro, tlazheno, sfresleno inu obilno mero, bodo dali utu uashe krilu. Sakai glih to isto Mero, skatero ui merite, se bode vom spet merilu.

Luc. VI. 41--42. Koku ie tu, de ty uidish eno byl utim okei tuiga brata, inu tu brunu, kir ie utuim lastnim okei, ne uidish? Oli koku moresh rezhi htuinu bratu, Brat, pusti, nai tebi ismem to byll is tuiga oka, inu ti tiga bruna, kir ie utuim okei, ne uidish? Ti Samoprauizhar, ismi poprei tu brunu is tuiga oka, inu tedai bodesh ti uidil ifeti to byl, kir ie utim okei tuiga brata.

Luc. VII. 11--18. Inu pergudilu se ie potomtiga, de on gre uenu Meistu kateru se ime nuie Naim, inu shnim gredo nega Mlasheu dosti, inu ueliku ludi. Inu kadar on blifi tih meistnih urat pride, Pole, tukai eniga merlza nesso uunkai, ta ie bil en dini Syn suie matere, inu ta ista ie bila ena uduua, inu shno gre ueliku ludi is Meista. Inu kadar ta Gospud no fagleda, se ie zhes no usmilil, inu prau kni, Ne plazhi se, Inu on perstopi, inu dotakne to

paro *), Inu ty, kir so nossili, obstoie, Inu on prau, Hlapzhizh, Iest tebi prauim, Vitani gori. Inu ta mertuiz se gori ufdigne, tar obsidi, inu fazhne gouoriti, Inu on nega da sui Materi. Inu en strah ie nee use obshal, inu so zhestili Boga, tar diali, En uelik Prerok ie gori ustal umei nami, inu Bug ie obiskal te suie ludi. Inu leta glas od nega se ie resglassil po usi Iudoufke desheli, inu po useh blishnih deshelah.

Luc. VII. 36—47. Eden is tih Fariseiou ie Iesusa prossil, de bi shnim ieidel. Inu on gre noter uto hisho tiga fariseia, inu fede hti mysi, Inu pole, ena shena utim meistu, katera lie bila ena greshniza, kadar ona fuei, de ie on uti hishi tiga fariseia per mysi fidel, ta pernesse en glash shalbe, inu stopi od sada knega nogom, inu se plazhe, inu fazhne shne selfami mozhiti nega noge, inu steimi lasmi nee glaue brissati, inu ie pufshouala nega noge, inu ie sto shalbo shalbala. Ta fariseus pag, kateri ie bil nega pouabil, kadar on tu sagleda, prau on sam vsebi, taku rekozh. De bi leta en Prerok bil, taku bi on ueidel, du inu kakoua ie leta shena, kir se nega dotizhe, fakai ona ie ena

*) Berührt die Wahre. Auch der germanisirende Städter gebraucht für Wahre nur pare als ein Plurale. Para in Singular heißt ganz was andres, z. B. ti prekléta para; ti léna para.

greshniza. Iesus odgouori inu pravi knemu, Simon, iest imam tebi nekai pouedati. On pag pravi, Moister, poui. Ie bil en zhlouik, kir ie denarie possouial, ta isti ie imel dua dolshnika, ta eden ie bil dolshan pet stu denarieu, ta drugi petdeset. Kadar onadua pag ne sta imeila fzhim plazhati, ie on nima obema shenkal. Pouei tedai, kateri is letiu bode nega uezh lubil? Simon odgouori inu pravi, Iest shtimam, de ta, katerimu ie on ner uezh shenkal. On pag pravi knemu, Ti si prou sodit. Inu on se oberne hti sheni, inu pravi htimu Simonu, Vidish ti leto sheno? Iest sem prishal utuio hisho, ti ne si dal uode kmuim nogam, Anpag leta, ie moie noge selsami mozhila, inu ie slasmi suie glaue oterla. Ti mene ne si kushal, Leta pag kar sem noter prishal, nei gori nehala *) kushouati muie noge. Ti ne si muio glauo steim voliem oshalbal, Leta pag ie sto shalbo shalbala muie noge. Obtu iest tebi poueim, Ni so nee grehi odpuzheni, katerih ie ueliku, sakai ona ie ueliku lubila. Inu komu se malu odpusti, ta malu lubi.

Luc. VIII. 4—9. Kadar ie pag ueliku ludi bilu ukupe prishlu, inu is sledniga meista so

*) D. i. hat nicht aufgehört! Das ist zu viel! Kein Krainer sagt je gori nehati, sondern bloß nehati, und noch besser jénjati.

knemu hiteli, ie gouuril skusi leto pergliho. En Seivez gre uunkai feiati suie seime, inu utim kadar on feie, ie nekoteru palu poleh tiga Potu, inu ie bilu fateptanu, inu te Ptice tih nebes so tu istu posobale. Inu nekoteru ie palu na Pezhouie, inu kadar ie gori ifeshlu, ie vsehnilu, sakai onu nei imeilu mokrote. Inu nekoteru ie palu umei tu Terne, inu tu terne ie shnim red fraslu gori, inu ie tu istu sadushilu. Inu nekoteru ie palu na dobro femlo, inu ie fraslu, inu perneslu sad samostucrat. Kadur ie on tu gouuril, ie upyl, kateri ima ushesa hposlushanu, ta poslushai.

Luc. X: 25—38. Inu pole, en Doctor tih praud ustane gori, ta iskusha nega, inu pravi, Moister kai imam diati, de iest ta vezhni leben possedem? On pag pravi knemu, kai ie uti postavi pissanu? Koku ti beresh? On odgouori inu pravi, Lubi tuiga Gospudi Boga is celiga tuiga serza, inu is cele tuie dushe, inu so ufo tuio mozhiu, inu so ufo tuio pametio, Inu tuiga Blishniga koker sam sebe. On pag pravi knemu, Ti si prou odguuoril, letu ti sturi, taku bodesh shiu. On ie pag hotel sam sebe prauizhniga sturiti, pravi kiesufu, Du ie tedai mui Blishni?

Iesus odgouori inu pravi, Ie bil enzhlouik, ta ie shal doli is Ierufalemu uto Ieriho, inn se nameri de on pride umei te Rasbonike, ti so ga ifslekli, byli inu ranili, inu gredo prozh,

nega puste lesshozh pulmertuiga. Pergudilu se ie pag, de en Far doli gre po tei isti cesti, inu kadar ie on nega uidil, ie shal momu, Glih taku en Leuita, kadar on pride blisi tiga meista, stopi knemu, inu kadar ga ie uidil, ie shal momu. Anpag en Samaritan, kir ie po cestah hodil, ta pride knemu, inu kadar ie on nega uidil, se ie nemu smilil, inu perstopi knemu, obeshe nemu nega rane, noter ulye olie inu uinu, inu ga poloshi gori na fujo shiuino, inu ga pela uto Oshtario, inu nega uerdei. Inu potle na drugi dan, kadar prozhvlezhe, isnama dua Deshetaka, ta da timu Oshteriu, inu pravi knemu, Verdei ga, inu kar kuli uezh shpendash, tu iest hozho tebi plazhati, kadar spet nafai pridem. Kateri tedai se tebi sdy, de umei leteimi tryemi, ie ta blishni bil timu, kir ie bil padel umei te rasbonike? Inu on rezhe, Ta kir ie milost na nim iskafal. Natu Iesus pravi knemu, Puidi, inu ti tudi taku sturi.

Luc. XXIII. 13—47. Inu pote, Dua is shnih gresta na ta isti dan uen Cashtel, kir se imenuie Emaus, kateri ie bil od Ierufalema shestdeshet moshkih vshtriz tekon delezh, Inu sta vmei sebo perpouedala od vseh tih rizhi, kir so se bile sgudile. Inu pergudilu se ie, kadar sta taku marunouala *), inu eden drusiga

*) Trucker gebraucht mārini und mārine, das alte Deutsche Māhre, für Neuigkeit, Geschichte;

ifuprashouala, Iefus se tudi knima perblisha, inu gre shnima, Ampag nyu ozhi fo bile der-shane, de ga ne sta sposnala. Inu on pravi knima, kakoui fo lety. vayu sguuory, katere ymei sebo gredozh skladata, inu sta shalofna. Inu ta eden odgouori, katerimu ie bilu ime Cleofas, inu pravi knemu, Ti si sam umei teimi ptuimi utim Ierufalemi, kir nei si ueidel, kakoue rizhi fo se utih dnezh unim sturile? Inu on pravi knima, kakoue? Inu ona nemu prauita, od Iefusa Nazarenskiga, kateri ie bil en mosh Prerok, mogozh steim dianem, inu sto besiedo, pred Bugom, inu pred ufemi ludmi inu koku fo nega ty nashy Vifshifari inu Regenti isdali utu ferdamnene te smerti inu fo ga Cryshali. Mi smo pag se sauupouali, de ie on ta, kir hi imel ta Israel odreshiti, Inu zhes letu use ie danas ta trety dan, kar fo lete rizhi sturiene. Nas fo tndi nekaterere shene od tih nashih omamyle, katere fo danas usgudo bile per tim grobu, inu ne fo neshle nega tetlessa, te prideio inu prauio, de fo one tudi enu uidene tih Angelou uidile, kateri fo diali, de ie on shiu. Inu nekateri, kir fo snami bili, ty fo bili shli kiakai htimu grobu, inu fo neshli koker fo te shene prauile, Ampag nega ne fo

daher auch dieß Verbum marmovati, welches nebst marine in Oberfrain und Kärnten gangbar ist.

uidili. Tedai on knima rezhe, O ui neurni inu
 kafniga ferza kuerouanu, usimu timu, kar fo
 ty Preroki gouurili. Nei li moral Kristus ter-
 peti lete rizhi, inu puiti utu fuie Gospostuu?
 Inu on fazhne od Moisesa inu od useh Prero-
 kou, inu ie islagal po usim pismu tu kar ie od
 nega bilu. Inu oni se perblishaio litimu Cash-
 telu, kamer fo shli. Inu on se ie hinil de hozhe
 dale poiti, inu ona sta nega permorala, inu dia-
 la, Ostani per nama, sakai ushe na uezher gre,
 inu ta dan se ie naklunil. Inu on gre noter de
 bi ostal per nima. Inu pergudilu se ie, kadar
 ie on per misi shnima fidely vfame ta kruh,
 inu sabuali, potle ga reslomi, inu ga nima po-
 da, Inu nyu ozhi fo bile odperte, inu ga spos-
 nata, inu on pogine prozh od nyu. Inu ona
 prauita umei sebo, Nei li nashe ferce notri-
 unayu gorelu, kadar ie on snama na tim potu
 gouuril, inu ie nama tu pismu odpiral? Inu
 ona ustaneta gori to isto uro, inu se pouerneta
 spet utu Ierusalem, inu naideta te Ainaist uku-
 pe shrane, inu te kir fo shnimi bili, kateri fo
 diali, Ta Gosnud ie risnizhnu gori ustal, inu se
 ie timu Simonu prikasal. Inu ona sta tudi nim-
 prauila, kai se ie bilu sgudilu na tim potu, inu
 koku ie bil od nih sposnan, is tiga kruha lom-
 lenia. Kadar fo pag oni od tih rizhi gouurili,
 stopi on sam Iesus usied nih, inu rezhe knim,
 Ta myr bodi suami. Oni se pag prestrashio,
 inu fo se bali, fo menili de oni uidio eniga.

Duha, Inu on pravi knim, kai se se smotili, inu fakai prideio take misli uta uasha ferza? Pogledajte muh rok, inu muh nug, fakai iest sem ta isti Potipate mene, inu gledajte, fakai en Duh nema messa inu kosti, koker ui uidite, de iest imam. Inu kadar ie on tu isguvoril, pokashe nim te roke inu noge. Kadar pag oni, od zudesha inu uestelia, she ne so uerouali, pravi knim, Imate li ui tukai kai iesti? Inn oni nemu naprei poloshe en kos od ene pezhene rybe, inu od shbeliniga fatouia. Inu on ie usel, inu ie ieidel pred nimi, Potle on pravi knim, Letu so te besede, katere sem iest quom gouuril, she tedai kadar sem per uas bil, de ie potreba bilu, de se dopolni use tu, kar ie od mene piskanu uti Moiseleui postau, inu utih Prerokih, inu utih Psalmih. Tedai ie on nim odperl to zastopnost, de so zastopili ta pisna, inu pravi knim, Taku ie piskanu, inu taku ie Critus moral terpeti, inu gori ustati od smerti na treti dan, inu de se ima pridigati unega imeni ta Pokura, inu odpuszhane tih grehou, umei usemi ludmi, Inu fazheti se utim Ierusalemu.

Die kaiserl. Hofbibliothek besitzt von diesem Werke zwey Exemplare, die sich gegenseitig ergänzen: bey dem einen fehlt nhmlich die Deutsche Vorrede, bey dem andern aber das Register d. i. die Postille.

8) Ta drugi Deil tiga Nouiga Testamenta, vtim bolh imel vse listy inu pisna tih

Iogrou, skratkimi inu fastopnimi Islagami, sdai peruizh is mnogiterih Iesikou vta Slouenski skusi Primosha Truberia Crainza fueistu preobernen.

Der ander halb Theil des neuen Windischen Testaments, darinn werden seyn alle Episteln und Geschriften der H. Aposteln, mit Summarien und kurzen Auflegungen. Ro. 10. Psal. 19. Atqui in omnem terram exiuit sonus eorum, et in fines orbis terrarum verba illorum. Vignette: das triumphirende Lamm, mit der Umschrift: VICTORIA. — VTIBINGI, vtim leitu po Crifusoum Roystvu M. D. LX. 4to.

Auf der Rückseite: Vlejih buguah bote leta Pisma poredu imeili: (und nun folgt das Verzeichniß der sämtlichen Episteln und der Offenbarung: aber vorerst konnte Truber nur den Brief an die Römer geben, er sagt auch gleich nach diesem Verzeichniß): Vi tukai sdai leta Lyst htim Rymlanom drukan imate: ta vi ta zha f, dotle ty drugi vsi drukani bodo, preoberite, inu lipu hranite (um seiner Zeit die Continuation dazu binden zu lassen), inu molyte-sa me. Die Summarien am Rande sind mit Deutschen Lettern. Am Ende des Briefs Pauli sagt uns Truber wieder: Sa teim bote imeili-(aku Bug hozhe skorai) te drugi lysti S. Paula, inu tih drugih Iogrou v se, Nerpoprei ta dua htim Corintariem.

Auf dem letzten Blatte wieder das Lamm mit der Umschrift Victoria, und darunter:

V T I B I N G I.

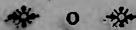
Na nouiga Leita dan
le leta lyst dokonan,

Vtim Leitu po Cristuseuim Roistuu

M. D. LX.

Die kaiserl. Hofbibliothek besitzt vom 2ten Theile des Truberischen N. Testaments nichts weiter als diesen Brief Pauli an die Römer.

9) Articuli 'oli Deilli te prauē stare Vere kerszhanske, is S. Pysna poredu postauleni, inu kratku fastopnu islosheni. Kateri so tudi taku utim 1530 leitu, nashimu nermilostsiushimu Gospudi Cessaryu Carolu tiga Imana Petimu, ranicimu. Inu potle utim 1552 leitu, timu Concilyu Vtrienti, od enih Velikih Nembshkih Vyudou, Meist, inu Predigariu, naprei polosheni inu dani, sdai peruizh is Latinskiga inu Nembshkiga Iesyka, uta Slouenski fueitsu Istolmazheni, odspreda uti flouenski predguori se prauī, katera Vera ie od S. Troyce postaulena, ta ner prauishi, inu ner starishi, skusi Primosha Truberia Crainza. Dren Ehrissliche Confessionen, nämlich Augspurgische, Würtembergische und Sächsishe ic. (s. Schnurrer). VTIBINGI Vtim leitu po Cristuseuim Roistuu M. D. LXII. 4to. — Die Summarien am Rande sind noch mit Deutschen Buchstaben gedruckt.



Nebst diesen 9 Werken von Truber (die freylich noch nicht alle sind), finden sich auf der kaiserl. Hofbibliothek noch folgende drey, in diese Periode gehörende, Krainische Producte, wovon das erstere bisher noch gar nicht als existirend *) bekannt war, und meiner Hypothese über Dalmatin (Einl. XXXV et passim eine ganz andere Wendung gibt, wie wir gleich sehen werden:

10) Postilla Slovenka. To ie, Karphanfke Evangeliske Predige verhu vsaki Nedelki Evangelion fkusi Letu. Sa hifhne Gospodarie, fhole, mlade inu priproste Lâdi. Pervi Simski del. Christus Matthaei na XXIII. Inu se bode pridigoval leta Evangelion tiga kralevsiva, po vsim ûlnim svétu, k'prizhi vsem Lâdem. Inu tadai pride sodnij dan. Anno Domini M. D. LXVII. 4to.

Auf der Rückseite des Titelblattes:

*) Befremdend ist es, daß nicht einmahl in der Vorrede zu Truber's Uebersetzung der Hauspostill Lutheri 1595, der vorhergegangenen zweymahligen Auflage der Krellischen Uebersetzung von Spangenberg's Postille, erwähnt wird: die Rede ist dort vielmehr so, als wenn vor 1595 außer der Truberischen Summarischen Postille gar nichts der Art vorhanden gewesen sey!

LITERARVM SLAVICARVM APPELLA-
TIONES.

Imena slovenskih Literae Latinae
puhstabov. ut cunq ue Slavi-
cas exprimentes.

Afs.	a
buki.	b
vidi.	v
glagolie.	g
dobro.	d
esti.	e
shivite.	sh
selo.	s
semliã.	s
ishe.	i
ij.	ij
kako.	k
ludi.	l
miflite.	m
nash.	n
on.	o
pokoi.	p
reçi.	r
flovo.	f
terdo.	t
ûk.	û
hir.	h
ôth.	ô
fert.	f
ci.	c

zherv
 fha.
 fcha.
 ier.
 iat.
 ia.
 ie.
 iuf.

Dann folgt: Martina Luthera; Prave Katholiske Cerkve ūzhenika Lepo predgovorenje (Martin Luthers Vorrede zur Spangenbergischen Postille) auf 9 Seiten.

Nach dieser, kommt des Uebersetzers Sebastian Krell (der nach Valvasor 1563 Truber'n „als der Crainischen Stände Prädicanten“ abjüngirt ward, und 1569 starb) Vorbericht an die Krainer, den wir hiet ganz mittheilen, und dann commentiren wollen.

Sebastianus Krellius tim kir bodo leto postillo brāli; sdravie od Boga prošim.

Isvoleni karschenik, imash, hvala Bogu, Ioanna Spangenbergia Karfhansko Postillo, v'nash Slovenki Iesik tolmazhenoinu posneto. Ne moti se pak, ako bode lih mnogi, na tonashe Pismo merdal, inu se obresal: Edan fentencie, drugi besede, tretij puhstabe, zheterti tipfelne alli zherke, peti ne vem sam kar si,

*) Offenbar ein Druckfehler statt sch, wie die Schreibart der Slavischen Benennung dieses Buchstaben (scha) zeigt.

graiat *). Sakai hudizhova natura ie, da ne more obenó ni boshie, ni kárshanfko delo pres tadla pustiti. Inu navada ie pár lüdeh, da snaio bulie opravliati, kakór popravliati. Inu bersh v'drusih ozhéh bijl, kakór v'svoih trame vidio: Da se tudi vzhafy krulievac sa krulievcom posmehuje, Inu gdo ôzhe, alli more, vsm lüdem, vsakateri glavi, vstrezhi?

Leto Orthographio Slovenfkiga Pisma, smo mi svestio inu sdobrim svitom sastopnih Bratov tako postavili. Inu spomifli tudi na vezh nashiga Imena inu Iesika Lüdy, Kijr so, okuli naf, Dolence, Istriane, Vipavse etc.**) kateri, skorai povsod zhifesthi slovensko govore, kakór mi po kraniu inu korofhki desheli, do polu nembshki. Inu so edni navaieni na to staro Slovensko, Heryatfko, ter Churilfko Pismo.

Bog ôtel pak, da bi to isto, slasti Churilfko, lepo Pismo, mogli spet v Lüdi pérpraviti. Kadár pak nei dobro mogoche, sa

*) Wir bitten bey dieser Gelegenheit dem guten Verbo graiati (was wohl zu gerd, und zum rypshu anderer Dialekte gehört) das Unrecht ab, daß wir es S. 14 für ein Pater Markusisches gehalten haben. Das Compositum sgrajati (abtrabeln, durch Tadeln verleiden) haben wir inzwischen selbst gehört.

**) Dieß etc. ist mir recht zuwider. Ich erwartete wieder Trubers Besiaken, um sie vielleicht aus den Nachbarn zu errathen.

vbushtva stran, sa volio Turfke fille, inu kâr so ta vegfhi del Slovenskih deshel puste inu vshe Turfke: inu smo tako sazheli naivezh slatinfkimi puhstabi pifati inu drukati, taku moremo vsilli, kakor nemci govore, stole inu klopi na miso postaviti: alli sai gledati, da se Latinfki puhstabi na mesto nashih starih Slovenskih, kolikêr ie mogoche, v'glihi mozhi postavijo, inu ta Orthographia dêrshi, katero nashiga Iesika idioma inu natura potrebuie, nekar kakôr ôzhe vfaki v' svoij vassli alli méstu imeti. Sato sam spred to staro ABC po imenih, inu pruti *) latinfke puhstabe postavil. Ako kateri Hêrvatfko pismo sna, da **naftim bulie** sastopi:

Ti pak, kir ne sastopish, kai ie Orthographia, kai proprietas linguae, inu si se navadil na Gospod Truberiovo Kranfchino, beri le precei leto pismo, kakôr sice druga berefh: Tebi nei velikò, olli skori nizh preminienu. Zhàrkom se ne pusti irratì, kakôr da bi ne bile; ch sa zh, f sa ff, vzhafy beri. Inu

*) Im Manuscripte waren also den Slavischen Buchstaben-Benennungen, die gleich gelten sollenden Lateinischen, einfachen und combinirten, gegenüber (pruti) gesetzt, wie wir es hier gemacht haben. In dem gedruckten Exemplar, kommen zuerst die Slavischen Nahmen nacheinander, und darauf die Literae, Latinae utcunque Slavicas exprimentes ebenfalls nacheinander.

e sa c, nekar sa k. Taku se ne bodesh fkusi nu
fkusi nistar blasnil. To differencio alli raslo-
tak mey s inu f, meiu sh inu fh, bodesh sam
dobro samerkal, inu nafh iesik ôzhEGA
imeti.

Profim tada vřakateriga dobriga kârřcheni-
ka (sa shpotlivce ne marim) da si puřti leto
pismo, inu nafhe svęsto delo, zhe lih popolno-
ma ne, sai nekuliko dopařti. Ako pak kateri
nozhe, taku si řturi eno drugo sebi bulřhi, inu
puřti nam leto nafhe smirom. Bog sna da
nęřmo nafhe lařtne, tāmuzh Boshie zhařti,
obeniga svoiga prida, tāmuzh gmain karřhan-
řkiga nuca iřřkali inu řpomifřlili. Zhe ie pak
ky kai řice řef řregleda n u, kakor obeno zhlo-
veřko delo nei řkusi celo, to Bog inu řrumni
lūdie řgnado řopřavijo. Tim řřtim se řohlev-
no, Bogu S'Veřo, kârřchenikom řlūbesanio řo-
řozhim. Amen.

Dař ganze Werk hat 174 Blatt.

Am Schlusse heiřt eř:

Sadai le řam ta pervi řimřki del na dan da-
mo: sa to, kâr nęřmo vezh Bogu se řmili) po-
muchi mogli řbrati. Ako tadai řhelifř iřhe dva
druga dela imeti, proři Boga inu řomagai, kar
řremoreřh, ter ôzhęřh, řboshio řpomochio, řko-
rai kar iřhe manka řdobiti. Gledai pak, de ta
zhař letiga dela řřhvalo řpruti Bogu řřhivařh.
Zhařř Bogu. KONAZ.

Dann kommt noch ein Register über die Sonntags-

Evangelien od Adventa da Velike nozhi. Auf der letzten Seite eine Bignette mit der Umschrift Superantur ingenio vires, und darunter: Anno M. D. LXVII. Ratisbonae excudebat Johannes Burger.

Also früh schon bildete sich eine literarische Opposition gegen Truber, seinen eigenen Amts-Adjuncten. Krell an der Spitze! Bohoritsch wird wohl auch dabei gewesen seyn: aber Dalmatin wohl schwerlich; denn sein Pentateuchus vom Jahre 1578, auf den wir uns in der Einleitung dieser Blätter, pag. XXXV., von der Existenz der vorliegenden Krell'schen Postille nichts ahnend, beriefen, und den wir auch hier gefunden haben, ist mit Ausnahme des einzigen Unterschiedes des l und s, den er doch größtentheils beobachtet, ganz Truberisch.

Daß in der Einleitung p. XXXV. und sonst über Dalmatin, als vermutheten Uebersetzer der Spangenbergischen Postille, gesagte geht also auf diesen Krell und seine „sastopni bratie“ über, nur mit dem Unterschiede, daß hier in diesem ersten Theil der Postille, von 1567, sowohl zum Vortheil als zum Nachtheil der Krainischen Orthographie mehr Abweichung von Truber Statt findet, als in der, später 1578, in Laibach selbst, wer weiß von wem eigentlich? veranstalteten Auflage der ganzen Postille, wovon die Baron Zoissche Bibliothek das einzige bisher bekannte Exemplar besitzt, welches aber leider! unvollständig ist, und keine Vorrede enthält. Gut war's, daß diese „verständigen Brüder,“ Truber's Alphabet

gegen das Kyriillische hielten; dadurch erfahen sie, a) daß Truber manchem Buchstaben doppelten Dienst aufgetragen hatte, (daß u vertrat den Vocal u, und den Consonant vidil, das f oder s das semlia und das flovo, das sh war für shivite und sha.) Diesem Mangel halfen sie ab, indem sie den Buchstab u für den Vocal u, für das vidil aber das v, für semlia das s, für flovo das f, und so auch sh für shivite, sh aber für sha fest setzten. Diese Verbesserungen waren nothwendig (ta raslotak-nafh iesik özhega imeti), und die Methode, unter den gegebenen Umständen (v' sili ki se morejo stoli inu klopi na miso postaviti) gut. Deswegen konnte sie Bohoritsch 1584 bey der Grammatik und Bibel beybehalten. b) Das jat (Ѣ), z. B. in жеѢзо führte sie auf die Unterscheidung é vom bloßen e. Auch dieß war gut, und wurde von Bohoritsch 1584 beybehalten. c) Den Laut des Consonanten jod, zeigt das Kyriillische Alphabet vor a, e und u dadurch an, daß es den Vocal I durch einen Querstrich (-) mit diesen Vocalen verbindet (s. S. 6. d.) dieß nachzuahmen gieng nach der bestehenden Einrichtung der Lateinischen Druckerkästen nicht wohl an: unsre „verständigen Brüder“ begnügten sich theils mit dem bloßen Vocal I ohne Verbindung, theils zeigten sie den Consonanten jod, besonders wenn l oder n vorangeht (vergl. Einl. XXXIV und 176 ***) und sonst) durch zwey neben einander gesetzte Puncte oder Striche über a, e, u (auch o, wozu sie zwar im Kyriillischen keinen Vorgang fanden, weil dort statt jo allzeit ju üblich ist), an:

so schreiben sie kruljav und kruläv, iagnie und iagnë, s'ogniom und s'ognöm, liubësan und liubësan u. s. f. *) Bohoritsch hat statt dieser, an sich schwankenden, und dem Drucker lästigen Einleitung, vortrefflich das j eingeführt, welches sich zu i gerade so verhält, wie das, schon von Krell benützte v zu u. d) Endlich unterscheiden sich Krell und seine Freunde zu ihrem Vortheile von Truber, nebst dem seltsamern Germanisiren durch Artifel**), noch vorzüglich durch einen äußerst richtigen Gebrauch der sogenannten absoluten und conjunctiven Pronominum: nie sagen sie z. B. povëte niemu, statt povëte mu u. s. w. e) Aber ganz überflüssig, war die Neuerung des c statt z, und des ch statt zh, und in so fern diese Bezeichnungen abwechselnd mit dem Truber'schen z und zh gebraucht wurden, auch ungrammatisch: wozu die Duplicate? f) Ein Mißgriff war es auch, die Neu-Dalmatischen Formen edan, sarshen, karshzenik, liubësan, konaz, sogar par, sam, den eben so guten, (ja, da sie alle übrigen Slavischen Dialekte, und namentlich den Alt-Slavischen Kirchendialekt auf ihrer Seite ha-

*) Sogar ogän (lies oganj, огань) schreibt Krell, und folglich nebst nain auch nän (lies nā-nj auf ihn, Kyrril. нань), wiewohl hier das j höchstens nach, nicht vor a, gehört wird. Auch skadan (horreum) schreibt er, wie die Spanier.

**) Ist z. B. folgende Stelle aus dieser Postille: Sadnij bodo prédnij, inu prédnij sadnij: veliko ie poklizanih a malo isvolenih!

ben, in so weit noch besser n) eigentlich Krainischen eden, ferſhen, kerzhenik, liubesen, konez, vorzuziehen. Die Berühmttheit Dalmatiens in der Römischen Geschichte, die vorgebliche Landsmannschaft des heil. Hieronymus, die gänzliche historische Unwissenheit über den Werth des Kirchen-Slavischen *) — mögen an diesem Vorzuge Schuld seyn. Auch Bohoritsch war der Meinung, „ex idiomate Croatico et Dalmatico ceu fontibus promanasse hoc nestrum;“ da sie doch alle drey, verbrüderete rivuli eines höhern Fons sind. g) In pâr, tàmuzh, kakôr sieht man auch schon den Gebrauch des Tonzeichens in tonlosen Sylben! In Bohoritsch's Orthographie 1584 ist also das einzige j neu. h) Aber wie kommt es, daß die zweyte Auflage dieser Postille, Saibach 1578, den Unterschied zwischen é und e, zwischen sh und fh, zwischen v und u nicht, — sondern einzig das f und s, die Mouillirung, und die Neutra in o, letzteres mit noch strengerer Consequenz, als selbst die erste Auflage — beobachtet? Auch k', s', v' wieder ohne Apostroph mit ihrem Nomen zusammen schreibt? —

Da sich in diesem ersten Theile die Stelle Lucae VIII, 4—9 findet, die wir oben S. 32 aus der Ausgabe von 1578 ausgeführt haben, so kann der Leser selbst vergleichen:

— — — — —

*) Wir haben oben gehört, wie Truber sich über das Slavische Missale und Breviarium äußerte. Er wußte nicht, daß der heil. Cyrill — nicht für die Dalmatiner — sie übersetzt hat.

Kada se ie veliku lüdi f'h aialu, inu ti kijr so v'mésth bili, so k'Iesufu fhli, ie govoril skusi prigliho rekoch: Edan kijr feie, grefiati seme svoie, kada feie, en del pade polak pota, inu se satarre, ptice ije posobleio. En del pak na pezhovje alli grublie, inu kada iame *) rasti, vfahne, kár néma mokrute. Edan del pak pade mey térnje, inu kada térnje tudi srašte, taku sadufhi ije. Inu edan del pade na dobro nijvo, inu kada srašte, prinesefad samostu sarn. Inu kadar to isgovori, savpie, kijr úshesa ima k'poslufhaniu, poslufhai.

11) Biblie, tu ie, vřiga Suetiga Pisma perui deil, vkaterim so te pet Mofeslove buque, sdai peruižh is drugih iesikou vta Slouenski suerstu slomazhene, sred kratkimi inu potrebnimi argumenti zhes vřak Capitul, inu sastopnimi islagami nekoterih teshkeishih besed, inu seno potrebnó Slouensko Predguorio, vkateri te kratka summa, prid inu nuz letih buqui sapopaden, skusi Iuria Dalmatina. Na konzu ie tudi en regishter, vkaterim so, sa Haruaton

M. regishter, vta vřiga Suetiga Pisma perui deil, vkaterim so, sa Haruaton

*) Iame! Da haben wir eine Form des Präsens von dem sonst nur im Pedeterito Composito, gebräuchlichen jél, jéla, jélo. Truber kennt sie nicht: sie wird also wohl eines von den „ungewöhnlichen Kroatischen Wörtern seyn, die er weder aufnehmen noch selbst bilden wollte.“ (S. Einl. XXXVI. und zum Vergleiche S. 347 der Grammatik).

inu drugih Slouenou volo nekotere Kranske
 inu druge besede vnih iesik stolmazhene, de
 bodo lete inu druge nashe Slouenske buque
 bule sastopili. Die fünf Bücher Moses, sambt fur-
 gen Argumenten, vnd nothwendigen Scholien. Joann.
 5. Cap. Praui nash Gospud, inn odreishenik
 Kristus: de bi vy Mofessu verouali, taku bi vy
 guishnu tudi meni verouali: sakai on ie od
 mene pissal. Drukanu VLVBLANI vtim leiti
 po Cristusevim Roistuu skusi Joannesa Man-
 delza MDLXXVIII. (Al. Folio; 181 Blatt).

Der Deutsche Vorbericht (den Wolgebornen, Ed-
 len, Gestrengen, Ehrnuesten, Fürsichtigen, Erfamen vnd
 Weysen Herrn, Herrn Grauen, Freyherrn, Rittern,
 denen vom Adel, Burgern, und sonst allen Gottseligen
 Christen, Fürstenthums Steyer, Karnten, Crain, vnd
 in der Fürstl. Graffschaft Görz, auch Windischen March,
 Mettling, Steyerreich, vnd am Carst geseßen, Gnad vnd
 Frid durch Jesum Christum unsern Heyland) 2 Blatt.

Der Uebersetzung versichert auch den Hebräische n
 Text eingesehen zu haben. Seine Uebersetzung würden
 verstehen nicht allein Krainer, Untersteyrer, Karner, son-
 dern auch Kroboten, Weiskenen, Steyerreicher, Karst-
 ner u. a. Datum Laybach am Tag aller Heiligen. M.
 Georgius Dalmatinus.

Die Krainische Vorrede hat 7 Blatt.

Das Werk zählet 180 Blatt.

Das Register, vkaterim so nekotere Krain-
 ske besede sa Haruatou inu drugih
 Slouenzou volo vnih iesik stolmazhene, de

bodo lete inu druge nashe buque hule sastopili, 3 Seiten. Darin werden 200 größtentheils germanisirende Wörter durch Dalmatische erklärt.

Dieses Werk ist, wie schon Dobrowsky, der in der Herzogl. Gothaischen Bibliothek auch ein Exemplar sah, bemerkt, sehr selten. Wir haben das 24te Kapitel der Genesiß die ser Uebersetzung mit dem der nun folgenden ganzen Bibel Dalmatin's von 1584 verglichen, aber, außer den orthographischen, nur unbedeutliche Unterschiede gefunden, die meistens, wiewohl nicht immer, Verbesserungen sind.

12) Biblia, tu je, vse svetu Pismu, Stariga inu Noviga Testamenta, Slovenski, tolmazhena skusi IVRIA DALMATINA. Bibel, das ist, die ganze heilige Schrift, Windisch. Gedruckt in der Churfürstlichen Sächsischen Stadt Wittenberg, durch Hans Kräfte Erben. Anno M. D. LXXXIII. Jesa. 8. Ad LEGEM magis et ad TESTIMONIUM. Quod si non dixerint iuxta verbum hoc, non erit eis matutina lux. (In Folio). Dieß ist der Haupt-Titel dieser bekannten ersten Krainischen Uebersetzung der ganzen Bibel von Georg Dalmatin.

Nach dem Titel kommt ein Deutscher Vorbericht (an die Stände und alle gottseligen Christen in Krain etc. Datum Wittenberg am Neuen Jahrstag des eingehenden M. D. LXXXIII. Jahrs unterschrieben. M. Georgius Dalmatinus) auf 4 Blättern, woraus wir das in Rücksicht auf Sprache Merkwürdige in unsrer Einleitung p. XXXI. etc. ausgezogen haben.

Nach diesem kommt ein „Gmain Predguvor zhes vfo sveto Biblio“ auf 20 Blatt.

Dann „Predguvor zhes stari Testament D. M. L.“ auf 9 Seiten.

Darauf das Verzeichniß der „Buque stariga Testamenta XXIII et Apocrypha. Krainisch und Lateinisch, 1. Seite.

Dann „Register zhes vfo Biblio, vseh imenitniskih imen inu potrebniskih navukou inu rizhy, auf 18 Blatt.

Nach alle dem beginnt erst die eigentliche Bibel, mit ziemlich vielen Holzstichen, und Argumenten, Scholien, Kapitel-Untertheilungen mittelß A, B, C u. s. w. nach Blättern numerirt, deren im ersten Bande, so mit dem Hohen Liede endigt, 334 sind.

Mit den Propheten fängt ein neuer Band an: Svēti Preroki v' Slovenski Iesik tvlmazheni skusi Iuria Dalmatina. Actorum X. Iesusu Cristusu prizhovanje dajo vsi Preroki, de skusi nje-govu Ime, imajo vli odpuzzhanje grehou pre-jeti, kateri v'njega verujo. — Witebergae Anno M. D. LXXXIII.

Vor allem ein Predguvor zhes vse Preroke auf 3 Blatt; dann ein Predguvor zhes Preroka Iesaja. D. M. L. und so vor jedem Propheten die Lutherischen Vorreden.

Dieser Band zählt 210 Blatt.

Das Neue Testament hat wieder den besondern Titel: Novi Testament: tu je, téh Svetih Evangelistou inu Apostolou, Buqui inu Lystvu; Sloven-

fki, skusi Iuria Dalmatina. Iesa: 11. Koku so na gorrah lubesnive noĝe, t h poŝlanih, kateri myr osnanujo: od dobraĝa predigujo, isvelizhanje osnanujo, kateri pravio k'Zionu: Tvoj Bug je krajl. Witebergae, excudebant haeredes Ioannis Cratonis. Anno M. D. LXXXIII. 150 Blatt.

Am Ende ist, nebst dem Register der Sonn- und festt glichen Evangelien und Episteln, noch ein Verzeichniŝ einiger Krainischer Wörter mit ihren Synonymis aus andern benachbarten Dialekten, wie es Dalmatin schon 1578 in dem Pentateuchus gegeben hatte: nur ist es hier erweitert, und auf mehrere Dialekte ausgedehnt; die Rubriken sind a) Crainski, b) Coroski, c) Slovenski oli Besj zhki, d) Harvazhki, Dalmatinski, Istrianski. Crashki *).

Es fehlen also in der kaiserl. Hofbibliothek, um die Suite der Krainischen Literatur aus der Truber'schen Periode vollständig zu machen, meines Wissens noch folgende Stücke:

13) Die Episteln Pauli an die Korinther, und die an die Galater, die Truber 1561 zu L bingen als

Fort-

*) Also die Slavonier sind Truber's Besiaken! Aber wohl nur die Slavonier im heutigen Kroatien? Dieser Besiakische Dialekt gehört also mit dem unŝrigen zu einer Ordnung, nur sollte diese Herr Dobrowsky nicht noch den Kroaten benennen, die Truber und die Geschichte in Dalmatien, und höchstens im heutigen Militar-Kroatien, zu suchen anweisen.

Fortsetzung des Drugi deil tiga Novigá Testamen-
ta — lieferte.

14) Register und Summarischer Inhalt aller der
Windischen Bücher, die von Prinus Truber bis 1561 in
Druck geben seynd 2c. Tübingen M. D. LXI. 4to. 3 Bo-
gen. Die Rückseite des Titelblattes zeigt, nach Schnur-
rer, das Blagolische Alphabet dreysach; groß, mittel-
mäßig, klein. —

15) Truber's geistliche Lieder, windisch. (Ene-
duhoune Peñni etc.) Tübingen 1563. 8vo, 205 S.

16) Truber's Kirchen-Ordnung, windisch. Tübingen
1564. (8vo?)

17) Truber's Celt Psalter Davidou etc. Der
ganz Psalter in die Windische Sprach zum ersten mal
verdolmetscht, vund mit kurzen verstendigen Argumen-
ten vnd Scholien erklärt. VTibingi. M. D. LXVI. fl.
8vo. (S. Schnurrer). Ein Exemplar davon findet sich
in der Baron Zosischen und ein andres in der Alumi-
natsbibliothek in Laibach.

18) Truber's, Catechismus nebst einer Sammlung
geistlicher Lieder. Tübingen 1564 (8?)

19) Truber's Catechismus, einlge Psalmen, und
alte und neue chrisliche Lieder auf die hohen Fesse, von
Primo Truber, Sebastian Krell und andern ge-
macht, jezo wiederum verbessert und vermehrt. Laibach
1579. 12. *)

*) In diesem Catech. mit Lat. Buchstaben ist das
k meistens ein Deutsches k, vermuthlich weil der La-
teinische Schriftkasten schwach mit k versehen war,
welches im Latein selten gebraucht wird. So mußten

20) Die Episteln Pauli an die Epheser, Philipp. Koloss. Theß. an Timoth. Titus und Philemon, die Truber 1567 lieferte, und wovon Dobrowsky in der Göttinger Universitäts-Bibliothek ein Exemplar sah.

21) Die Formula Concordiae, die Truber auch übersetzt zu haben versichert.

22) Nouiga Testamenta púsledni deil etc. Das lezt Theil des neuen Testaments, in wölschem begriffen seynd die — übrigen Episteln sammt der Offenbarung. Vtibingi M. D. LXXVII. 8vo. XXX und 509 Seiten, ohne das Register.

23) Ta Celi noui Testament — — skusi Primosha Truberia Crainza Rastzhizheria. Das New Testament — in zween klein Theil abgetheilt — zum andern mahl übersehen und zusammengedruckt. Vtibingi M. D. LXXXII. 8vo. — Ein Exemplar davon ist, wie wir oben erwähnt haben, auf der Grazer Encenal-Bibliothek, nebst einer ganzen Bibel von Dalmatin, vorhanden.

24) Hishna Postilla D. Martina Luthera etc. Windisch von Truber. Tübingen 1595. Folio. Die Baron Zoisische, und die Encenal-Bibliothek in Laibach besitzen Exemplare davon.

25) Die Laibacher Auflage der ganzen Spangenbergischen Postille 1578 (s. Einl. XXXV.)

• auch wir in der Tabelle zur S. 157 aus Mangel hinlänglicher Griechischen Majuskeln einige kleine gebrauchen.

26) Die von Dalmatin in Wittenberg 1584 besorgte, dritte Auflage der Duhovne Peisni 8vo, woron die B. Joissische Bibl. ein Exemplar besitzt.

27) Dalmatin's Bethbuch, Windisch. Wittenberg 1584 8vo. Gleichfalls in der B. Joissischen Bibl. vorhanden.

28) Adami Bohorizh Arcticae horulae succisivae de Latino-Carniolana literatura ad Latinae linguae analogiam accommodata etc. 8vo. Die Universitäts-Bibliothek besitzt ein ganz erhaltenes Exemplar dieser unsrer ersten Grammatik. In Krain besitzt Baron Jois eines, und eines (vom Freudenthaler Karthäuser-Stift) die Inceal-Bibliothek.

Anmerkung. In der kaiserl. Hofbibliothet findet sich auch die erste (vergl. Gramm. S. 100) Auflage des Megiserischen Dictionarii quatuor linguarum, Græcii 1592. 8. Der ganze Titel ist: Dictionarium quatuor linguarum, videlicet Germanicæ, Latinæ, Illuricæ (quæ vulgo Sclavonica appellatur) et Italicæ sive Hetruscæ, Auctore Hieronymo Megisero. Impresum Græcii Styriæ a Joanne Fabro cum S. Cæs. Maj. Privilegio octennali A. MD LXXII. Die Dedication in elegischen Versen Serenissimo Juventutis Principi D. Maximiliano (Caroli Archid. P. M. filio) etc. und nach dieser zwey Epigramme ad Auctorem, qui Illuricam primus interpretatus hanc exteris. Das Dictionarium ist gerade ein Alphabet stark: auf den letzten 2 Bogen sind Exempla aliquot Declinationum et Conjugationum, ohne den Instrumental- und Local-Casus, sogar ohne den Dual, den doch Bohoritsch schon gegeben hatte. Der Dialekt dieses Dictionarii sollte der Krainisch-Windische seyn; manche Wörter, worunter besonders germanisirende, sind als Carn. den Krainern zugetheilt: unter der

Bezeichnung Cr. werden auch einige Croatische angeführt. — In der Alumnats-Bibliothek zu Laibach befindet sich ein anderes Wörterbuch von diesem Magister unter dem Titel: Thesaurus Polyglottus, vel Dictionarium Multilingue ex quadringentis circiter tam veteris quam novi (vel potius antiquis incogniti) Orbis Nationum Linguis, Dialectis, Idiomatibus et Idiotismis, constans. Incredibili labore, summaque diligentia: cum ex innumeris omnis generis Authorum scriptis: tum vero ipsa experientia, et diuturno multarum, peregrinationum usu suggerente: in gratiam studiosæ juventutis fideliter collectum et concinatum, ab Hieronymo Megisero P. C. Cæs. et Serenifs. Austr. Archidd. Historiographo. — Cum S. C. M. Privilegio ad Octennium. Francofurti ad Moenum, Sumptibus Authoris M. DC. III. 8vo. — Die Dedication in Lat. Prosa: Augustissimæ — domus Aufriacæ Luminibus et Columnibus Divo Rudolpho II. D. Philippo III. D. Mathiæ. D. Maximiliano etc. Omnibus Austriæ Archiducibus, Ducibus Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ etc. — An den Leser spricht er unter Andern: Cœperam — admodum adhuc adulescens in usus meos colligere Isagogen quandam in septuaginta duas Orbis terrarum præcipuas Liaguas et Dialectos: nihil minus tum cogitans, quam quod ea lucem aliquando esset aspectura. Illud in variis meis peregrinationibus, animi et officii mei causa susceptis — certo quodam meo consilio in duas distribui partes: ita, ut priore præcepta continerentur tam Orthographica — quam Etymologica et Syntactica — posterior vero (præsens nimirum —) mera complecteretur omnium, quotquot mihi unquam innotuissent, Idiomatum exempla. Dedi hoc amicorum precibus — vt cum propter rei Familiaris angustias — partis illius, quam dixi, prioris (quandoquidem propter tot disse-

rentium linguarum et characterum typos effingendos, sculpturasque comparandas, non mediocres requirebat iunctus) editonem hoc tempore cogerer differre: posteriorem tamen hanc in manus hominum exire permetterem. — Nun folgt ein Elenchus o unum Linguarum — quas Thesaurus — hic Polyglottus complectitur — Hebraica, Græca, Latina, Germanica, Slavonica, Europæa, Asiaticæ, Africanæ, Americanæ et insularum novi orbis, sammt ihren Dialecten, welche nahmentlich aufgeführt werden. Unter dem Titel Sclovonica seu Illyrica lingua erscheinen folgende: Dalmatica: Epidauriorum seu Ragusæorum, Iaderensium, Arbensium, Epirotarum hodierna: Macedonum mediterraneorum. Serviorum vel Bosnensium. Bulgarorum seu Rasciorum. Moldavorum, Mysiorum, Gepedum. Transylvanorum. Croatica, Istriarum, Carsorum, Iazygum, Illyriorum. Besiatica, quæ proprie est Slavoniam Hungariæ conterminorum. Carnorum, Carniolanorum, Iapygum, Goritiensium, Forojuliensium. Carinthiorum, Ciliensium. Bohemica, Moravorum seu Marcomanorum, Silesiorum partis. Lusatica. Polonica, Podoliorum, Plefcoviensium, Sarmatica. Lithuanica, Iaczvingerorum, Samogitarum. Livonica, Ofnensium, Curorum, Culmiorum. Vandalica, Rugiorum, Casubiorum, Pomeranica, Obotritarum, seu Mechelburgensium. Prussica seu Prutenica. Moscovitica, Hamaxoviorum. Rhutenica. Circassiorum, Gazarorum vel Abgazerorum, Mengreliorum. Hierauf folgen die Verkürzungen von den Rahmen der Sprachen und Mundarten, wo wirklich 445 derselben verschiedene Rahmen vorkommen. Den Beschluß der zwey ersten besondern Bogen machen fünf Epigramme an den Author, wo ihm unter Andern zugerufen wird: En reliquas (linguas) satagis superaddere, primus interpretando has exteris. Bis zu Ende des L ist das

Werk zwey Alphabete und 6 Bogen, von M bis Z aber zwey Alphabete und einen Bogen stark; folglich enthält es 1584 Octav-Seiten, deren jede in drey Spalten abgetheilt ist. — Mit dem Worte Zygena wird es ohne allen weitem Besatz beschloffen.

B. Crobatische *) Bücher mit Slagolischen Buchstaben.

Sowohl bey diesen, als bey den folgenden Kyrillisch gedruckten Büchern, müssen wir den Slagolischen und Kyrillischen Buchstaben unsere Krainisch-Lateinischen substituiren.

1) Katehismus. Edna malahna kniga, ukoj esu vele potribni i prudni nauki i Artikuli prave krstianske vere, skratkim istomazhenem, sa mlade i priproste ljudi. I edna prediga, od kriposti i ploda prave karstianske vere, krosi Stipana Istrianina, spomozhu dobrih Hrvatov, sad nai prvo istomazhena. Der Catechismus mit kurzen Auslegungen, Symbolum Athanasii, und ein Predig von der Kraft und Würkung des rechten christlichen Glaubens, in der Crobatischen Sprach. Stampana Utubingi Godishszhe **) po Irukrstovim (soll heißen Isukrstovim) roistvu 1561.

*) D. h. höchstens Grenz-Kroatische; der Uebersetzer Stephan Konsul (kosel? kosul?) war ein Istrianer von Pinguente, und conferirte seine Arbeit mit Freunden in der Metzing! Man kann sich also denken, in wie fern seine Sprache Kroatisch war. Herrn Voltiggi käme es zu, ein entscheidendes Wort darüber zu sprechen.

**) Wirklich mit iha und szha geschrieben!

Auf der Rückseite bittet Konsul seine Landsleute um Berichtigungen (wie Truber!): Predraga bratja Visukrstu! Mi vas prosimo da ovo nashe prvo delo, tumazhenie i shtampanie od nas sada sa dobro vasmite. — I ako je unem ko pomankanie, utlmazeņu, u besidah ili uslovjah, vortografii, to isto nam skoro daite upravi ljubavi na snanie. Hofzhemo te iste sa naprvo u drugih popraviti. Sazhto sa ovimi knishizami (ako bode Bog hotil) hofzhemo Novi Testament sglagolskimi, i Zirulskimi slovmi shtampati. Utim toga verno molite Boga sa nas. Stipan Istriani i drugi ostali vashi fluge. Dieß eine Probe, nach welcher man schwerlich Correctheit in Orthographie und Sprache von Stephan Konsul erwarten kann *).

2) Prvi del Novoga Testamenta (soll heißen Testamenta) vatom jesu svi zhetiri Evangelisti i dijane Apustolsko, is mnosih jasikov vopszheni sadashni i rasumni Hrvazki jasik po Antonu Dalmatinu, i Stipanu Istrianu, spomozhu drugih bratov, sada prvo verno stlmazhen. Der erst halb Theil ꝛc. (s. Schnurrer). Vtubingi, leto od krstova roistua 1662. 4to.

*) Beide Uebersetzer, Stephan und Anton, sind rechte Anfänger sowohl in der Glagoliza als in der Kyriliza: sie gebrauchen nur ein Jer, (auch der Kyrillianer); und selbst dieses bald ja, bald nicht; sogar БРОИЬ schreibt Anton!

Auf der Rückseite: Dobri kristiani, vasmite ovi prvi del Novoga Testamenta sada od Boga skrosi naf sa dobro. Ovi *) drugi del, i pri nem dvoje druge dobre knjige, koje esu Zirulizu stampane, is kih se hozzhete sve potrebne Artikule Kristianske vere nauzhiti, i jednu postilu, to jest, jedno kratko tlmazhene svrhu sva pediska i prasniska Evangelia hozzhete ofhszhe **) skore imjati iveiste (soll heißen i te iste) troje knjige skupa sajedno pristojje. Kakono od toga uvdja va ovim Predgovorim, sa ovim pak Nimshkim hozzhemo vezzhe govoriti. Vatom prozite Boga sa naf. Vafhi flushabniki: Anton Dalmatin, Stipan Istrijan.

Aus der Deutschen Vorrede an Maximilian König zu Böhheim v. von Truber, 29 Seiten stark, verdient folgendes hier einen Platz:

„Die Christen in Servia und Bulgaren allesamt, und ein Theil zu und um Bosna.. seyn (wie sie sagen) des Griechischen Glaubens, .. sie haben ein besondere lange Mess in ihrer eigenen gemeinen Syrischen und Crobatischen Sprach, die sie nennen Liturgia des Guldenmunds. Und ist eben die Mess (wie ich selbst mit zwey Crobatischen Priestern aus

*) Truber's ta drugi deil; beides germanisirend. Truber's Krainische Uebersetzungen waren der Grundtert Stephan Konsul's und Anton Dalmatin's. —

**) Wirklich mit sha und szha!

ihren Meßbüchern durch aus, von Wort zu Wort, hab conferirt und übersehen), die Erasmus Roterodamus vor Jahren aus dem Griechischen in das Latein verdolmeticht; die findet man in dem fünften Tomo des Johannis Chrysostomi Erzbischofs zu Konstantinopel, Büchern am Ende. Sie haben auch ein kürzere Meß, die halten sie am Abend der großen Feß, wann sie den ganzen Tag gefastet zc. Sie haben kein öffentliche Predig (und möchtens wohl haben, dann die Türken mögen das Predigen in der Christen Kirchen wohl dulden, aber das Glockenläuten keineswegs). Sonst in der Beicht und in Häusern strafen die Priester und Mönch heftig ihre Schäflein" zc. zc.

„Die andern Christen aber zu und um Bosnien halten sich (was die Religion betrifft) in allen Dingen nach der Römischen Kirchen; die Barfüßer Mönch haben bey ihnen den besten Platz.“

„Die Christen aber von obgemeldten Völkern, so am nächsten an den Türkischen Gränizen, und noch unter der Christlichen Oberkeit, sitzen, seyn die Crobaten, Dalmatiner, die Windischen *) oder Sclaven.“

„Die Crobaten, die man sonst Husen nennt, haben den Ruhm, wie es auch die tägliche Erfahrung gibt, daß sie redlich, stark und nothleidig Leut seyn. Dann ein jeder Crobat, der zu seinen Jahren kommt, er

*) Die Windischen oder Sclaven sagt er! Und tiefer unten wird er die Windischen in Sclaven oder Besaken, und in obere Windische untertheilen.

sey ein Grafe, Edelmann oder Kriegsmann, ist so beherzt und geschickt, daß er mit jettlichem Türken besonder, allein scharfrennen, sein Spieß brechen, und den angebotenen Kampf, es sey zu Roß oder Fuß, darf ausführen. Sie seyn auch wohl beredt in ihrer Sprach, und ehrbar, im Krieg oder im Feld leiden sie kein Weibsbild bey ihnen, allein daß sie gern groß Trunk zutrinken, und wünschen darbey ihrer Oberkeit und guten Freunden Glück, der Seelen Heil und langes Leben. Ihre Weiber seynd ihnen treu, gehorsam und gewärtig in allen Dingen ꝛc. Und dieß Volk alles durchaus ist des Römischen Glaubens. Von Fleisch, Eyer, Schmalz und Käse, an Fastagen, am Frentag und Samstag essen sie nicht, achtens für ein größere Sünd, dann Roß stehlen. Ihre Priester lesen Mess in ihrer Crobatischen Sprach *), predigen auch zu Zeiten, aber die größten, erdichten Fabeln.“

„Dalmatiner seynd halb Walschen **) haben auch fast wälsche Sitten und Religion.“

„Die Sclauen, die man sonst Bessiaken nennt, haben fast Ungerische und Crobatische Sitten und Eigenschaft, halten sich mit der Religion in allen Dingen wie die Crobaten, (allein daß ihre Priester lateinisch Mess lesen), und gehen weit waffahrten. Dieser dreyer Völker Länder den größern Theil besitzen die Türken, und seynd ideo und seither die Türken das Schloß Costanaueg

*) Die Glagoliten also sind Truber's Crobaten.

**) Wälsche, Krainisch: (Vlahi, Lahi.)

durch Verrätheren haben eingenommen, welches erst vor fünf oder sechs Jahren geschehen, haben die Türken von gemeldten dreyen Völkern bey 40,000 Seelen hinweg geführt, und von ihren Höf, Haushaltung und Sitz vertrieben.“

„Der obern Windischen Länder gemeines Volk *); als die Windischen Märker, die im Metlinger Boden, und um Neuenstadt, Türckfeld und in derselbigen Gegend wohnen, seynd schier auch der Art und Sitten, wie die Crobaten und Syren, die vor den Türken und aus der Türken zu ihnen geflohen seynd. Die am Karst, und in der Graueschaft Görz; und Histerreich sitzen, der ein Theil hält sich auf Crobatisch, der andere auf Wälisch, mit Sitten und Glauben. Welche aber in Lands Crein, Understener und Kernten sitzen und ihr Wohnung haben, die halten sich nach Art und Eigenschaft der Teutschen, kleiden sich auch auf Teutsch, allein daß die Weiber tragen besondere lange Schleyer am Kopf. Und der obern Windischen Länder Lands Oberkeit, Grauen, Freyherrn, Ritter, und die vom Adel, können gut Teutsch, und ihr viel Lateinisch und Wälisch. Der gleichen viel Burger, Priester und Mönch reden Teutsch. Aber der gemein ungewandert Mann durchaus redet nur die Windische Sprach. Und ist ein gut, ehrbar, treu, wahrhaft, gehorsam, gastfren, und mildes Volk, daß sich gegen allen Fremden und jedermann freundlich und wohl haltet und er-

*) Das ist, des heutigen Krains! Zu Truber's Zeiten hießen nur die Oberkrainer Krainer.

zeigt. Aber zuviel und zu groß abergläubisch etc. — wallfahrten gar oft nach Rom, gen Loretto, gen Otting, gen St. Wolfgang ins Beyerland, und allweg über sieben Jahr bis gen Aach ins Niederland. Und haben gebaut, und bauen noch, neben ihrer Pfarrkirchen schier auf allen Hbsen, Bergen und schönen Ebenen, in Wäldern und Hölzern grosse Kirchen, oft zwo bei einander, daß in vielen Pfarren bei vier und zwanzig und mehr Nebenkirchen und Capellen erbaut seynd etc. etc." (Das übrige sieh im Schnurrer.)

3) Drugi djal Novoga Testamenta, vkom se sadrshe Apuſolske Epistole, po ordinu kako broj na drugoi strani ove harte kashe u. s. w. Shtampan Vtubingi 1563. 4to. Der Crobatische Vorbericht ist, nebst Stephan Consul und Anton Dalmata auch von Jurai Jurizhizh *) unterschrieben.

*) P. Marcus nimmt in seiner Bibliotheca Carniolica, die als Anhang zu dem v. Sartorischen Cataloge der Bibliothek des kaiserl. Theresianums 1801, herausgekommen ist, nach seiner gewohnten Manier willkürlich an, daß dieser Jurai Jurizhizh (Marcus schreibt ihn Joraj Jorizhizh: wußte er nicht, daß so dem Krillianer Ju bedeutet?) der Krainische Bibelübersetzer Georg Dalmatin sey. Meinestwegen! wenn es nur erwiesen wäre. So viel ist aus Dalmatin's eigenen Vorreden, 1578 und 1584, gewiß, daß er ein Krainer war. — Eben so willkürlich spricht P. Marcus dem P. Hippolytus die erste Uebersetzung des Thomas von Kempis, und sogar das handschriftliche Dictionarium, so nun in der V. Jois'schen Bibliothek aufbewahrt wird, ab: von Hippolyti

4) Artikuli ili deli prave stare krstianske if svetoga Pisna redom postavleni na kratko rasumno floszeni i stumazheni: Koi esu takaishe tako va 1530 godishzhu nashemu nai milostivomu gospodinu Zefaru Karolu Petoga imena, bogoljubna spomenutja. I potle va 1552 godishzhu, konziliju ili sborishzhu va Trentu, od ednih velikih Hrzegov i voidov, varoski, gradov, i prodikazhi ozhito isrozheni i dani. Sada vnovja if latinskoga, Nemshkoga i Krainskoga jasika na Hrvazki verno stmazheni. Po Antonu Dalmatinu i Stipanu Istrianu. Confessio oder Bekenntnuß des Glaubens, die dem — Kaiser Carolo V. — Anno 30 in Augspurg — überantwort, auß dem Latein und Teutsch in die Crobatische Sprach verdolmetscht, und mit Slagolischen Buchstaben gedruckt. Vtubingi 1562. 2to.

Sowohl nach der Teutschen als nach Crobatischen Dedication an Johann Friedrich den Wittlern, und Johann Wilhelm, Gebrüder, Herzoge zu Sachsen, sind unterschrieben Primus Truber Cramer, Antonius Dalmata, Stephanus Consul Histrianus (Primush Tri-

Grammatik, die 1758 zu Klagenfurt sogar ins Deutsche übersetzt erschien, ist Marcus mäuschenstilles; den Titel der Bohoritschischen konnte er anführen, weil das Wort Grammatik darin nicht vorkommt. Der Artikel: Truber ist in Rücksicht der Schriften desselben ganz verpfuscht. Indessen habe ich auß dieser Bibliotheca Carniolica doch dieses Neue gelernt, daß der Autor der, Einl. XLIV. erwähnten, Resnize der Grammatiker G u t s m a n n ist.

ber Cranaz, Anlon Dalmatin, Stipan Konful Istrian). (Uebrigens siehe Schnurrer).

5) Postila, to est, kratko istmazhenje vsh nedelskih Evaneliov, i poglaviteih prasdnikov, skrosi vse leto, sada nai prvo hrvatskimi slovi shtampana. Und nach dem Deutschen Titel: Psal. 119. Tlmazhenie rizhi tvoih, profvelzhue, i rasum dae mladenzem. Vtubingi 1562. 4to. Zueignungen und Unterschriften in beyden Sprachen, wie oben bey 4). Die Postille ist in zwey Theile abgetheilt*), für die Sonn- und Festtage.

Um diese Suite vollständig zu machen, fehlen nach:

6) Probzettel von Slagolischer Schrift, gedruckt zu Nürnberg 1560.

7) Abecedarium, und der ganze Catechismus ohne Auslegung, in der Croatischen Sprach. Tubingae 1561. 12 Blatt in Octav.

8) Die fürnkinsten Hauptartikel Christlicher Lehre, aus der Lateinischen, Deutschen und Windischen Sprach in die Croatische — verdolmetscht, und mit Croatischen Buchstaben gedruckt. Tübingen 1562. 4to. Eine Uebersetzung von Truber's „langer Windischer Vorrede zu seinem ersten Theil des Neuen Testaments

*) So wie das Truber'sche Regishter, in welchem zwar der erste Theil nicht Postille überschrieben ist, wohl aber der zweyte: Ta drugi deil te kratke Summariske Postille inu tiga Regishtra, zhes Euangelie, kir se ob tih dneih oli godeh tih suetnikou pridiguio. Vtubingi 1558.

1557/“ wie es die beyden Postillen (die Slagolische sowohl als die Kyrellische) von seinem Regishter takashe — sind *).

9) Predigten vom Hagel, in Erobatischer Sprach und Slagolischer Schrift. Tübingen 1562. 4to. Nach Schnurrer ist auf der K. Bibliothek in Dresden ein Exemplar davon vorhanden.

10) Beneficium Christi. Vtubingi 1563. 11 Bogen in fl. 8vo.

11) Württembergische Kirchenordnung, Erobatisch mit Slagolischer Schrift. Vtubingi 1564. 8vo.

12) Spovid i sposnanie pravja kristianske vire, kae presmoshnomu Zefaru Karlu Petomu Rimfkoga Orfaga ploditel'ju, u Spravishszhu va Augutti sruzhena u godishszhu Isukrista 1530, sada naiprvo is latinskoga i nimshkoga jasika va hrvatfki, po Antonu Dalmatinu i Stipanu Istrijaninu istlmazhena. Pfal. 119: I govorah od svidozhastva tvoiga pred krali i nestidihse. Vtubingi 1564. 8vo. 113 Blatt.

Von dieser Uebersetzung der Augspurgischen Confession weiß Schnurrer nichts. P. Marcus gibt in seiner Biblioth. Carniol. Nachricht davon, und Schreiber dieses hat das Exemplar in der Bibliothek des Discalceaten-Convents in Wien gesehen, und voranste-

*) S. Dobrowsky's Slavin S. 115. Trubers „Lange Borred“ ist auch, wie diese, in 62 Kapitel abgetheilt: und die Erobatischen Uebersetzer wollen ihre Locos communes auch als eine Borrede zum N. Testamente angesehen wissen.

henden Titel, mit Krainischer Orthographie, copirt. Die Edition hat eine kurze Vor- und Nachrede, ohne die sonst gewöhnlichen Unterschriften des Stephan Konsul etc. In der Nachrede heißt es, mit Beziehung auf die vorher ausgegangenen Artikuli ili deli, man gebe hier den reinen und ganzen Text der Augspurgischen Confession (tako esno ovu sadashnu knigu pres niednoga prilaganja, zhisto i verno is Diazhkoga jasika od beside do beside istlmazhili).

13) Apologie der Augspurgischen Confession, Croatisch mit Slagolischer Schrift. Tübingen 1564. 8. Davon besitzt ein Exemplar die K. Bibliothek zu Berlin, (Schnurrer) — und eines die Bibliothek der Discealceaten in Wien *).

Anm. Nach Schnurrer ist 1564 zu Tübingen die Augspurgische Confession, Catechismus Lutheri, Kirchenordnung, und die Apologie

*) Mit dem Titel: Bramba Augustanske Spovedi, Apologia imenovana, verno tlmazhena is latinskoga jasika va Hrvatfki, po Antonu Dalmatinu i Stipanu Istrijaninu. Pfal. 119. I govorah od tvoih svidozhastvi pred krali: i nestidabse. Vtubingi 1564. 8vo. 301 Blatt, ohne das Register. Voran Philipp Melancthon's Vorrede: Filip Melanton fhhtatzu poklon. — Obige Spovid und diese Bramba sind in einen Band zusammen gebunden, mit dem unrichtigen Schilde: Novum Testamentum Croaticae. Wohl aber ist ein Exemplar des Aprilischgedruckten Neuen Testaments Tübingen 1563 4to auch hier ganz vorhanden.

der Augspurgischen Confession, auch Croatisch mit Lateinischen Buchstaben gedruckt worden. Da von den zwey letztern noch Exemplare auf der K. Bibliothek zu Dresden vorhanden sind, so wäre es der Mühe werth, ob dieser Lateinisch-Croatischen Orthographie die Truberische Combination zum Grunde liege, oder die Besiackische, die Truber sammt der Böhmischen tadelt, und die doch bey den heutigen Croaten und Ungern üblich ist. — Dobrowsky sah in den Katalogen der Thottischen (nun königl.) Bibliothek zu Kopenhagen noch folgende hieher gehörige Stücke verzeichnet: 1) Joh. Hebermanni preces. Croaticae. Lublanæ 1579. 2) Catechismus et Hymni per Primum Truberum. ibid. eod. 3) Salomonis Proverbia. ibid. eod. Dobrowsky sah die Bücher selbst nicht: das Gebethbuch No. 1) kann auch Krainisch seyn; 2) und 3) sind es beynabe gewiß. Man muß Uslavischen Katalogen-Machern hierin nicht zu viel trauen; Schreiber dieses fand selbst irgendwo Trubers Catechismus Vslouenskim Iesiku als Kroatisch, und seinen „Catechismus in der Syruischen (Serbischen) Sprach“ als Syrisch verzeichnet.

C. Croatische Bücher, mit Cyrillischen Buchstaben.

1) Katehismus. Edna malahna kniga, u koi iesu vele potilni i korisni nauzi i antikuli prave karstianske vere, skratkim istumazhenem, sa mlade i priproste ljudi. I ta prava vera od boshjega stana ili bitja u svetoi troizi, od svetoga Athanashia floskena, tere iedna lipa predika od kriposti i ploda prave karstianske vere, kros Antona Dalmatina, i Stipana Istriana, sad nai prvo is mnosih jesik harvazki istumazena. (soll heißen istumazhena. Catechismus

mit Auslegung in der Syruischen Sprach. Shtampano Utabingi Godiszhe po Isukrstovom roistvu 1561.

Nach der Dedication an K. Maximilian (3 Seiten), unterschrieben vor Truber Ehrainer, kommt ein Vorwort der Unternehmer an die Leser, auf 4 Seiten: Onim koi ove knishice zhtati budu, predgovor: Predragi i dobri krstiani, neka da snate, da ove knishice sada od nas vnovi is mmosih iasik u hrkazki tumazhene, jesu jedne stare knishize, od samih Apustolov, i prvih krstian u. s. w. Katehismus, to ie opomenut je u. s. w. Unterschriften: Primush *) kranaz, Anton Dalmatin, Stipan Istrian.

Der Inhalt der Kapitel ist jedesmahl am Rande Lateinisch angegeben (so auch beym Slagolischen Katechismus): die Rubriken sind in beyden Katechismen die nachmlichen, aber von der Sprache kann man dieß nicht sagen, wie es Schnurrer thut; der Unterschied ist freylich nicht beträchtlich, wie man schon aus den Titelblättern sehen kann.

Beide Katechisme enthalten:

1. Decalogus.
2. Symbolum Apostolorum.
3. De Oratone.

*) Also bloß Primush! Der gemeine Mann gebraucht auch noch jetzt, wenn er von seinen geistlichen Lehrern redet, bloß den Taufnahmen, Gospod Primosh, Gospod Anton, Gospod Juri, Gospod Jernej u. s. f. Von ihrem Zunahmen nimmt er selten Notiz.

4. De Baptifino.
5. De Potestate Clavi.
6. Expositio Decalogi.
7. - - - Symboli.
8. - - - Orationis Dominicat.
9. Expositio Baptifmi.
10. De Confessione.
11. De Sacramento Altaris.
12. Oratio Matutina.
13. Benedictio Mensae.
14. Gratias.
15. Elegantes Sententiae.
16. Episcopis, Parochis etc.
17. De Auditoribus.
18. De Magistratibus.
19. Quid fubditi Magistratibus debeant.
20. Maritis.
21. Uxoribus.
22. Parentibus.
23. Liberis.
24. Servis, Ancillis, Mercenariis.
25. Patribus familias.
26. Commune juventuti.
27. Ancillis.
28. Viduis.
29. Omnibus in commune.
30. Summa Evangelii.
31. Symbolum Nicaenum.
32. - - - Athanasii.
33. Te Deum Laudamus.

34. Primi Truberi *) sermo de Fide, Croa-
tice redditus.

Ich bin zu wenig bewandert in der Kunde der Lutherschen Kirchenbücher, um bestimmen zu können, von welchem Werke diese Katechismen eigentlich eine Uebersetzung seyn möchten: die Truberischen Katechismen enthalten natürlich größtentheils das Nämliche aber weder alles, noch mit den nämlichen Worten.

2) Prvi del novoga Teshtamenta, va tom su vsi zhetiri Evangelisti i Apustolska Djanja, is mnosih jasikov vsadashni ofzheni i rasumni. hrvatki jasik, po Antonu Dalmatinu i Istrianu, spomofzhu drugih bratov, verno smazheni, i Szirulizhfkimi slovi naipivo sada shtampani. Der erst halb Theil — — mit Cyrulischen Buchstaben gedruckt. Vtubingi 1563. 4to.

3) Drugi del novoga Teshtamenta, ykom se sadrshe Apustolske Epistole, po ordinu, kako broi (брои!) na drugoi strani ove harte kashche etc. Vtubingi 1563. 4to.

4) Artikuli ili deli prave stare kristjanske vere, is svetoga Pisma redom postavleni u. s. m. von Wort zu Wort wie Dro. oben unter den Glogolischen Büchern.

*) Also von Truber ist diese Predigt, nicht von Flacius Illyricus, wie Herr Schnurrer aus Uebersetzung sagt (indem er, wie schon Dobrowsky bemerkte, Truber's Pseudo-Nahmen Philopatridus *Flyricus*, mit Flacius *Flyricus* verwechselt.

5) Postila, to jest, kratko istlmazhenje vsih nedeljskih Evangeliov, i poglaviteih prasdnikov, skrosi vse leto, sada nai prvo zirulizhki-mi slovi shtampana. Kurze Auslegung über die Sonntags- und surnemsten Fest-Evangelia etc. Pfal. 119. Tlmazhenje rizhi tvoih profvezhuje i rasum daie mladenzem. Vtubingi 1563. 4to.

Zu dieser Suite fehlen also noch:

6) Probzettel von Cyrulischer Schrift, gedruckt zu Urach 1561.

7) Abecedarium, und der ganze Katechismus ohne Auslegung in der Cyrulischen Sprach. Urach 1561. 11 Blatt in 8.

8) Die surnemsten Hauptartikel Christlicher Lehre etc. Tübingen 1562. 4to. *).

*) Baron Zois hat 1782 in Tübingen folgende Stücke gesehen: Slagolisch 1) Neues Testament 2. Bände 4to. 2) Die surnämptsten Hauptartikel (Loc communes 4to. 3) Postill 4to. 4) Abecedarium und der ganze Eatechismus ohne Auslegung, 8vo. 5) Der Eatechismus mit kurzen Auslegungen, 8vo. 6) Beneficium Christi, 8vo — Kyriillisch 1) Das Neue Testament, 2 Bände 4to. 2) Die surnämptsten Hauptartikel, 4to. 3) Postill 4to. 4) Der Eatechismus mit kurzen Auslegungen, 8vo — Krainisch 1) Articuli oli deilite prave vere, 4to. 2) Ene duhovni peisni, 8vo.

Zum Beweise, daß, wenn auch der Glagolische und der Kyrillische Text der Augspurgischen Confession sich nur durch die Schrift von einander unterscheiden, dieß nicht so ganz der Fall mit den beyden Ausgaben des Neuen Testaments sey, wollen wir aus beyden Uebersetzungen die schon so oft verglichene Stelle Lucae X, 30—36 hier einander gegenüber stellen:

Glagolisch.

Kyrillisch.

Zhovik njaki*) f'hojashe	Zhlovik' néki nif'ho-
ot' **) Jerusolima va	jashe ot' Jerusolima
Jeriho, i namirise na	v' Jerihu, i vpade
rasboinike, koiga svu-	vrasboinike, kiga
koshe, i ranamiga	f'vlfkoshe, i ranivshi-
ranishe ***) , i otido-	ga, otidoshe, ostaviv-
she ot nega, ostaviv-	shiga napol' mrtva.
shiga napol' mrtva.	Sgodise tada, da niki
Sgodise tada, da niki	pop' nif'hojashe o-
pop fhojashe onimje	nim'je putem', i vi-

*) Wir schreiben njaki, weil im Glagolischen Text der zwenyte Buchstabe jat ist, wie im gleich folgenden f'hojashe die zwenyte Sylbe: Das jat muß den Glagoliten für das jat sowohl, als für's ja des Kyrillischen Alphabets dienen.

**) Der Apostroph soll hier andeuten, daß im Glagolischen (oder Kyrillischen) ein jer steht: in beyden Ausgaben kommt nur einer ley jer vor: und steht oft, wo es nicht sollte, und umgekehrt.

***) Am Rande erklärt durch: obrevolishe.

putem', i vidivfhiga, divfhiga mimo ide. mimo ide. Takoje i Takoje i levit' *), bu- shakan **) budufzh budufzh' blisu mésta o- blisu mjašta onoga, i noga, i vidivfhiga, i vidivfhiga, i onga mi- onga mimo ide. A mo oide. A Samari- Samaritan' niki pu- tan niki putujufzh, tujufzh' pride knjemu, pride knemu, vidjav- vidévfhiga, milosti- fhiga milostinom' se nom se ganu: i pri- ganu: priblishavfhife blishavfhife obvesa obvesa rane nega, na- rane njegove, náta- tapajufzhje uliem, i pajuzh'je ul'jem' i vinom', postavivfhiga vinom, postavivfhiga na shivinu svojju, i na shivinu***) svoju, i povedega na stan'****), povedega na stan'****) i fvrhu nega pozhe i fverhu njega pozhe imati pomnu: i dru- imate pomnju: i dru- gi dan dilefzhife isne gi dan' dilefzhife is- dva dukata *****), i namfhi dva pinesa, daje Ofhtaru: i rezhe, i daje gostinniku, i

*) Am Rande: d'jak'.

**) Am Rande: d'jak. Levit. (shakan ist wohl auß Diaconus corrupirt?)

***) Am Rande: kljufe.

****) Am Rande gistilnizu (Druckfehler statt gostilnizu?)

*****) Am Rande: gostinnizu.

*****) Am Rande: Desetaka.

pomnu imai od *) rëzhë, pomnju imaj
 nega, i fhto godire ob njem', i zhto godi
 ofzhë od vezhë **) ofzhe vezhë fratish',
 fratish' kad se vratim, kadse vratim', vratiti
 vratiti hofzhu tebjä. hofzhu tebi.

Und Lucæ VIII, 4—9.

I buduzhise velika mno- I buduzhise velika
 shiza fkupila otavvih mnoshiza skupila o-
 gradov pritizhufzhi tavvih gradov priti-
 knemu, rezhe po pri- zhuzhi knjemu, rezhe
 lizi : Isaide koi sije po priliki : Isaide koi
 sijati sjame svoje, i sije sijati seme svoje.
 sijuzhi niko pade I sijuzhi, niko pade
 kon puta, i bja po- poli puta, i be po-
 taptano, i ptize ne- trptano, i ptize nebe-
 beske ga ***) poso- fke ga posobafhe. A
 bashe. A niko pade niko pade na kamik',
 svrhu ****) kamika, i sniknuvfhi ufagnu,
 i sniknuvfhi ufahnu, jere neimiashe vlage.
 jere ne imijashe mo- A drugo pade meju
 krote. A drugo pade dirazh'je, i sajedno
 mejju drazh'e, i sa- sniknuvfhi, dirazh'je-

*) Der Uebersetzer italisirt: *abbi cura di lui.*

**) od vezhë, ital. *di più.*

***) ga — seht ihr den männlichen Accusativ des Pronominis, bezogen auf ein Neutrum, seme. (Vergl. S. 260).

****) Oben hieß es *svrhu*, mit *s*; hier mit *s*!

jednò i sniknuvfhi g a pritisnu i podavi.
 drazh'è g a pritisnu i I drugò pade na dò-
 podavi. I drugo pa- bru semlju, i snik-
 de ná dòbru semlju nuvfhi uzhihi ploš'
 i šniknuvfhi uzhini famò stokrat'. Ovo gò-
 plod samò stokrat. Ovo vorefzh , vapijashe:
 govorefzhi, vapijashe: kto ima ufhi kpošlu-
 Tko ima ufhi kpošlu- fhan'ju, poslufhai. *
 fhan'ju *), poslufhai.

III.

Die Windische Sprache in der engsten Be-
 deutung ist nichts als eine Fortsetzung der Kraini-
 schen, und zwar gehört das Windische in Kránten
 zum Oberkrainischen, das in Untersteyer zum Un-
 terkrainischen Unter-Dialekte, (s. Einl. S. VI, und
 Gramm. S. 102 zweyte Anmerkung). Wenn also z. B.
 in Linde's Grundsázen der Wortforschung, puhli
 als Krainisch, puhel aber als Windisch oder
 poln als Krainisch, und pulen, poun als Win-
 disch u. u. angeführt wird, so wissen wir in
 loco, daß dieß nur orthographische Unter-
 schiede der respectiven Grammatiker sind. Daß
 aber besondere Grammatiken der Windischen

*) So im Texte: Dieß Wort theilt sich aber fast
 am Ende der Seite, und ist im Eustòs geschrieben:
 kpoš lufhaniju, ein ishe vor ju, nicht jer wie
 im Texte.

Sprache existiren *), kommt daher, weil diese Slaven politisch und hierarchisch in andre Wirkungskreise gehören, als wir Krainer. Nur auf jener Classifications-Stufe, auf der die Oberkrainische Mundart von der Unterkrainischen zu trennen seyn wird, wird man auch auf die individuellen Nuancen der Windischen Rücksicht zu nehmen haben. —

V.

Sehr viele Gemeindenahmen in an haben bey uns, gerade wie im Nestor, den Nominativs Pluralis in ane (lies and) anstatt ani, z. B. Dobrushane, Vodizhane die Einwohner von Dobrusha, Vodize u. s. w.

VI.

Der Local des Singulars der männlichen und neutren Adjective wird nach der Analogie in -mu, nach der gewöhnlichen Erfahrung aber,

*) Die Grammatica oder Windisches Sprachbuch, mit einem Vocabulario. Elagenfurt 1758. 8vo., die Linde in der Einleitung zu seinem Polnischen Wörterbuche, Warschau 1807, unter den Windischen aufführt, ist nichts als eine Uebersetzung der vom P. Hippolytus 1715 epitomirten Bohoritschischen, und ist in soweit Krainisch. Nur das angehängte Vocabularium ist von zwey ganz ankritischen Notaren aus dem Munde des gemeinen Krainischen Slaven niedergeschrieben worden.

wie der Instrumental in -m gemacht, als: per do-
brim móshu, wie s' dobrim mósham. —

VII.

Mit dem, was wir Einl. XVI. seqq. und Gram-
matik S. 204 geäußert haben, vergleiche der geneigte
Leser folgende Stelle aus Linde's Vorwort über die
Tendenz seines Wörterbuchs: „Bey der stäten Verglei-
chung der Polnischen Mundart mit den übrigen Slavi-
schen Dialekten wurde, nebst der Vollständigkeit
und Zuverlässigkeit, auch noch ein höherer Zweck
berücksichtigt, die Ueberzeugung nämlich hervorzubrin-
gen, die Slavischen Mundarten seyen nicht so weit von
einander entfernt, daß sie nicht einander näher gebracht
werden könnten, und so die Möglichkeit einer allgemei-
nen Slavischen Schriftsprache darzuthun, wie in Ita-
lien die verschiedenen Provinzen verschiedene, von ein-
ander sehr abweichende Mundarten sprechen, und gleich-
wohl, seit Dante, sich e i n e r Schriftsprache er-
freuen“ — Nur ein gleichförmiges Alphabet!
das Uebrige wird kommen.

VIII.

Auch Vater's Russische Grammatik (Leipzig 1808)
habe ich in Wien kennen gelernt. Wie muß es die
Slaven freuen, ihre Sprache von den größten Män-
nern Deutschlands studirt und gelobt zu wis-
sen! — Sollten gegenwärtige Blätter das Glück ha-
ben, Herrn Vater zu Gesichte zu kommen, so wird ver-
muthlich einen Grund finden, seine Meinung zu än-

bern, daß z. B. der Dual der Ayrissischen Bibel-
Uebersetzung, der Slavischen Sprache mit Gewalt-
thätigkeit und gegen die eigenthümliche
Einrichtung derselben, aufgedrungen worden. „In
Krain, Steyermark und Kärnten lebt der Dual noch
in voller Kraft fort: auch in andern Dialekten z. B.
im Böhmischen, wo er ausgestorben, hat er doch Denk-
male seines ehemahligen Dasehns hinterlassen (S.
Slavin S. 375). Auch wird er denn vielleicht geneig-
ter seyn, die aus so vielen Formen zusammen gewach-
sene Slavische Conjugation zu trennen, wenn er
sieht, daß **ДВАНЫ** in unserem Dialekte nicht die Be-
deutung einer andern Zeit erhalten hat &c. Doch
genug!

Wien, den 1. Hornung 1809.

Kopitar.

V e r b e s s e r u n g e n .

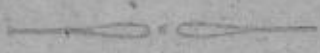
Seite Zeile lies:

- 12 8 — *Сохратис* anstatt *Сохатис*.
- 12 13 — machen die — anstatt des.
- 15 10 — gibt anstatt gibt.
- 18 18 — shtall anstatt shtall.
- 30 21 — Fränkische und Aquilejische Missionäre u. s. w. •
- 97 10 — Lan inu konople anst. konoplo.
- 103 27 — Schiffzieher am Laibachflusse.
- 117 3 — isre = zhe anst. isrez = he.
- 141 4 — Ist die Note (***) wegzulassen, denn das Wort ne grajaj ist ächt Slavisch und bey uns allgemein gangbar.
- 156 16 — puzhāti se ist ebenfalls ächt Slavisch; es stammt aus puk, polk das Volk. Beweise dieser Abstammung sind unsere Nahmen: puzha ein Volksmährchen, ispuzhám blago die Waare an Mann bringen.
- 157 in der Tabelle, in der dritten Spalte, Zeile 7 lies: *язвы*; und 4 Spalte, Zeile 8 lies: *jasvi*.
- 222 18 — bruf der Schleiffstein, anst. Wehstein, welcher letztere *ofla* heißt.
- 223 30 — *präg* anstatt *präg*.
- 224 3 — *rája* anstatt *ràja*.
- 224 8 — *sák* der Fischbärn, anstatt die Neuse, Fischreuse, welche *versha* heißt.

Seite Zeile ließ:

- 226 21 — gabar Weißbüche, anstatt Achorn
(javor.)
- 227 2 — Kòfiz der Mähder.
- 228 15 — Kav oder Kal der Keim, anstatt
Kavel, welches letztere der Hafen ist.
- 229 21 — Kòshar Lederer, Rothgärber.
- 239 27 — masilo Salbe. — Lies mit Weg-
lassung des Eingeklammerten; denn das, womit
man schmiert, heißt mást und másha.
- 240 5 — povésno eine Hand voll gebrech-
ten Flachses, ein Haarzähling (Oberdeutsch.)
- 242 17 — drevà, anstatt derva.
- 244 4 — Fährgeld, anstatt Fährgeld.
- 288 19 — pàzh, anstatt pòzh.
- 305 19 — auch sdvigam oder vsigam.
- 315 19 — wofür unser Dialekt nebst dvigam,
dvignem auch vsigam, vsignem und sdvi-
gam, sdvignem gebraucht.
- 380 21 — je, anstatt je.

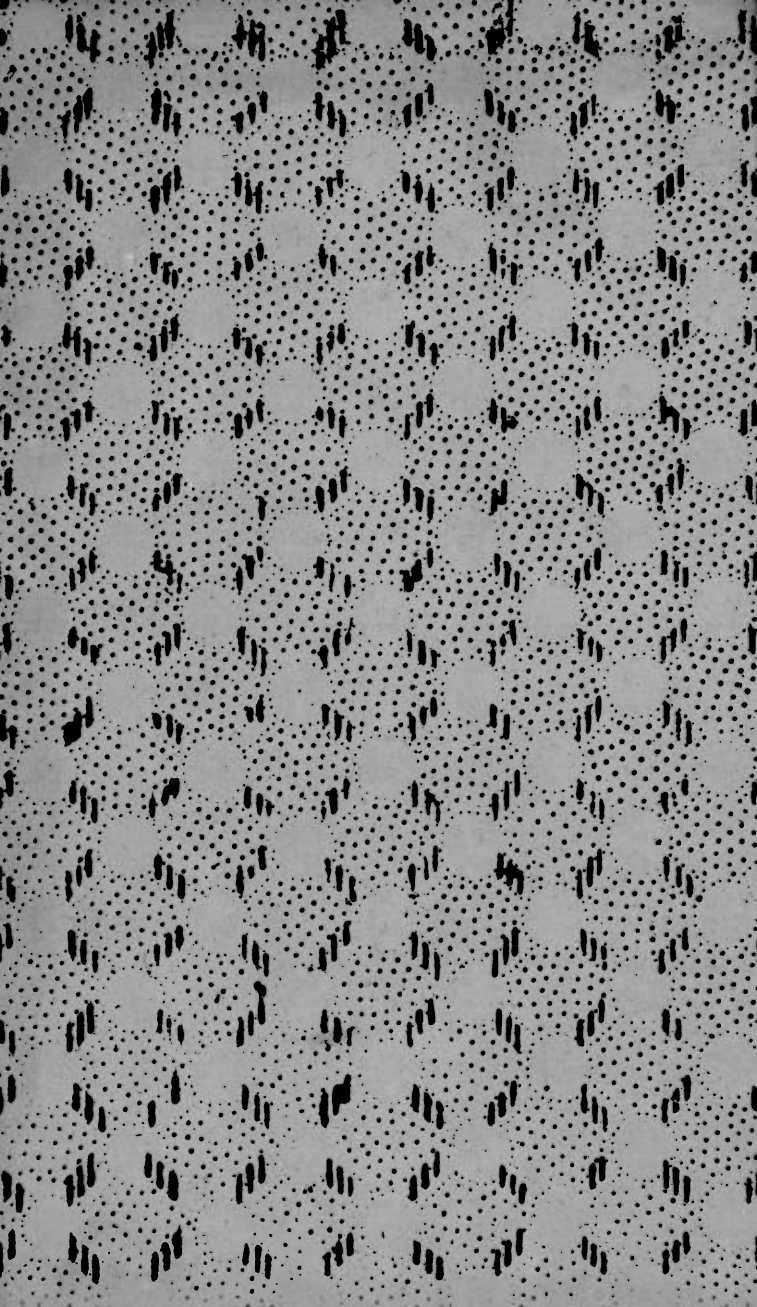
280	— 21	—	ganj svignem gschuht.
281	— 21	—	ganj svignem und svig-
282	— 19	—	bestu nister Dialekt nisch chigam,
283	— 19	—	ausch svigam ober svigam
284	— 10	—	hach, anstalt bösh.
285	— 4	—	zhigshel, anstalt zhigshel.
286	— 17	—	chivá, anstalt chivav.
287	— 5	—	ten Hocksch, im Darschdlich (Oberstentch).
288	— 5	—	mon schimirt, bestu mass und massha.
289	— 22	—	lösung des Simulanten; kann hoch, womit
290	— 22	—	massha Golde. — Dies mit Weg-
291	— 21	—	Koshar bestu, Hockschder.
292	— 2	—	Kavel, welches letztere der Dofen ist.
293	— 15	—	Kav ober Kal der Reim, anstalt
294	— 2	—	Holix der Hockschder.
295	— 21	—	(Lavor).
296	— 21	—	Gaber bestu, anstalt Hockschder











NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIŽNICA



00000001483